Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ernst August Bertlings, der Theologie Professors, Rectors und Pastors zu Danzig, Neue Harmonie der vier Evangelisten

Bertling, Ernst August

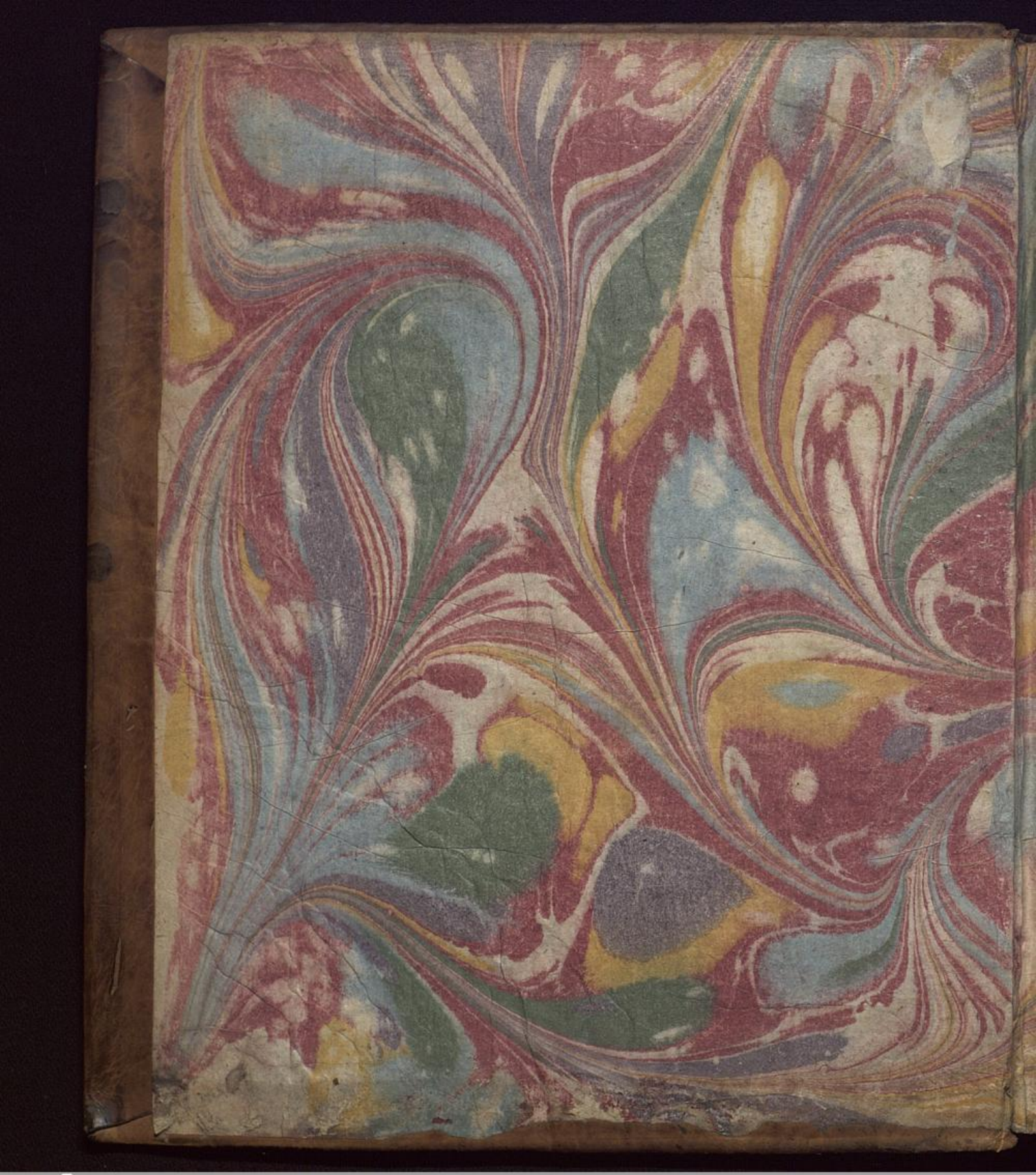
Halle, 1767

VD18 11695528

urn:nbn:de:gbv:45:1-16705

Visual Library

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Theol. II c. g. /92

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

D. Ernst August Bertlings,
der Theologie Professors, Rectors und Pastors zu Danzig,

Neue Harmonie der vier Evangelisten.

HALLE,
bey Johann Justinus Gebauer. 1767.

Landesbibliothek Oldenburg

EX BIBLIOTHECA
OLDENBVRGENSI

Dem

Hochwürdigen, und Hochgelahrten Herrn

HERRN

Johann Christoph Köcher,

der heiligen Schrift Doctorn und öffentlichen ordentlichen Professorn auf der weltberühmten Universität Jena,

Meinem Hochgeschätzten Gönner.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Hochwürdiger, Hochgelahrter

Herr Doctor und Professor,

Hochgeschätzter Gönner,

Recht sehr lange habe ich auf eine Gelegenheit gewartet, um öffentlich das Bekäntniß meines Herzens abzulegen, wie sehr ich **Ew. Hochwürden** verpflichtet bin, mit welchem Dank ich Dero Wohlthaten und Güte empfinde und mit welcher Ehrerbietung ich alle Dero gepriesene Verdienste verehre. Sie sind es, **theurester Lehrer**, Deren Treue und gründlichem Unterrichte auf dem Gymnasio zu Osnabrück, ich die erste Grundlage meiner Studien zu verdanken habe. Sie haben mir den ersten und den so guten Geschmack in den Wissenschaften beygebracht; Sie haben sich meiner ersten Jugend so liebreich

angenommen; Sie haben durch Ihre Aufsicht und Liebe mein Leben glücklich gemacht; Sie haben besonders den Jüngling mit Ihren Lehren gebildet, wie ich Ihrer mir noch immerdar so werthen Vorlesungen fähig war; Sie haben die ersten Triebe, auf dem so schönen Wege der Wissenschaften immer weiter zu gehen, mir eingeprägt; Sie haben mit Ihrem so gütigen und mehr als väterlichen Rathe den ferneren Fortgang meiner Studien darauf unaufhörlich unterstützet; Sie haben mir Muth gemacht, zuerst dem academischen Leben mich zu widmen. Sie wissen selbst, wie wunderbar von der Zeit an die Führung meines GOttes über mich gewaltet, bis mich dieser treue Vater hieher nach Danzig geführet und hieselbst mein Amt mit einem unaussprechlich grossen Seegen beschenkt hat. Das alles aber, theurer Gönner, habe ich Ihnen zu danken. Könte ich Ihnen doch einen würdigen Zoll meines Dankes und meiner ewigen Ehrerbietung darbringen! Doch meine Wünsche und mein Gebet zu GOtt sollen für Sie Seegen und Vergeltung von dem ewigen Vergelter aller Treue und Liebe erflehen. Der HErr stärke Ew. Hochw. in Ihrem Alter und mache Ihre Tage heiter und freudig durch den

Ge-

Genuß des Seegens, den er den frommen Alten verheissen hat. Die Früchte Ihrer so vortreflichen Arbeiten auf der Kanzel und Katheder und in so vielen nützlichen Schriften mache der HErr zu einer Ursache mannigfaltiger Erquickungen. Der Trost treuer Knechte des HErrn, welche des Tages Last und Hitze getragen und treulich in dem Weinberge des Heilandes gearbeitet haben, ruhe in Ihrer theuren Seele. JEsus unser König, des die Sache ist, wofür Ew. Hochwürden so unermüdet gearbeitet und gestritten haben, wird Ihre Treue und Ihre Wachsamkeit nicht vergessen, sondern mit seinem Gnadenlohne noch in diesem Leben sich an Ihnen verherlichen. GOtt offenbare das Wohlgefallen seiner Güte an Dero theuren Familie und spreche über Sie Alle und über die spätesten Nachkommen ein ewiges Wort der Gnaden und des Friedens aus, daß er ewig bey Ihnen wohne und seine gnädige Gegenwart nie von Ihnen weiche. Die theure Universität Jena, diese so herrliche Seegensquelle, diese Schule, welche von der Gottesfurcht gestiftet, diese Stadt, woraus so manche Seegensströme über die ganze lutherische Kirche geflossen, setze GOtt zum Seegen immer und ewiglich. Er mache in künftigen Jahren den Ruhm

dieser

dieser hohen Schule noch grösser, als er gewesen ist; und mache sie an Verdiensten um die Kirche und die reine Wahrheit und Gottseligkeit noch herrlicher, als sie bisher gepriesen wird. GOtt lasse Sie, theurer Gönner, noch recht viele Jahre einen Pfleger und Wärter dieser so fruchtbaren Pflanzschule seyn. Ihnen und Ihren theuren und würdigen Mitarbeitern sey der HErr selbst ihr Schild und sehr grosser Lohn. Ein Seegen nach dem andern beglücke Ihr Amt, Ihren Vortrag und Ihre Schriften. Und wenn Sie, wie Simeon nach der Ruhe sich sehnen, so erquicke Sie unser grosser Oberhirte in seinen herrlichen Wohnungen mit den überschwänglichen Freuden, die er seinen treuen Dienern bereitet hat. Ich nenne mich mit dem dankbarsten und ehrerbietigsten Herzen

Hochwürdiger, Hochgelahrter Herr
Doctor und Professor,
Hochgeschätzter Gönner,
Ew. Hochwürden

Danzig,
den 29. April 1767.

ganz ergebenster Diener und Fürbitter
bey dem HErrn
Ernst August Bertling.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorrede.

Es war wohl nicht meine Absicht, die Zahl der Harmonien zu vermehren, als ich mir eine Tabelle über die Ordnung der von den Evangelisten erzählten Begebenheiten nur zu meinem eigenen Privatgebrauch machen wollte. Allein wie oft aus geringen Versuchen endlich ein gewisses Ganzes wird, so ist es auch hier gegangen. Ich glaubte bey so vielen Arbeiten so einsichtsvoller Gelehrten sey es nicht nöthig von neuem zu arbeiten, sondern ich dürfte nur die Arbeit des besten von ihnen wählen. Ich war schon in meiner Jugend an die Strubergische Harmonie gewöhnt und daher für die Sandhagensche Ordnung eingenommen, der ich sowol in meinen übrigen Betrachtungen über die Evangelisten, als auch besonders in eigenen Vorlesungen, die ich über die evangelische Harmonie angestellt, hernach immer gefolget bin. Ich brauchte die nachher heraus gekommenen Arbeiten vieler würdigen Männer, aus denen und meinem eigenen Nachdenken ich manches verbesserte. Nur merkte ich immer mit einiger Unruhe, daß ich in einem Zwange war, und nicht eher zeigte sich eine Hofnung, aus der mir so unangenehmen Aengstlichkeit los zu kommen, bis ich es wagte, daran zu zweifeln, ob auch wohl

 alle

alle Evangelisten in einer genauen chronologischen Ordnung geschrieben hätten. Mir wurde die so öftere Wiederholung einer und eben derselben Geschichte und die Voraussetzung, daß würklich diese so ähnliche Begebenheiten so oft nach einander sollten geschehen seyn, unerträglich. Dieses schien mir fast den allgemeinen Sinn des menschlichen Verstandes zu beleidigen und einen unleidlichen Widerspruch recht fühlbar zu machen. Ich wandte mich also zu solchen, welche die chronologische Ordnung verliessen. Allein Clericus und die meisten von denen, welche Versetzungen bey den Evangelisten annehmen, rissen den Faden bey Matthäo im K. 9, 1. ab, und setzten v. 2 ff. ganz zu einer andern Zeit hin. Dieses schien mir eben so beleidigend für die Empfindung des Lesers zu seyn, als wenn man eine Geschichte als mehrmal geschehen annimmt. Der sel. **Bengel** gefiel mir am besten. Aber durch die Hypothese, daß er nur drey Osterfeste in den Amtsjahren Christi annimmt, dieses Amt nur auf zwey Jahre, ja gar fast nur auf ein Jahr einschränkt; hat er die Begebenheiten zu sehr zusammen drängen und eben dadurch eine Verrückung veranlassen müssen, welche einen unpartheyischen Leser bald wider ihn einnimmet. Zuletzt muste ich an eine Arbeit, welche ich nicht hatte übernehmen wollen und wofür ich endlich gar mich zu fürchten anfieng. Ich muste jedoch noch eine neue Versuchung vom Vorurtheil ausstehen. Weil Marcus und Lucas einerley Ordnung haben, bey Matthäo aber die Bergpredigt offenbar am unrechten Orte stehet; so setzte ich gleich voraus, daß Marcus und Lucas die rechte chronologische Ordnung hätten. Die Voraussetzung war natürlich, weil die Uebereinstimmung zweener verschiedenen Schriftsteller in der Ordnung der Erzählung nicht leicht anders woher, als aus der Ordnung der Zeit sich erklären lässet. Mich bestärkte darin die Meinung der meisten Gelehrten, daß bey Matthäo die Versetzungen müsten angebracht werden, da so gar **Whiston** dieserwegen sich eingebildet, daß ehemals die Blätter beym Matthäo wären verwechselt und dadurch die Un-

ordnung

ordnung verursachet worden. Aber alle meine Versuche waren vergeblich. Ich fand nichts, wobey ich mich beruhigen konte. Endlich setzte ich auch alle fremde Sätze und Voraussetzungen bey Seite und blieb bloß bey dem Texte, um zu sehen, wohin er mich führen würde. Da entdeckte ich die glückliche Hypothese, daß die Predigt des Heilandes in Gleichnissen Matth. 13. Marc. 4. und Luc. 8. würklich als zweymal geschehen angenommen werden könne und müsse. Eine Hypothese, welche würklich der sel. Bengel einmal so im Vorübergehen gemerket aber nicht gebrauchet hat. Wiewol ich dieses nicht eher in seiner Harmonie gelesen als bis meine Arbeit schon fertig war, wodurch ich jedoch in meiner Gewißheit eine besondere Freudigkeit und Stärke empfunden. So bald ich diese Hypothese gebraucht, hatte ich die ganze Ordnung vor mir, welche sich so ganz leicht meinen Augen darstellete. Aber zu meinem Erstaunen ward ich dabey gewahr, daß die rechte chronologische Ordnung bey Matthäo wäre und die Versetzung den Marcum und Lucam treffen müste. Ich muste also annehmen, daß Marcus zuerst diese Sachenordnung gemacht, Lucas aber ihn gelesen und nach seinem Plan gearbeitet habe. Hernach ward es mir leicht, diese drey Evangelisten mit Johanne zusammen zu setzen, als welcher offenbar die Chronologie selbst genau genug anzeigt. Ich glaube deswegen auch, daß die Evangelisten, so nach einander geschrieben, als sie in unserm neuen Testament geordnet sind. Matthäus schrieb zuerst, nach ihm Marcus, diesen las Lucas und behielte seine Ordnung bey; endlich machte Johannes zu allen dreyen sein schönes Supplement.

Diese Ausarbeitung, so wie ich sie hier liefere, ist schon vor vielen Jahren fertig gewesen. Man wird sich also nicht wundern, daß der so gelehrten Schriften des Herrn Obercons. Büschings über die Harmonie darin keine Erwähnung geschehen. Es ist bekannt, daß dieser Gelehrte mit dem

sel. Hauber behauptet, daß ein jeder Evangelist die chronologische Ordnung beobachtet habe. Da nun mein System jenem gerade widerspricht, so könte man glauben, es sey bloß zur Widerlegung von jenem aufgesetzt, und alsdenn hätte man Recht auch eine Beantwortung aller in den Büschingischen Schriften wider mein System vorkommenden Zweifel zu fodern. Diese Foderung wird aufhören, wenn ich versichere, daß die Abhandlung, so wie sie jetzt abgedruckt ist, viel älter sey, als die Schrift, wovon ich eben geredet habe. Anfänglich beschloß ich diese Arbeit, nachdem sie fertig war, bey mir liegen zu lassen, und etwa bloß zu meinem Privatgebrauch sie aufzubehalten. Ein gewisser Vorfall, dessen in dem Danziger Theol. Berichten einmal Erwähnung geschehen, veranlassete es aber, daß ich diese Schrift öffentlich bekannt mache. Ich wünsche recht herzlich, daß diese Sache doch endlich einmal durch die Bemühungen und Nachdenken mehrerer Gelehrten einen hohen Grad der Gewißheit bekommen möge. Vielleicht würde dazu etwas beygetragen werden, wenn verschiedene und der Sachen kundige Gelehrte diese Abhandlung einer scharfen Censur würdigen wollten. Sonst pflegen die Autoren sich das gütige und schonende Urtheil ihrer Leser zu erbitten. Aber meine Begierde in dieser wichtigen Sache, zum grossen Vortheil der Religion einen recht festen Grund geleget zu sehen, lässet mich an nichts angelegentlicher als an die Wahrheit selbst denken. Sollte also diese Arbeit zu solchen Untersuchungen Gelegenheit geben, die in der Folge eine grössere Deutlichkeit und festere Gewißheit würkten, so würde es mich nicht gereuen, sie dem Druck übergeben zu haben. GOtt, des die Sache ist, wolle auf dieses Werkchen seinen gnädigen Seegen legen und überhaupt die helle Ausbreitung des Lichtes seiner Wahrheit in diesen letzten Zeiten der Welt gnädiglich befördern. Geschrieben in Danzig den 29. April 1767.

Ein=

Einleitung

in die

Harmonie der vier Evangelisten.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Das erste Kapitel.

Von der Harmonie der Evangelisten überhaupt, und von den ersten Regeln, die bey derselben zu beobachten.

§. 1.

Eine Harmonie der vier Evangelisten ist eine Vereinigung der vier verschiedenen Lebensgeschichten JEsu, wodurch sie in eine einzige, vollständige und der Sachen und der Zeitfolge nach gut zusammenhangende Erzählung gebracht werden. Wer sich also damit beschäftiget, eine solche Harmonie zu verfertigen, der muß die vier Bücher, welche wir von dem Leben JEsu, als göttliche Bücher in Händen haben, sich erst recht bekannt machen, sie ihrem und ihrer Verfasser Charakter nach, behandeln, die Geschichte in eines jeden Erzählung nach ihrer Folge und Verbindung besonders ansehen, und sich dann bemühen, das, was zwischen diesen Schriftstellern verschieden zu seyn scheinet, so mit einander zu vergleichen, daß er nicht allein allen Widerspruch aufhebe, sondern die rechte und wahre Art des Zusammenhanges, wo möglich, gewiß, wenigstens wahrscheinlich mache. Je wahrscheinlicher jemand seine Verbindung, die er gefunden zu haben meinet, machet, desto besser ist seine harmonische Arbeit.

Harmonie, was sie sey? Pflicht eines Verfertigers derselben.

§. 2.

Evangelium und Evangelist, was es bedeute? die vier Evangelisten.

Wir haben vier besondere Lebensbeschreibungen unsers theuresten Heilandes. Eine jede wird ein **Evangelium** genennet, weil die Gnadenlehre, welche JEsus verkündiget hat, eigentlich das rechte Evangelium ist, welches Wort im Griechischen eine **gute frölliche Botschaft** bedeutet. Welche Botschaft kan frölicher seyn, als welche uns verkündiget, daß GOtt mit der Erde versöhnet, daß die Sünde getilget, und allen armen Sündern der Weg zur Gnade geöfnet sey? Durch eine kleine Veränderung dieser rechten Bedeutung heisset auch eine Lebensgeschichte JEsu ein Evangelium, weil JEsus das Evangelium verkündiget hat, und seine Lebensgeschichte also auch diese Verkündigung und folglich das Evangelium selbst enthält. Dieser Gebrauch des Wortes ist so alt, daß wir selbst in den Schriften der Apostel Spuren finden, daß sie durch das Evangelium die ganze Nachricht von dem Leben und den Lehren JEsu verstanden haben. Solcher Lebensbeschreibungen JEsu haben wir vier. Vier verschiedene Personen haben sich daran gemacht, solche Lebensbeschreibungen zu verfertigen. Der erste heisset **Matthäus**, welcher einer der zwölf Apostel war, der andere heisset **Marcus**, der dritte **Lucas**, und der vierte **Johannes**, auch einer der zwölf Apostel, und dazu der Schoosjünger und Liebling JEsu. Ihre Schriften sind als besondere Bücher anzusehen, die ganz und gar weiter keine Verbindung mit einander haben, als daß sie einerley Sache abhandeln, indem sie das Leben einer und eben derselben Person beschreiben. Sie werden deswegen **Evangelisten** genennet, weil ihre Bücher Evangelien heissen. Der Name Evangelist hies ohne Zweifel zur Apostel Zeit so viel, als einer, der eine Fertigkeit in der Lebensgeschichte JEsu besas, und das Vertrauen und Ansehen hatte, daß man bey ihm in dieser Geschichte Unterricht und Rath holen konte.

§. 3.

Eigenschaften der Harmonie.

Diese Schriften müssen nun allein die Quelle seyn, woraus derjenige, der eine harmonische Arbeit verfertigen will, schöpfen muß. Es soll nämlich aus diesen vier Büchern eine einzige vollständige und den Sachen und der Zeitfolge nach gut zusammenhangende Erzählung gemacht werden. (§. 1.) Eine **einzige** muß er daraus machen, daß er das, was sonst in vier Büchern in verschiedener Ordnung gelesen wird, in eine einzige Ordnung versamle und zugleich dem Leser auf einmal vor Augen lege. **Vollständig** muß diese Harmonie seyn, daß sie alle Sachen, auch die kleinsten Anmerkungen und Zusätze, die bey einem der vier Evangelisten nur sind, zusammen mit begreife, damit der, der diese Harmonie lieset,

Landesbibliothek Oldenburg

lieset, nichts von dem, was sonst bey den Evangelisten gefunden wird, verliehre. Der Verfertiger einer Harmonie setzet Leser voraus, die blos die Evangelien als Evangelien lesen wollen, und um mehrerer Verständlichkeit willen sie unter einander zu vergleichen begierig sind. Hier muß also kein Wort, vielweniger ein Vers fehlen, sondern alles in die Harmonie gebracht werden. Eine Harmonie ist nicht eine freye Historie des Lebens JEsu, noch viel weniger eine Sammlung aus allerley Schriften, von welchen Urhebern sie auch herkommen.

§. 4.

Der Zusammenhang der Sachen unter sich und in der Zeitfolge muß gezeiget; und die historische Entwickelung gut gemacht werden.

Die Hauptarbeit des Verfertigers einer Harmonie bestehet darin, daß er seinen Lesern **den Zusammenhang aller in allen vier Evangelisten vorkommenden Sachen** ganz deutlich vor Augen stelle, und sowol zeige, wie die Sachen **unter sich** zusammenhängen, als auch wie sie **in der Zeitfolge** auf einander mögen gefolget seyn (§. 1. 3.) Die mannigfaltige Verschiedenheit, welche in der Art zu denken und sich auszudrücken bey den Menschen, so wie in allen andern Sachen herrschet, zeiget sich auch ganz deutlich bey den Evangelisten. Ob sie gleich alle viere eine und eben dieselbe Geschichte erzählen, so folget doch daraus nicht, daß auch ihre Art zu erzählen einerley seyn müsse, daß sie immer einerley Ordnung beobachten, mit einerley Worten erzählen, eben dieselbe Umstände beybringen, alle Theilgeschichte beybehalten, und folglich so erzählen müssen, daß ihre Bücher nicht mehr wie verschiedene Bücher, sondern nur ein einziges aber viermal abgeschriebenes Buch seyn. Wo verschiedene Köpfe arbeiten, da ist eine Verschiedenheit in der Arbeit selbst unausbleiblich. Man vergleiche z. E. die vielen Lebensbeschreibungen Carls XII. unter einander, wie verschieden zeiget sich nicht die Fähigkeit, die Art zu denken, und der wortliche Ausdruck der Menschen? Bey dieser Verschiedenheit kan es folglich unmöglich fehlen, daß nicht auch ein Schein eines Widerspruchs entstehen solte. Denn wenn auch die Verschiedenheit des Ausdrucks nicht allemal einen verschiedenen Gedanken machet, so kan sie doch den Schein eines verschiedenen Gedankens haben, zumal wenn jemand die Vorstellungen, welche die Worte würken, nicht durch Nachdenken deutlich genug in seiner Seele seyn lässet. Ein solcher Scheinwiderspruch kan entweder die Sachen oder die Zeitfolge betreffen. Ist jenes, so muß der Harmonist die Erzählung so zusammen zu setzen wissen, daß die würkliche Zusammensetzung beweise, daß die Vereinigung derselben möglich sey. Ist dieses, so muß der Harmonist die Begebenheiten in eine solche Ordnung setzen, wobey keiner der Evangelisten nachgesetzet oder vermisset, sondern eines jeden

Ansehen behauptet und sein Zeugniß als gültig und richtig angenommen wird. Die chronologische Ordnung ist ein wesentliches Stück der Harmonie. Wenn wir eine solche Ordnung von keinem Verfertiger des Lebens JEsu forderten, so fordern wir sie doch gewiß, so bald uns jemand eine Harmonie verspricht. Es mag einer glauben, die Evangelisten haben selbst alle viere diese chronologische Ordnung genau beobachtet; oder es mag einer glauben, die Evangelisten haben sich nicht an die Zeitfolge gebunden: so ist doch aller Stimme darin einmüthig, daß ein Harmonist aus den vier Evangelisten die wahre chronologische Ordnung heraus zu bringen sich bemühen müsse. Darum fordern wir von einem Harmonisten, daß er alle Erzählungen der Evangelisten in eine einige bringen, aber so ordnen müsse, daß er erstlich die Sachen vereinige, und aus vielen Erzählungen, ohne Weglassung eines einzigen Umstandes, eine einzige Erzählung mache; und zweitens, daß er die Zeitfolge richtig bestimme und nach derselben alle Begebenheiten fleißig ordne. Wer das thut, und die Wahrheit trift, der liefert uns eine gute und zuverläßige Harmonie.

§. 5.

Die historische Entwickelung muß gut gemacht werden. Bey der Vergleichung darf kein Evangelist zurückgesetzet werden.

Ich muß jedoch wegen des ersten von diesen beyden Stücken noch eine Anmerkung hinzu setzen. Es heisset nämlich, der Harmonist soll die Sachen vereinigen und eine einzige Erzählung daraus machen. Wenn er dabey die Zeitfolge beobachten soll, so ist die **historische Entwickelung** ein Stück, welches auf seine Aufmerksamkeit einen grossen Anspruch machet. Eine Begebenheit ist zwar nicht eine Reihe metaphysischer Sätze, die aus ihren ersten Grundwahrheiten in der Ordnung der Schlüsse hergeleitet werden. Dennoch aber haben die Begebenheiten ihre wahre Gründe, und diese Gründe hängen in ihrer Würkungsart eben so zusammen, als die Sätze einer Wissenschaft. Man siehet dieses bey Kriegs- und Staatsbegebenheiten. Eine Schlacht hat ihre Reihe von Veränderungen nach lauter Gründen. Von ihrem Anfang bis ans Ende erkläret uns ein Kriegsverständiger, wie eine vorhergehende Begebenheit die folgende bestimmet oder aus sich entwickelt habe. Ein ganzer Feldzug kan eben so beschrieben werden. Die Staatswelt kennet eben solche Folgen. Und den hält man recht **für einen pragmatischen Geschichtschreiber**, der die Historie also abhandelt, daß er zugleich zeigen kan, wie die vorhergehende Periode der Geschichte gleichsam die folgende Periode erzeuget oder so bestimmet habe. Diese Erzählungsart oder vielmehr die Erklärung der folgenden Geschichte aus der vorhergehenden heisset **die Entwickelung der Begebenheiten**, (evolutio even-

eventuum). Darum sind uns einige der alten Geschichtschreiber noch so werth, weil sie darin rechte Meister gewesen. Nun fräget es sich: Ob wir in dem Leben JEsu nicht auch eine solche Entwickelung solten können zu Stande bringen? d. i. ob wir nicht eine solche Ordnung der Begebenheiten sollten zusammensetzen können, daß uns diese Entwickelung selbst klar würde? Wenigstens müssen wir eine Wahrscheinlichkeit suchen. Darin siehet es meines Erachtens in manchen Harmonien sehr trocken aus. Es sind Begebenheiten an einander gehäufet, ohne daß man den Grund siehet, warum diese Begebenheit so und nicht anders geschehen? was sie für Folgen gehabt? und warum sie denn eben in dieser oder jener Stelle von Evangelisten erzählet sey? Man wird mir doch zugeben müssen, daß diejenige Zeitordnung, wobey die entworfene Entwickelung unter allen andern erkannten Entwickelungen die wahrscheinlichste ist, auch zugleich die wahrscheinlichste Zeitordnung und folglich die beste Harmonie sey. Zuletzt darf ich eine wichtige Frage nicht vergessen, welche manchem bey Durchlesung des bisherigen, besonders bey dem gebrauchten Exempel (§. 4.) wird eingefallen seyn. Ist es nicht erlaubt, würde mancher fragen wollen, daß ich mit den vier Evangelisten so umgehen kan, wie ich mit den Begebenheiten Carls XII. und andern dergleichen Schriften durchgehends umgehen darf? Ich lese diese letztre Bücher mit einem kritischen Auge. Das ist, ich urtheile stets dabey. Ich nehme nicht alle Umstände für ausgemachte Wahrheiten an. Was ich nicht vergleichen kan, das entscheide ich durch Verwerfung des Einen und Vorzug des Andern. Ich antworte: Nein. Dieses gehet durchaus nicht an. Unsere heilige Bücher müssen nach ihrem und der Verfasser Charakter behandelt werden (§. 1.). Sie sind göttliche Bücher. Das ist also auch etwas Eigenes und Wesentliches bey einer harmonischen Arbeit, daß alle Worte und Sachen in allen Evangelisten für göttlich und wahr müssen angenommen, und nach Voraussetzung dieser untrüglichen Wahrheit, ihre Scheinwidersprüche gehoben werden. GOtt kan sich nicht widersprechen. Da GOtt allein der wahre Urheber aller vier Evangelien ist, so muß eine Vereinigung dieser Bücher allemal möglich seyn; da hergegen ein wahrer Widerspruch zwischen denselben allemal schlechterdings unmöglich ist.

§. 6.

Wie GOtt der Urheber der Evangelien sey.

Dieses führet uns nun ganz natürlich zur nähern Betrachtung dieser Bücher und ihrer Verfasser, um den Charakter kennen zu lernen, der in unsern Arbeiten betrachtet werden muß. Aus der Glaubenslehre wissen wir, und darum dürfen wir es hier ohne fernern Beweis voraussetzen,

setzen, daß der rechte wahre Urheber aller recht kanonischen Bücher des alten und neuen Testaments, einzig und allein GOtt sey. Die Männer, von denen sie den Namen führen, und die blos aus Gewohnheit oft die Verfasser derselben genennet werden, sind nichts als blosse Schreiber dieser Bücher gewesen, GOtt gab es ihnen ein, und sie schrieben es auf. So schreibet ein Schreiber für seinen Herrn einen Brief, wenn er ihm denselben Wort für Wort in die Feder saget. Wenn GOtt ein solches besonderes Geschäfte vor hatte, daß er durch einen Menschen eine göttliche Schrift wolte aufzeichnen lassen, so berief er die menschliche Werkzeugen dazu oft durch eine äußerliche Stimme, welche sie höreten, oder durch ein Gesicht, welches sie sahen, oder durch gewisse innerliche Entzückungen oder Einsprache, oder GOtt begnügte sich auch wol mit einem allgemeinen Amtsberuf, da er ihnen dann alles, was sie reden oder schreiben würden einzugeben versprach. Im letzten Fall war fast ihr ganzes Leben ein stetes Treiben vom heil. Geiste, und es kam folglich jedes einzelnes Wort so gut unmittelbar vom heil. Geist her, als das ganze Amt mit dessen besondern übernatürlichen Gaben.

§. 7.

Auch die Worte hat GOtt eingegeben. Daher ist in den Evangelien gar kein Widerspruch.

Wenn aber der heil. Geist (denn diesem wird das Werk der Eingebung der göttlichen Schriften insbesondere zugeschrieben) ein solches göttliches Buch jemanden zu schreiben eingab: so gab er ihm sowol die Sachen, als auch die Worte selbst ein. Die Absicht wäre nicht erreichet worden, und die Wolthat wäre folglich nicht einmal halb gewesen, welche GOtt dem menschlichen Geschlecht erweisen wollte, wenn nicht der heil. Geist auch selbst die Worte eingegeben hätte, welche die heil. Männer niederschreiben müssen. Der heil. Geist wollte ein untrügliches Wort, eine ganz unfehlbare Regel des Glaubens und Lebens offenbaren. Würden wir die gehabt haben, wenn es der Willkühr der Menschen wäre überlassen worden, die Worte nach Gefallen zu wählen? Der beste Gedanke kan durch einen übel gewählten Ausdruck verstellet, und dadurch ein Irrthum gelehret werden. Die Erfahrung lehret, daß wir ohne Worte gar nicht einmal gedenken können. Je deutlicher das Wort ist, desto deutlicher wird der Gedanke. Die Verbindung der Worte und Gedanken ist so unzertrennlich, daß es unmöglich ist, einen Gedanken einzuflössen, ohne ihm nicht die rechte Worte zugleich mit zugeben. Dadurch sind indeß diese heilige Männer untrügliche Lehrer geworden. Was sie lehren, muß von uns schlechterdings, so wie es der Sinn der Rede mit sich bringet, ohne Klügelen, ohne Einschränkung, ohne Widerspruch, ohne Einwürfe, ja so gar ohne alles Bedenken angenommen wer-

Landesbibliothek Oldenburg

werden. Hier redet GOtt. Was GOtt spricht, ist göttlich wahr. Alle Kreaturen müssen seine Wahrheit ehren, und seinen Aussprüchen sich schlechterdings unterwerfen. In diesen göttlichen Schriften ist also gar kein Irrthum, gar kein Fehler oder Versehen, noch vielweniger ein Widerspruch.

§. 8.

Woher der verschiedene Styl der Evangelisten komme?

Jedoch die Verschiedenheit ihrer Ausdrücke fordert noch eine Erinnerung. Ein jeder Schriftsteller hat, als Mensch betrachtet, seine besondere Art zu denken, zu schreiben und zu reden. So wenig ein Blat auf dem Baume ein anderes hat, das ihm völlig gleich wäre: so wenig ist ein Mensch dem andern in der Art, sich etwas vorzustellen, und hernach sich auszudrucken, ganz vollkommen ähnlich. Wie sollen wir uns aber die göttliche Schriften vorstellen? Die ewige und unendliche Weisheit verfasset diese Bücher selbst. Was werden wir hier für eine Art finden, wie sich der Allmächtige ausdrücket, wenn er mit seinen Geschöpfen spricht? Was wird das für ein Styl seyn? Denn wir nennen die besondere Art, wie jemand in seiner Rede sich ausdrücket, einen Styl. Was wird das für ein Styl seyn, der im eigentlichen und rechten Verstande der göttliche Styl heissen wird? Die Begriffe werden dieses entdecken. Der Styl ist die Art sich in einer Rede auszudrücken. Die Art, sich auszudrücken, richtet sich nach der Art, sich etwas vorzustellen. GOttes Vorstellungen sind aber unendlich. Ja, sie sind geheimnißvoll, unbegreiflich, daß selbst die Benennung des Worts, das von Anfang war, grosse Tiefen undurchschauender Geheimnisse uns merken lässet. Unendliche Vorstellungen können nicht durch Worte ausgedrücket werden. Dieses lehret uns, daß ein göttlicher Styl im eigentlichen Verstande ein Widerspruch sey. Ein Styl setzet eingeschränkte und genau bestimmte Vorstellungen voraus. In derselben Einschränkungen, Grösse und Verhältnissen hat er seinen Grund. Wollte GOtt also seine geheime Wahrheiten den Menschen offenbaren, so müste er erst diese unendliche Begriffe in eingeschränkte verwandeln, göttliche in menschliche Vorstellungen einkleiden. Menschliche Vorstellungen können nicht in abstracto existiren, sondern müssen in concreto existiren, d. i. sie müssen omnimode determiniret, oder in aller Betrachtung bestimmet seyn. Sie müssen also auch, in Ansehung der Art zu denken, desjenigen, der sie denket, bestimmet seyn. Da also diese Vorstellungen das Einfache an sich haben musten, daß sie einen gewissen Styl würkten: so hätte GOtt entweder ein besonderes Individuum, einen besondern einzelnen Menschen, schaffen müssen, dessen Denkensart zur

Regel wäre angenommen worden; oder GOtt richtete sich lieber nach der Natur eines jeden Werkzeuges, welches er gebrauchte. Dieses letzte war ordentlicher und seiner Weisheit gemässer. So wie dieses einzelen Menschen Individualität die Vorstellungen in der Art und Aehnlichkeit bestimmte, so würkte sie auch GOtt, da er diese Menschen heilige Wahrheiten denken lassen wollte. Aehnlich diesen Vorstellungen gab ihnen GOtt die Worte ein, daraus also der Styl erwuchs. Die neue von GOtt gewürkte Vorstellungen kamen mit den natürlichen schon vorhandenen in eine Verbindung. Sie hiengen in ihrer ordentlichen Reihe zusammen, so daß eine in die andere würkte. So richtete also GOtt, der ein GOtt der Ordnung ist, die Vorstellungen, die er würkte, nach den natürlichen Vorstellungen eines jeden und nach seiner Art ein. Es ist leicht zu glauben, daß oft mancher Schreiber nicht gewust, warum er eben diese und nicht andere Worte habe gebrauchen müssen. Der natürliche Zustand eines Menschen, seine Art, sich etwas vorzustellen, Käntnisse, die er schon vorher natürlich erhalten hatte und dergleichen, waren oft das, wornach GOtt sich richtete, und welches er, um ihre Feder zu führen, gebrauchte. Ist es nun also Wunder, wann in der Bibel der Styl so oft verschieden ist, so oft neue Schreiber gebraucht sind? Deswegen redet Jesaias so majestätisch, und Amos als ein Hirt. Deswegen schreibet Paulus so heftig, und Johannes so sanft.

§. 9.

Wie GOtt die Evangelisten untrüglich gemacht habe.

Dieses müssen wir nun auf die vier Lebensbeschreibungen JEsu deuten. Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes sind diese vier Evangelisten. Sie haben ihre Evangelia aus Eingebung des heil. Geistes geschrieben, und alles, was bisher von der göttlichen Eingebung ist gesaget worden, gilt auch von ihnen. Aber wir müssen auch das merken, wodurch sie von einander unterschieden werden. Sie sollten nur eine Geschichte aufzeichnen, welche sie, nach dem Maaß menschlicher Einsichten, gewisser massen auch durch natürliche Kräfte wissen konten. Was man selbst mit Augen gesehen und mit Ohren gehöret hat, aufzeichnen; oder was man von andern, die es also erfahren, mit ordentlichem Fleiß erkundiget hat, sammlen und aufschreiben; ist an und vor sich keine ausserordentliche, noch vielweniger übernatürliche Arbeit. Das war es aber auch nicht blos allein, welches hier nöthig war. GOtt wollte nicht blos eine Lebensgeschichte JEsu entwerfen lassen, die der menschlichen Kritik noch wäre unterworfen gewesen (§. 5.). Sondern er wollte seiner Kirche mit einer solchen Lebensbeschreibung JEsu ein Geschenk machen, welche zugleich der untrügliche und unumstößliche Grund

des

des Glaubens und Lebens der Christen seyn sollte. Hätten diese Bücher das durch menschlichen Fleiß werden können? War nicht allemal bey der fleißigsten Genauigkeit noch die Gefahr zu irren möglich? Was war also noch nöthig? **Die Möglichkeit zu irren muste gänzlich weggenommen werden.** Das war nun natürlicher Weise nicht möglich. Darum wählete also der Geist GOttes das Mittel der Eingebung, und gab diesen heiligen Männern, wie sie diese Geschichte aufzeichneten, selbst die Vorstellungen ein, womit sie sich unter dem Schreiben alles vorstelleten, und auch die Worte, womit sie sich ausdrückten. Weil aber GOtt im Eingeben sich nach eines jeden Schreibers natürlicher Vorstellungsart richtete, so ist besonders bey Geschichtschreibern, die ihnen ganz bekante Dinge aufzeichneten, zu merken, daß GOtt sich auch nach dem Maaß ihrer Erkäntniß, welches sie schon von der Sache erhalten hatten, gerichtet habe. Da GOtt vier Schreiber gebrauchen wollte, so ließ er einen jeden aufzeichnen, was er wuste. Es schadet dem göttlichen Ansehen der Evangelisten nicht, wenn in dem einen oder dem andern was fehlet. Gnug, wenn GOtt durch die viere das Ganze so weit bekant machte und fortpflanzte, als es der Ausbreitung seiner Sache unter den Menschen gemäß war. Man wird sich ja nicht einbilden, daß die Evangelisten allwissend gewesen, oder auch nur einmal alle Umstände gewust hätten. Ich vermuthe auch nicht einmal, daß GOtt einem Evangelisten etwas eingegeben habe, welches derselbe nicht schon vorher gewust. Man müste denn die langen Reden JEsu besonders beym Johanne ausnehmen, bey denen wenigstens die lebhafte Erinnerung derselben mächtig muß gestärket gewesen seyn.

§. 10.

Dieses wird mit einem Gleichnisse erläutert.

Man erwäge folgendes Gleichniß: Ein Vater lässet sein Kind eine Erzählung von einer gewissen Begebenheit aufsetzen. Er will dieselbe an seinen Freund in dem Styl und in der Denkungsart seines Kindes übersenden. Das Kind übergiebet seinen gemachten Aufsatz dem Vater. Der Vater nimmt diesen Aufsatz zum Grunde, jedoch dictiret er selbst dem Kinde einen Aufsatz in die Feder. Er machet keine erhebliche Zusätze. Jedoch löschet er die Worte aus, die eine Zweydeutigkeit oder Irrthum hätten erwecken können, und setzet dafür solche Worte, die die rechte Wahrheit deutlich ausdrücken. Es kan seyn, daß der Vater ein Wort mit gebrauchet, welches, ohne daß es das Kind weiß, auf einen Umstand deutet, der dem Kinde unbekannt geblieben ist. Hier ist der Vater ganz allein Verfasser des Aufsatzes, das Kind nichts als Schreiber, und doch ist die Art zu denken ganz dem Kinde eigen, der Aufsatz

ganz nach den Einsichten desselben, nach seinen Fähigkeiten und besonders nach Vorstellungen, die sich dasselbe schon vorher von der Sache gemacht hatte, eingerichtet. Man deute dieses auf die Evangelisten. Statt dessen, daß der Vater seinem Kinde erst den Versuch machen lässet, setzen wir in GOtt seine Allwissenheit und ewige Vorhersehung. Statt des Dictirens setzen wir die Eingebung. Und so ist GOtt allein der Verfasser, die Evangelisten nichts als Schreiber, und doch ist eines jeden Historie, nach dessen Käntniß, die er vorher von der Sache gehabt, nach den Vorstellungen, die er sich davon gemacht, und nach dem, was er davon behalten, oder gesammlet und sich aufgeschrieben, eingerichtet.

§. 11.

Von der Verschiedenheit der Evangelisten in der Erzählung u. in der Ordnung.

Daher kan es leicht kommen, daß ein Evangelist einige unvollkommene Umstände einer Geschichte erzählet, die ein anderer ganz ausführlich hat. Das kan kommen, weil er nicht mehr davon gewust hat, und GOtt ihn nicht mehr hat wollen aufzeichnen lassen, als er wuste. Ein Evangelist wuste einige, ein anderer wuste andere Umstände. Dieser wuste jene nicht, und jener wuste diese nicht. Beyde erzählen also andere Umstände. Es folget aber nicht, daß sie sich widersprechen. Setzet man beyde Erzählungen zusammen, so merket man es der Rede an, daß sie nun erst eine rechte ganze Erzählung einer Begebenheit ist, und jetzt auch schön zusammen hänget. Eben so kan es mit der Ordnung gehen. Ein Evangelist hat eine Geschichte in einer besondern Ordnung erzählen hören. Ein anderer hat sie selbst gesehen und weiß die Zeitordnung. Hier lässet GOtt jenen in seiner Ordnung, und diesen in der Zeitrechnung erzählen. Jedoch sorget GOtt denn dafür, daß kein Widerspruch in der Ordnung entstehe, und daß nicht jener ausdrücklich setzet, es sey zu einer Zeit geschehen, welche der Zeit, die der andere anzeiget, widerspricht. Es ist möglich gewesen, daß die Evangelisten die Zeit von manchen Begebenheiten selbst nicht gewust haben. GOtt hat sie sodann ihnen einzugeben nicht nöthig gefunden, ob er wol dafür genau gesorget hat, daß kein Widerspruch zwischen den Evangelisten entstünde, noch vielweniger die Zeit unrecht angegeben würde. Im letztern Fall wäre die Unwissenheit in einen Irrthum verwandelt worden. Jene war bey einem göttlichen Schreiber möglich, diese aber wäre ihm unanständig gewesen. Die Arten, wie man eine Ordnung betrachten will, sind ohnedem so verschieden, wie verschieden die Regeln der Ordnung sind. Eine Ordnung kan schön und genau seyn, wenn gleich keine Chronologie beobachtet ist. Denn eine jede Ordnung ist ja nicht bestimmet,

Landesbibliothek Oldenburg

met, eine chronologische Ordnung zu seyn. In mancher Erzählung würde eine chronologische Ordnung unangenehm seyn. In Lebensläufen oder Memoires von einzelnen Personen, hat man immer ein gewisses Fach, wo allerley Anekdoten, Apophthegmata, Lehren und besondere Thaten angebracht werden; die man mehr erzählet um den Charakter zu bilden, als eine gewisse Zeit auszufüllen. Z. E. Es heisset, wie großmüthig dieser oder jener war, bewieß er, indem ꝛc. Da erzählet man etwas von ihm. Braucht man da genau die Zeit, oder Jahre und Tage zu wissen? Dieses ist genug, die Möglichkeit zu zeigen, daß eine schöne Ordnung beobachtet werden könne, wenn gleich die chronologische Ordnung vermisset wird. Ja, ich sage noch mehr: Wenn in einer Erzählung durch Aehnlichkeit der Klassen eine Sachenordnung erweislich ist, so ist vielmehr die Vermuthung wider die chronologische Ordnung.

§. 12.

Bey der Harmonie muß alles Gewaltsame vermieden werden.

Was bishero ist vorgetragen worden, beweiset die Möglichkeit der Verschiedenheit des Vortrages der Evangelisten, welche Verschiedenheit oft gar mit dem Schein eines Widerspruchs jemand blenden kan (§. 4.). Und diesen Scheinwiderspruch aufzuheben ist der Beruf eines Verfertigers der Harmonie. Er muß die Erzählungen, so verschieden sie auch zu seyn scheinen, in eine zusammenhangende Erzählung zusammenzusetzen wissen. Er muß der chronologischen Ordnung nachspüren, und nach derselben alle Begebenheiten ordnen. Er soll also **eine Vereinigung** machen. Diese muß aber würklich da seyn, und nicht mit Gewalt erzwungen werden. Folglich **muß in einer Harmonie alles Gewaltsame vermieden werden.** Das Gewaltsame hauet wol auf einmal einen Knoten durch, löset ihn aber nicht. Was ist aber Gewaltsam? Das ist Gewaltsam, was entweder wider die Göttlichkeit dieser Bücher, oder wider die ausgemachte Eigenschaften guter Schriftsteller anstösset. Zwischen diesen beeden Abwegen mitten innen zu bleiben, ist die Pflicht eines guten Harmonienschreibers. Wir finden indeß Schriftsteller, die bald auf den einen, bald auf den andern Abweg gerathen sind. Einige haben auf die Weise den Widersprüchen abhelfen wollen, daß sie dem Text Gewalt gethan. Sie haben die Lesearten geändert, sie haben da die Geschichte aus einander gerissen, wo sie nach dem offenbaren Sinn des Schreibers bey einander gehören, sie haben Verwechselungen der Blätter angenommen, sie haben, mit einem Wort, das kritische Messer eben so dreist bey den Evangelisten gebrauchet, als bey weltlichen Schriftstellern. Wie viel dadurch dem göttlichen Ansehen dieser Bücher geschadet wird, brauche ich nicht zu erinnern. Andre nehmen solche

Ordnungen an, die man unmöglich bey menschlichen Schriftstellern wird gelten lassen. Sie lassen die Evangelisten so reden und schreiben, daß, wenn sie blos menschliche Schriftsteller wären, sie alles Credites würden beraubet werden, weil man ihre Erzählungen höchst unwahrscheinlich machet. Die erste menschliche Empfindungen, die man sonst bey Erzählungen gewohnt ist, werden beleidiget, die Wahrscheinlichkeit im höchsten Grade verletzet, ja die Gesetze einer gesunden Logik bey gewissen Hypothesen oft übermäßig übertreten. Dann helfen sich diese gute Lehrer damit, daß die Evangelisten göttliche Schriftsteller sind, daß die Vernunft unter dem Glauben müsse gefangen genommen werden, daß man bey solchen göttlichen Männern etwas besonderes annehmen müsse, daß man bey den Wegen der göttlichen Weisheit nach derselben verborgenen Ursachen nicht zu genau forschen müsse ꝛc. Lehrer, die so reden, zeigen freilich die gröste Hochachtung gegen das göttliche Wort. Fromme Lehrer reden so, die Liebhaber JEsu sind, denen sein Wort gar zu sehr in seiner Kraft gefället, als daß sie es wagen könten, das geringste anzunehmen, welches dem Worte der Wahrheit verkleinerlich seyn könte. Je mehr aber diese Art zu handeln frommen Gemüthern gefället, desto mehr ist sie dem Spott der Religionsfeinde ausgesetzet. Diese merken den Cirkel im Beweise zu bald. Der Religionsfeind schliesset: Welches Buch solche Fehler hat, die man gar keinem guten Geschichtschreiber vergeben kan, dasselbe kan unmöglich ein von GOtt eingegebenes Buch seyn. Jene Lehrer setzen ihnen entgegen: Welches Buch würklich ein göttliches Buch ist, dem darf man dergleichen Erzählungen, die man bey Menschen nicht gelten lassen würde, für keinen Fehler anrechnen. Werden sie aber dadurch wider die Religionsfeinde etwas gewinnen? Wird nicht selbst, der noch Zweifel hat, merken, daß man ihm mehr den Knoten zerhaue als zerlege? Wo bleibt nun der Beweis der Wahrheit der christlichen Religion aus den Kennzeichen ihrer Göttlichkeit? Mir ist deswegen solche Art zu verfahren jederzeit sehr unangenehm gewesen, ja wenn ich durchaus aus beeden Wegen einen wählen müste, so wollte ich lieber den ersten Weg wählen, da man die Lesearten ändert, oder eine Verwechselung der Blätter annimmt, als daß ich mit diesem letzten mich zu begnügen Lust hätte. Bey dem ersten hätte ich noch Mittel, das göttliche Ansehen zu retten. Bey dem andern aber wäre ich in gröster Gefahr, wenn ich dergleichen Vorwurf mit nichts anders, als mit der Göttlichkeit der Schriften ablehnen könte, welche doch der Religionsspötter verwirft und Beweis fordert. Ich habe also allemal dafür gehalten, daß es vor allen Dingen zuerst nöthig sey, die Geschichte der Evangelisten in der blossen Betrachtung eines menschlichen Buches,

als

als eine wohl geschriebene, gut zusammenhängende, von allen ihr schädlichen Vorwürfen freye, und also annehmungswürdige und höchst wahrscheinliche Geschichte, den Augen der Leser vorzustellen; ehe man daraus den Beweis von der Göttlichkeit dieser Bücher führet. Darum halte ich es für eine Hauptarbeit eines Harmonienschreibers, daß er die Geschichte so ordne, wie sie in jedem menschlichen Buche würden, ohne Anstoß, ohne Verdacht unwahrscheinlicher Erzählungen, und dabey angenehm zu lesen und zu fassen gewesen seyn.

§. 13.

Vermuthungen und fremde Hülfsmittel sind bey einer Harmonie nicht als Haupthülfsmittel zu gebrauchen.

Ich leugne nicht, daß ich eben deswegen ungern sehe, wenn der Harmonienschreiber auf Vermuthungen sich berufet, wie etwa der Text zu ändern sey. Ja, ich bin den Beweisen für eine Leseart wenig hold, die blos daraus hergenommen sind, daß sich alsdenn der Vers besser in die Harmonie passet. Ich halte es schon bey einer Harmonie für gewaltsam, wenn man, um derselben willen, die gewöhnliche Leseart verlässet, und eine von den bekannten Varianten vorziehet. Besser und natürlicher ist es, wenn man die allergewöhnlichste Leseart beybehalten und vergleichen kan. Ich sage dieses aus keinem altväterischen Vorurtheil wider die Varianten. Ich schätze die Arbeiten unserer verdienstvollen Kritiker sehr hoch. Aber NB. **nur blos darum** ändern zu müssen, daß man eine Harmonie mache, erwecket Verdacht. Der Vorwurf ist mir in der That zu empfindlich, daß die Feinde der Religion uns beschuldigen sollten, wir müsten den Text ändern, wenn nur noch eine erträgliche Vereinigung der Evangelisten zum Vorschein kommen sollte. Ich halte also dafür, daß, wer eine Harmonie verfertiget, **blos den Text der Evangelisten**, den wir in Händen haben, ohne weiter etwas Fremdes hineinzutragen, zum Grunde legen müsse. Ich sage mit Fleiß, daß alles NB. fremde, hineingetragene Werk müsse vermieden werden. Wie viel Fremdes hat man uns nicht aufbürden wollen? Einer bringet schon festgesetzte Gedanken, daß allenthalben die chronologische Ordnung gelten solle, mit. Der andere bestimmet unter den Evangelisten schon denjenigen mit Gewisheit, dessen Ordnung er immer folgen, und die andern darnach ändern will. Der dritte rechnet vorher die Zahl der Osterfeste aus, und will in diese Rechnung die Evangelisten zwingen. Noch ein anderer hat eigene Hypothesen, theils aus dem alten Testament, theils aus dem jüdischen Alterthümern, und will darnach die Harmonie einrichten, u. s. w. Da wird freylich die Arbeit sauer. Statt einer Vereinigung bringet man noch eine Menge fremder Punkte an, mit denen wieder eine Vereinigung gestiftet werden muß, und also die Arbeit

ver-

vergrössert wird. Das natürlichste ist, daß man bey dem Text bleibet, und denselben so zerleget und vereiniget, wie es sein Zusammenhang und natürlicher Verstand mit sich bringet. Diese Historie wird als die einzige wahre zum Grunde geleget. Sind denn in der Profanhistorie, Chronologie, oder Alterthümern, ausser der heil. Schrift, sonst noch Schwierigkeiten, so müssen selbige lediglich nach jener Historie abgethan werden; und zwar also, daß sie allemal als wahr vorausgesetzet, und noch zuletzt dafür erkennet wird. Ich halte allemal diejenige Auslegung für die natürlichste, welche einem der Sprache und der Sache kundigen Leser gleich ins Gemüth kommet. Ein anderer Sinn, der zwar wol möglich ist, aber um fremden Ursachen willen herbey geschleppet werden muß, ist und bleibet allemal gezwungen. Das ist bey einem Schriftsteller wahrscheinlich, was ihm innerlich wahrscheinlich ist. Wenn äussere Umstände den Sinn erst bestimmen müssen, so ist er doch immer gezwungen, wenn er gleich möglich ist.

§. 14.

Regeln, welche bey der Harmonie zu beobachten.

Hieraus folgen diese Regeln, welche bey einer Harmonie zu beobachten:

1. Man muß in dem heiligen Texte nichts ändern, sondern ihn so, wie er gelesen wird, vereinigen. (§. 12. 13.)

2. Zwischen den Evangelisten ist gar kein Widerspruch möglich, sondern allenthalben eine Vereinigung thunlich. (§. 5.) Denn alles ist ihnen von GOtt eingegeben. (§. 7.)

3. Eine Vereinigung, die nur möglich ist, hebet gleich den Vorwurf des Widerspruchs bey den Evangelisten auf: Diejenige aber, welche am allermeisten mit den übrigen Geschichten zusammen stimmet, ist die wahrscheinlichste. (§. 4.)

4. Die Erzählung der Sachen muß so geordnet werden, daß die Erzählung auf einen jeden Evangelisten passet, und nicht noch mit einem oder mehreren ein Scheinwiderspruch übrig bleibet. (§. 4.)

5. Die Zeitfolge muß in der Harmonie also geordnet werden, daß das Gegentheil aus keinem der Evangelisten weder erweislich noch auch mehr zu vermuthen ist. (§. 4.)

6. Der Beweis eines jeden Stückes der angegebenen Zeitfolge muß aus dem Text, und nicht aus blossen Vermuthungen, vielweniger fremden Hülfsmitteln, genommen werden. (§. 13.)

7. Daß ein jeder Evangelist die chronologische Zeitfolge nothwendig müsse beobachtet haben, lässet sich aus dem Charakter eines göttlichen Geschichtschreibers allein nicht schliessen. (§. 11.)

8. Wenn

8. Wenn eine Sachenordnung in den Erzählungen erweislich ist, so ist allerdings zu vermuthen, daß die chronologische Ordnung daselbst nicht beobachtet sey. (§. 1.)

9. Es ist möglich, daß in den Evangelien Geschichte erzählet sind, deren Zeit gar nicht zu erforschen ist. (§. 11.)

10. Indes soll der, welcher eine Harmonie schreibet, allen Fleiß anwenden, daß er die beste chronologische Ordnung herausbringe, und nach derselben alle Erzählungen der Evangelisten ordne. (§. 4.)

11. In einer Harmonie muß kein Vers oder Wort ausgelassen werden, welches in den Evangelien befindlich ist. (§. 3.)

12. In einer Harmonie muß alles Gewaltsame vermieden, (§. 12.) der göttliche Charakter der Evangelisten weder übertrieben, (§. 9) noch vermindert werden. (§. 7.)

13. In einer Harmonie muß der Text durch Verzerrungen oder Veränderungen nicht so behandelt werden, daß dadurch dem göttlichen Ansehen der biblischen Bücher geschadet werde. (§. 12.)

14. Was man bey einem menschlichen Geschichtschreiber, wenn er gut genennet werden soll, weder vermuthen, noch annehmen, noch gelten lassen wird, das muß man auch bey den Evangelisten weder vermuthen, noch annehmen, noch gelten lassen. Am allerwenigsten verletze man, in der Ordnung der Harmonie, die allgemeine menschliche Empfindung (sensum communem) die sich durch gekünstelte Vernunftschlüsse oder methaphysische Möglichkeiten nicht zum Stillschweigen bringen lässet. Man beleidige die Wahrscheinlichkeit und die gesunde Logik nicht. (§. 12.)

15. Zur Harmonie gebrauche man nichts als den biblischen Text, und nehme die Ordnung, die derselbe ganz natürlich an die Hand giebt, für die natürliche, und folglich einzige wahre Ordnung an. (§. 13.)

16. In einer Harmonie gehöret keine Geschichte noch Lehre, welche nicht mit ausdrücklichen Worten in den vier Evangelien stehet. (§. 3.)

17. Bey Ordnung der Begebenheiten in der Harmonie muß aufmerksam auf die Entwickelung der Begebenheiten gesehen werden, damit die Geschichte nicht allein pragmatisch, sondern desto eher wahrscheinlich seyn möge. (§. 5.)

18. Was durch diese Sätze aus dem Text innerlich wahrscheinlich gemacht wird, übertrift alle Wahrscheinlichkeit, die man durch äussere Umstände erweisen will; ja jene Wahrscheinlichkeit machet diese Wahrscheinlichkeit unwahrscheinlich. (§. 13.)

Landesbibliothek Oldenburg

Das andere Kapitel.

Von der chronologischen Ordnung eines jeden Evangelisten insonderheit. Ob ein jeder Evangelist die chronologische Ordnung beobachtet? Oder ob Versetzungen in der Harmonie geschehen müssen?

§. 1.

Verschiedene Meinungen über die Frage.

Ich muß gleich zur Entscheidung der grössesten Schwierigkeit, bey Verfertigung einer Harmonie fortschreiten. Die, welche sich damit beschäftigen, theilen sich in zwey Hauptpartheyen. Der eine Theil behauptet, daß alle vier Evangelisten die chronologische Ordnung genau beybehalten. Der andere Theil giebt zu, daß die Evangelisten oft die Zeitordnung bey Seite gesetzet, und manche Begebenheiten eher, manche aber später erzählet, als die Zeitordnung es erfordert hätte. Jene Meinung ist durch **Osiandern** in Ansehen gebracht, welches Ansehen nachher so sehr gestiegen, daß sie bey nahe die herrschende Meinung in unserer Kirche geworden wäre, wenn nicht noch einige ehrwürdige Namen mit auf der Liste ihrer Gegner stünden.

§. 2.

Die Frage muß untersuchet werden.

Ich habe mich im vorigen Kapitel noch für keine Meinung erkläret. Dadurch, daß ich im vorigen Kapitel (§. 14. n. 7.) gesaget, aus dem Charakter eines göttlichen Geschichtschreibers könne man einzig und allein nicht schliessen, daß er die chronologische Zeitfolge nothwendig müsse beobachtet haben, habe ich diese chronologische Ordnung noch nicht geleugnet. Es ist vielleicht möglich, daß sie aus der Erfahrung oder andern Gründen bewiesen werden könne. Nun aber werde ich mich würklich für eine Meinung erklären müssen. Ich wünschte, daß ich alle meine Leser, von welcher Gattung sie auch seyn möchten, in den Stand setzen könte, die Lage der Sache mit einem deutlichen Blicke zu übersehen, mit mir also zugleich zu untersuchen, und auch zugleich den Ausspruch zu thun. Ich habe dieses eben bey den meisten harmonischen Schriftstellern bemerket, daß ihr Vortrag so dunkel und so schwer ist, daß viele sich für Durchlesung derselben scheuen, und auf ein gewisses Vertrauen eine

Har-

Harmonie annehmen, darnach sie sich alsdenn richten. Mir wünschte ich nun gern alle meine Leser zu Richtern. Und in dieser Sache würde es mir in der That lieb seyn, wenn ich viele Verbesserer und Erinnerer fände, die ihren scharfen Augen keinen Fehler entwischen liessen, den ich begangen habe.

§. 3.

Die Erzählung der drey ersten Evangelisten wird von Johanne abgesondert, und in fünf Perioden eingetheilet.

Ich will also einmal versuchen, ob ich meinen Lesern die Lage der ganzen Sache deutlich gnug vorlegen kan. Die drey Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas sind ganz von Johanne unterschieden. Der Augenschein wird es einem jeden zeigen, daß Johannes sehr wenig von dem hat, was die andern haben. Was er besonders habe, und wie er mit den dreyen zu vereinigen sey, will ich hernach bemerken. Unter den dreyen ist auch eine besondere Vergleichung. Marcus und Lucas haben fast einerley Ordnung. Matthäus und Marcus kommen mehr in der Aehnlichkeit der Worte und Redensarten überein. Indem ich mich nun zuerst bemühete, diese drey zu vereinigen, so fand ich hauptsächlich fünf Perioden. Die **erste Periode** gehet von Anfang der Evangelien bis auf den Beruf Petri, Andreä, Jacobi und Johannis. Hier laufen die drey Evangelisten in ihrer Ordnung mit einander. Die **andere Periode** fänget von diesem Beruf an, und gehet bis auf das Wunder der gespeiseten fünftausend Mann. Diese Periode ist voller Schwierigkeiten und anscheinender Widersprüche. Sie ist eigentlich die rechte Arbeitsstätte der harmonischen Arbeiter. Die **dritte Periode** gehet von da bis zum Rangstreit der Jünger. Die erste Hälfte dieser Geschichte haben nur Matthäus und Marcus. In der andern Hälfte kommt Lucas wieder mit ihnen, der indes eine grosse Lücke in der Geschichte unausgefüllet gelassen. Diese ist übrigens eben wie die erste. Die Evangelisten gehen alle ordentlich mit einander fort. Die **vierte Periode** enthält aus dem Luca das Stück vom Kap. 9, V. 51. bis Kap. 18. V. 14. incl. Da Lucas dieses Stück allein hat, lassen sich viele Betrachtungen darüber anstellen. Ich nenne dieses Stück die Singularia Lucae, und will meine Meinung weiter unten darüber entdecken. Die **fünfte Periode** gehet an von der Geschichte, da JEsus die Kinder freundlich aufnimmt, bis zum Ende der Evangelisten. Auch hier bleiben sie mehrentheils bey einander. Der Schluß von dem allen ist, daß die andere und die vierte Periode uns am meisten werde zu schaffen machen. Da aber die vierte bey Luca stehet, gehöret sie zu unserer Streitfrage nicht, sondern die andere Periode bleibet dazu allein zurück.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 4.

Die andere Periode wird vor Augen gelegt.

Die andere Periode kan ich nun meinen Lesern ganz klärlich vor Augen legen. Sie müssen sich nur an die abgekürzte Benennungen nicht stossen, worunter ich die Geschichte begreifen will. Matthäus stehet in der ersten Columne. Marcus und Lucas (denn sie sind einig) in der andern Columne.

Matthäus.		Marcus und Lucas.		
Matth.			Marc.	Luc.
c. 4, 8-25.	1. Beruf Petri und drey anderer.	1. Beruf Petri und drey anderer , ,	1, 16-20.	
c. 5. 6. 7 8, 1-13	2. Die Bergpredigt nebst Folgen.	2. Besessener , ,	21-28.	c. 4. 31-37.
14-17.	3 Heilung der Schwieger Simons und Wunder am Abend.	3. Heilung der Schwieger Simons und Wunder am Abend , ,	29-34.	38-41.
18-22.	4. Reise auf dem Meer.	4. Reise im Lande umher, Heilung des Aussätzigen und Aufenthalt in der Wüste , ,	35-45.	42-44. c. 5, 1-16.
23-27.	5. Grosses Wunder auf dem Meer.			
28-34.	6. Besessene im Gergesenerland.			
c. 9, 1.	7. Wiederkunft nach Capernaum.	5. Wiederkunft nach Capernaum , ,	c. 2, 1. 2.	17.
2-8.	8. Heilung des Gichtbrüchigen	6. Heilung des Gichtbrüchigen , ,	3-12.	18-26.
9-10.	9 Beruf und Mahl des Zöllners.	7. Beruf und Mahl des Zöllners , ,	13-15.	27-29.
11-17	10. Fragen der Pharisäer und Jünger Johannis.	8. Fragen der Pharisäer und Jünger Johannis	16-22.	30-39.
18-26.	11. Wunder an der Tochter des Obersten und blutflüßigem Weibe			
27-35.	12. Andere Wunder.			
36-38. c. 10, 1-42	13. Aussendung der 12. Apostel.			
c. 11, 1-30.	14. Johannis Botschaft			
c. 12, 1-13.	15. Der Aftersabbath nebst dem folgenden Sabbath.	9. Der Aftersabbath nebst dem folgenden Sabbath , , ,	23-28. c. 3, 1-5.	c. 6, 1-11.

Matth.

Matth.	Matthäus.	Marcus und Lucas.	Marc.	Luc.
14-21.	16. JEsus entweichet	10. JEsus entweichet	6-12.	
		11. Beruf der 12. Apostel	13-19	12-16.
		12. Bergpredigt nebst Folgen " "		17-49. c. 7, 1-17.
		13. Johannis Botschaft		18-50.
22-50.	17. Austreibung des Teufels und JEsu Vertheidigung.	14. Austreibung des Teufels und JEsu Vertheidigung " "	20-35.	
c. 13, 1-53.	18. Predigt in Gleichnissen.	15. Predigt in Gleichnissen " " "	c. 4, 1-34	c. 8, 1-21.
		16. Grosses Wunder auf dem Meer " "	35-41.	22-26.
		17. Besessene im Gergesenerlande " "	c. 5, 1-21.	27-40.
		18. Wunder an der Tochter des Obersten und blutflüßigem Weibe	22-43.	41-56.
54-58.	19. Aufenthalt in Nazareth.	19. Aufenthalt in Nazareth " "	c. 6, 1-6.	
		20. Aussendung der 12. Apostel " "	7-13.	c. 9, 1-6.
c. 14, 1-12.	20. Das Gerücht von Johannis Tode.	21. Das Gerücht von Johannis Tode "	14-30.	7-10.
13.	21. JEsu Entweichung	22. JEsu Entweichung	31-33.	10.
14-21.	22. Das Wunder in Speisung der 5000 Mann.	23. Das Wunder in Speisung der 5000. Mann " "	34-44.	11-17.

§. 5.

Was meinen nun meine Leser, wenn sie die Tabelle so ansehen, wie die Erzählungen neben einander gesetzet sind? Viele sind einerley, und gehen in einer Ordnung. Z. E. der Beruf Petri, die Heilung seiner Schwieger, die Heilung des Gichtbrüchigen, der Ruf und Mahl des Zöllners, die Fragen der Pharisäer und Jünger Johannis, der Aftersabbath, die Entweichung JEsu, die Austreibung des Teufels und derselben Vertheidigung, die Predigt in Gleichnissen, der Aufenthalt in Nazareth, das Gerücht von Johannis Tod, JEsu Entweichung und

Schwierigkeiten bey dieser Periode.

das Wunder in Speisung der 5000. Mann, folgen alle mit einander bey allen Evangelisten, wenn man die zwischen ihnen stehende Erzählungen auslässet, in einer Ordnung. Aber was machen wir mit denen zwischen jenen eingeschalteten Erzählungen? Beym Matthäo stehet z. E. die Bergpredigt gleich in der andern Reihe. Bey Luca folget sie erst in der zwölften Reihe. Bey Matthäo folget das grosse Wunder auf dem Meer mit seinen Folgen gleich in der fünften Reihe, bey Marco und Luca aber erst in der sechszehnten Reihe. Hier ist nun die Frage wichtig: Ob alle vier Evangelisten zugleich die chronologische Ordnung beobachtet? oder ob Versetzungen bey einigen anzunehmen sind? Wir werden diese Frage nicht besser, als durch sorgfältige Betrachtung unserer Tabelle entscheiden können. Wir wollen also einmal diese Meinung annehmen, als wenn alle Evangelisten die chronologische Ordnung beobachtet hätten. Was werden wir denn mehr annehmen müssen? Dann müssen wir annehmen, daß einige Begebenheiten zweymal geschehen. Es wird darauf ankommen, wie man jene obige beede Tabellen gegen einander schiebet.

§. 6.

Ordnung, wenn alle Evangelisten die Chronologie beobachtet.

Wir wollen es versuchen. Es wird voraus gesetzet, daß das **Wunder auf dem Meer** einerley sey. Diese Punkte müssen also in beeden Tabellen correspondiren. Nun siehet die Tabelle also aus:

Matthäus.	Marcus und Lucas.
1. Beruf Petri und drey anderer.	1. Beruf Petri und drey anderer.
2. " " " " "	2. Besessener.
3. " " " " "	3. Heilung der Schwieger Simons und Wunder am Abend.
4. " " " = "	4. Reise im Lande umher, Heilung des Aussätzigen, Aufenthalt in der Wüste.
5. " " " " "	5. Wiederkunft nach Capernaum.
6. " " " " "	6. Heilung des Gichtbrüchigen.
7. = " " " "	7. Beruf und Mahl des Zöllners.
8. " " " " "	8. Fragen der Pharisäer und Jünger Johannis.
9. " " " " "	9. Der Aftersabbath nebst dem folgenden Sabbath.
10. " " " " "	10. JEsus entweichet.
11. " " " " "	11. Beruf der zwölf Apostel.

Mat-

Matthäus.	Marcus und Lucas.
12. Die Bergpredigt nebst Folgen.	12. Die Bergpredigt nebst Folgen.
13. Heilung der Schwieger Simons (zum 2. mal) und Wunder am Abend.	13. " " " " "
14. " " " " "	14. Johannis Botschaft.
15. " " " " "	15. Austreibung des Teufels und JEsu Vertheidigung.
16. " " " " "	16. Predigt in Gleichnissen.
17. Reise und grosses Wunder auf dem Meer.	17. Reise und grosses Wunder auf dem Meer.
18. Besessene im Gergesenerlande.	18. Besessene im Gergesenerlande.
19. Wiederkunft in Capernaum.	19. " " " " "
20. Heilung des Gichtbrüchigen (zum 2. mal)	20. " " " " "
21. Beruf und Mahl des Zöllners (zum 2. mal)	21. " " " " "
22. Fragen der Pharisäer und Jünger Johannis (zum 2. mal)	22. " " " " "
23. Wunder an der Tochter des Obersten und blutflüßigem Weibe	23. Wunder an der Tochter des Obersten und blutflüßigem Weibe
24. Andere Wunder.	24. " " " " "
25. " " " " "	25. Aufenthalt in Nazareth.
26. Aussendung der 12. Apostel.	26. Aussendung der 12. Apostel.
27. Johannis (zweyte) Botschaft.	27. " " " " "
28. Der Aftersabbath nebst dem folgenden, (zum 2. mal)	28. " " " " "
29. JEsus entweichet.	29. " " " " "
30. Austreibung des Teufels und Vertheidigung JEsu (zum 2. mal)	30. " " " " "
31. Predigt in Gleichnissen. (zum 2. mal)	31. " " " " "
32. Aufenthalt in Nazareth, (zum 2. mal)	32. " " " " "
33. Das Gerücht von Johannis Tode.	33. Das Gerücht von Johannis Tode.
34. JEsu Entweichung.	34. JEsu Entweichung.
35. Das Wunder in Speisung der 5000. Mann.	35. Das Wunder in Speisung der 5000. Mann.

Wenn

Wenn wir also annehmen, daß alle Evangelisten die chronologische Ordnung beobachtet haben: so müssen wir freylich zugleich mit annehmen, daß einige sonst ähnlich scheinende Begebenheiten mehr als einmal geschehen, und also bey verschiedenen Evangelisten auch würklich verschiedene Begebenheiten erzählet sind. So ist die Botschaft von Johanne N. 14. viel früher an JEsum gelanget, als die viel spätere N. 27. So ist das ein ganz anderer Gichtbrüchiger, den JEsus N. 6. geheilet, als den er spät nachher erst N. 20. geheilet hat. Wir bekommen dadurch auch der Zahl nach viel mehrere Begebenheiten heraus. Denn da wir oben (§. 4.) bey Matthäo zwey und zwanzig, und beym Marco drey und zwanzig Begebenheiten zählten, so bekommen wir durch die Verdoppelung einiger Begebenheiten nunmehr fünf und dreyßig, davon vierzehn ganz allein bey Marco oder Luca, zwölf aber bey Matthäo, und neune in beeden Columnen sind.

§. 7.

Besondere Anmerkungen über diese Tabellen.

Jetzt frägt es sich, was von dieser Hypothese zu halten sey? Ist sie möglich? Ist sie wahrscheinlich? Die erste Frage ist leicht zu beantworten. Was keinen offenbaren Widerspruch in sich hält, ist allerdings möglich. Die Hypothese wird also freylich möglich seyn. Aber die andere Frage ist wichtiger: Ist es wahrscheinlich, daß eine und eben dieselbe Geschichte zweymal geschehen sey? Oder nimmt der eine wahrscheinliche Meinung an, der eine solche Geschichte (wie z. E. die Heilung des Gichtbrüchigen ist) für zweymal geschehen annimmt? Ehe ich diese Frage recht aus einander zu setzen anfange, will ich, mit Erlaubniß meiner Leser, die Tabelle aus §. 4. noch einmal hieher setzen. Jedoch, ich will die Buchstaben ändern, wovon ich hernach die Ursache anzeigen werde. Hier ist die Tabelle aus §. 4.

Matthäus.	Marcus und Lucas.
1. Der Beruf Petri und drey anderer.	1. Beruf Petri und drey anderer.
ב. d. Die Bergpredigt nebst Folgen.	O. Besessener.
2. Heilung der Schwieger Simons, und Wunder am Abend.	2. Heilung der Schwieger Simons und Wunder am Abend.
O. Reise auf dem Meer.	O. Reise im Lande umher, Heilung des Aussätzigen und Aufenthalt in der Wüste.
α. *Grosses Wunder auf dem Meer.*	
β. *Besessene im Gergesener Lande.*	
3. Wiederkunft nach Capernaum.	3. Wiederkunft nach Capernaum.

Mat-

Matthäus.	Marcus und Lucas.
4. Heilung des Gichtbrüchigen.	4. Heilung des Gichtbrüchigen.
5. Beruf und Mahl des Zöllners	5. Beruf und Mahl des Zöllners
6. Fragen der Pharisäer und Jünger Johannis.	6. Fragen der Pharisäer und Jünger Johannis.
γ. *Wunder an der Tochter des Obersten und blutflüssigem Weibe.*	
O. Andere Wunder.	
א. c. † Aussendung der 12. Apostel.	
ג. e. Johannis Botschaft.	
7. ד. a. Der Aftersabbath nebst dem folgenden Sabbath.	7. ד. a. Der Aftersabbath nebst dem folgenden Sabbath.
8. ה. b. JEsus entweichet.	8. ה. b. JEsus entweichet.
	O. א. c. Beruf der zwölf Apostel.
	ב. d. Die Bergpredigt nebst Folgen.
	ג. e. Johannis Botschaft.
9. Austreibung des Teufels und Vertheidigung JEsu.	9. Austreibung des Teufels und Vertheidigung JEsu.
10. Predigt in Gleichnissen.	10. Predigt in Gleichnissen.
	α. *Grosses Wunder auf dem Meer.*
	β. *Besessene im Gergesener Lande.*
	γ. *Wunder an der Tochter des Obersten und blutflüssigem Weibe.*
11. Aufenthalt in Nazareth.	11. Aufenthalt in Nazareth.
	† Aussendung der zwölf Apostel.
12. Das Gerücht von Johannis Tod.	12. Das Gerücht von Johannis Tod.
13. JEsu Entweichung.	13. JEsu Entweichung.
14. Das Wunder in Speisung der 5000. Mann.	14. Das Wunder in Speisung der 5000. Mann.

Nun muß ich erst meine Buchstaben, und dann meine Zahlen und Zeichen erklären. Vierzehn Begebenheiten habe ich mit Schwabacher-Schrift drucken lassen. Ich habe sie auch mit den gewöhnlichen Zahlen 1. bis 14. numeriret. Man wird mir dabey den Ausdruck nicht übel nehmen, wenn ich sage, daß ein jeder, der nur lesen kan, sehen wird, daß diese Begebenheiten ganz ordentlich auf einander folgen, wenn gleich ein jeder Evangelist andere Begebenheiten dazwischen gesetzet hat. Ferner habe ich drey Begebenheiten mit lateinisch kursiven Buchstaben drucken lassen, und mit den griechischen Buchstaben α. β. γ.

bezeichnet. Diese werden uns Arbeit machen. Bey Matthäo stehet α. β. gleich nach N. 2. und γ. nach N. 6. Aber beym Marco und Luca stehen eben diese Begebenheiten zwischen N. 10. und 11. Hier ist nun folgender Satz offenbar. **Entweder diese Begebenheiten** des Wunders auf dem Meer und folg. (α. β. γ.) **sind verschieden und also zweymal geschehen; oder alle vorhergehende und nachfolgende Begebenheiten** z. E. 3-6. 7-10. **müssen zweymal geschehen seyn**, (wie es auch würklich §. 6. vorgestellet ist) **oder man muß auf Versetzungen denken.** Hiernächst kommen einige Begebenheiten vor, welche im ordentlichen deutschen Druck gedruckt sind. Ihr Zeichen ist zugleich O. Diese sind in jeder Columne allein, so daß mit derselben nichts correspondiret. Ausser die beeden Linien, die dieses Zeichen † haben, welche doch in beeden Columnen, einmal zwischen N. 6. und N. 7. das andere mal zwischen N. 11. und 12. sind. Endlich kommen noch einige mit ordentlichen lateinschen Lettern gedruckte Begebenheiten. Mit diesen hat es folgende Bewandniß: Was N. 7. und N. 8. vom Aftersabbath angeführet ist, das ist in allen Evangelisten mit einigen Begebenheiten vergesellschaftet, welche einige Evangelisten bald vorher, einige nachher erzählen. Bey Matthäo ist zwar die Bergpredigt weit davon getrennet. Doch wird es allgemein angenommen, daß sie erst nach dem Beruf der Apostel gefolget. Wenn man beede Columnen recht mit einander vergleichet, so merket man, daß bey Matthäo die Aussendung der Apostel gleich statt des Berufs erzählet sey. Daher habe ich mit den Zeichen die verschiedene Ordnung anzeigen wollen, in der die Evangelisten diese Begebenheiten erzählen. Bey Matthäo habe ich hebräische Buchstaben genommen. Der giebt folgende Ordnung: א Beruf der Apostel (denn das setze ich an die Stelle der Aussendung) ב Bergpredigt (die muß ich loco secundo setzen, weil alle behaupten, daß sie auf den Beruf der Apostel folge) ג Johannis Botschaft, ד der Aftersabbath, ה die Entweichung JEsu. Hergegen Marcus und Lucas haben folgende Ordnung, die ich mit deutschen Buchstaben bezeichnet: a. der Aftersabbath, b. die Entweichung JEsu, c. der Beruf der zwölf Apostel, d. Bergpredigt, e. Johannis Botschaft. Ich habe diejenige hier mit ordentlichen lateinischen Buchstaben ausgedruckt, die in diese Klasse gehören, nicht mit Nummern schon bezeichnet sind, und in beeden Columnen mit einerley Worten ausgedruckt stehen.

§. 8.

Die Evangelisten haben nicht immer

Jetzt muß ich meine Leser auf ihre Empfindungen fragen: Wie ihnen die Tabelle §. 6. vorkomme? Hier sind nur drey Fälle möglich, wie ich schon in vorhergehenden §. angeführet habe. Entweder die Begeben-

gebenheiten α. β. γ. sind zweymal geschehen, oder fast alle übrige numerirte Begebenheiten sind zweymal geschehen, oder (ja ich muß es sagen) wir müssen Versetzungen annehmen. Nehmen wir Versetzungen an, so ist es mit der chronologischen Ordnung gänzlich gethan. Deswegen bitte ich meine Leser, **jene vierzehn Nummern** nur noch einmal recht aufmerksam anzusehen. Denn sie sind würklich die Hauptglieder der Kette. Sie sind die wahre Züge des Plans, der allen Evangelisten gemein ist. Das übrige ist dazwischen eingeflicket. Es wird schwer, gleich im ersten Anblick es zu vergleichen. Allein einer von jenen dreyen Fällen muß doch angenommen werden. Soll das Wunder α. β γ. doppelt seyn? Oder sollen die meiste übrige Geschichte doppelt seyn? Ich muß es bekennen, daß es mir ganz unmöglich sey, eine von diesen beyden Meinungen anzunehmen. Man merket es gar zu deutlich, daß die Begebenheit α. β. und γ würklich eine sey. Soll man aber wol den zweyten Fall können annehmen, ohne die allgemeine Empfindung (sensum communem) zu beleidigen? Sollte man, um die chronologische Ordnung aller Evangelisten zu retten, wol sagen dürfen, der grösseste Theil von allen jenen Begebenheiten sey zweymal geschehen? Heisset das nicht zu verzweifelnden Mitteln greifen? Und zu solchen Mitteln greifen, heisset das nicht im Ernst die Sache aufheben? Wollten wir das nicht, wohin kommen wir denn? Zu Versetzungen. Ich muß also jetzt nur gerade heraus meine Meinung bekennen. **Die Evangelisten haben die chronologische Ordnung nicht immer beobachtet, sondern aus bewegenden Ursachen oft eine Begebenheit früher, oft auch später erzählet, als sie würklich geschehen.** Und diese Meinung halte ich für so wichtig, daß um den Feinden der Religion alle Gelegenheit zum Spott zu nehmen, und den schwachen Seelen in ihrem Glauben allen Anstoß wegzuräumen, alle Kräfte aufzubieten sind, um die schädliche Meinung von der allgemeinen beobachteten chronologischen Ordnung zu verbannen, und die Menschen zu den so leicht zu erklärenden Versetzungen bey den Evangelisten zu gewöhnen.

die chronologische Ordnung beobachtet.

§. 9.

Dieses alles muß ich jetzt beweisen. Ich will erst einige allgemeine Begriffe von der Wahrscheinlichkeit voraus setzen, welche auch die einzige historische Möglichkeit ist. Der Metaphysiker frägt nach Widersprüchen im Begrif, und nennet seinen Gedanken möglich, wenn dieser Widerspruch fehlet. Aber der Geschichtschreiber ist anders zu denken gewohnt. Wenn der oft etwas für ungereimt und unmöglich hält, so siehet er auf die Gründe der Wahrscheinlichkeit. Und diese machen eine

Beweis des vorhergehenden Satzes.

historische Möglichkeit. Wahrscheinlichkeit ist von der Gewißheit noch unterschieden. Gewiß ist dasjenige, dessen Gegentheil durch einen Beweis als unmöglich bewiesen wird. Wahrscheinlich ist das, wofür mehr Gründe als für das Gegentheil angebracht werden können, wenn gleich durch jene das Gegentheil nicht ganz unmöglich wird. Je mehr Gründe ich also für eine Sache habe, und je weniger ich für das Gegentheil derselben habe, desto wahrscheinlicher ist sie. Daher ist das gewöhnlichste und leichteste wahrscheinlicher, als das schwereste und seltenste. Eine Erklärung, die sehr viel voraussetzet, ist unwahrscheinlicher, als eine, die nicht so viel voraussetzet. Gesetzt, man will mit drey Würfeln werfen. Welches wird wahrscheinlicher seyn? daß man gleich mit dem ersten Wurf die drey Sechsen und also 18. werfe? oder daß ein ganz anderer Wurf getroffen werde? Jedermann wird für das letztere seyn. Warum? Weil das letztere viel mehrere Möglichkeit hat, als das erste. Wie aber, wenn jemand behaupten wollte, er wolle gleich mit drey Würfeln sechsmal hinter einander achtzehn werfen? (Ich setze voraus, daß es ohne gewisse geheime Künste geschehe) Würde nicht alsdenn jeder ihn fast für einen Thoren halten? Wie aber, wenn er einwenden würde, es sey doch möglich? Würde ihn die Möglichkeit für den Spott derer schützen, die Lust hätten ihn auszulachen? Hier lerne man die allgemeine Empfindung im Wahrscheinlichen (sensum communem) kennen. Wenn jemand in eine Lotterie setzt, welches ist wahrscheinlicher? daß er das höchste Loos gewinne? oder daß er mit einer Niete heraus komme? Gewiß das letztere. Einsmals bildete sich jemand fest ein, er werde gewiß das höchste Loos gewinnen, und verzehrete deswegen ein gut Theil von seinem geringen Vermögen. Er hielt es für möglich, und schloß, es würde würklich werden. Der Ausgang bewies, daß diejenigen Recht hatten, die sein Verfahren für unvernünftig hielten. Das alles gründet sich auf den Satz: von welcher Sache mehrere Fälle möglich sind, dieselbe ist wahrscheinlicher, als die, von der nur wenig Fälle möglich sind. Man vermische z. E. in einem Beutel zehn Zettel durch einander, auf deren einem ein Gewinst, auf den andern nichts stehet. So ist die Wahrscheinlichkeit, daß ich nichts heraus ziehen werde $\frac{9}{10}$ und daß ich den Gewinst herausziehen werde $\frac{1}{10}$. Eben so wenn einer Sache guter Ausgang von vieler Personen Redlichkeit und Treue abhänget, ist die Wahrscheinlichkeit sehr von der unterschieden, als wenn die Sache von einer Person abhänget. Es ist leichter, daß eine einzige Person ihr Vorhaben erfüllet, als daß viele Personen zusammen lange einig bleiben. Der Unterschied ist so, daß wenn vier Personen bey einander seyn müssen, so ist die Wahrscheinlichkeit nur $\frac{1}{2}$. Wo eine Person allein

gnug

gnug ist, ist die Wahrscheinlichkeit ½. Wenn auch eine Sache noch einmal von einem und eben demselben vorgenommen wird, so ist es doch unwahrscheinlich, daß sie nun noch einmal wieder eben so geschehen werde, weil er unter verschiedene Umstände kommen kan. Sollten aber gar verschiedene Gründe zusammen kommen, so empöret es sehr die allgemeine Empfindung (sensum communem) immer ähnliche Ausgänge vermuthen zu wollen.

§. 10.

Hieraus schlüsse ich folgenden Satz: **Ganz ähnliche Begebenheiten, die mit ähnlichen Begebenheiten vor und nachher vergesellschaftet sind, und in sich selbst, auch neben sich selbst ähnliche Umstände haben, sind gar nicht verschiedene, sondern durchaus dieselbe Begebenheiten; ja die allgemeine Empfindung ist davon ein solcher Zeuge, daß fast alle es für ungereimt, ja für den menschlichen Verstand beleidigend halten werden, wann man sie für verschiedene Begebenheiten ausgeben wolte.** Das erste, daß sie würklich einerley und nicht verschieden sind, folget aus dem, was von der Wahrscheinlichkeit behauptet ist. Für das, daß sie einerley sind, sind alle Aehnlichkeiten die Gründe. Dagegen sind für die Verschiedenheit gar keine. Es ist gewöhnlicher und leichter, sie für einerley anzunehmen, dahergegen es schwer und selten ist, daß dergleichen so ähnliche Begebenheiten dennoch verschieden seyn solten. Um diese Begebenheiten für verschieden ausgeben zu können, muß man sehr viel voraussetzen, und dem Verstand dabey einen grossen Zwang anthun, da hingegen es erträglich und ohne allen Zwang und Voraussetzung ist, wenn man solche Begebenheiten für einerley hält. Daß verschiedene Begebenheiten verschieden sind, vermuthet jedermann. Wie das aber zugehen sollte, daß Begebenheiten von so vielen Umständen, in allen Umständen ähnlich, und doch unter sich verschieden wären, ist schwer zu erklären. Ja, wenn man Aehnlichkeiten als wahrscheinlich annehmen könte, die von einem Grunde bestimmet würden: so ist es doch um so mehr unwahrscheinlich, wann die Gründe der Begebenheit, so mannigfaltig, unter sich nicht nothwendig zusammenhängend, höchst zufällig und veränderlich sind; und doch in ganz verschiedenen Zeiten und Orten eben wieder alle auf ähnliche Art sollen verbunden gewesen seyn und ähnliche Würkungen gewürket haben. (§. 9.) Das zweyte, daß es wider die allgemeine Empfindung ist, erhellet aus dem principio indiscernibilium. **Kein Ding in der Welt ist dem andern gleich ähnlich.** Ein jedes Rosenblat z. E. ist in seiner Art das einzige, und

Der Beweis wird fortgesetzet.

keines ist ihm ähnlich. So bald man also eine Sache nach ihren Kennzeichen beschreibet, so machen sie diese Kennzeichen zu einer einzigen Sache. Und zwar so, daß wo diese Kennzeichen sind, auch gleich eben diese Sache, und keine andere vermuthet wird. **Aehnlichkeit ohne Unähnlichkeit giebt nicht Zwey sondern Eins.** Das ist die Sprache der Natur. Daher kömmts, daß diese Sache sich als so ausgemacht schon längst der allgemeinen Empfindung der Menschen empfohlen hat.

§. 11.

Der Beweis wird noch fortgesetzet.

Um nun auf das zu kommen, was ich zu beweisen vorhabe, so glaube ich recht zu schlüssen, wenn ich sage, **daß die in sehr zufälligen Umständen völlig ähnliche Geschichte bey den Evangelisten unmöglich eine verschiedene, sondern einerley Geschichte seyn müsse.** Man betrachte erstlich die Aehnlichkeit, und zweytens die Nothwendigkeit, sie für eine anzunehmen. Die so sehr vollkommene Aehnlichkeit ist vierfach. **Erstlich** ist diese Aehnlichkeit im **Grundplan** oder im Abriß. Ich habe oben (§. 4. u. 7.) dem Leser vierzehn Nummern vor die Augen geleget, die alle auf ähnliche Art folgen. Ist es hier wol glaublich, daß, nach der ersten, die neun folgende, ganz andere Begebenheiten sind, wie die mit ihnen in der andern Columne correspondirende neune? **Zweytens** ist die Aehnlichkeit **in der Menge** der Geschichte. Es ist etwas hartes, eine oder zwey sehr ähnliche Geschichte als zweymal geschehen anzunehmen. Aber was wird es erst seyn, wenn sie fast alle als zweymal geschehen sollen angenommen werden? Man lässet N. 1 für einerley gelten. Aber N. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9 10. 11. wird in beeden Columnen doppelt angenommen, ja auch noch 3. e. wo die Botschaft Johannis erzählet wird. Eine solche Menge ähnlicher Erzählungen, streitet ja wol recht mit Gewalt für die Einzigheit der Geschichte. **Drittens** ist die Aehnlichkeit **in der Folge.** Die Geschichte N. 3. 4. 5. 6. bestehet aus vielen. Eine jede ist eine besondere. Sollten so viele, so mannigfaltige, von verschiedenen Triebfedern und Umständen herrührende, so gar unter einander nicht nothwendig verbundene Geschichte, sollten sie wol zu verschiedenen Zeiten ganz genau so vollkommen ähnlich einander gefolget seyn? Eben so ist es bey N. 7. 8. und N. 9. 10. Dort folgen zwey Sabbathe. An einem raufen die Jünger Aehren aus, am andern heilet JEsus eine verdorrete Hand, worauf über JEsum Rath gehalten wird, weshalb JEsus entweichet. In N. 9. 10. heilet er des Morgens einen Besessenen, vertheidiget sich deswegen in einer besonderen langen Rede, deren Inhalt angeführet wird,

Landesbibliothek Oldenburg

wird, und gehet darauf ans Meer, wo er Gleichnisse prediget. Indes kommen seine Mutter und Brüder, welche ihn sprechen wollen, aber abgewiesen werden. Wie ähnlich sind diese Verbindungen. Und das soll zweymal geschehen seyn? Diese Geschichte soll nicht eine einige, sondern zwey Geschichte seyn? Wer kan sich das einbilden? **Viertens** sind die Geschichte in **ihrem Inhalt** ähnlich. Die Personen sind gleich, die Sachen sind ähnlich, die Zeugen sind ähnlich, die Reden sind ähnlich, die Oerter, wo es geschiehet, sind ähnlich, der Ausgang ist ähnlich. Also haben wir Aehnlichkeiten die Menge, aber gar keine Unähnlichkeit.

§. 12.

Der Beweis wird weiter fortgesetzet.

Aus dieser vierfachen Aehnlichkeit folget nun die Nothwendigkeit, allen Unterscheid zu verbannen; und so ähnliche Geschichte durchaus für einerley zu halten. Dieses folget **erstlich** aus jenen Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit. Man kan sie an sich betrachten, man kan sie zweytens als eine Eigenschaft guter Schriftsteller betrachten, man kan sie drittens in Anwendung auf die Evangelisten selbst betrachten. Will man zum **ersten** die Wahrscheinlichkeit an sich betrachten, so betrachte man einmal folgende Erzählung. JEsus kommt nach Capernaum zurück, und wird von einer Menge Volks umgeben. Es wird ein Gichtbrüchiger zu JEsu gebracht. JEsus, da er den Glauben sahe, sprach: Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Die Pharisäer halten dieses für Gotteslästerung. Christus frägt: Welches ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben, oder stehe auf und wandele? Der HErr sagt darauf zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf; und er wird gleich gesund. Gleich darauf gehet JEsus ans Meer, und berufet einen Zöllner vom Zoll. Dieser folget JEsu gleich nach, und ladet ihn zur Mahlzeit. Hier muß sich JEsus gegen die Pharisäer vertheidigen, welche ihm das Essen mit den Zöllnern vorwerfen. Darauf muß er auch den Jüngern Johannis die Frage wegen der Fasten beantworten. Nach diesen Geschichten träget es sich zu, daß die Jünger an einem Sabbath Aehren ausraufen, und daß JEsus an einem andern Sabbath eine verdorrete Hand heilet. JEsus muß daher aus jener Gegend weichen. Hierauf kommt er nach Capernaum, treibet dort einen Teufel aus, worauf er sich vertheidigen muß, und prediget des Nachmittags in Gleichnissen am Meer. Des Abends schiffet JEsus über das Meer, stillet den Sturm durch ein Wunder, heilet im Lande der Gergesener einen Besessenen, und kommt darauf wieder zurück nach Capernaum. Hier wird **wieder** ein Gichtbrüchiger zu JEsu gebracht. JEsus, da **er wieder** den Glauben sahe, spricht **wieder** zu diesem Gichtbrüchigen:

Sey

Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Die Pharisäer halten dieses wieder für eine Gotteslästerung. Christus frägt wieder: Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder stehe auf und wandele? Der HErr saget darauf wieder zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf; und er wird gleich gesund. Auch damals gehet gleich darauf JEsus wieder ans Meer, und beruft wieder einen Zöllner vom Zoll, dieser folget wieder JEsu gleich nach, und ladet ihn wieder zur Mahlzeit. Hier muß sich JEsus wieder gegen die Pharisäer vertheidigen, welche ihn wieder das Essen mit den Zöllnern vorwerfen. Auch muß er darauf den Jüngern Johannis wieder ihre Fragen wegen der Fasten beantworten. Ich sage, man betrachte folgende Erzählung. Was wird man empfinden? das so oftmalige wieder wird gewiß eine Empörung aller unserer Begriffe erwecken. Man wird es für unmöglich halten, daß alle die Begebenheiten gerade eben so, und auch gar im geringsten nicht verändert, sich solten wieder gefolget seyn. Der oben behauptete Satz (§. 10.) daß ganz ähnliche Begebenheiten auch einerley seyn müssen, beweiset hier seine Stärke. Die Wiederholungen sind unnatürlich. Diese Reihe von Geschichten ist gewiß nur einmal geschehen. Zum andern berufe ich mich auf den oben bewiesenen Satz, daß man das, was man bey einem menschlichen Schriftsteller nicht zulässet, noch vielweniger bey einem göttlichen Schriftsteller zulassen müsse (K. 1. §. 14. N. 13.) Gesetzt nun, man lese eine solche Erzählung im Livius, Florus oder Curtius, so würde man eine Wiederholung einer so ähnlichen Geschichte durchaus nicht gelten lassen. Entweder man würde das Manuscript anklagen, über verdorbene Lesearten sich beschweren, und den Text ändern. Oder man würde den Geschichtschreiber eines Gedächtnißfehlers, oder wol gar der Unwahrheit beschuldigen. Ja es wäre möglich, daß man dem Geschichtschreiber gar den Credit abspräche, und ihn einen unzuverläßigen, unordentlichen und fabelhaften Schriftsteller nennete. Das thäte man bey menschlichen Schriftstellern. Jetzt, da diese Bücher göttliche Bücher sind, darf man weder auf den Text, noch auf die Verfasser Verdacht werfen. Also, um die Göttlichkeit der Schriften zu retten, nimmt man das Allerunwahrscheinlichste von der Welt an, daß ähnliche Geschichte unähnlich, einerley Geschichte verschiedene seyn müssen. Gewiß, die Gefahr ist nicht gering, der man durch dergleichen Hypothesen das göttliche Wort aussetzet. Und die Pflicht aller, die es können, ist groß, daß ein jeder etwas beytrage, daß man die Evangelisten von einem solchen Vorwurf rette; zumal, da es würklich leicht ist. Zum dritten wenn wir alle diese Gedanken auf die Evangelisten anwenden

und

und in den Evangelisten die Wahrscheinlichkeit betrachten wollen, so werden wir noch ein besonderes Stück anzumerken finden. Man wird nämlich finden, daß, wenn ein Evangelist an einem andern Ort eine so ähnliche Geschichte erzählet, er alsdenn da, wo der andere Evangelist eine solche Geschichte erzählet, sie immer auslasse. Z. E. Matthäus und Marcus, jener Kap. 12, 22-50. Kap. 13, 1-52. dieser Kap. 3, 20-35. Kap. 4, 1-34. erzählen, daß JEsus an einem Tage des Morgens den Teufel ausgetrieben, sich deswegen vertheidiget, von seiner Mutter zu sprechen sey verlanget worden, und darauf in Gleichnissen geprediget habe. Lucas aber erzählet von jener Geschichte von der Austreibung des Teufels eine ganz völlig ähnliche Kap. 11, 14-36. Dagegen, da er mit den übrigen Evangelisten auf jene Geschichte alle kommt, erzählet er in der historischen Reihe sowol, was JEsus geantwortet, wie seine Mutter und Brüder ihn zu sprechen verlanget, als auch wie er in Gleichnissen geprediget, lässet aber die Geschichte von dem Besessenen ganz aus Kap. 8, 4-21. So gehet es immer. Ich sage noch einmal, bey allen den ähnlichen Geschichten, die man verdoppeln will, gehet es immer so. Was lässet sich davon wol anders für ein vernünftiger Grund angeben, als daß die Geschichte einerley sind?

§. 13.

Fortsetzung des Beweises.

Diese Nothwendigkeit folget zweytens aus sonst unvermeidlichen, offenbar unwahren, und dem göttlichen Worte höchst nachtheiligen Folgen. Sollte es ohne Furcht können gedacht werden, daß man behaupten will, die Schwieger Simons sey zweymal vom Fieber kuriret worden, da sie folglich ein ordentliches Recidiev müste bekommen haben? Wie es natürlich zugehe, daß man ein Recidiev bekommen, weiß man. Wie es aber nach einer göttlichen Wunderkur solle zugegangen seyn, ist schwer zu gedenken. Ich mag des unleidlichen Spotts nicht erwähnen, den jemand, der Bösewicht gnug ist, über das Heilige zu spotten, hier wider unsern hochgelobten Erlöser ausspeyen könte. Vorjetzt führe ich nur an, daß JEsus einsmals zu einem, den er gesund machte, sagte: **Siehe zu; du bist gesund worden. Sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgeres wiederfahre.** Joh. 5, 14. Nach diesem Worte müste die Schwieger Petri vom Heiland von neuem abgefallen seyn. Uebrigens sind die Umstände in allen Erzählungen dieselbige. Nämlich a. JEsus kommt in Petrus Haus, b. er erfähret daselbst erst im Hause, daß die Schwieger Petri das Fieber habe, c. er rühret sie an, d. sie wird gesund und stehet auf, e. sie dienet gleich JEsu, f. darauf machet JEsus gleich an demselben Abend viele Kranke gesund ꝛc.

Gewiß dem Vorgeben, daß diese Geschichte zweymal geschehen seyn soll, ist die Unwahrscheinlichkeit gleich auf der Stirne eingedruckt. Dieses ist ein Exempel. Andere Exempel kommen bey dem Beruf der Apostel vor. Wie vielfach wird der Beruf bey den Verdoppelungen der Geschichte wiederholet? Wie ist es möglich, daß ein Jünger oder ein Apostel JEsu, der freudig sich entschliesset, alles zu verlassen, die Welt zu verachten, und arm und blos JEsu nachzufolgen, daß, sage ich, eben dieser, bald darauf wieder in seiner Welt, in seinen Geschäften so, als wenn er noch nie berufen wäre, wieder gefunden, und von JEsu, ohne des vorigen Berufs zu erwähnen, ohne ihn seines Rückfalls wegen zu bestrafen, noch einmal, gleich als wäre es der erste Ruf, gerufen wird? Die Worte sind wichtig: **Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche GOttes.** Und doch mahlet man uns durch die Verdoppelungen fast alle Jünger und Apostel, deren Beruf erzählet wird, als solche Leute ab, die einmal zwar die Hand an den Pflug geleget, aber bald darauf wieder zur Welt zurück gegangen sind. Bringet dergleichen Vorgeben nicht dem göttlichen Worte den grössesten Nachtheil? Es ist blos eine Folge des Systems der Verdoppelung. Man nehme dieses weg, so wird man jener unangenehmen Folgen mit überhoben.

§. 14.

Fernere Fortsetzung.

Diese Nothwendigkeit, die Verdoppelung gänzlich zu vertilgen, folget drittens aus dem Stillschweigen der Evangelisten. Das Unerwartete, Unglaubliche und Unerhörte, welches in der Verdoppelung ist, ist schon sattsam erwiesen. Gesetzt aber, diese Geschichte wären würklich so verdoppelt geschehen. Alsdann wäre dieses ein so merklicher Umstand gewesen, den gewiß die Evangelisten nicht würden verschwiegen haben. Sie sind recht sorgfältig, das Wunder der gespeiseten 5000 Mann von dem Wunder der gespeiseten 4000 Mann zu unterscheiden. Wenigstens würde doch eine Spur, ein Merkmal, bey einem Evangelisten, von einer so besondern Merkwürdigkeit, daß viele ähnliche Begebenheiten, zugleich, in einer ähnlichen Folge, zweymal geschehen wären, zu finden seyn. Allein, bey den Evangelisten ist nichts davon zu bemerken. Und einige Harmonisten nehmen die Verdoppelungen so sehr oft an. Die Evangelisten bemerken gewiß oft die kleineste Umstände, wenn sie nöthig sind. Ein Apostel Petrus bemerket selbst den Styl Pauli. Und die Evangelisten oder Apostel sollten dieses gar nicht mit einem Worte berühret haben, daß von Christo viele Geschichte erzählet wären, welche einerley zu seyn scheinen, doch aber nicht für einerley gehalten werden müsten?

müsten? Wer kan das denken! Sollten z. E. bey dem so oftmaligen Wiederholen des Berufs die Evangelisten die Ursachen verschwiegen haben, warum Petrus oder Matthäus so oft haben berufen werden müssen? In alle solche unangenehme Dinge verwickelt uns dieses System der Verdoppelung. Deswegen halte ich es nunmehro für erwiesen, **daß die Verdoppelung ähnlicher Begebenheiten durchaus in einer Harmonie vermieden werden müsse.**

§. 15.

Es ist aber ein rechter Unterricht nöthig, was ähnliche Begebenheiten sind, die nothwendig einerley seyn müssen. Wir haben allemal der zufälligen Aehnlichkeiten Erwähnung gethan, so oft wir daraus schlüßen wollten, daß die Geschichte selbst nicht verschieden, sondern einerley seyn. Zu dem Ende ist es nöthig, die wesentliche Stücke einer Geschichte von den zufälligen zu unterscheiden. Eine Begebenheit ist ein gewisses Thun und Lassen, wodurch eine Absicht zu Stande gebracht wird. Die Erzählung derselben ist eine Geschichte. Was nun entweder zu der Absicht gehöret, oder durch Gewohnheit oder Natur der Sachen selbst damit verbunden ist, heisset bey einer Geschichte **wesentlich.** Weil es nun allerdings möglich ist, daß eine Absicht mehrmals soll zu Stande gebracht werden; so ist es allerdings möglich, daß eine Begebenheit oft geschiehet, und also auch ihre wesentliche Stücke allemal mit da sind. Z. E. Ein Arzt wird oftmals gerufen werden, das hitzige Fieber zu kuriren. Es ist möglich, daß er bey jedem Patienten dieselbe Medicin gebrauche, dieselbe Ordnung beobachte, mit einerley Worten seinen Rath ertheile, u. d. g. Diese Stücke sind aber alle wesentlich. Solche Wiederholungen leugnen zu wollen, wäre unnatürlich. Sie sind geschehen, so alt die Welt ist, und werden geschehen, so lange sie noch stehet. So hat ja der HErr JEsus oft Blinde sehend gemacht, oft Aussätzige rein gemacht u. s. w. Hier habe ich gleich ein Exempel wesentlicher Stücke einer Geschichte. So oft JEsus einen Aussätzigen rein machte, so pflegte er ihn erstlich auf seine Bitte rein zu machen, zum andern aber zum Priester zu schicken. Diese Stücke sind desfalls bey der Reinigung eines Aussätzigen wesentliche Stücke. Wenn diese noch so oft vorkommen, so können sie nie ein zulänglicher Beweis seyn, daß dergleichen Geschichte einerley Geschichte seyn müssen. Dieses giebt also folgenden Satz: Von der Aehnlichkeit wesentlicher Stücke in einer Geschichte kan man auf das Einerleyseyn der Geschichte nicht schlüssen.

Behutsamkeit, das Einerleyseyn der Geschichte nicht aus einigen wesentlichen Eigenschaften der Handlungen zu schlüssen.

§. 16.

Anmerkungen über die Worte JEsu und anderer, welche von den Evangelisten erzählet sind.

Man findet ferner, daß die Evangelisten, indem sie die Worte JEsu und anderer erzählen, sich mehr an die Sachen als an die gebrauchten Worte binden. Die Orientaler, und besonders die Juden, haben eine solche Lebhaftigkeit in ihren Erzählungen, daß sie alles gern in eigene Worte einkleiden. Ein deutliches Exempel lieset man Ebr. 12, 21. (s. H. Abt Carpzov in seinem Comment. bey dieser Stelle.) Man kan die Schriften der Juden nur ansehen, und allenfalls im Ligtfoot eine Probe nehmen, so wird man bald den Geist und die Denkungsart dieses Volks merken. Was in abstracto gesaget werden müste, sagen sie gern in concreto. Was überhaupt gesaget werden müste, sagen sie gern insbesondere. Z. E. Die Stelle Matth. 8, 19-27. würde ein europäischer Schriftsteller so vorgetragen haben: Wenn die Menschen bereit waren, JEsu zu folgen, so hielt er ihnen seine Niedrigkeit vor, und predigte die Verleugnung der Welt: wenn aber einige säumig in seiner Nachfolge thaten, sich noch mit weltlichen Geschäften entschuldigten, so befahl er ihnen gleich den Augenblick alles zu verlassen; ohne diese Probe konnten sie keine rechte Jünger seyn. —— Nun siehet man es dieser Erzählung an, daß sie eine allgemeine Erzählung oft vorkommender Begebenheiten sey. Indes im neuen Testament stehet sie im jüdischen Styl eingekleidet und ist ganz in einzelnen Fällen vorgetragen. Matthäus saget: **Und es trat zu ihm ein Schriftgelehrter der sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest. JEsus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinleget. Und ein anderer unter seinen Jüngern sprach zu ihm: HErr erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor meinen Vater begrabe. Aber JEsus sprach zu ihm: Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben.** Hier hat die Erzählung den Schein verschiedener Geschichte, die zu einer Zeit zufällig zusammen geschehen. Nach diesem Schein sollte man laut obiger Beweise (§. 10.) unmöglich denken können, daß diese Geschichte mehrmals geschehen. Aber wenn man erwäget, daß hier nur eine in einer einzelne Geschichte vorgetragene Moral verborgen lieget, daß eine allgemeine Begebenheit nur erzählet wird, die ihren wesentlichen Stücken nach, gewiß sehr oft wird geschehen seyn, daß mehr auf den Sinn als auf die Worte zu sehen, so wird man keine Schwierigkeit darin finden, wenn eben dieselbe Begebenheit Luc. 9, 57-62. an einem andern Orte stehet, und allenfalls auch würklich eine verschiedene Geschichte bezeichnet. Ich kan hier überhaupt meine Vermuthung nicht bergen,

bergen, daß allenthalben, wo nicht sowol ganze Begebenheiten, als nur so kurze Apophthegmata vorkommen, die noch dazu oft ihre Antitheſen haben, wie diese Geschichte (da einer gleich will und nicht soll, einer nicht gleich will und doch soll); daß, sage ich, da allenthalben mehr allgemeine Anmerkungen, Lehren, Moralen ꝛc. die JEsus oft zu verschiedenen malen von sich hören lassen, als ordentliche individuel bestimmte Geschichte allein zu vermuthen sind.

§. 17.

Von Geschichten, die mehr als einmal geschehen sind.

So ist es nun auch würklich mit solchen Geschichten gegangen, die mehr als einmal geschehen sind. In den wesentlichen Stücken haben sie nothwendig müssen ähnlich seyn. Weil aber die Evangelisten sich nicht an die Worte, sondern an die Sachen binden, weil sie nicht so allgemein zu erzählen gewohnt waren, sondern alle Reden und Thaten zugleich lebhaft vorstelleten; so hat es leicht geschehen können, daß sie die würklich wesentliche Stücke auf einerley Art erzählen, daß sie dieselbige Worte und Perioden gebrauchen, so daß die Geschichte einander durchaus ähnlich sehen. So ist es mit der Geschichte von der Heilung eines Aussätzigen, davon eine Matth. 8, 1-4. die andere Marc. 1, 40-45. und Luc. 5, 12-16 zu lesen, beschaffen. Weil die Geschichte gar zu ähnlich, so haben sich einige Zwang angethan, eine Einzige Geschichte daraus zu machen, welches doch in der That unmöglich ist. Jene bey Matthäo ist unleugbar gleich nach der Bergpredigt geschehen, die Predigt ist auf den Beruf der Apostel gefolget, worunter Matthäus war. Diese aber bey Marco und Luca hat die Entfernung Christi veranlasset, nach welcher er darauf wieder zu Capernaum sich öffentlich sehen ließ, und den Gichtbrüchigen heilete. Nach dieser Heilung des Gichtbrüchigen ward erst Matthäus berufen. Sollten wir das wol zugeben (wie doch der sel. Bengel zu meiner grössesten Verwunderung thut) daß Matthäus noch beym Zoll gesessen, und von Christo berufen sey, wie er doch schon vorher mit der Würde des Apostelamts beehret war? Allein in der That haben diese Erzählungen nichts ähnlich, als die wesentliche Stücke. (§. 15.) Diese sind nicht zulänglich, die Geschichte zu einer Einzigen zu machen. Ehe die Evangelien aufgezeichnet waren, wurden diese Begebenheiten durch mündliche Erzählungen fortgepflanzet. Aehnliche Begebenheiten wurden nach und nach an ähnliche Worte gebunden. So erzählete sie der erste dem andern, der andere dem dritten. Oder eine war öffentlich, die andere geheim, eine bekannt, die andere unbekannt, eine ansehnlicher als die andere. Da blieb mehrentheils jene im Ge-

dächtniß und in der Ueberlieferung, ward auch vorzüglich zum Unterricht der Gemeinen gebrauchet. Was ist es Wunder, daß die Evangelisten auch diese Worte beybehalten, da sie nicht sowol die Worte, als die Sachen genau erzählen wollten? Bey solchen Erklärungen leidet die Göttlichkeit des göttlichen Wortes keine Gefahr. Der Geist GOttes sorgete dafür, daß der genaue Sinn ausgedrucket wurde, und es also an der Wahrheit gar nicht fehlete.

§. 18.

Von Predigten JEsu, die aufgezeichnet sind.

So ist es besonders mit den Predigten JEsu gegangen. Man brauchet nur einmal die Begebenheit, wie sie Matthäus hat, mit der Bergpredigt zu vergleichen, wie sie Lucas hat. Letzterer hat viele Stücke ausgelassen, die Matthäus hat. Hergegen hat er auch verschiedene da ausgelassene Stücke, anderwärts, als Apophthegmata, oder einzelne Reden JEsu angebracht, denen man es offenbar ansiehet, daß diese Stücke Fragmenta der Bergpredigt sind. Der Geist GOttes lies die Evangelisten die Stücke aufzeichnen, wie sie sie wusten, bewahrete sie für Irrthümer, und erhielt dadurch ihren niedergeschriebenen Vortrag im untrüglichen göttlichen Ansehen. Gesetzt, daß einige Redensarten mit andern Worten niedergeschrieben sind, als die JEsus gebrauchet, oder daß auch eine andere Ordnung von den Evangelisten beobachtet ist, so ist uns doch der Sinn Christi untrüglich bekannt. Der Ton seiner Worte bleibt uns ohnedem unbekannt, da JEsus nicht griechisch, sondern eine andere Sprache geredet hat. Der Sinn ist der Kern, die Worte sind nur Schaalen.

§. 19.

Erzählung der Lehren.

Eine andere Anmerkung muß ich der von den Evangelisten erzählten Lehren wegen machen. So erzählet z. E. Lucas Kap. 3, 7-18. viele Lehren Johannis des Täufers. Man wird sich irren, wenn man glaubt, daß solche Lehren jede nur einmal, und zwar gerade zu der Zeit, in derselben Reihe und Folge, von Johanne wären ausgesprochen worden. Lucas sammlete in der That die Lehren nach ihrem verwandten Inhalt. Bey solchen Erzählungen fället aller chronologischer Zwang weg. Wir müssen deswegen merken, daß wir bey Anführung verschiedener Lehren selten richtig auf eine chronologische Ordnung derselben schlüssen können. Sie sind nicht blos einmal, sondern oft und vielmal, zu verschiedenen Zeiten, oft in ganz anderer Zeitordnung vorgetragen.

§. 20.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 20.

Hieraus werden wiederum einige Regeln zu merken seyn. Regeln.

1. Man muß bey keinem Evangelisten nothwendig eine chronologische Ordnung voraussetzen. (§. 8.)

2. Begebenheiten, die in vielen zufälligen Umständen ähnlich sind, müssen für eine einzige Begebenheit gelten, was für Schwierigkeiten sich übrigens auch dagegen finden mögen. (§. 10.)

3. Aehnliche Begebenheiten und Worte die da stehen, wo sie nicht bey einem andern Evangelisten stehen, aber doch dagegen auch da ausgelassen sind, wo sie bey andern Evangelisten stehen, haben deswegen den grössesten Schein an sich, daß sie einerley Begebenheiten und Worte sind, wo nicht wichtige Gründe das Gegentheil beweisen. (§. 12.)

4. Begebenheiten, die nur wesentliche Aehnlichkeiten haben, können zweymal geschehen seyn. (§. 15.)

5. Die Evangelisten behalten nicht allemal die eigene Worte JEsu, sondern drücken den Sinn oft durch andere Worte aus. (§. 16.)

6. In Erzählung verschiedener von einem Lehrer vorgetragenen Lehren ist selten eine chronologische, sondern meistentheils eine Sachenordnung oder Lehrordnung zu vermuthen (§. 19.)

7. In den Erzählungen ähnlicher Begebenheiten oder ähnlicher Reden über ähnliche Materien, haben die Evangelisten mehrentheils die in der Ueberlieferung aufbehaltene Worte gebrauchet, welche Worte aber mehrentheils von der ansehnlichsten oder bekanntesten unter solchen Begebenheiten aufbehalten sind. (§. 17.)

Das dritte Kapitel.

Von der wahren Ordnung der Lebensgeschichte JEsu, bis auf die Speisung der fünftausend Mann.

§. 1.

Die Frage wird festgesetzet.

Die Speisung der fünftausend Mann ist von allen vier Evangelisten, und also auch von Johanne erzählet worden. Vortreflich hat hierin die göttliche Weisheit für die Ordnung der Geschichte gesorget. Hier ist die grosse Epoque, wo wir die Evangelisten mit einander vereinigen. Nun aber erinnert uns unser voriges Kapitel an die grosse

grosse Schwierigkeiten, welche in Vergleichung und Ordnung dieser Begebenheiten bey den drey ersten Evangelisten angetroffen werden. Da die ganze Erzählung bey den Evangelisten fünf Perioden hat, so haben wir die andere Periode, als die schwereste und zweifelhafteste befunden. (Kap. 2. §. 3.) Wie werden wir diese denn nun vereinigen? Da die Verdoppelungen laut des vorigen Kapitels ganz aufhören sollen (Kap. 2. §. 19 N. 2.) so ist die Frage nun desto ernsthafter: Wie man denn endlich eine Vereinigung der Evangelisten heraus bringen werde?

§. 2.

Drey Schwierigkeiten werden angezeiget.

Vors erste ist nöthig, daß wir zurück blättern und die Tabelle (Kap. 2. §. 7.) noch einmal ansehen. Wenn alle Verdoppelungen vermieden werden, und ähnliche Geschichte einerley seyn sollen, wie sie es auch würklich sind: so werden wir drey Schwierigkeiten haben. Die **erste** ist: Wie ist Matthäus mit Marco und Luca zu vereinigen, in Ansehung der rechten Zeit der Bergpredigt? Die **andere** ist: Wohin soll das Wunder auf dem Meer mit seinen Folgen (α. β. γ.) in der Geschichte gesetzet werden? Soll Matthäi oder Marci und Lucä Ordnung gelten? Die **dritte** ist: Wie sollen die fünf (mit hebräischen und deutschen Buchstaben bezeichnete) Begebenheiten geordnet werden, die theils vor, theils nach dem Aftersabbath geschehen sind?

§. 3.

Die rechte Zeit der Bergpredigt Christi.

Die erste Frage ist die leichteste. Bey Matthäo hänget in der That Kap. 4, 25. mit Kap. 8, 14. genau zusammen. Das dazwischen stehende ist nur eine Parenthese. Das siehet man deutlich, wenn man eben diese Stelle Matthäi mit Marco und Luca vergleichet. Nach dem Beruf Petri und vor der Heilung der Schwieger Petri, hat Marcus den Ausdruck: **Und sie entsatzten sich über seiner Lehre, denn er lehrete gewaltiglich, und nicht wie die Schriftgelehrten.** Marc. 1, 27. Lucas sagt eben das, Luc. 4, 32. Das ist also nicht ein Urtheil eines Evangelisten allein, sondern ein Urtheil, welches die Sage und mündliche Ueberlieferung mit diesen Worten schon vor der Aufschreibung dieser Worte verbunden hatte. Matthäus kam in eben dieser Ordnung daran. Weil er aber gerade den Anfang des Lehramts JEsu beschrieb, so nahm er gleich im Anfang seine grosse Predigt, um den Lesern gleichsam ein Corpus Doctrinae gleich vor die Augen zu legen, und folglich den Satz zu beweisen, **daß JEsus gewaltig gelehret.** Denn, nachdem Matthäus die Bergpredigt erzählet, setzt er jenes Urtheil hinzu: **Und es begab sich, da JEsus diese Rede vollendet**

hatte,

hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 28. 29. Blos diese Redensart hat Matthäum veranlasset, die Bergpredigt früher zu erzählen, als sie ist gehalten worden. Und da er die Bergpredigt erzählete, erzählete er gleich die Wunder am Aussätzigen und an des Hauptmanns Knecht mit dazu. Die Bergpredigt ist also von Matthäo blos als eine gelegenheitliche Erläuterung der gewaltigen Lehre JEsu angebracht, welcher Lehre Erzählung nach aller dreyen Evangelisten Uebereinstimmung würklich in diese chronologische Epoque gehöret.

§. 4.

Die andere Schwierigkeit wohin das Wunder auf dem Meer zu setzen sey, wird durch JEsu Predigt in Gleichnissen gehoben.

Die andere Frage aber ist wichtiger. Die Geschichte von dem grossen Wunder auf dem Meer, worauf die Heilung der Besessenen bey den Gergesenern folgete, beschäftiget gar sehr den Fleiß und den Witz derer, die eine Harmonie der Evangelisten zu Stande bringen wollen. Da wir keine Verdoppelung in der evangelischen Harmonie zulassen, so müssen wir diese Geschichte entweder bey Matthäo oder bey Marco und Luca weglassen. Aber es frägt sich, wo diese Geschichte wegzulassen sey? Wie die Schwierigkeiten zu heben seyn, die alsdann entstehen werden? Die Antwort scheinet so leicht nicht zu seyn. Ich hoffe aber, ein Mittel entdeckt zu haben, dadurch alle diese Dinge schön verbunden und folglich aller Scheinwiderspruch soll aufgehoben werden. Ich finde den Schlüssel zu diesem ganzen Geheimnisse in der Predigt der Gleichnisse, die JEsus geprediget hat. Denn diese nehme ich zweymal an, und vereinige die ganze Geschichte.

§. 5.

Gründe für die Ordnung Matthäi.

Man überlege folgendes. Clericus, Richardson beym Usserius, Ligtfoot und mehr andere, lassen das Wunder auf dem Meer bey Matthäo aus. Ja, es ist fast das einzige Mittel, womit diejenige, welche die Verdoppelung verwerfen, die Geschichte vereinigen. In der That aber halte ich diese Auslassung bey Matthäo für unmöglich. 1. Zuförderst macht der Zusammenhang diese Trennung unmöglich. Matthäus erzählet vorher ausführlich, daß JEsus in ein Schif getreten, Wunder auf dem Meer verrichtet, und in die Gegend der Gergesener gekommen, aber von eben diesen Gergesenern wegen des Wunders an den Besessenen gebeten sey, von ihrer Gränze zu ziehen. Noch fast in derselben Rede sagt Matthäus: Da trat er in das Schif und fuhr wieder herrüber, und kam in seine Stadt. ꝛc. gr. και εμβας εις το πλοιον διεπερασε και ηλθεν εις την ιδιαν πολιν. Diese ganze Redensart be-

ziehet sich ja deutlich auf das vorhergehende. Die Rückreise auf dem Meer beziehet sich auf jene Hinreise auf dem Meer. Die Ankunft in Capernaum beziehet sich auf die Abreise von Capernaum. Es lässet sich unmöglich vermuthen, daß Erzählungen von Schiffarthen, deren eine die Hinreise, die andere die Herreise betrift, mit xx. sollten verbunden seyn, ohne nicht eine einzige Geschichte zu seyn. Ja, der allerklügste Leser wird, wenn er die andere Evangelisten nicht gelesen hat, unmöglich anders muthmassen können, als daß dieses eine einzige noch zusammenhangende Erzählung sey. Sollte das nicht aber schon gewaltsam heissen müssen, wenn man etwas annehmen muß, welches kein Leser vorher vermuthet? (Kap. 1. §. 14. N. 11.) 2. Ferner erhellet dieses aus der Erzählung anderer Evangelisten. Marcus und Lucas sagen alle beede, daß JEsus gleich, nachdem er aus dem Lande der Gergesener wieder zurückgekommen, die Tochter eines Obersten der Schule wieder lebendig gemacht, auch zugleich ein blutflüßiges Weib geheilet habe. Matthäus erzählet diese Geschichte auch, gleich nach dem Wunder am Meer. Nur erzählet er erst unmittelbar nach dem Wunder am Meer die Heilung des Gichtbrüchigen, den Beruf Matthäi und die Unterredung JEsu mit den Pharisäern und Johannis Jüngern. Und da fähret Matthäus fort: **Da er solches mit ihnen redete, siehe da kam der Obersten einer** ꝛc. Nun schlüsse ich so: Als der Oberste kam, um JEsum zu bitten, war JEsus schon in der Disputation mit den Pharisäern und Johannis Jüngern begriffen. Wenn aber, laut Marci und Lucä Zeugniß, das Wunder an der Tochter des Obersten gleich nach dem Wunder auf dem Meer geschehen ist, so muß die Disputation mit den Pharisäern gleichfalls gleich nach diesem Wunder auf dem Meer, und noch vor der Auferweckung der Tochter des Obersten geschehen seyn. Da aber die Disputation bey der Mahlzeit geschahe, welche Matthäus gleich nach seinem Beruf zugerichtet, dessen Beruf aber gleich nach der Heilung des Gichtbrüchigen gefolget, und dieses alles an einem Tage geschehen: so folget daraus, daß JEsus an eben den Tage, da er aus dem Lande der Gergesener wieder zurück gekommen, den Gichtbrüchigen geheilet, den Matthäum berufen, mit den Pharisäern und Johannis Jüngern disputiret, und die Tochter des Obersten lebendig gemacht habe. Ich setze noch hinzu, daß nach Marci und Lucä Zeugniß viel Volks sich nach der Wiederkunft JEsu gleich um ihn am Meer versammlet habe. Wie konnten diese wissen, daß JEsus wiedergekommen, wenn nicht das Gerücht in Capernaum von seiner Wiederkunft ausgekommen? Denn wie konnten sie auf ihn warten, da er ja ganze Wochen und nicht Tage hätte ausbleiben können? 3. Weiter

thut

thut sich eine Lücke bey den Evangelisten hervor, die wir nicht füllen können, wenn wir nicht annehmen, daß das Wunder auf dem Meer unmittelbar vor der Heilung des Gichtbrüchigen vorher gegangen. Marcus und Lucas sagen ausdrücklich, daß JEsus um des Aussätzigen willen habe wüste Oerter suchen müssen. Hier lassen sie jene Lücke, und erzählen gleich, daß JEsus nach Capernaum wieder gekommen. Eine Verbergung, da man den Augen der Menschen sich entziehet, ist gewiß von längerer Dauer und auch mit mehreren Sonderheiten angefüllet. Diese Lücke füllet Matthäus vortreflich, wenn wir die Geschichte von der Reise auf dem Meer ins Land der Gergesener dazwischen setzen. 4. Endlich ist ja auch für Matthäum die sicherste Vermuthung, daß er, da er seinen eigenen Beruf in dieser Stelle erzählet am besten die Zeit werde gewust haben, wenn dieser sein Beruf geschehen sey.

§. 6.

So stark die angeführte Gründe sind, um uns zu überzeugen, daß die Geschichte vom Wunder auf dem Meer nothwendig mit der Historie von Heilung des Gichtbrüchigen und derselben Folgen zusammenhänge, wie Matthäus diese Geschichte erzählet; so sehr beträchtlich werden doch auch die Gründe für die andere Ordnung, welcher Marcus und Lucas gefolget sind. Ich will davon nichts erwähnen, daß diese beede Evangelisten von den mehresten in der chronologischen Ordnung dem Matthäo vorgezogen werden. Ich will mich jetzt nur an den deutlichen Ausdruck halten, daß das Wunder auf dem Meer, gleich auf die Predigt der Gleichnisse gefolget sey. Diese Predigt ist noch nach dem bekanten Aftersabbath gehalten. Und dieser ist lange nach dem Wunder am Gichtbrüchigen und den Beruf des Zöllners gefolget. Diese Gründe liegen auch im Text der Evangelisten. 1. Zuförderst sind die Worte zu merken. Marcus saget, nachdem er die Predigt der Gleichnisse erzählet hat, ausdrücklich: **Und an demselbigen Tage, des Abends, sprach er zu ihnen: Lasset uns hinüber fahren.** Kap. 4, 35. und da geschahe das Wunder. Lucas saget nach der Gleichnißpredigt: **Und es begab sich auf der Tage Einem, daß er in ein Schif trat** ꝛc. Kap. 8, 22. und darauf erzählet er auch das Wunder. 2. Merkwürdig ist ferner, daß Marcus und Lucas alle beede diese Ordnung beobachten. Sie stimmen beede genau in diesem Stück überein. Und zweyer Zeugen Aussage pfleget das Uebergewicht über einen einzigen zu haben.

Gründe für die Ordnung Marci und Lucä.

§. 7.

Mittel, diesen Widerspruch zu vereinigen.

Was sollen wir thun? Wollen wir Marci und Lucä Ordnung gelten lassen: So machet uns der §. 5. Schwierigkeiten. Wollen wir Matthäi Ordnung gelten lassen: so macht uns der §. 6. Schwierigkeiten. Sollen wir aber annehmen, dieses Wunder sey zweymal geschehen, so müssen wir eine verlohrne Sache bekennen, weil wir das unwahrscheinlichste von der Welt annehmen, und wider bewiesene Gründe handeln müssen, (Kap. 2. §. 19. N. 2.) um die Evangelisten zu retten. Keines von allen diesen ist nöthig. Aller Evangelisten Ordnung kan beybehalten werden, wenn man nur **die Erzählung der Predigt in Gleichnissen zweymal annimmt.** Weil Marcus und Lucas erzählen, daß das Wunder auf diese Predigt gefolget sey, so setze man eine solche Predigt auf einen solchen Tag an. Dann lasse man die Geschichte fortgehen bis auf die Historie vom Gichtbrüchigen, nehme die Predigt der Gleichnisse in ihrer Ordnung wieder noch einmal an; so wird man den schönsten Zusammenhang in der Geschichte haben.

§. 8.

Die Schwierigkeit wird erst deutlich vor Augen geleget.

Um dieses meinen Lesern ganz klar vor Augen zu legen, so will ich zugleich vor ihren Augen den Entwurf machen, wie ich dabey gedacht habe, und wie diese Ordnung bey mir entstanden ist. Ich fange aus §. 4. von N. 3. an. So folget alles in der Tabelle.

A. Die Heilung der Schwieger Simons.
B. Das Wunder am Abend.

Nun vergleiche ich Marcum mit Matthäo. Jener saget, JEsus sey den Tag darauf umher gegangen, hierauf wieder zu Hause gekommen, und habe den Gichtbrüchigen gesund gemacht. Dieser saget, JEsus habe vorher eine Reise auf dem Meer gethan, den Sturm auf dem Meer durch ein Wunder gestillet, und nach der Rückkunft darauf gleich den Gichtbrüchigen gesund gemacht. Diese Gründe zwungen mich, dieses Wunder voran gehen zu lassen. Folget also

C. Das Wunder auf dem Meer.
D. Die Begebenheit bey den Gergesenern und Rückreise.
E. Wiederkunft nach Capernaum.

Nun setze ich laut §. 5 die Heilung des Gichtbrüchigen, welche von allen drey Evangelisten erzählet wird.

F. Heilung des Gichtbrüchigen.
G. Beruf des Zöllners.
H. Das Mahl des Zöllners.
I. Streitfrage der Pharisäer.

K. Streit-

Landesbibliothek Oldenburg

K. Streitfrage der Jünger Johannis.
L. Wunder an der Tochter des Obersten und dem blutflüßigem Weibe.
M. Andere Wunder.

Hier kommt der Aftersabbath, bey dem die Ordnung der entweder auf denselben folgenden oder vor ihn hergehenden Begebenheiten die dritte Schwierigkeit machet. Diese ist eine ganz besondere Untersuchung. Jetzt wollen wir, um uns nicht aufzuhalten, alle diese Begebenheiten zusammen nehmen, ohne uns um ihre Ordnung unter sich zu bekümmern. Ich setze also:

N. Die Begebenheiten des Aftersabbaths, mit allem dem, was sich entweder kurz vorher oder nachher zugetragen hat, nebst der Entweichung JEsu.

Darauf folgen die übrigen ordentlich.

O. Austreibung des Teufels und die lange Predigt deswegen.
P. Die Predigt der Gleichnisse.

Lese ich nun bey Marco und Luca weiter, so heisset es, JEsus sey gleich denselben Abend, wie er die Predigt in Gleichnissen gehalten, übers Meer gefahren, und habe darauf auf dem Meer das berühmte Wunder verrichtet. Indes bleibt die Regel fest: Wichtige Wunder, die sehr ähnlich sind, können unter so ähnlichen Umständen nicht zweymal geschehen seyn, wenn nicht ein und eben derselbe Evangelist sie zweymal erzählet, oder ein anderer Evangelist davon ausdrücklich Erwehnung thut, daß sie zweymal geschehen seyn. (Kap. 2. §. 19. N. 2.) Selbst diejenigen, die so freygebig mit Wiederholungen sind, getrauen sich selten, dieses Wunder unter die wiederholten zu rechnen, ohngeachtet unsere Tabelle der Nummern wegen zeiget, daß diese Geschichte eher unter diese Vermuthung fallen müsse, als die Historie vom Gichtbrüchigen. Was ist nun zu thun? Soll ich sie hersetzen, so stehet hier noch einmal:

Q. Das Wunder auf dem Meer. (vid. C.)
R. Die Begebenheit bey den Gadarenern, und Rückreise. (vid. D.)
S. Wunder an der Tochter des Obersten und dem blutflüßigen Weibe. (vid. L.)

Und denn fahre ich mit allen drey Evangelisten getrost fort.

T. JEsu Aufenthalt in Nazareth.
U. Die Aussendung der Apostel.
X. Das Gerücht von Johannis Tod.
Y JEsu Entweichung.
Z. Das Wunder in Speisung der 5000 Mann.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 9.

Versehen derer, die diese Schwierigkeit heben wollen.

Das ist nun aber der schwere Zweifelsknoten, der uns hier aufzulösen vorgeleget wird. Aus solchen Schwierigkeiten sind die Uebereilungen verschiedener Kritiker gekommen, daß Whiston gar geglaubet hat, die Blätter des Evangelii Matthäi seyn ehmals durch Versehen vermischet worden, andere gar Gedächtnißfehler selbst den Evangelisten haben Schuld geben wollen, andere aber durch eigenmächtige Aenderungen der Lesearten des Textes, der Sache abzuhelfen versuchet haben. Und in der That bleiben keine andere Arten übrig, sich zu helfen, wenn nicht noch in der Geschichte selbst ein Rath ist, diese Begebenheiten mit einander zu vereinigen.

§. 10.

JEsus hat sehr oft am Meer in Gleichnissen geprediget.

Und dieses Mittel glaube ich in der Art der Erzählung selbst, und in der Gelegenheit gefunden zu haben, bey welcher dieses Wunder geschehen. Man erinnere sich aus Marco und Luca, daß JEsus an demselbigen Abend, als er am Meer die Predigt in so vielen Gleichnissen, aus einem Schiffe, an das am Ufer versammlete Volk gehalten, die Reise über das Meer angestellet und in derselben Nacht das Wunder gethan habe. Man erinnere sich dabey, daß dieses fast die beständige Gewohnheit JEsu gewesen sey, daß er aus einem Schiffe gelehret, wenn er am Meer sich aufgehalten. Luc. 5, 3. Er that das schon, wie er die ersten Apostel berief. Und nachher ließ er sich durch seine Jünger ein eigenes Schif dazu halten, daß er daraus allemal lehren konte, wenn er am Meer war. Marc. 3, 9. Das Lehren aus dem Schiffe kan also die Einzigheit dieser Handlung nicht bestimmen, sondern diese Art zu lehren ist von JEsu sehr häufig gebraucht worden. Zum andern wird bey Gelegenheit der Predigt in Gleichnissen ausdrücklich gesaget: **Und durch viele solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort, nachdem sie es hören konten, und** NB. **ohne Gleichnisse redete er nichts zu ihnen.** Marc. 4, 33. 34. JEsus muß folglich unbeschreiblich **viel Gleichnisse** dem Volke vorgesaget haben, die gewiß lange nicht alle von den Evangelisten aufbehalten sind. Er hat sehr oft dergleichen Predigten gehalten. Und da er nie ohne Gleichnissen redete, so ist die einzige Predigt, welche die Evangelisten anführen, nur eigentlich eine Probe von so vielen Predigten. Eine Predigt in Gleichnissen bestimmet also auch die Einzigheit des Falles nicht. Sondern ich glaube, es sey erwiesen, **daß JEsus sehr oft aus einem Schiffe am Meer in Gleichnissen geprediget habe.**

§. 11.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 11.

Nun vergleiche man die Worte Marci und Lucä, mit welchen sie die Erzählung der Predigt in Gleichnissen mit dem darauf gefolgten Wunder auf dem Meer verbinden. Marcus saget: **Und an demselbigen Tage des Abends sprach er zu ihnen: Lasset uns herüber fahren.** Marc. 4, 35. Lucas aber saget: **Und es begab sich auf der Tage Einem** Luc. 8, 22. (και εγενετο εν μια των ημερων) d. i. und es geschahe einmal an eben einem solchen Tage, da JEsus auch Gleichnisse am Meer predigte) **daß er in ein Schif trat samt seinen Jüngern** ꝛc. Hier ist eine Vermuthung unausbleiblich. Die verschiedene Art zu reden, bey diesen beeden sonst so sehr übereinstimmenden Evangelisten, erwecket nothwendig den Gedanken, daß die Geschichte nicht genau in diese Ordnung gehöre. Denn, gehöret sie genau in diese Ordnung, so widersprechen sich ja Marcus und Lucas. Denn Marcus saget ausdrücklich es sey geschehen, NB. **an denselben Tage des Abends**; Lucas aber: **Auf der Tage Einem**, folglich **nicht an demselben**, sondern an einem ähnlichen Tage. Wenn wir die Worte genau nehmen, machet eine solche Art zu reden würklich einen Widerspruch. Sollen sie sich aber nicht widersprechen; so müssen wir annehmen, daß beede Evangelisten bey Gelegenheit dieser feyerlichen Predigt in Gleichnissen **sich eines andern vorhergehenden Tages** erinnern, der eben so feyerlich gewesen, da JEsus auch in Gleichnissen geprediget, und dieses Wunder am Meer verrichtet habe. Nur dieser Unterscheid ist zwischen Marco und Luca, daß Marcus bey dieser Gelegenheit die vorige Predigt erzählet, und also sagen kan: **an demselben Tage des Abends sey JEsus weggefahren**; und daß Lucas dieselbige Predigt erzählet, die er denselben Tag gehalten, und deswegen von der vorigen Begebenheit sagen muß: **Auf solcher Tage Einem sey JEsus im Schiffe weggefahren.**

Marcus und Lucas werden mit einander verglichen.

§. 12.

Meine Hypothese also, mit der ich alle Schwierigkeiten aufheben zu können hoffe, ist diese: Ich sage nämlich, **daß die Geschichte vom Wunder auf dem Meer von Marco und Luca nicht eben in der rechten historischen Ordnung; sondern beyläufig bey Gelegenheit der Predigten in Gleichnissen erzählet sey; daß aber vor diesem Wunder vorher würklich eine Predigt in Gleichnissen gehalten sey.** Die Predigt der Gleichnisse kommet also würklich zweymal in der Harmonie vor. Dann sind die Begebenheiten §. 8. also zu ordnen:

Die Hypothese, wie der Widerspruch zu heben, wird nunmehr angezeiget und erkläret.

A. Die

A. Die Heilung der Schwieger Simons.
Ba. Wunder an demselben Abend.
Bb. Reise im Lande herum.
Bc. Predigt in Gleichnissen, nach Marci Erzählung.
Bd. Reise auf dem Meer.
C. Das Wunder auf dem Meer.
D. Die Begebenheiten bey den Gergesenern und Rückreise. u. s. w.

Hernach fället Q. R. S. in §. 8. ganz weg. Dadurch löse ich den ganzen Knoten auf einmal auf.

§. 13.

Diese Hypothese ist nicht unwahrscheinlich.

Das, was im 2. Kapitel §. 15-18. besonders aber §. 18. erinnert worden, hat einen Leser genugsam zubereiten können, daß es nicht befremdlich werde, in einem System eine Verdoppelung annehmen zu sehen, welches sich ausdrücklich aller Verdoppelung widersetzet. Denn ich halte die, in den bekannten drey Kapiteln Matth. 13. Marc. 4. Luc. 5. von den Evangelisten aufgezeichnete Predigt JEsu, für eine, durch die mündliche Sage der Apostel, Zeugen und Zuhörer JEsu, aus den unzählich vielen Gleichnissen, aufbehaltene Sammlung. Es war eine Sammlung der besten und lehrreichsten Gleichnisse, welche durch viele Erzählungen, und durch das Gedächtniß noch vor dieser Aufzeichnung im Evangelio gleichsam in ein Corpus der Gleichnisse zusammen gebracht wurden. Diese Sammlung suchte ein jeder Evangelist in seinem Evangelio am bequemsten Ort seiner Geschichte auf einmal anzubringen. Daher ist die grösseste Aehnlichkeit, ja fast das völlige Einerleyseyn, dieser Predigten, kein Grund, sie nur für eine einzige Predigt zu halten, die nur einmal und zwar genau in den Worten gehalten sey. Es ist unmöglich zu glauben, daß JEsus nicht mehr Gleichnisse, als nur eben diese geprediget. Vielleicht hat der Heiland eben diese seinen Jüngern zu behalten besonders befohlen. Uns hat dadurch kein Verlust zugefüget werden können, daß diese Gleichnisse nicht alle für uns aufbehalten sind, da wir nicht mehr im Geschmack des jüdischen Volks denken, da die Gleichnisse mehr eine Strafe als Wolthat waren, und uns eben dieselbe Wahrheiten viel deutlicher und tröstlicher aufgezeichnet sind. Ob also gleich die Predigt fast mit einerley Worten abgefasset ist, so ist deswegen nicht voraus zu setzen, daß in beeden Gelegenheiten eben die Worte gebrauchet seyn, sondern nur dieses einzige brauchen wir anzunehmen, **daß JEsus zweymal eine lange und feyerliche Predigt in Gleichnissen gehalten:** Da gewiß zu vermuthen, daß er sie noch viel öfterer gehalten.

§. 14.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 14.

Wahre Ordnung der Begebenheiten.

Daher kommt es nun, daß ich bey meiner harmonischen Arbeit die Ordnung so gesetzet, daß erstlich die Heilung der Schwieger Simons nebst dem Wunder am Abend und der Reise im Lande umher folget, zweytens nehme ich am Meer die Predigt in Gleichnissen an, die eigentlich Marcus erzählet, drittens folget das Wunder auf dem Meer, nebst der Folge der Begebenheiten, viertens sind damit alle Begebenheiten verknüpfet von der Heilung des Gichtbrüchigen an, bis zu der Austreibung des Teufels, und der wegen dieser That geschehenen Vertheidigungspredigt JEsu, fünftens lesen wir dann wieder eine Predigt in Gleichnissen, die Matthäus und Lucas erzählen, und sechstens machen in dieser Periode die Geschichte, vom Aufenthalt JEsu in Nazareth an bis zur wunderbaren Speisung der fünftausend Mann den Beschluß. Dieses ist also die Beantwortung der andern Frage. (§. 2.)

§. 15.

Die dritte Schwierigkeit soll gehoben werden.

Die dritte Frage ist: Wie sollen die fünf Begebenheiten geordnet werden, die entweder vor oder nach dem Aftersabbath geschehen sind? (§. 2.) Sollen wir die Ordnung Matthäi oder die Ordnung Marci und Lucä beybehalten? Die Ehre und der Nutzen der Wahrheit erfordert, daß wir hier ohne alles Vorurtheil verfahren. Ist es aber nicht schon ein Vorurtheil, wenn wir voraus bestimmen wollen, welcher Evangelist die chronologische Ordnung hier beobachte? Es sind einige, welche so schlüssen: Marcus und Lucas beobachten immer die chronologische Ordnung; folglich muß auch hier ihre Ordnung beybehalten werden. Warum sehen wir nicht lieber auf die Begebenheiten selbst?

§. 16.

Die Begebenheiten, welche hier zu ordnen sind.

Wir wollen also zuerst von den Begebenheiten besonders handeln, so wird die Ordnung derselben von selbst sich ergeben. Es sind diese fünf Begebenheiten, welche in der Tabelle (Kap 2. §. 7.) mit hebräischen und teutschen Buchstaben gezeichnet sind. Die hebräischen bezeichnen Matthäi Ordnung, die teutschen bezeichnen Marci und Lucä Ordnung. Es sind diese a. der Aftersabbath nebst dem folgenden, b. JEsus entweichet, c. Beruf der zwölf Apostel, d. die Bergpredigt nebst Folgen, e. Johannis Botschaft. Oder wie sie nach Matthäo zu ordnen sind. א. Beruf der zwölf Apostel, ב. die Bergpredigt nebst Folgen, ג. Johannis Botschaft, ד. Der Aftersabbath nebst dem folgenden, ה. JEsus entweichet, eine jede Begebenheit wollen wir insbesondere erwägen.

§. 17.

Der Aftersabbath bey Luca ist derselbe Sabbath, davon Matthäus auch erzählet.

a. **Der Aftersabbath nebst dem folgenden**, sind zwey verschiedene Sabbather. An jenem rauften die Jünger Aehren aus. An diesem heilete JEsus eine verdorrete Hand. Denen, welche die Verdoppelung behaupten, werde ich es wol nicht recht gemacht haben, da ich in meiner Tabelle auch immer bey Matthäo diesen Sabbath den Aftersabbath nenne. Die Benennung ist allein bey Luca. Dieses ergreifen die Vertheidiger der Verdoppelung, und machen aus der Erzählung der Evangelisten zwey ganz von einander unterschiedene Geschichte. In meiner Tabelle habe ich das Wort **Aftersabbath** nur um der Kürze willen gebrauchet, ohne daß ich dadurch etwas zu erschleichen willens bin. Aber daß diese Begebenheiten würklich einerley sind, werden hier ganz andere Gründe beweisen. In beeden Geschichten kommt erstlich ein Sabbath vor, an dem die Jünger Aehren raufen, und deshalb von Christo vertheidiget werden. Zweytens gehet JEsus auf einen andern Sabbath in die Schule und heilet, zum grössesten Verdruß seiner Feinde, einen Menschen mit einer verdorreten Hand, vertheidiget sich auch darüber. Drittens halten die Pharisäer darüber einen Rath, wie sie JEsum umbringen. Viertens wird JEsus dadurch bewogen zu entweichen. Diese vier Begebenheiten sind von der Beschaffenheit, daß wir sie unter diejenigen rechnen müssen, welche in allen zufälligen Umständen, deren gewiß viele sind, ähnlich befunden werden. Es ist erwiesen, daß dergleichen Erzählungen nur immer eine und eben dieselbe Geschichte sind. Dieser Grund ist stark genug, uns zu überzeugen, daß der Sabbath bey Matthäo allerdings der Aftersabbath beym Luca ist.

§. 18.

Was der Aftersabbath sey.

Lucas nennet diesen Sabbath σαββατον δευτεροπρωτον, Sabbathum secundo-primum, **den ander-ersten Sabbath**. Lutherus hat das Wort übersetzet **Aftersabbath**, weil er den Tag nach dem ersten Ostersabbath dadurch verstand, und das Wort after so viel als **nach** post, bedeutet. **Aftersabbath** heißt so viel als Postsabbathum, **der Nachsabbath**. Merkwürdig ist indeß, daß Matthäus sich so ausdrücket, daß die Geschichte sich zugetragen habe τοις σαββασιν in den Sabbathern, in der mehreren Zahl. Es müssen folglich merkwürdige und bekannte Sabbather seyn. Dieses machet es ohnedem deutlich genug, daß Matthäus und Lucas einerley Geschichte erzählen. Eben dieser Ausdruck hat Schuld, daß mir immer **Scaligers** Meinung am besten gefallen, welcher durch diesen Sabbath gleich den ersten Sabbath nach dem jüdischen Ostern verstehet. Denn es muste (laut 3. B. Mos.

23,

23, 11.) die Garbe der Erstlinge der Erndte des andern Tages nach dem Sabbath (d. i. nach dem ersten Ostertage, siehe v. 7. 8.) von den Priestern vor dem HErrn gewebet werden. Von diesem andern Tage des Sabbaths an, da Israel die Webegarbe brachte, musten sie zählen sieben ganzer Sabbathe bis an den andern Tag des siebenden Sabbaths. Scaliger glaubt, daß von diesem andern Tage deswegen alle Wochen und Sabbathe von Ostern bis Pfingsten benennet worden. Die erste Woche hieß also ἑβδομας δευτεροπρωτη die ander-erste Woche oder die erste Woche vom andern Tage u. s. w. Der Sabbath in dieser Woche ist σαββατον δευτεροπρωτον **der Aftersabbath.**

§. 19.

Es ward dieser Sabbath ausdrücklich ein Sabbath genennet, an dem man keine Werke thun durfte. Folglich muste er, entweder würklich der rechte siebende und heilige Tag, oder ein so grosses Fest seyn, welches dem Sabbath gleich war. Dieser Grund ist zu wichtig, daß ich ihn nicht übergehen darf. Er hindert mich, unsers sel. Lutheri Meinung anzunehmen, welche der von mir sehr hochgeachtete Surenhusius auch besonders mit unterstützet, nach welcher dieser Aftersabbath der andere Ostertag selbst gewesen seyn soll. Lutherus hat ihn um deswillen **Aftersabbath** genennet. Aber dieser andere Ostertag hatte eine solche Heiligkeit nicht, daß es verboten gewesen wäre, an demselben ein Werk zu thun. Man mag indeß jene oder diese Meinung annehmen, so ist gewiß JEsus zur Zeit dieses Aftersabbaths im jüdischen Lande gewesen. Eine Folge aus dieser Erklärung.

§. 20.

b. **JEsus entweichet.** Dieses ist das andere Stück. Es ist gezeiget, daß JEsus zur Zeit des Aftersabbaths im jüdischen Lande zur österlichen Zeit gewesen (§. 19.) Diese Entweichung geschahe um der Verfolgung willen, die man daselbst gegen ihn bereitete. Er entwich an das Meer. Und also wird hier in der That die Ursache und die Art der Rückreise JEsu aus Jerusalem nach Galiläa und seine Wiederkunft vom Osterfest beschrieben. Da siehet man klärlich, daß man diese Begebenheit in die Zeit der Osterfeyer setzen, und insbesondere so ordnen müsse, daß sie den Beschluß dieser Feyer und die Rückreise JEsu in Galiläa ausmache. Von der Entweichung JEsu.

§. 21.

c. **Der Beruf der zwölf Apostel** folget bey Marco und Luca gleich nach dieser Entweichung JEsu. Bey Matthäo scheinet dieser Vom Beruf der zwölf

Apostel, und der Bergpredigt, auch die Zeit des Wunders in Nain.

Beruf gar ausgelassen zu seyn. Aber die Verbindung der Erzählungen bey Matthäo weiset es aus, daß das Kapitel, wo Matthäus von der Aussendung der zwölf Apostel handelt, in der That an der Stelle stehe, wo eigentlich der Beruf hingehöret. Matthäus hat also würklich den Beruf erzählet, und nur gleich per prolepsin die lange darnach gefolgete Aussendung eben dieser Apostel mit angebracht. Alsdann aber gehet bey Matthäo der Beruf der zwölf Apostel, der Kap. 10. erzählet wird, noch vor der Geschichte des Aftersabbaths, die Kap. 12. stehet, vorher. Dem sey aber, wie ihm wolle. Das folgende hänget indes alles genau zusammen. Auf den Beruf der zwölf Apostel folget d. die **Bergpredigt nebst ihren Folgen.** Nach einhelliger Aussage Matthäi und Lucä ist gleich auf die Bergpredigt die Heilung des Knechts des Hauptmanns gefolget, und Lucas thut noch die Auferweckung des Jünglings zu Nain hinzu. Hier ist ein Zeitpunkt, der uns zum Kennzeichen werden wird. **Ligtfoot** erzählet aus bewährten Zeugnissen, daß Nain eine Stadt gewesen, durch welche die Galiläer immer reisen müssen, wann sie aufs Osterfest gezogen sind. Lucas erzählet, daß eben damals eine grosse Menge Volks Zeugen dieser That gewesen; und daß diese That ins jüdische Land erschollen sey. Warum erwähnet Lucas eben des jüdischen Landes? Warum anders, als weil eben dieses Wunder auf einer Reise entweder nach Jerusalem oder zurück von Jerusalem geschahe. Lucas hatte gar keine Ursache des jüdischen Landes Erwähnung zu thun, wenn nicht eine besondere Verbindung dieser Begebenheit in Nain mit dem jüdischen Lande gewesen wäre. Ja selbst das grosse Volk in einem sonst kleinen und geringen Orte lässet uns nicht ohne Vermuthung, daß dieses Reisende aufs Osterfest gewesen. In der That gab JEsus auf die Weise seiner Lehre das herrlichste Zeugniß, da er zur Zeit der Osterfeyer seine göttliche Sendung auf die Weise vor den Augen der ganzen Nation verherrlichte. Ich schliesse also, daß **das Wunder in Nain auf einer Osterreise entweder Hinreise oder Rückreise geschehen sey.**

§. 22.

Die Zeit der Botschaft Johannis.

e. **Johannis Botschaft** ist das fünfte Stück. Ich mag die Worte der Geschichte ansehen, wie ich will, so kan ich mich nicht anders bereden, als daß JEsus diese Botschaft gerade in Jerusalem angenommen habe. Man betrachte **erstlich** die Frage JEsu: **Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen?** Man vergleiche sie mit der Erzählung Matthäi Kap. 3, 5. Da er die Begebenheiten Johannis des Täufers erzählet, spricht er: **Da gieng zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land, und alle Länder an dem**

dem Jordan. Hier ist hauptsächlich die Stadt Jerusalem, als der Hauptort angeführet, von dem eigentlich das Hinausgeben gesaget wird. Ich will damit nicht sagen, das die griechischen Wörter εξεπορευετο und εξηλθετε nicht auch von Einwohnern des Landes gebrauchet werden können. Sondern ich berufe mich nur darauf, daß einer und eben derselbe Schriftsteller bey dem Hinausgehen die Stadt Jerusalem so hauptsächlich und vornämlich bezeichne, und also zu vermuthen sey, daß hernach auf diese Stadt vorzüglich bey solchen Vorwürfen wieder gesehen werden müsse. Denn eigentlich und nach dem Buchstaben schicket sich nur für Einwohner der Residenzen und Hauptstädte eine solche Frage, warum sie hinausgegangen seyn? Die Wüste, eine Benennung des platten Landes, wird ausdrücklich einer Stadt, und zwar einer würklich angesehenen Stadt entgegen gesetzet. Zweitens ist die feyerliche Gesandtschaft, da die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johanne schickten, viel zu merkwürdig, daß nicht eine Vermuthung entstehen sollte, daß hierauf insbesondere gezielet werde. Drittens hat JEsus in der Rede Joh. 5, 33. solche Ausdrücke von Johanne, die denen bey Matthäo befindlichen Ausdrücken, und meinen jetzt berührten Vermuthungen, völlig ähnlich sind. Diese Rede hielt aber JEsus in der österlichen Zeit an einem Sabbath zu Jerusalem. Ich schlüsse also ganz natürlich, daß Johannes der Täufer, aus seinem Gefängniß, eben um die Osterzeit, seine Jünger, JEsu, nach Jerusalem, nachgeschicket, damit dort vor allem Volke das Zeugniß Johannis von JEsu offenbar würde. Johannes wollte gewiß nicht für sich selbst Belehrung durch diese Botschaft suchen. Er wollte auch nicht blos seine Jünger befestigen, denen ja sein Ansehen statt aller Beweise war. Sondern er wollte kurz vor seinem Ende JEsu ein Zeugniß geben, welches grosses Aufsehen machen, und dabey die grösseste Glaubwürdigkeit haben sollte. Und welche Zeit schickte sich wol dazu besser als das Osterfest? Und welcher Ort wol besser als Jerusalem? Viertens giebt uns Lucas Kap. 7, 36. f. noch einen besondern Beweis in die Hände. Er verbindet mit der Geschichte von der Botschaft Johannis, die Geschichte von der Sünderin, welche JEsum gesalbet. Daß diese Sünderin die Maria, der Martha Schwester, gewesen, siehet man daraus, daß Johannes sie durch diese That Joh. 11, 2. bezeichnet. Denn von jener ersten und nicht von der Joh. 12, 3. erzählten That, sind die Worte Johannis zu verstehen. Er wollte sie bezeichnen. Bezeichnungen aber werden nicht durch Geschichte gemacht, die man selbst noch hernach erzählen will. Diese Maria wohnete nun in der Nähe von Jerusalem in Bethanien. Wer da weiß, welche grosse Sünden in den grossen Städ-

ten, und um dieselbe herum, auf den nahe liegenden Dörfern und Flecken, zu geschehen pflegen, der wird sich einen Begrif von der ehemaligen Lebensart dieser Sünderin machen können. Es heisset auch ausdrücklich: **Und siehe ein Weib war in der Stadt** ꝛc. v. 37. d. i. in Jerusalem. JEsus ist also in Jerusalem von dem Pharisäer Simon zu Tische geladen. Dieses machet in dieser Verbindung wieder wahrscheinlich, daß JEsus um des Osterfests willen eben damals in Jerusalem gegenwärtig gewesen. **Die Zeit der Botschaft Johannis fället also gerade in die Tage der Osterfeyer zu Jerusalem.**

§. 23.

Welche Begebenheiten vor Ostern einfallen.

Da nun die Auferweckung des Jünglings zu Nain vor der Botschaft Johannis hergegangen, weil dieses erstaunliche Wunderwerk Johannem vornämlich zu der Botschaft bewogen; (§. 22.) da also auch dieses Wunder zu Nain nicht auf der Rückreise von Jerusalem kan geschehen seyn: so wird die Zeit desselben nun genau bestimmet, **daß das Wunder zu Nain würklich vor dem Osterfeste, und zwar auf der Hinreise nach Jerusalem von JEsu verrichtet sey** (§. 21.). Folglich müssen auch die Begebenheiten, welche unmittelbar vorhergegangen, und mit diesem Wunder verbunden sind, alle vor dem Osterfeste geschehen seyn. Vor der Auferweckung des Jünglings zu Nain, wird des Hauptmanns Knecht gesund gemacht; vor dessen Gesundmachung hält JEsus vorher die Bergpredigt, und vor der Predigt hat er noch an demselbigen Tage früh die Apostel berufen (§. 21.). Alle diese Begebenheiten fallen also in die Zeit vor Ostern, kurz vor der Reise aus Galiläa nach Jerusalem.

§. 24.

Wahre Ordnung dieser Begebenheiten.

Der Aftersabbath nebst dem folgenden Sabbath und die darauf gefolgte Entweichung JEsu, welche seine Rückreise nach Galiläa war, fället nach dem Osterfeste ein (§. 18. 19. 20.). Der Beruf der zwölf Apostel, und die Bergpredigt nebst ihren Folgen fället vor Ostern (§. 23.) Die Botschaft Johannis fället selbst in die Zeit des Osterfests (§. 22.). Nun meine ich, daß es nicht schwer sey, die Ordnung zu bestimmen. Die Ordnung ist erwiesen, der ich mich also bedienet habe. Ich habe die Begebenheiten also geordnet:

In Galiläa.

1. Der Beruf der zwölf Apostel.
2. Die Bergpredigt.

3. Die

3. Die Gesundmachung des Knechts vom Hauptmann.
4. Die Auferweckung des Jünglings zu Nain. **Auf der Reise.**
In Jerusalem bey der Osterfeyer.
5. Johannis Botschaft.
6. Der Aftersabbath nebst dem folgenden.
7. Die Entweichung JEsu. **Rückreise.**

Ich läugne nicht, daß es vielen sehr befremdlich seyn werde, daß sie auf die Weise Matthäi Erzählung vorgezogen sehen. Ich weiß nicht, wie es zugegangen, daß das Vorurtheil, Lucä Ordnung müsse, ohne alle Versetzung, chronologisch seyn, so sehr überhand genommen. Ich bin bey Einrichtung dieser Ordnung weder dem einen noch dem andern Evangelisten vorzüglich gefolget, sondern die Sachen selbst haben diese Ordnung gegeben. Indessen ist doch merklich, daß weder Marcus noch Lucas durch nothwendige particulas connectendi, jener Marc. 3, 9. oder v. 13. dieser Luc. 6, 12. diese Begebenheiten verbinden, da hingegen Matthäus alles durch dergleichen Partikeln an einander schliesset.

§. 25.

Ein Einwurf wird gemacht und beantwortet.

Nun muß ich der beyden letzten Punkte wegen einen wichtigen Einwurf beantworten. Man fraget: Wie hat Marcus und Lucas denn so spät erst des Wunders am Meer erwähnen können, wenn dasselbe doch früher geschehen? Wie haben eben diese Evangelisten so früh des Aftersabbaths gedenken können, da derselbe doch erst in spätere Zeiten hinzusetzen? Vermindert denn der Fehler dieser chronologischen Ordnung die Achtung nicht, die wir gegen göttliche Schriftsteller haben müssen? Wir werden dieses leicht können beantworten. Die Achtung gegen göttliche Schriftsteller würde vermindert werden, wenn man sie entweder offenbar der Unwahrheit oder doch einer sträflichen Unordnung beschuldigen könnte. Nun ist aber erinnert worden, daß es mehr Ordnungen gebe als die Zeitordnung. Folglich ist der Mangel der Zeitordnung gewiß noch keine Unordnung, vielweniger eine sträfliche Unordnung. Wider die Wahrheit der Geschichte kan noch gar kein Einwurf angebracht werden. Also ist noch nichts vorgebracht, welches die Achtung vermindern könnte, welche wir göttlichen Schriftstellern schuldig sind. Wir sind vielmehr im Stande, die schönste Ordnung zu beweisen, der sich die Evangelisten bedienet haben. Sie haben sich oft an die Ordnung der Materien gebunden, daß sie ähnliche Begebenheiten in einer Reihe zusammen erzählen. Diese Ordnung schicket sich in der That für Memoires von einzelnen Personen recht gut. Das dienet, einen allgemeinen Begrif, von jemandes Art zu handeln, zu machen.

Wenn

Wenn also die Evangelisten um der Aehnlichkeit willen von einer Materie auf die andere kommen, so beobachten sie auch noch die Regel, daß wenn die Reihe ihrer Erzählung sie wieder auf die Gegend brachte, wo etwas geschehen war, welches sie ausgelassen hatten, bey der Gelegenheit alsdann dieses Ausgelassene noch wieder angebracht ward. Oft erzählten sie eine Menge von Begebenheiten summarisch. Eine darunter sollte weitläuftiger erzählet werden. Alsdann setzten sie erst die ganze summarische Erzählung voraus, und liessen die ausführliche Erzählung von der einen Sache insbesondere hinter her folgen. Wer wollte nun diese Ordnung tadeln? oder wer wolte schlüssen, daß diese letztere ausführlich erzählte Begebenheit erst nach allen obigen summarisch erzählten Begebenheiten gesetzet wäre?

§. 26.

Die Beantwortung wird fortgesetzet. Ursache der ersten Versetzung.

So hoffe ich im Stande zu seyn, von allen diesen Ordnungen der Evangelisten Rechenschaft geben zu können. Marcus und Lucas sahen hauptsächlich auf die kurz vorher erzählte Verbergung JEsu, welche durch des Aussätzigen unvorsichtige Ausbreitung des an ihm geschehenen Wunders veranlasset war. Hievon war die unvermuthete Erscheinung JEsu in Capernaum der rechte Gegensatz. Man vergleiche Marc. 1, 45. mit Kap. 2, 1. Da sahe man, wie JEsus war vermisset worden, wie er war begehret worden, und welch eine erstaunliche Menge Volks ihn da umgeben hatte, so bald er sich nur wieder hatte sehen lassen. Matthäus, der diesen Gegensatz nicht machet, lässet diesen Umstand vom Gedränge des Volks ganz aus. Aber Marcus, der diesen Umstand nicht auslassen, und den Gegensatz, recht in die Augen fallend, in seine Geschichte bringen wollte, muste alles, was dazwischen vorgefallen war, deswegen weglassen. Sonst würde er die Historie zu sehr gezerret und gedehnet haben, die Geschichte würde so nicht abgestochen haben, das Merkwürdige würde den Leser so helle nicht in die Augen gefallen seyn. Hätte er die ganze Gleichnißpredigt und das Wunder am Meer dazwischen eingeschaltet, so würde er die Aufmerksamkeit seiner Leser sehr zertheilet haben, die er nun auf das Eine richten wollte. Eben so gieng es bey Luca. Beide brachten die Begebenheit hernach bey einer andern Gelegenheit an. Es kam noch ein anderer Tag, da in Gleichnissen an demselben Meer war geprediget worden. Was war bequemer, als mit einer Geschichte am Meer eine andere Geschichte auf eben dem Meer zu verbinden, die vielfach mit derselben in Verbindung stand?

§. 27.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 27.

Ursache der andern Versetzung.

Von der andern Versetzung ist die Ursache noch deutlicher. In dem Leben JEsu, und besonders in der rechten Entwickelung seiner Geschichte (Kap. 1. §. 5. und 14. N. 16.) ist die grosse Epoque merkwürdig, wie und worin es JEsus zuerst mit den Pharisäern verdorben habe, daß sie hernach mit einer so unerhörten Feindseligkeit ihn hasseten. Man hätte sich von den Pharisäern vermuthen sollen, daß sie, laut ihrer Grundsätze, die ersten und eifrigsten Anhänger dessen würden gewesen seyn, der sich nur mit einiger Wahrscheinlichkeit für den Meßias hätte ausgeben können. Aber die ganze so gerühmte und von so vielen geachtete strenge Heiligkeit der Pharisäer war nichts als Heucheley. Heuchler hängen an gewissen äusserlichen Stellungen und eigenen Satzungen. Hier war der Stein des Anstosses. So bald JEsus diese äussere Satzungen verwarf, die äussere Miene der Pharisäer nicht mit annahm, und zur Abnahme ihres Credits bey dem Volcke Gelegenheit gab, so bald erregte er auch gewiß die entsetzlichste Feindschaft dieser Menschen wider sich. Keine Verfolgung ist bitterer feindseliger und auch gefährlicher, als wenn Heuchler, oder scheinheilige Leute verfolgen! Man kan davon täglich das Exempel sehen, wenn man auf die hämische Verfolgungen der Tartüffen unserer Zeit Achtung giebet. Dazu nun, daß die Pharisäer zuerst die Köpfe schüttelten, gab JEsus dadurch Gelegenheit, daß er wider ihre Satzungen öffentlich handelte, ja selbige verwarf. Nun lieset man, in den evangelischen Geschichten, den allerersten Widerspruch der Pharisäer wider JEsum, in dieser Sache, bey der Mahlzeit, wozu JEsus von Matthäo geladen ward. Die andere Gelegenheit einer solchen Streitigkeit gab das Ausraufen der Aehren am Aftersabbath. Die dritte Gelegenheit gab das Heilen der verdorreten Hand am Sabbath. Diese drey Geschichte gehören, wenn man die Entwickelung des entstandenen Hasses der Pharisäer auf einmal übersehen will, zusammen. Der Zeitordnung nach ist zwischen der ersten und andern Geschichte noch vieles einzuschalten. Aber der Sache und der Materie nach, ist die Verbindung sehr genau. Haben denn nun Marcus und Lucas unrecht gethan, wenn sie diese drey wichtige Streitigkeiten JEsu mit den Pharisäern gleich hinter einander erzählen? Haben sie dadurch die Regeln einer guten Ordnung wol verletzet? Wer getrauet sich wol das zu behaupten? Da bey Marco und Luca eine genaue Verwandtschaft der Materien ist, bey Matthäo aber nicht, so ist allerdings die Vermuthung der Zeitordnung bey Matthäo und die Vermuthung der Sachenordnung bey Marco und Luca.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 28.

Wie es zugehe, daß Marcus und Lucas einerley Ordnung beobachten.

Wer sich aber nun noch nicht will bereden lassen, daß beede Evangelisten Marcus und Lucas zugleich die Geschichte versetzet haben, weil er es sich nicht einbilden kan, daß zwey verschiedene Geschichtschreiber gerade einerley Ordnung sollten beybehalten, wenn nicht die Zeitordnung sie beede so einstimmig gemacht: der bedencke, daß Lucas in der That den Marcum für Augen gehabt. Matthäus und Marcus haben oft dieselbigen Worte. Hieraus schlüsse ich, daß diese beede, ohne daß einer von dem andern gewust, aus einer Quelle nämlich aus der mündlichen Erzählung der Apostel und Zeugen JEsu geschöpfet, deren einer Matthäus selber war, und Marcus unter den Jüngern auch ein Augenzeuge von vielen kan gewesen seyn. Lucas sagt aber selbst, daß er schon einige dergleichen Evangelien gelesen, zu denen er aber Zusätze machen und einige Stücke ausführlicher beschreiben wolle. Wo also Lucas noch mehrere Umstände durch genaue Erkundigung erfahren, die hat er gesammlet und sorgfältig aufgeschrieben. Uebrigens legt er Marci Ordnung gleichsam zum Grunde, auf dem er weiter bauet. Auf die Art kan es uns nicht befremden, wenn Marcus und Lucas zwar einerley Ordnung haben, wir aber doch diese Ordnung nicht für die Ordnung zweener Verfasser, sondern nur für eines Verfassers Ordnung halten. Uebrigens haben sich viele mit dem Worte καθεξης welches Lucas Kap. 1, 3. gebrauchet, viel gewust, und damit beweisen wollen, daß Lucas durchaus eine chronologische Ordnung beobachtet habe. Und dazu thun dieses Schriftsteller, wie Clericus, die es noch dabey gestehen, wie es den Sprachkundigen bekannt genug ist, daß dieses Wort auch etwas anders bedeuten könne. Warum soll es denn aber bey Luca nun schlechterdings ohne Widerrede eine chronologische Ordnung bedeuten? Weil man es gerne haben will? Ist das Grund gnug? Heisset das nicht ein Circul in Beweisen?

Das vierte Kapitel.

Von der Zahl der Osterfeste in den Amtsjahren JEsu, und von der Vergleichung Johannis mit den übrigen Evangelisten.

§. 1.

Meinungen von der Zahl der Osterfeste.

Bey der Betrachtung der Amtsjahre JEsu und der chronologischen Ordnung derselben, kommt es nun hauptsächlich auf die Zahl der Osterfeste in eben diesen Amtsjahren an. Sehr viele nehmen drey

drey Osterfeste, andere vier, andere fünf, andere noch mehr Feste, und wieder andere als z. E. Voßius nehmen gar nur ein einiges Amtsjahr Christi an.

§. 2.

Hier soll die Zahl der Osterfeste erst bey den drey ersten Evangelisten, dann bey Johanne besonders untersucht werden.

Wir würden unsere Grundsätze verlassen, wenn wir in Zählung der Osterfeste zu fremden Hülfsmitteln unsere Zuflucht nehmen wollten, und nicht vielmehr selbst aus dem Text die Zahl heraus zu bringen suchten: (Kap. 1. §. 14. N. 6.) Wahrscheinlichkeiten, die durch äussere Hülfsmittel noch so scheinbar gemacht sind, werden doch unwahrscheinlich, so bald innerlich im Text Gründe vorhanden sind, die eine gegentheilige Wahrscheinlichkeit würcken. (§. 14. N. 17.) Wir müssen es deshalb versuchen, ob der Text der Evangelisten selbst uns in Aufsuchung der Osterfeste werde behülflich seyn? Da wir aber wissen, daß zwischen den dreyen Evangelisten Matthäo, Marco und Luca, die einander sehr ähnlich sind, und zwischen dem vierten, Johanne, eine grosse Unähnlichkeit sey (Kap. 2. §. 3.) zu deren Vergleichung unsere Abhandlung uns noch nicht hat kommen lassen: so müssen wir auch noch vorerst es mit einer jeden Art besonders versuchen. Zuerst wollen wir also die Zahl der Osterfeste bey Matthäo, Marco und Luca; zweitens die Zahl der Osterfeste bey Johanne untersuchen.

§. 3.

Welche Osterfeste hier gerechnet werden.

Erstlich wollen wir also in der Erzählung Matthäi, Marci und Lucä nachsuchen; ob wir einige Spuren der Osterfeyer, und wie viel wir darin finden? Wir müssen erinnern, daß wir nur die Osterfeste zu wissen verlangen, welche in derjenigen Zeit fallen, welche zwischen der Taufe Christi und seiner Himmelfahrt verflossen. Wir rechnen also dasjenige Osterfest allerdings mit hieher, an dem JEsus selbst, als das rechte Osterlamm für unsere Sünde geopfert worden. Hergegen dasjenige, auf welches er als ein zwölfjähriger Knabe geführet worden, gehöret nicht mit in diese Rechnung.

§. 4.

Man muß die Zeiten der Osterfeste bey den Evangelisten aufsuchen.

Man muß also unter den Geschichten, welche sich von der Taufe JEsu an, bis zu seinem Tode zugetragen haben, nachsehen, ob sich Spuren des Osterfestes finden? Denn ausdrücklich hat kein Evangelist, von diesen dreyen, einer Reise aufs Osterfest oder auch der Feyer desselben Erwähnung gethan. Die Ursache finde ich in der schon einigemal erwähnten Art der Fortpflantzung der Geschichte. Da sich die Zeugen selbige

merckten und auch andern erzählten, welche sie mit denselbigen Worten behielten, so gedachten sie der Hauptumstände der Zeit z. E. der Osterfeyer um deswillen gar nicht, weil diese Begebenheiten damals gar zu bekannt waren. Wenn man erzählet, so erzählet man unbekannte Begebenheiten, und lässet diejenige weg, welche denen, welchen man erzählet, sattsam und gnug bekannt sind. Demjenigen Verlangen aber, da man wünschen wird, daß man doch in Beziehung auf solche bekannte Begebenheiten die Zeit bestimmen möge, haben dennoch die Erzähler ein Genüge gethan. Nur thaten sie es so, wie es denen damaligen Hörern bekannt und deutlich war. Da die Evangelisten es auch also aufgezeichnet, haben sie uns nicht ohne Hülfsmittel gelassen, wenn wir nur aufmercksam seyn wollen, die Zeiten auch auszuspüren.

§. 5.

Ein Osterfest wird angezeiget.

Einen Anfang haben wir ja schon gemacht. (Kap. 3. §. 24.) Der soll uns zum Leitfaden dienen. Drey Begebenheiten bestimmten uns gantz deutlich ein Osterfest. Das Wunder am Jüngling zu Nain geschahe auf einer Reise aufs Osterfest. Der Aftersabbath folgte gleich nach dem Osterfeste. Die Botschaft Johannis bekam JEsus in Jerusalem im Osterfest. Diese sind die Kennzeichen noch nicht alle. Nach der Entweichung JEsu, und seiner Rückreise nach Galiläa erschien JEsus bald wieder öffentlich in Capernaum. Da entstand wiederum um ihn ein so gewaltiges Gedränge des Volcks: (s Kap. 3. §. 26) Er heilete in Gegenwart dieser Menge einen Besessenen. Und dabey erzählet nun Marcus: **Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem herab gekommen waren, sprachen** ꝛc. Marc. 3, 22. Warum werden hier eben Schriftgelehrten erwähnet, die **von Jerusalem** herab gekommen sind? Warum sind sie gekommen? Zwey Antworten bleiben nur übrig. Entweder diese Schriftgelehrten wohnten in Galiläa, oder sie waren von dem grossen Rath, oder von den übrigen Pharisäern und Schriftgelehrten JEsu ausdrücklich nachgeschickt. Man nehme an, was man wolle, so ist hier wieder **das Osterfest** deutlich. In jenem Fall ist das vermuthlich die österliche Zeit, da die, welche aufs Osterfest gereiset sind, wieder kommen. Im andern Fall muß das die österliche Zeit gewesen seyn, wenn JEsu Schriftgelehrten nachgeschickt werden. Denn diese Nachschickung setzet verschiedenes voraus. Wer diese Geschichte ohne Rücksicht auf die nöthige Entwickelung der Begebenheiten ansiehet (Kap. 1. § 5. u. §. 14. N. 16.) wird freylich die Folge dieses Satzes nicht gleich begreifen. Aber man frage sich einmal: Warum kamen denn eben jetzt diese Schriftgelehrten? Warum führten sie denn gerade eine solche Sprache?

Sprache? Warum zeigten sie gleich eine so blinde Feindseligkeit? Alle diese Fragen setzen gewiß wichtige Begebenheiten voraus, welche vorhergegangen seyn müssen. Nun setze man aber vorher, daß die Pharisäer durch die Uebertretung ihrer Aufsätze, da JEsus am Aftersabbath sie so beschämete, und darauf ihres Einwendens ohngeachtet am Sabbath eine verdorrete Hand heilete, so aufgebracht wurden, daß sie so gar einen Rath über ihn gehalten, wie sie ihn umbrächten: wird nicht daraus ein gewisser Rathschluß folgen, den sie müssen gefasset haben? Der Evangelist erzählet aber, JEsus sey ihnen gewichen, und habe sich an das Meer in Galiläa begeben. Was ist nun natürlicher, als daß diese Schriftgelehrten JEsu eine Botschaft nachschicken, um ihn bey dem Volk verdächtig zu machen? Ist dieses also wahr: so haben wir hier unleugbar deutliche Kennzeichen eines Osterfestes. Ja ich setze hinzu, **daß dieses Osterfest recht dadurch merklich werde, daß eben in demselben der Streit wegen des verletzten Sabbaths recht rege geworden, und mit Heftigkeit getrieben sey.**

§. 6.

Das andere Osterfest wird angezeiget.

Dieser letztere Umstand, daß **Schriftgelehrten** von Jerusalem wegen Uebertretung der Aufsätze zu JEsu nach Galiläa abgeschicket werden machet uns noch einmal aufmerksam, da nach Verlauf einiger andern Geschichte eben dieselbe Begebenheit wieder kommt. Matthäus Kap. 15, 1. fol. und Marcus Kap. 7, 1. fol. erzählen beyde, daß wieder zu einer andern Zeit Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem gekommen seyn, und JEsum gefraget haben, warum seine Jünger die Aufsätze nicht halten. Hier ist vielleicht wieder ein Osterfest! Ich würde dieses blos aus diesem Grunde ohne Bedenken annehmen, weil im vorigen §. die österliche Zeit durch eine solche Gesandtschaft sich merklich unterschied. Daß ich aber meine Leser nicht ohne Noth in Scrupel und Weitläuftigkeit verwickele, will ich sie nur gerade auf den Evangelisten Johannem verweisen, welcher Kap. 6, 4. erzählet, daß damals, wie JEsus die 5000 Mann durch ein so erstaunliches Wunderwerk gespeiset, eben das Osterfest nahe gewesen sey. Eben dieses Wunderwerk erzählen aber die beeden Evangelisten kurz vorher, nämlich Matthäus Kap. 14, 15. fol. und Marcus Kap. 6, 35. fol. Folglich muß auch bey diesen beeden Evangelisten gleich nach diesem Wunderwerk ein Osterfest angenommen werden. Dadurch erkläret sich also diese Gesandtschaft ganz vortreflich. Nun kommet noch dieses hinzu, daß Lucas mit dem Wunderwerk der gespeiseten 5000 Mann in seiner Erzählung aufhöret, und darauf eine ganz andere Periode anfänget, welche schon mehr zur Leidenszeit Christi hingehöret.

Landesbibliothek Oldenburg

Es wird wahrscheinlich, daß sich mit diesem Wunder eine wichtige Epoque in dem Leben JEsu geendiget, und ein Osterfest gleich darauf gefolget sey.

§. 7.

Also sind bey den ersten drey Evangelisten drey Osterfeste.

Nun haben wir schon bey unsern drey Evangelisten zwey Osterfeste, eines um die Zeit des berühmten Aftersabbaths (§. 5.) Das andere nach der Zeit der Speisung der 5000 Mann (§. 6.) Das dritte ist nun das grosse Leidens Pascha, nämlich dasjenige Osterfest, an dem Christus unser HErr gekreutziget worden. Mehr Osterfeste kan ich bey diesen drey Evangelisten nicht finden.

§. 8.

Der Evangelist Johannes hat uns im Leben JEsu die Chronologie erhalten.

Die Reihe kommt also an den Evangelisten Johannem. Johannes bezeichnet fast alle seine Begebenheiten genau nach der Zeit und nach dem Ort. Dieses ist etwas besonderes und ganz eigenes im Evangelio Johannis. Er bemerket es genau, ob eine Begebenheit im Ostern oder im Lauberhüttenfest oder zur Zeit der Kirchweih geschehen. Er saget uns, ob JEsus damals in Jerusalem oder in Judäa, oder in Galiläa gewesen. Dieser Evangelist war der, den die göttliche Weißheit dazu erwählet hatte, daß er für die Nachkommen die Chronologie erhalten, und also die Zeitfolge aller Begebenheiten des Lebens JEsu nebst andern Genauigkeiten uns überliefern solte.

§. 9.

Die Feste beym Johanne.

Bey Johanne treffen wir also folgende merkwürdige Zeitpuncte im Leben JEsu an, nämlich in der Zeit, von der Taufe an bis zur Auferstehung. Es sind sage ich folgende.

1. Ein Osterfest, Kap. 2, 13.
2. Ein Fest, Kap. 5, 1.
3. Ein Osterfest, Kap. 6, 4.
4. Das Fest der Lauberhütten, Kap. 7, 2.
5. Die Kirchweihe, Kap. 10, 22.
6. Das letzte Osterfest, Kap. 12, 1.

Hier wird es einem jeden in die Augen fallen, daß das Fest, welches N. 2. angeführet ist, uns die grösseste Beschäftigung machen werde. Hätte Johannes dieses Fest genennet, so wäre aller Scrupel gehoben. Nun aber, da es nicht genennet ist, nimmt sich ein jeder, besonders der eine Harmonie schreibet, die Freyheit, dieses Fest zu demjenigen Feste zu machen, welches am besten in die Harmonie, nachdem jeder ein System erwählet hat, passet.

§. 10.

Landesbibliothek Oldenburg

§. 10.

Die erste Vermuthung eines, der diese Tabelle so obenhin ansiehet, und von den übrigen Evangelisten weiß, daß bey selbigen nur drey Oster feste vorkommen, wird seyn, daß auch Johannes eben diese drey Osterfeste nur haben werde, daß das erste bey Johanne, auch das erste bey Matthäo und Marco sey, und auch so die übrige folgende. Allein, wann wir das erste Osterfest bey Johanne mit dem ersten Osterfest bey Matthäo und Marco zusammen halten, so finden wir die Vergleichung ganz unmöglich. Das erste Osterfest bey Matthäo und Marco war, da die Botschaft Johannis an JEsum kam, und da die Begebenheit des Aftersabbaths geschahe. (§. 5.) Aber bey dem ersten Osterfest, dessen der Evangelist Johannes erwähnet, war Johannes der Täufer noch nicht ins Gefängniß geleget, Joh. 3, 24. Matthäus und Marcus fangen gleich ihre Erzählung von der Amtsführung Christi von der Zeit des Gefängnisses Johannis an. Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. Johannes erzählet nebst einem Osterfeste noch eine ganze Menge von Begebenheiten, welche mit JEsu im jüdischen Lande vorgefallen, noch ehe Johannes ins Gefängniß geleget worden. Daraus folget, **daß das erste Osterfest bey dem Evangelisten Johanne und das erste Osterfest bey Matthäo und Marco zwey ganz verschiedene Ostern seyn müssen.**

Das erste Osterfest bey Johanne wird bey den übrigen drey Evangelisten nicht erzählet.

§. 11.

Ich leugne nicht, daß ich gewünschet habe, diese Vereinigung zu Stande bringen zu können. Es sind sehr viele angesehene Schriftsteller, welche zwischen der Taufe CHristi und seiner Auferstehung nicht mehr als drey Osterfeste rechnen, selbst das Osterfest, worin Christus gekreuziget ist, mit eingeschlossen. Sie rechnen alsdann nur zwey Jahre des Lehramts Christi. Ob es aber möglich sey, will ich diejenigen urtheilen lassen, welche folgende Reihen der Erzählungen Matthäi und Johannis miteinander vergleichen wollen.

Das erste Osterfest bey Johanne wird mit dem ersten Osterfeste bey den drey übrigen Evangelisten verglichen.

Matthäus und Marcus.		Johannes.	
Matth.			Joh.
c. 4, 12.	1. Johannes wird gefangen	1. JEsus ist auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa	c. 2, 1-11.
v. 13. f. 2.	2. JEsus wählet Capernaum zu seiner Wohnung, fänget in Galiläa sein Amt an, und beruft Petrum und die erste Apostel.	2. Er erwählet Capernaum zu seiner Wohnung	12.

Matth.

Matthäus und Marcus.		Johannes.	
Matth.			Joh.
c. 8, 9.	3. Wunder an Kranken, auf dem Meer, und am Gichtbrüchigen nebst Folgen.	3. Ziehet nach Jerusalem. **Das erste Osterfest.**	13. f.
c. 10.	4. Beruf der Apostel.	4. Johannes ist noch nicht gefangen, sondern taufet und zeuget von Christo. ' ' '	c. 3, 24. f.
		⊙	
c. 5, 6. 7.	5. Bergpredigt.	5. JEsus reiset weg, ziehet durch Samariam.	c. 4, 1. f.
c. 11.	6. Johannis Botschaft. **Das erste Osterfest.**	6. Kommt darauf wieder in Galiläam. ' '	45. f.
c. 12, 1. f.	7. Der Aftersabbath.	7. Thut ein Wunder am Sohn des Königschen.	v. 7. f.
v. 22. f. c. 13.	8. Die Heilung des Besessenen nebst Predigt am Meer.	8. Ein Fest der Juden.	
c. 14.	9. Wunder an 5000. Mann. **Das andere Osterfest.**	9. Wunder an 5000. Mann. **Das andere Osterfest.**	

Es ist augenscheinlich, daß bey allen drey ersten Evangelisten die Erzählung des Amtes JEsu erst nach dem Gefängnis Johannis angehet, nachdem, (wie es ausdrücklich heisset:) Johannes überantwortet war. Es ist gleichfalls augenscheinlich, daß der Evangelist Johannes nach seinem ersten Osterfeste noch der Amtsführung Johannis des Täufers Erwehnung thue, und ordentlich mit Fleiß zu erinnern scheine, damit diese Erzählung noch von der, die bey andern Evangelisten ist, unterschieden werde. Diese Schwierigkeit lässet sich durchaus nicht anders heben, als daß man bey Johanne zwischen N. 4 und 5. bey dem Zeichen ⊙ das Gefängniß Johannis des Täufers hinsetze, und hernach nach N. 7. bey Johanne, aus Matthäo und den übrigen Evangelisten die Nummern 1 - 6. folgen lasse. So dann aber stösset N. 6. bey Matthäo auf N. 8. bey Johanne, und es wird uns wahrscheinlich, daß dieses Fest, das bey Johanne keinen Namen hat, dasselbe Osterfest seyn müsse, welches sich bey den Evangelisten Matthäo und Marco so deutlich offenbaret.

§. 12.

§. 12.

Im Amte Christi sind vier Osterfeste.

Alsdann aber bekommen wir von der Zeit der Taufe Christi bis auf die Zeit seiner Himmelfahrt **vier Osterfeste**, welches auch leichter zu vermuthen ist, indem dadurch zugleich **drey Jahre** des Lehramts Christi völlig werden. Das erste Osterfest bey Johanne ist also **das erste** überhaupt unter den Osterfesten. Das erste Osterfest bey Matthäo, Marco und Luca ist schon **das andere**, und dasjenige, welches Johannes schlechtweg ein Fest nennet. Und dasjenige, welches in der Tabelle in beyden Columnen das andre ist, welches auf die wunderbare Speisung der 5000 Mann folgte, ist alsdann **das dritte**. Soll ich also zeigen, wie ich jene beede Columnen vereinige, so ist hier das Schema.

Matthäus und Marcus.	Johannes.
1. , , , , ,	1. JEsus ist auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa.
2. , , , , ,	2. Er wählet Capernaum zu seiner Wohnung.
3. , , , , ,	3. Ziehet nach Jerusalem. **Das erste Osterfest.**
4. , , , , ,	4. Johannes ist noch nicht gefangen, sondern taufet und zeuget von Christo.
5. Johannes wird gefangen.	5. Johannes wird ins Gefängniß geleget.
6. , , , , ,	6. JEsus reiset weg, ziehet durch Samariam.
7. , , , , ,	7. Kommt darauf wieder in Galiläam.
8. , , , , ,	8. Thut ein Wunder am Sohn des Königschen.
9. JEsus beziehet nunmehro zu Capernaum seine beständige Wohnung, fänget in Galiläa sein Amt an, und beruft Petrum und die erste Apostel.	9. , , , , ,
10. Wunder am Kranken auf dem Meer, und am Gichtbrüchigen, nebst Folgen.	10. , , , , ,
11. Beruf der Apostel.	11. , , , , ,

Matthäus und Marcus.	Johannes.
12. Bergpredigt nebst Folgen, worunter die Auferweckung zu Nain.	12. ' ' ' ' '
13. ' ' ' ' '	13. Ein Fest der Juden. **Das andere Osterfest.**
14. Johannis Botschaft. **Das andere Osterfest.**	14. ' ' ' ' '
15. Der Aftersabbath.	15. ' ' ' ' '
16. Die Heilung des Besessenen, nebst Predigt am Meer.	16. ' ' ' ' '
17. Wunder an 5000 Mann. **Das dritte Osterfest.**	17. Wunder an 5000 Mann. **Das dritte Osterfest.**

§. 13.

Das erste Osterfest bey Johanne ist nicht dasselbige, welches bey den andern Evangelisten das erste ist.

Zwey Sätze muß ich beweisen: erstlich, daß dasjenige Osterfest, welches bey Johanne das erste ist, nicht dasselbige sey, welches bey Matthäo und Marco das erste ist. Zweitens, daß es sehr wahrscheinlich sey, daß dasjenige Fest, welches Johannes schlecht weg ein Fest nennet, würklich ein Osterfest gewesen. Ich werde mit dem Beweis des ersten Satzes anfangen. Ehe das erste Osterfest kommt, dessen die drey erste Evangelisten Erwähnung thun, wird schon gleich zuerst Johannes der Täufer ins Gefängniß geleget, JEsus fänget an in Galiläa, mit Aufsehen, zu predigen, auch durch Heilung allerley Krankheiten mancherley Wunder zu thun, er berufet Simon und Andream, und noch zwey andere, er treibet einen Teufel aus, heilet Simonis Schwieger, thut grosse Reisen, dabey viel Wunder geschehen, thut das grosse Wunder auf dem Meer, heilet den Gichtbrüchigen, rufet Matthäum, machet die Tochter des Obersten der Schule lebendig, heilet das blutflußige Weib, berufet die Apostel, hält die Bergpredigt, thut wieder ansehnliche Wunder, und machet den Jüngling zu Nain lebendig, weshalb endlich die Botschaft Johannis des Täufers an ihn kömmt. Diese kömmt gerade in demjenigen Osterfeste, welches bey den drey Evangelisten Matthäo, Marco und Luca das erste ist. Nun vergleiche man damit das erste Osterfest bey Johanne. Kurz vor demselben war JEsus noch nicht lange wieder aus Judäa nach Galiläa zurück gekommen. Denn, nachdem er getaufet war, hielt er sich lange in Galiläa auf. Wie er aber wieder zurück kam, hatte er noch kein einziges Wunder gethan. Das zu Cana in Galiläa war das erste. Nach der Zeit, wie dieses geschehen war, verlegte er seine Wohnung nach Capernaum, und zog darauf gleich auf das Osterfest. Hier ist also schon so bald das erste

Oster-

Osterfest bey Johanne. Auf diesem Osterfest that JEsus Wunder. In Galiläa aber hatte er noch gar keine gethan, als das einzige in Cana. Nach diesem Osterfeste gieng JEsus lange im jüdischen Lande herum. Johannes der Täufer war damals *NB.* noch nicht gefangen, sondern taufte auch noch, und zeugete damals von Christo. Um deswillen aber, daß die Pharisäer von JEsu zu reden anfiengen, daß er mehr taufte als Johannes, entschloß sich JEsus nach Galiläa zurück zu reisen. Damals ist wahrscheinlich Johannes gefangen geleget worden. JEsus zog also durch Samariam. Er kam nach Galiläa. Und da verrichtete er das Wunder am Königschen, von welchem der Evangelist ausdrücklich saget, daß dieses das andere Wunder in Galiläa gewesen. Das sind nun schon Folgen jenes ersten Osterfests. Nun vergleiche man beede mit einander. Der Unterscheid wird offenbar werden. Dasjenige Osterfest, welches nach dem Gefängniß Johannis einfället; und dasjenige Osterfest, nach welchem noch lange hernach Johannes noch nicht gefangen ist; Ferner dasjenige Osterfest, vor welchem eine Menge Wunder, die schon in Galiläa geschehen sind, vorhergehen; und dasjenige Osterfest, auf welches dasjenige Wunder folget, welches nur noch das andere in Galiläa ist. Und endlich dasjenige Osterfest, da JEsus erst anfängt, durch Wunder sich zu verherrlichen, so daß auch Galiläer, nur noch um solcher Wunder willen, die sie gleichsam als ein Geheimniß von ihm, in Jerusalem gesehen, an ihn glauben. s. Joh. 4, 45. und dasjenige, wo er als ein schon bekannter Wunderthäter erschien, und das Gerücht so wol vieler Wunder wegen in Galiläa, als besonders der Auferweckung des Jünglings zu Nain wegen, fast allenthalben und besonders im jüdischen Lande schon erschollen war. Diese Osterfeste, sage ich, können unmöglich ein einziges Osterfest, sondern sie müssen zwey verschiedene Osterfeste seyn.

§. 14.

Das Fest beym Johanne c. 5, 1. ist ein Osterfest.

Nun wird es mir eben so leichte seyn, die Wahrscheinlichkeit zu beweisen, daß das Joh. 5, 1. erwähnte Fest, ein Osterfest gewesen. Vors erste bedenke man, daß doch ein Grund vorhanden seyn müsse, warum der sonst so genau alles bezeichnende Johannes hier blos eines Festes, ohne weitere Bezeichnung, Erwähnung thue. Jene Ordnung beweiset seinen wahren Vorsatz, die Begebenheiten zugleich in einer chronologischen Richtigkeit der Nachwelt zu hinterlassen. Dieser Vorsatz leidet hier eine Ausnahme. Er redet von einem Feste, ohne uns dieses Fest zu benennen. Es ist nicht glaublich, daß er es nicht sollte gewust haben, ohngeachtet ich diese Unwissenheit, ohne Schaden des göttlichen Charakters dieses Geschichtschreibers, zugeben könnte (Kap. 1. §. 9.)

Ein so bekannter, vertrauter, und alter Gefährte JEsu, dem die Begebenheiten so genau bekannt waren, wird sich leicht des Tages haben erinnern können, da diese Begebenheit geschehen. Sollte er also vorsetzlich hier die Bezeichnung haben auslassen wollen, da er wegen der allenthalben vorkommenden genauen Bezeichnung die Vermuthung selbst des Willens vor sich hat, allenthalben chronologisch zu seyn? Was sollen wir denken? Unstreitig dieses, daß in dem Ausdruck, dessen Johannes sich bedienet, würklich die Bezeichnung der Zeit liegen müsse. Johannes sahe voraus, daß seine Leser diesen Ausdruck verstehen würden. Und in der That ist es nur die Schuld so vieler willkührlicher Ausleger, daß uns der Name dieses Festes so zweifelhaft und ungewiß gemacht worden.

§. 15.

Es wird bewiesen.

Im griechischen Text stehet das Wort ἑορτη, welches das hebräische Wort חג ausdrücket. Das heisset freylich auf teutsch ein Fest. Allein, des grossen Vorzugs des Osterfests wegen, findet man, daß dasselbe auch oft so schlechthin das Fest genennet werde. Ja, weil GOtt selbst ausdrücklich 4. B. Mos. 28, 17. diesen Namen so ganz besonders dem ersten Tage giebet, so bedeutet es die meiste Zeit den funfzehenten Nisan, den ersten Tag der ungesäuerten Brodte, d. i. das Osterfest. Es wird damit nicht geleugnet, daß nicht alle Feste ἑορται heissen. Ich muß noch dazu erinnern, daß das Wort חג schlechtweg gesetzet, mannigmal auch andere Feste bezeichne, wie z. E. das Lauberhüttenfest im Talmud vielfältig so schlechtweg חג genennet wird. Nur dieses folget aus dem Gebrauch des Worts חג ἑορτη, daß wo es so schlechterdings ohne Beysatz stehet, im zweifelhaften Fall allemal die erste und nächste Vermuthung für das Osterfest ist. Man kan den Reland in Antiquit. und andere nachlesen. Dieser Grund berechtiget mich schon, gleich hier das Osterfest bey Johanne zu vermuthen. Denn wenn Johannes gleich nicht ἡ ἑορτη mit dem Artikel, sondern ἑορτη schlechtweg setzet, so kan doch daraus keine Folge gezogen werden, weil im hebräischen kein Artikel ist, und die Sache so angesehen werden muß, als wenn חג würklich so da stünde, wie es im jüdischen Styl gebräuchlich ist. Bey Johanne kommt aber nun noch mehr zusammen. Alle Feste nennet er bey Namen. Das Lauberhüttenfest, das Kirchweihfest nennet er. Das Osterfest nennet er auch zweymal. Folglich ist alle Vermuthung für das Osterfest, weil Johannes immer genau redet, und folglich das Wort in dem Sinne gebrauchet haben wird, wovon er vermuthen konnte, daß man an denselben zuerst denken würde. Ja unmittelbar vorher Kap. 4, 45. hatte er eben diesen Ausdruck ἑορτη würklich blos

vom

vom Osterfeste gebrauchet. Und wenn ich das 7. Kap. ausnehme, wo nur ausdrücklich vom Lauberhüttenfest die Rede ist, so brauchet Johannes dies Wort ἑορτη niemals anders, als vom Osterfeste. Ich meine, daß der Zusammenhang dieser Sätze offenbar sey. 1. Da Johannes in seiner Bezeichnung sehr genau ist, wird eben diese Genauigkeit mit Recht auch bey diesem Wort Fest vermuthet. 2. Dasjenige Fest muß also verstanden werden, welches, vermöge des Texts und der Gewohnheit einem Leser am leichtesten und geschwindesten in die Gedanken kömmet. 3. Das Osterfest hat aber den besondern Namen, daß es ἑορτη heisset, Johannes hat den Namen selbst kurz vorher so gebrauchet, folglich ist hier das Osterfest zu verstehen. Jetzt muß ich noch einen ganz besondern Grund hinzuthun. Der Text weiset es aus, es gestehen es auch verschiedene der besten Ausleger, daß eben an diesem Feste der rechte Streit, wegen Haltung des Sabbaths, mit den Pharisäern angegangen sey. Die Streitfrage erhob sich wegen des am Teiche Bethesda gelegenen Kranken, den JEsus am Sabbath gesund gemacht, und sein Bette wegzutragen befohlen hatte. Eben dieser Streit bekommt aber, nach Aussage der übrigen drey Evangelisten (§. 5.) seine rechte Lebhaftigkeit zur Zeit desjenigen Osterfests, an dem Johannes die Botschaft an Christum gesendet, und auf welches gleich darauf der Aftersabbath gefolget ist, an welchem die Jünger des HErrn Aehren ausrauften. Wenn also ähnliche Kennzeichen einerley Sache bezeichnen, sollte nicht (auch besonders noch nach dem Gesetze der Entwickelung (Kap. 1. §. 15.) höchst wahrscheinlich seyn, daß das schlechthin von Johanne genannte Fest würklich dasjenige Osterfest sey, welches bey den übrigen drey Evangelisten das erste ist. Ich thue den letzten Grund hinzu, der vielleicht der bekannteste, aber auch der gründlichste ist. (Diesen Grund hat mir an die Hand gegeben Heidegger in Enchir. bibl. lib. 3. Cap. 6. §. 8. p. 504.) Laut Joh 4, 35. saget JEsus: **Es sind noch vier Monden, so kommt die Erndte.** Das hat JEsus im Monat Thebeth gesagt, der mit unserm December übereinkömmet. Von dieser Zeit an zu rechnen, war kein näher Fest, als Ostern. Wer dieses wol erwäget, wird merken, daß die beede schwere Knoten Marc. 4, 35. Joh. 4, 35 welche der sel. Herr Abt Bengel (s. seine richtige Harmonie der vier Evangelisten, die zweyte Auflage p. 268.) nur für die zween hält, die eigentlich schwer sind, in unserm System sich ohne Schwierigkeit leicht auflösen lassen.

§. 16.

So sind denn also zwischen der Taufe Christi und seiner Himmelfahrt vier Osterfeste zu zählen. (§. 12.) Dieser Satz wird Zwischen der Taufe Christi

und seiner Himmelfahrt sind vier Osterfeste. Vergleichung der Evangelisten.

uns nun die Vergleichung Johannis mit den übrigen drey Evangelisten erleichtern. Erstlich müssen wir die Erzählungen vergleichen bis auf die wunderbare Speisung der 5000 Mann. Denn dieses sonderbare Wunder bringet alle vier Evangelisten gleichsam auf einen Punkt zusammen, weil sie es alle vier erzählen. Die Vereinigung geschiehet also! Weil die drey Evangelisten ihre Erzählung erst mit der Wiederkunft JEsu nach der Gefangenschaft Johannis anfangen, so müssen (wenn vorhero das erste Kapitel unter die Anfangserzählungen der übrigen Evangelisten vertheilet ist) die vier ersten Kapitel Johannis, gleich nach der Geschichte von der Taufe Christi, und noch vor dem Anfang der Amtsgeschichte Christi bey den übrigen Evangelisten, und also vor Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. Luc. 1, 14. gesetzet werden. In dieser Geschichte ist **das erste Osterfest.** Darauf muß die Geschichte aus den übrigen Evangelisten bis auf die Auferweckung des Jünglings zu Nain mit der Botschaft Johannis folgen. Dann kommt **das andere Osterfest** bey Johanne. Kap. 5. (§. 15.) und auf dasselbe folgen die Geschichte des Aftersabbaths, da die Jünger Aehren ausrauften, und des folgenden Sabbaths, da JEsus eine verdorrete Hand heilete. So folgen die Begebenheiten bis zu dem grossen Wunder der gespeiseten 5000 Mann, da alle Evangelisten zusammenkommen, wohin also auch das 6. Kapitel Johannis gehöret, darauf folget **das dritte Osterfest.**

§. 17.

Anmerkung über den Anfang des Lehramts Christi.

Diese Vergleichung fordert aber von uns noch eine besondere Anmerkung, welche **den Anfang des Lehramts Christi** betrift. Vielleicht wird diese manchen Schwierigkeiten abhelfen können. Der Anfang des Lehramts Christi ist nicht auf einmal geschehen. Er ist auch nicht gleich in der Taufe, auch nicht gleich nach der Versuchung in der Wüsten geschehen. Viele haben dieses ohne Untersuchung vorausgesetzt, und sich doch darauf Einwürfe gemacht, die sie nicht beantworten konnten. Noch auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa sagte JEsus: **Meine Stunde ist noch nicht gekommen.** Folglich war damals noch nicht die Zeit der rechten Amtsführung JEsu da, da er lehren und Wunder thun sollte. Und doch hatte JEsus schon **Jünger.** Wir müssen also diese Perioden sorgfältig unterscheiden. Erst müssen wir eine Periode annehmen, die von der Versuchung Christi in der Wüsten anfänget, und bis **auf den feyerlichen und öffentlichen Amtsantritt JEsu** fortgehet. Verschiedene Zwischenhandlungen kommen in dieser Periode vor, die gleichsam Vorläufer seines Amts gewesen sind. Er lehrete doch schon und that Wunder, jedoch sparsam und mit einiger Zurückhal-

haltung. Um also diese Perioden richtig zu benennen, so nehme ich im Leben Christi seit seiner Taufe eine Periode an, welche ich **die Zeit der vorläufigen Amtsproben** nenne. Darauf folget erst **der feyerliche und öffentliche Amtsantritt JEsu.** Diese beede Punkte machen in der Bestimmung der Jahre der Amtsführung JEsu einen merklichen Unterscheid. Wenn man die Zeit des Amtes JEsu von der ersten Zeit der vorläufigen Amtsproben anrechnet, so nimmet man **das Amt JEsu im weitesten Verstande.** Wenn man aber, wie es billig seyn soll, dasselbe nur von dem feyerlichen und öffentlichen Amtsantritt an rechnet, so nimmet man **das Amt JEsu im eigentlichsten und engesten Verstande.**

§. 18.

Nutzen dieser Anmerkung.

Nach dieser Eintheilung kan ich nun deutlich machen, daß die drey Evangelisten eigentlich den Anfang des Amts JEsu im eigentlichsten und engesten Verstand erzählen. Johannes ist aber darauf aufmerksam gewesen, die Zeit der vorläufigen Amtsproben bekannter zu machen. Darum erzählet er die beede Wunder in Galiläa, die er ordentlich, als das erste und als das andere zählet, auch was JEsus in Jerusalem schon im Osterfest vor dem rechten feyerlichen Amtsantrit gethan, wie er sich auch mit Zeichen bewiesen, jedoch überaus behutsam dabey gewesen sey, und wie er hernach nebst Johanne zugleich zu taufen angefangen, und also gleichsam seines Vorläufers Gehülfe im blossen Vorläuferamt gewesen. Das ist aber der rechte Amtsanfang, den uns die Evangelisten erzählen, wie er in Capernaum und dessen Gegenden mit Macht das Evangelium vom Reiche GOttes zu predigen angefangen. Denn von dieser Zeit saget Matthäus: **Von DER Zeit an fieng JEsus an zu predigen und zu sagen: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Matth. 4, 17.

§. 19.

Nutzen in der Chronologie.

Diese Anmerkung hat nun in der Chronologie ihren Nutzen. Denn wenn man die Zeit des Amts JEsu im eigentlichen und engen Verstande nimmet, so fallen in dieselbe nicht mehr als drey Osterfeste. Und in Ansehung dieser drey Osterfeste möchte des sel. Hrn. Bengels Zeitrechnung eintreffen, welcher in den Amtsjahren JEsu nicht mehr als drey Osterfeste annimmet. Wenn wir aber die ganze Zeit nehmen, welche, von der Taufe Christi an, verlaufen ist, bis zur Himmelfahrt, so müssen wir freylich vier Osterfeste annehmen, wie solches schon oben erwiesen ist. Nur fället ein grosser Theil dieser Zeit in das Vorläuferamt Johannis, worin Christus anfänglich von Johanne gleichsam ein College

und

und Gehülfe gewesen, bis er zu seiner Stunde sein eigenes Amt, das Meßiasamt, angetreten. Es ist dabey überaus merkwürdig, daß JEsus sein Amt nicht eher feyerlich und völlig antrat, als bis Johannes der Täufer gefangen war; daß aber Johannes gleich darauf im ersten Osterfeste, welches in diese feyerliche Amtsverwaltung JEsu fiel, durch seine Jünger ein so öffentliches Zeugniß gab, das Amt an JEsum abtrat, und ihm das ganze jüdische Volk, als den nunmehro schon gekommenen Meßias, gleichsam in die Hände lieferte. s. Kap. 3. §. 22.

§. 20.

Die andere Vergleichung Johannis mit den übrigen drey Evangelisten wird angefangen; nämlich in den Geschichten nach dem dritten Osterfeste.

Zum andern müssen wir uns bemühen, Johannem mit den drey Evangelisten in den Geschichten zu vergleichen, welche, **nach der Speisung der 5000 Mann und nach dem darauf gefolgten dritten Osterfeste**, sich begeben. Diese Begebenheiten sind die Begebenheiten des letzten Lebensjahres JEsu. Wir wollen uns bemühen, die Sache zuförderst recht deutlich zu machen. Johannes hat in dieser Periode keine andere als Begebenheiten, die **im jüdischen Lande** geschehen. Er erzählet nämlich:

1. Die Reise JEsu aufs Laubenhüttenfest, und die Begebenheiten bey diesem Feste, Kap. 7. 8. 9.
2. Die Gegenwart JEsu beym Kirchweihfeste in Jerusalem, und die Begebenheiten zu der Zeit, Kap. 9. 10.
3. Die Leidensgeschichte JEsu von der Auferweckung Lazari an, bis zur Auferstehung, Kap. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.

Matthäus und Marcus aber erzählen mehr die Begebenheiten in Galiläa. Bey denen treffen wir, nach der Speisung der 5000 Mann und dem darauf gefolgten Osterfeste, folgende Stücke an:

1. Die Wunder und Lehren JEsu nach seiner Wiederkunft aus Judäa und Galiläa, welche folgende sind. a. Vertheidigung der Verwerfung der Aufsätze der Aeltesten wider die aus Jerusalem ihm folgende Pharisäer. Matth. 15, 1-20. Marc. 7, 1-23. b. Gesundmachung der Tochter des cananäischen Weibes Matth. 15, 21-28. Marc. 7, 24-30. c. Heilung vieler Matth. 15, 29-31. und insbesondere des Tauben und Stummen. Marc. 7, 31-37. d. Wunderbare Speisung der 4000 Mann, Matth. 15, 32-39. Marc. 8, 1-10. e. Gefordertes Zeichen der Pharisäer, Matth. 16, 1-12. Marc. 8, 11-21. f. Heilung eines Blinden in Bethsaida. Marc. 8, 22-26.
2. Die allmählige **Vorbereitung der Jünger JEsu zu seinem Leiden in Galiläa**, wohin gehöret a. die Frage, welche das Be-

Bekänntniß Petri würkte, und die erste Ankündigung der Leiden mit sich verbunden hatte, Matth. 16, 13-28. Marc. 8, 27-38. Kap. 9, 1. b. Die Verklärung CHristi mit den nöthigen Lehren, Matth. 17, 1-13. Marc. 9, 2-13. c. Das Wunder am Mondsüchtigen, wobey die Jünger ihrer noch anklebenden Schwachheiten erinnert werden, Matth. 17, 14-21. Marc. 9, 14-29. d. Die zweyte feyerliche Verkündigung des Leidens. Matth. 17, 22-27. Marc. 9, 30-32. e. Der bestrafte Ehrgeitz der Jünger, Matth. 18, 1-35. Marc. 9, 33-50.

3. **Der letzte Aufenthalt JEsu in Judäa, nachdem er Galiläam verlassen hatte**, welche Periode folgende Stücke begreifet. Hier ist a. der Streit von der Ehescheidung, Matth. 19, 1-12. Marc. 10, 1-12. b. Die Aufnahme der Kinder. Matth. 19, 13-15. Marc. 10, 1-16. c. Frage eines Schriftgelehrten, wobey JEsus ihn und seine Jünger von dem wahren Lohn unterrichtet, Matth. 19, 16-30. Kap. 20, 1-16. Marc. 10, 17-31.

4. **Die Leidensgeschichte JEsu** von seiner Reise an, bis zur Auferstehung, Matth. 20, 17-34. Kap. 21-28. Marc. 10, 32-52. Kap. 11-16. NB. Die Reise gehet aus der Gegend am Jordan nach Jerusalem hin.

Von allen diesen ist nun Lucas ganz besonders unterschieden. Vors erste treffen wir nach der Speisung der 5000 Mann eine gewaltige grosse Lücke bey ihm an. Er hat das alles ausgelassen, was laut der eben angeführten Tabelle bey Matthäo und Marco N. 1. vorkömmt, nämlich das was den Titel hat: **Die Wunder und Lehren JEsu nach seiner Wiederkunft.** Lucas kommt gleich auf das, was N. 2. vorkomt. Sub. Tit. **Die allmählige Vorbereitung der Jünger JEsu zu seinem Leiden in Galiläa.** Jene N. 1. hat 6 Stücke, wovon keines bey Luca stehet, dieses N. 2. hat fünfe, welche alle bey Luca stehen. Darauf thut sich bey Luca, eine ganz sonderbare Reihe neuer, und bey keinem Evangelisten befindlicher Geschichte, hervor, welche alle einen grossen Raum ausfüllen; bis daß endlich die Periode N. 3. auch bey Luca vorkommt, nur daß das erste Stück fehlet. Hier sind die Stücke Lucä seit dem Wunder der Speisung der 5000 Mann:

1. **Die allmählige Vorbereitung der Jünger JEsu zu seinem Leiden in Galiläa**, wohin gehöret, a. Die Frage, welche das

Bekäntniß Petri würkte, und die erste Ankündigung der Leiden mit sich verbunden hatte, Luc. 9, 18-27. b. Die Verklärung CHristi mit den nöthigen Lehren, Luc. 9, 28-36. c. Das Wunder am Mondsüchtigen, wobey die Jünger ihrer noch anklebenden Schwachheiten erinnert werden. Luc. 9, 37-43. d. Die zweyte feyerliche Verkündigung des Leidens. Luc. 9, 43-45. e. Der bestrafte Ehrgeitz der Jünger. Luc. 9, 46-50.

NB. Wenn man diese Stelle Lucä mit derselben Periode bey Matthäo und Marco vergleichet, wird man merken, daß Lucas alles ungemein in die Kürze gezogen, und nur einen Auszug aus Matthäo und Marco liefere.

2. **Die Besonderheiten Lucä, oder die Miscellanea Lucä ꝛc.** So muß ich die sonderbare Reihe der dem Luca ganz eigenen Geschichte nennen, welche das schwereste Stück in der Harmonie sind. Hierher sind erstlich zwölf Verse aus dem 9 Kapitel, hiernächst das 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16 und 17 Kapitel, nebst den ersten 14 Versen des 18 Kapitels zu rechnen. Dann folget Vers 15 die Geschichte von der liebreichen Aufnahme der Kinder, worauf Lucas mit Matthäo und Marco wieder zusammen kommt.

Diese Miscellanea Lucä enthalten folgende Stücke: a. JEsu Vorhaben durch Samariam nach Jerusalem zu reisen, Kap. 9, 51-56. b. Das Anerbieten einiger, Jünger JEsu zu werden, Kap. 9, 57-62. c. Die Aussendung der siebenzig Jünger mit einigen Begebenheiten bey ihrer Wiederkunft, Kap. 10, 1-37. d. JEsu Einkehr bey Martha und Maria (NB. welches ohnfehlbar im jüdischen Lande geschehen, s. Joh. 12, 1 f.) Kap. 10, 38-42. e. JEsu Gebetslehre, Kap. 11, 1-13. f. Austreibung des Teufels, worauf JEsus von einem Pharisäer zur Tafel geladen wird, Kap. 11, 14-54. g Eine Predigt von mancherley Wahrheiten, Kap. 12 ganz. h. Antwort auf die Botschaft von den getödteten Galiläern. Kap 13, 1-5. i. Gleichniß vom Feigenbaum, Kap. 13, 6-9. k. Gesundmachung eines achtzehen Jahr kranken Weibes, am Sabbath, Kap. 13, 10-17. l. Gleichniß vom Senfkorn und Sauerteig, Kap. 13, 18-21. m. JEsu Rede auf dem Wege nach Jerusalem, Kap. 13, 22-30. n. Warnung vor Herode, und JEsu Antwort darauf, Kap. 13, 31-35. o. JEsu Gegenwart an der Tafel eines Pharisäers, und Lehren JEsu, Kap. 14, 1-24. p. Reden an vieles Volk,

Volck, welches JEsu nachfolgte, Kap. 14, 25-35. q. Reden, warum JEsus mit den Zöllnern umgieng, Kap. 15 ganz. r. Reden vom Werth der zeitlichen Güter, Kap. 16 ganz. s. fünf Reden vom Aergerniß, Kap. 17, 1-10. t. Heilung der Aussätzigen bey der Durchreise durch Samariam, Kap. 17, 11-19. u. Reden von der Zukunft des Reiches GOttes, Kap. 17, 20-37. x. Rede vom öftern und recht bußfertigen Gebet, Kap. 18, 1-14.

3. **Der letzte Aufenthalt JEsu in Judäa, nachdem er Galiläa verlassen hatte.** Welche Periode bey Luca folgende Stücke begreifet. a. Die Aufnahme der Kinder, Kap. 18, 15-17. b. Frage eines Schriftgelehrten, wobey JEsus ihn und seine Jünger von dem wahren Lohn unterrichtet. Kap. 18, 18-30.

4. **Die Leidensgeschichte JEsu**, von seiner Reise an, bis zur Auferstehung, Kap. 18, 31-43. Kap. 19-24. NB. Diese beeden letzte Stücke, sind mehrentheils mit Matthäo und Marco ganz parallel.

§. 21.

Welche Schwierigkeit hier noch aufgelöset werden müsse.

Die ganze Art unserer Bemühungen lieget hier einem aufmerksamen Leser vor Augen. In den letzten Nummern, nämlich bey Johanne N. 3. bey Matthäo und Marco N. 4. und bey Luca N. 4. werden wir die Harmonie wol merken, indem die ganze Geschichte sich zusammen schieben lassen, und wenn ja Schwierigkeiten sind, selbige mehr die einzelne Theile als das Ganze betreffen. Lucas wird sich mit Matthäo und Marco auch sehr leicht ganz vereinigen lassen. Denn da Matthäi und Marci N. 1. ganz bey Luca fehlet, so gehet diese Nummer ohne Widerrede vorher. Darauf folget Matthäi und Marci N. 2. welche ganz parallel ist mit Luca N. 1. Darauf folget Lucä N. 2. welche wiederum ganz und gar bey Matthäo und Marco fehlet. Dann kommt N. 3. bey Matthäo und Marco wieder ganz genau mit N. 3. bey Luca, und eben so N. 4. Matthäi und Marci auch mit N. 4. Lucä zusammen. Die grösseste Schwierigkeit aber wird seyn, wo Johannis N. 1. 2. hinzusetzen, und wie diese Reisen JEsu mit den Begebenheiten, welche die übrigen Evangelisten erzählen, zu vereinigen seyn? Ich will dieses kurz dem aufmerksamen Leser vor Augen stellen: So stehen die vorangeführte Erzählungen (§. 20.) neben einander.

Matthäus u. Marcus.	Lucas.	Johannes.
1. Wunder und Lehren JEsu nach seiner Wiederkunft in Galiläa.		
2. Allmählige Vorbereitung der Jünger JEsu zur Leidensgeschichte.	1. Allmählige Vorbereitung der Jünger JEsu zur Leidensgeschichte.	
	2. Die Besonderheiten Lucä, worunter NB. eine vorhabende Reise nach Jerusalem durch Samaria, und wieder eine andere Reise nach Jerusalem und ein Durchzug durch Samaria ist.	
3. Der letzte Aufenthalt JEsu in Judäa.	3. Der letzte Aufenhalt JEsu in Judäa.	
4. Die Leidensgeschichte JEsu.	4. Die Leidensgeschichte JEsu.	3. Die Leidensgeschichte JEsu.

1. Reise JEsu aufs Lauberhütten Fest.
2. Die Gegenwart JEsu beym Kirchweihfest, worauf der letzte Aufenthalt in Judäa folget.

NB. Hier wird es zweifelhaft, wo wir diese Nummern bey den übrigen Evangelisten zwischen schieben sollen.

Wie wird nun aber Joh. N. 1. Diese Reise JEsu aufs Lauberhüttenfest, und N. 2. die Gegenwart JEsu beym Kirchweihfest, mit Luc. N. 3. nämlich mit den Besonderheiten Lucä, sich reimen lassen, worin der Reise JEsu nach Jerusalem auf solche Art Erwähnung geschiehet, daß dadurch manche Zweifel können erreget werden.

§. 22.

Viele mögliche Fälle diese Schwierigkeiten zu heben.

Indessen ist es bey dem Evangelisten Luca nicht ganz nothwendig bestimmet, daß die mehrfache Erwähnung einer Reise JEsu nach Jerusalem, Luc. 9, 51. und Kap. 13, 22. durchaus von zwey verschiedenen Reisen ausgeleget werden müsse. Es ist möglich, daß Lucas von zwey Reisen rede. Es ist aber eben so möglich, daß alles nur auf eine und eben dieselbige Reise ziele. Ist dieses: so bekommen wir folgende Fälle. Entweder Lucas erzählet nur eine oder zwey Reisen. Erzählet er eine Reise, so ist diese entweder 1. eine besondere vor dem Lauberhüttenfest, oder 2. die Reise aufs Lauberhüttenfest, oder 3. eine besondere, zwischen dem Lau-

berhüttenfest und der Kirchweih, oder 4. die Reise aufs Kirchweihfest, oder 5. eine besondere und zwar die letzte Reise, nachdem JEsus vorher noch vom Kirchweihfest wieder zurück gekommen war. Der erste und dritte Fall ist offenbar falsch. Also bleiben die übrigen drey Fälle möglich. Sie würden folgende dreyfache Ordnung der Geschichte geben.

Num. I.	Num. II.	Num. III.
Wunder JEsu in Galiläa.	Wunder JEsu in Galiläa.	Wunder JEsu in Galiläa.
Vorbereitung zum Leiden.	Lauberhüttenfest.	Lauberhüttenfest.
Reise aus Luca aufs Lauberhüttenfest.	Vorbereitung zum Leiden.	Kirchweih. Rückreise in Galiläa.
Lauberhüttenfest.	Reise aus Luca aufs Kirchweihfest.	Vorbereitung zum Leiden.
Kirchweih.	Kirchweih.	Reise aus Luca nach Jerusalem.
Aufenthalt am Jordan.	Aufenthalt am Jordan.	Aufenthalt am Jordan.
Die Leidensgeschichte.	Die Leidensgeschichte.	Die Leidensgeschichte.

Will man aber die Erzählung Lucä von zwey Reisen erklären, so müssen wir annehmen, entweder 1. daß diese zwey Reisen mit ihren Rückreisen noch vor dem Lauberhüttenfest vorher gegangen, oder 2. daß nur eine mit ihrer Rückreise vorhergegangen, und die andere die Reise aufs Lauberhüttenfest selbst sey, worauf JEsus zur Kirchweih bleibet, und nicht wieder nach Galiläa zurück kommet, oder 3. daß eine Reise mit ihrer Rückreise vor dem Lauberhüttenfest hergehe, darauf das Lauberhüttenfest mit einer Rückreise selbst folge, hierauf noch eine Reise mit der Rückreise angenommen, und endlich die Reise aufs Kirchweihfest mit dem Fest selbst gesetzet werde, oder 4. daß eine Reise mit ihrer Rückreise vor dem Lauberhüttenfest hergehe, darauf wieder das Lauberhüttenfest mit einer Rückreise folge, die zweite Reise aber die Reise aufs Kirchweihfest sey, ohne weitere Rückreise, oder 5. daß eine Reise mit ihrer Rückreise vor dem Lauberhüttenfest hergehe, darauf die beede Feste, das Lauberhütten und Kirchweih, folgen, nebst einer Rückreise, und zuletzt noch eine Reise, als die letzte nach Jerusalem, angenommen werde, oder 6. daß gleich die erste Reise aufs Lauberhüttenfest sey, JEsus bis zum Kirchweihfest bleibe, nach demselben zurück reise, und dann die letzte Reise komme, oder 7 daß die erste Reise die Reise aufs Lauberhüttenfest mit einer Rückreise, und die andere auf die Kirchweih ohne Rückreise sey, oder 8. daß die erste Reise die Reise aufs Lauberhüttenfest mit einer Rückreise sey, darauf noch eine Reise mit einer Rückreise angenommen werde, und end-

Landesbibliothek Oldenburg

lich die Reise aufs Kirchweihfest ohne Rückreise folge, oder 9. daß man das Lauberhüttenfest voran gehen lasse mit einer Rückreise, daß darauf beede von Luca erzählte Reisen mit ihren Rückreisen folgen, und endlich die Reise aufs Kirchweihfest mit dessen Feyer ohne Rückreise folge, oder 10. daß man so wie vorher das Lauberhüttenfest voran gehen lasse, aber nur eine Zwischenreise annehme, und die andere Reise für die Reise aufs Kirchweihfest ohne Rückreise halte, oder 11. daß man eben so erst das Lauberhüttenfest und darauf eine Zwischenreise annehme, dann aber noch das Kirchweihfest folgen lasse, und die andere Reise für eine besondere nach der Wiederkunft vom Kirchweihfest halte, oder 12. daß man die erste Reise nach dem Lauberhüttenfest annehme als eine Reise aufs Kirchweihfest, und die andere als die Reise an die Gegend des Jordans, oder endlich 13. daß man beede Feste vorangehen lasse und noch nach der Wiederkunft vom Kirchweihfeste zwey verschiedene Reisen annehme. Dieses sind alle mögliche Fälle die sich gedenken lassen. Ich will es durch Figuren beweisen: A. soll das Lauberhüttenfest. B. die Kirchweih, μ. die erste Reise aus dem Luca. V. die andere Reise aus dem Luca, bedeuten. Wenn die Reise allein stehet, ist sie nicht auf die Feste: Wenn sie mit cum verbunden ist, so ist sie auf die Feste. Hier sind (salvo errore calculi) alle mögliche Figuren:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
μ.	μ.	μ.	μ.	μ.	μ. cum A.	μ. cum A.
V.	V. cum A.	A.	A.	A.	B.	V. cum B.
A.	B.	V.	V cum B.	B.	V.	
B.		B.		V.		

8.	9.	10.	11.	12.	13.
μ. cum A.	A.	A.	A.	A.	A.
V.	μ.	μ.	μ.	μ cum B.	B.
B.	V.	V cum B.	B.	V.	μ.
-	B.	- -	V.	-	V.

Nun können wir bald sehen, welche Fälle wegfallen. 1. Vor dem Lauberhüttenfest, darf keine besondere Reise, mit einer Rückreise angenommen werden. Folglich fället N. 1. 2. 3. 4. 5 weg. 2. Zwischen dem Lauberhüttenfest und der Kirchweih, darf keine besondere Reise mit einer Rückreise angenommen werden. Folglich fället N. 3. 8. 9. 10. 11. weg. 3. Nach der Kirchweih dürfen nicht noch zwey besondere Reisen JEsu angenommen werden. Folglich fället N. 13 weg. Also bleiben zu unserer

Unter-

Untersuchung N. 6. 7. 12 übrig. Diese Ordnungen wollen wir zu obigen dreyen noch hinzu setzen, so haben wir noch diese drey:

Num. IV. s. N. 6.	Num. V. s. N. 7.	Num. VI. s. N. 12.
Wunder JEsu in Galiläa.	Wunder JEsu in Galiläa.	Wunder JEsu in Galiläa.
Vorbereitung zum Leiden.	Vorbereitung zum Leiden.	Lauberhüttenfest. Rückreise.
Reise aus Luca aufs Lauberhüttenfest.	Reise aus Luca aufs Lauberhüttenfest.	Vorbereitung zum Leiden.
Lauberhüttenfest.	Lauberhüttenfest. Rückreise.	Reise aus Luca aufs Kirchweihfest.
Kirchweih. Rückreise.	Andere Reise aus Luca	Kirchweih, Rückreise.
Andere Reise in Judäa.	auf die Kirchweih.	Andere Reise in Judäa.
Aufenthalt am Jordan.	Kirchweih.	Aufenthalt am Jordan.
Die Leidensgeschichte.	Aufenthalt am Jordan.	Die Leidensgeschichte.
	Die Leidensgeschichte.	

§. 23.

Um aus diesen sechs Fällen wählen zu können, bemerke ich folgendes: 1. **Es ist nicht wahrscheinlich, daß JEsus nach dem Lauberhüttenfest noch vor der Kirchweih zurück nach Galiläa gezogen sey, sondern es ist vielmehr zu vermuthen, daß JEsus vom Lauberhüttenfest an, bis zur Kirchweih, sich immer, theils in Jerusalem, theils um die Stadt herum, im jüdischen Lande, auch wol am Jordan, aufgehalten habe.** Zu dieser Meinung beweget mich die Nähe der Feste, welche bald auf einander folgen, und die Erzählung Johannis. Das Lauberhüttenfest fället auf den 15 des Monats Tisri, welches Monats Anfang bey nahe gegen das Ende des Septembers zu fallen pfleget; die Kirchweih ist auf den 25. des Monats Casleu, welches Monats Anfang so fast gegen das Ende des Novembers zu suchen ist. Die Zeiten waren also nahe beysammen. Zudem war es zu der Zeit Winter, und die Zeit zu reisen unbequem. Der Evangelist Johannes, der sonst **das Hinaufziehen JEsu gen Jerusalem** immer genau bemerket, saget hier davon kein Wort, sondern redet von JEsu so, als wenn er immer in Jerusalem geblieben. Zu diesem verneinenden Beweise kommt der wichtige bejahende Beweis, daß Johannes seine ganze Erzählung so genau gekettet zusammenhänget, daß sie aus lauter Begebenheiten bestehet, die alle in Jerusalem geschehen sind. Das einige, was ich zugebe, ist, daß zwischen dieser Zeit JEsus sich wol insbesondere,

einige

einige Zeit, jenseit des Jordans, an dem Orte, da Johannes getaufet hat, mag aufgehalten haben, weil es Joh. 10, 40. heisset, er sey wieder hingezogen. Wiewol auch dieses wieder sich leicht auf Joh. 3, 22. beziehen kan. 2. **Es ist nicht wahrscheinlich, daß Luc. 9, 51 fol. die Reise JEsu auf das Lauberhüttenfest angedeutet werde.** Bey Johanne finden wir, Joh. 7, 9. 10. daß JEsus die Reise aufs Lauberhüttenfest, ohne vorhergehende Zubereitungen, plötzlich und heimlich angestellet habe. Aber die Reise, deren Lucas erwähnet, war weder plötzlich noch heimlich, sondern mit besondern Anstalten verknüpft; da JEsus nicht allein mit seinen Jüngern davon redete, sondern so gar eine Botschaft des halb ins Land der Samariter schickte. Lucas selbst saget, Kap. 9, 51. ausdrücklich, daß die Zeit erfüllet gewesen, da JEsus habe sollen von hinnen genommen werden. Wie konte aber schon im Monat Tisri oder im October die Zeit erfüllet seyn, da JEsus erst im Monat Nisan, oder im April des folgenden Jahres von hinnen genommen wurde? Wenn die Zeit erfüllet ist, so ist sie würklich verlaufen und der Termin derjenigen Begebenheit angekommen, die geschehen soll. Wenn nun noch dazu eine Rückreise ins galiläische Land nach dem Lauberhüttenfest angenommen wird, so wird es noch unwahrscheinlicher, daß die Reise auf dieses Lauberhüttenfest diejenige Reise JEsu seyn soll, die er angestellet, wie seine Zeit erfüllet war, daß er hat sollen von hinnen genommen werden. 3. **Es ist nicht wahrscheinlich, daß die besondere Vorbereitungen womit JEsus seine Jünger zu seinem Leiden bereitet, solten vor dem Lauberhütten oder auch noch vor dem Kirchweihfest geschehen seyn.** Es scheinet in der That den Gesetzen eines guten Zusammenhangs und der rechten Entwickelung der Geschichte (Kap. 1. §. 5) zu widersprechen, solche Veranstaltungen, welche den letztern Reden oder einem Abschied gleichen, so weit von dem Ende trennen zu wollen. Wie viele Zwischenfälle kamen noch zwischen der Zeit des Lauberhüttenfestes und des Leidenstages JEsu? Dieses hat mich auf die Gedanken gebracht, daß sowol das dem Petro abgefragte Bekänntniß, als auch die Verklärung Christi auf dem Berge, mit den Verkündigungen des nahe bevorstehenden Leidens, kurz vor dem Abschiede Christi aus Galiläa, und wenige Zeit vor seinem Tode, geschehen seyn. Lucas bestärket diese meine Muthmassung noch mehr. Zwischen v. 17. und 18. des 9 Kap. Lucä ist eine ungeheure grosse Lücke. Lucas höret v. 17. mit dem grossen Wunder auf, welches sich kurz vor dem dritten Osterfeste begab. Darauf lässet er alle Begebenheiten aus, welche nach diesem dritten Osterfeste sich begeben. Er kommt aber v. 18. auf diese Leidensvorbereitungen, und hänget sie gleich mit einer Reise JEsu nach Jerusalem zusammen v. 51. Hieraus wird wahrscheinlich

scheinlich, daß Lucas nur die Geschichte zuletzt erzählen wollen, welche kurz vor der letzten Reise nach Ostern sich begeben. Dann gehören aber alle diese Vorbereitungen nach der Geschichte der Kirchweih. Weil sie in Galiläa geschehen, muß folglich Christus nach der Kirchweih wieder nach Galiläa zurückgereiset seyn. Vergleichen wir dieses nun mit unsern Tabellen, so fället, laut des ersten Satzes, N. 2. 5. 6 weg, laut des zweyten Satzes fället N. 1. 4. 5. weg, laut des dritten Satzes fället N. 1. 2. 4. 5. 6. weg. Es bleibet also ganz natürlich die einzige N. 3. übrig. Nach derselben habe ich die Harmonie auch eingerichtet.

§. 24.

Was für eine Reise bey Luca zu verstehen sey.

Ich gestehe es gar gerne, daß ich die Reise, deren Lucas Kap. 9, 51. fol. gedenket, nicht allein mit der Reise aufs Lauberhüttenfest, welche Johannes erzählet, gar nicht vereinigen können; sondern daß ich so gar eine solche Vereinigung für unmöglich gehalten. Ich habe deswegen ein solches System gesuchet, bey dem ich mich am allermeisten beruhigen konnte. Ich meine dieses bey N. 3. gefunden zu haben. Gleich auf die Erzählungen von den Wundern und Lehren JEsu nach seiner Wiederkunft, lasse ich seine Reise aufs Lauberhüttenfest folgen, und nehme an, daß JEsus in Jerusalem und in den umliegenden Gegenden geblieben, bis auf das Kirchweihfest, und sich nach demselben gleich an den Jordan begeben habe. Hier nehme ich eine Rückreise an, die freylich nirgends erzählet ist. Da geschiehet in Galiläa die Vorbereitung der Jünger. JEsus wird von den Jüngern für den Meßias erkannt, er wird verkläret, er verkündiget ihnen sein Leiden, und ermahnet sie, wie sie sich wegen des herannahenden Reiches des Meßias zanken, zur Demuth. Dergleichen Dinge schicken sich ganz gut kurz vor dem Tode JEsu. Darauf setze ich seine Reise, die zwar eine Reise nach Jerusalem ist, doch begiebt er sich erst wieder an seinen vorigen Ort. Lucä Erzählungen gelten (wenn ich ja gezwungen werde, alles chronologisch genau gelten zu lassen) von einer einzigen, und nicht von zweenen Reisen.

§. 25.

Schwierigkeiten bey dieser Meinung.

Ohne Schwierigkeiten ist auch diese Meinung nicht. Vors erste wird die Erzählung Johannis von dem Aufenthalt JEsu am Jordan, von der Erzählung Matthäi und Marci abgesondert, und ein doppelter Aufenthalt daraus gemacht. Denn es ist doch sehr merkwürdig, daß Matthäus und Marcus sagen, daß JEsus zuletzt sich in die Gränzen des jüdischen Landes jenseit des Jordans begeben, und daß Johannes ebenfalls, gleich nach dem Kirchweihfeste, des Hinziehens JEsu

jenseit des Jordans Erwähnung thut. Diese Geschichte wird wahrscheinlich einerley seyn, und also zusammenstimmen müssen. Vors zweyte ist das ein wichtiger Umstand, daß JEsus aufs letzte Osterfest nicht aus Galiläa, sondern aus der Gegend jenseit des Jordans herauf gezogen. JEsus ist also viel früher, als um die Osterzeit aus Galiläa abgereiset. Wie haben denn die Samariter wissen können, daß JEsus eben aufs Osterfest und nicht anderer Geschäfte wegen nach Jerusalem reise? Denn es heisset, daß die Samariter JEsum deswegen nicht angenommen, weil er sein Angesicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jerusalem, Luc. 9, 53. Zudem war ein ganz anderer Weg nach Jerusalem, und ein anderer in die Gegenden jenseit des Jordans sich zu begeben. Vor das dritte ist es fast unbegreiflich, wie die viele Erwähnungen einer Reise nach Jerusalem, Luc. 9, 51 fol. 13, 22. 17, 11. alle nur von einer einzigen Reise sollten können verstanden werden, zumahl da zwischen diesen Stellen ausdrückliche Spuren des Aufenthalts JEsu in Judäa vorkommen, Luc. 10, 38-42. vergl. Joh. 12, 1 fol. (denn mit der Meinung, die zwey Marien und Marthen annimmt, mag ich nichts zu thun haben) und der Begebenheiten so viel und mancherley sind, daß es hart seyn würde, vorzugeben, diese alle haben sich auf der einigen Reise zugetragen. Vor das vierte muß man doch auch hier umsonst eine Rückreise JEsu annehmen, davon man ja keine Spur der Erzählung bey den Evangelisten findet. Vor das fünfte sagt Lucas gar deutlich, JEsus sey nach Jerusalem gereiset, und die Reise, von der wir seine Worte erklären, gieng nicht nach Jerusalem, sondern an den Jordan.

§. 26.

Die Schwierigkeiten werden gehoben.

Doch alle diese Schwierigkeiten lassen sich heben. Die erste Schwierigkeit ist wegen des doppelten Aufenthalts JEsu jenseit des Jordans gemacht worden. Allein eigentlich ist dieser Aufenthalt nicht einmal gedoppelt. Wenn man einen Aufenthalt erwählet, und während desselben, um wichtiger Ursachen willen, eine Reise wohin thut, wovon man doch bald wieder zurück kommt, so wird ja dadurch der Aufenthalt nicht ein gedoppelter Aufenthalt. Wir müssen doch nun einmal, wie aus dem ganzen Zusammenhang erhellet, es geschehe auch wo es wolle, eine Rückreise JEsu nach Galiläa annehmen. Können wir nicht diese Reise gerade in die Zeit des Aufenthalts am Jordan setzen? dazu hatte die Reise eine sehr wichtige Ursache. Nämlich JEsus reisete zu seiner Verklärung nach dem Berge. Nach dieser Vereinigung reden nun Matthäus und Marcus so wol als Johannes von einem und eben demselben Aufenthalt, nur daß Johannes den Anfang erzählet, warum JEsus

sus sich erst dahin begeben, und daß die andere Evangelisten erst die Begebenheiten in Galiläa voranschicken, die sich, bey Gelegenheit der Reise dahin, zugetragen haben, und nachher erst dieses Aufenthalts Erwähnung thun. Zudem da wo Matthäus saget, daß JEsus, **nachdem er diese Reise vollendet hatte**, sich habe jenseit des Jordans begeben, da saget Lucas nach Endigung eben dieser Rede: **Es begab sich aber, da die Zeit erfüllet war, daß er sollte von hinnen genommen werden, wendete er sein Angesicht stracks gen Jerusalem zu wandeln.** Die andere Schwierigkeit entstehet, weil man voraussetzet, daß die Samariter JEsum blos als einen Juden betrachtet, der, seiner Religion zu folge, das Osterfest besuchen wollte. Die Samariter waren aber immer feindselig gegen die Juden. Dazu brauchte es keines Osterfests. Wie viel tausend Juden zogen überhaupt aufs Osterfest? Sollte nicht hin und wieder mannigmal einer durch das Land der Samariter gezogen seyn? Sollte die Art, wie überhaupt die Juden da aufgenommen wurden, dem HErrn JEsu unerwartet und unbekannt gewesen seyn? Ich mache mir deswegen von dieser Sache ganz andere Begriffe. JEsus hatte schon vorher beym Anfang seines Amtes Joh. 4, 40 fol. sich als Meßias den Samaritern geoffenbaret, und war von ihnen angenommen. Nun, da sein Ende vorhanden war, und er diesen Samaritern seine Gnade auch noch einmal anbieten wollte; sandte er in dieses Land Boten vor sich her, um ihnen seine Ankunft verkündigen zu lassen, und ihre Liebe zu versuchen, siehe Matth. 21, 2. 3. 26, 18. Aber die Samariter waren indeß über ihn entrüstet worden, daß er in dem Streite der Samariter und Juden (s. Joh. 4, 20 fol.) die Sache durch sein öffentliches Bekänntniß, da er sich zu den Juden hielt, und ihre Festtage feyerte, zum Vortheil der Juden entschied. JEsus beehrte ihren Berg Garizim nicht, sondern den Tempel zu Jerusalem ehrete er allein. Dieserwegen fielen sie von ihm ab. Dieserwegen versagten sie ihm alle Herberge und liebreiche Aufnahme. Eine solche Begebenheit konnte sich zu allen Zeiten zutragen, auch war die unmittelbare Nähe des Osterfests dazu nicht nöthig. Ueberdem ist es glaublich, daß JEsus auf dieser Reise erst gerade auf Jerusalem zu gereiset, sich hernach gewendet, und in die Gegend jenseit des Jordans sich begeben habe. Die dritte Schwierigkeit wird zwar erst recht erheblich, wenn wir annehmen, daß Lucas in diesen Erzählungen schlechterdings chronologisch verfahren. Ich darf diese Sache noch nicht berühren, weil davon ein eigenes Kapitel handeln wird. Indeß ist diese Schwierigkeit auch nicht unauflöslich, wenn gleich die chronologische Ordnung recht strenge angenommen wird. Lucas saget ja nicht, Kap. 9, 51. daß JE-

sus gleich gereiset sey. Er ließ nur erst die Herberge bestellen, und diese ward ihm abgeschlagen. Er kan noch in Galiläa geblieben seyn, bis erst Kap. 13, 22. der Anfang seiner Reise, und Kap. 17, 11. der Durchzug durch Samariam gefolget. Die Geschichte von der Martha und Maria kan eine Prolepsis historica seyn, und die Begebenheiten haben sich alle auf dem Wege zutragen können. Die vierte Schwierigkeit ist eigentlich gar keine. Wir müssen dergleichen Rückreisen JEsu mehr annehmen. Wozu hatten die Evangelisten nöthig, alle Rückreisen JEsu so genau zu bemerken, da sie ganz natürlich aus ihren Erzählungen konnten geschlossen werden? Die fünfte Schwierigkeit ist schon zugleich mit der andern gehoben. Lucas wollte die Reise eigentlich als die allerletzte bezeichnen, und erinnern, daß auch auf derselben den Samaritern noch die Gnade angeboten wäre. Er bezeichnet die Reise nach ihrer letzten Absicht, und nannte sie deswegen eine Reise nach Jerusalem. JEsus nahm auch vermuthlich anfänglich seinen Weg gerade auf die Stadt zu. Hernach gieng er erst an den Jordan. Und endlich hielt er seinen berühmten Einzug in Jerusalem. Ich vermuthe auch überhaupt, daß die Sache, daß in demselben Ostern das Reich GOttes sollte offenbar werden, überhaupt unter Juden und Samaritern, unter öffentlichen und heimlichen Freunden JEsu, ja auch unter seinen Feinden möge kund geworden seyn, welches denn auch mancherley besondere Bewegungen, als eben jene Verweigerung der Samariter mag veranlasset haben.

§. 27.

Das ist nun der Plan, nach welchem diese Harmonie eingerichtet ist. Matthäus wird also mit Marco, beede mit Luca, und alle drey mit Johanne freundschaftlich vereiniget. Diese gute und genaue Vereinigung, ohne Beleidigung der Regeln der Wahrscheinlichkeit, enthält den wichtigen Grund in sich, daß dieses System, das wir angenommen, wahr sey.

Das fünfte Kapitel.

Gedanken über die Singularia, oder Besonderheiten des Evangelisten Lucä.

§. 1.

Was die Singularia Lucä seyn.

Bey dem Evangelisten Luca kommet ein besonderes sehr grosses Stück vor, welches diesem Evangelisten ganz und gar allein eigen ist. Wenn die Harmonisten auf dasselbe kommen, so siehet man auf vielen Seiten ihrer Tabellen alle drey übrige Evangelisten leer, und nur

den

den einzigen Lucam in seiner Columne ganz allein besetzt. Dieses Stück ist so groß, daß es über den dritten Theil des ganzen Evangelii Lucä ausmachet. Es gehet an v. 51 des 9. Kapitels, und gehet bis v. 14 des 18. Kapitels, das machet 8. ganze und 2. halbe Kapitel. Da das ganze Evangelium Lucä nur 24. Kapitel hat, so machen diese Singularia mehr als den dritten Theil dieses Evangelii aus. Die Frage ist also wichtig: Wofür wir diese Singularia Lucä halten sollen.

§. 2.

Bedenklichkeiten bey der gemeinen Meinung.

Die gemeineste Meinung, der sowol die Vertheidiger der allgemeinen chronologischen Ordnung, als auch die Liebhaber der Versetzungen zu folgen pflegen, ist die, daß diese Begebenheiten chronologisch in diesem Zeitraum gehören, und daß Lucas hier eine Lücke gefüllet, welche die übrige Evangelisten leer gelassen. Kaum hat es jemand gewaget, in diesen Singularibus Versetzungen anzunehmen, oder Stücke zu finden, welche zu vorhergehenden, und von andern Evangelisten bereits erzählten, Geschichten gehören. Und doch fallen einem jeden vernünftigen Leser zwey Bedenklichkeiten gleich in die Augen, welche ihn aufmerksam machen müssen. Die erste ist: Wie kömmts, daß Lucas, der die übrige Evangelisten ergänzen will, gerade in diese einzige Periode trift? Sollten sich dann eben, blos in dieser einzigen Periode, so viele und ausserordentliche Begebenheiten zugetragen haben? Die andere ist: Wie kömmts, daß diese Geschichte meistentheils besondere Lehren und Predigten sind, und daß so viele, den Sachen nach, so nahe mit einander verwandt sind, und eine Sachenordnung offenbar verrathen?

§. 3.

Lucas erzählet in seinen Singularibus ähnliche Geschichte, die schon von den andern Evangelisten erzählet sind.

Da diese Begebenheiten aufmerksam machen, so muß ich ferner anzeigen, was ein dadurch zur Aufmerksamkeit bewogener Leser ferner entdecken wird. Er wird **ähnliche Geschichte** mit andern, auch von den übrigen Evangelisten, aber zu einer andern Zeit erzählten, Geschichten, finden, und zwar solche, die laut unserer Regeln (Kap. 2. §. 20. N 2. 3 und 6.) nothwendig eine einzige Geschichte seyn müssen. Ich will von der Geschichte Lucä 9, 57-62. vergl. mit Matth 8, 19-22. nichts sagen, ohngeachtet **Grotius** selbst daraus ein Zeugniß nimmt, daß in diesem Stücke Lucä mehr die Sachenordnung als die Zeitordnung müsse angenommen werden. Ich habe oben (Kap. 2. §. 16.) meine Gedanken über diese Stellen schon eröfnet. Die Geschichte aber vom Besessenen, welche Lucas Kap. 11, 14-36 erzählet, ist der Geschichte vom Besessenen, welche Matth. 12, 22. fol. Marc. 3, 22. fol. erzählet wird, und welche sich an demselben Tage, wie die Gleichnisse geprediget sind,

zugetragen, so ähnlich, daß es fast unmöglich ist, diese Geschichte für unterschiedene Geschichte zu halten. In beeden sind zweyerley Widersacher, sowol welche lästern, als welche Zeichen fordern, in beeden ist der Besessene stumm, in beeden widerleget JEsus jede Art Widersacher, mit einer besondern Widerlegung, in beeden sind die Widerlegungen, die Gründe und die Exempel einerley. Es ist aber nichts zwischen beeden Geschichten unterschieden. Aller Unterschied bestehet in der Stelle oder in der Reihe, wo die Geschichte erzählet wird. Dieser Unterscheid ist aber nicht zulänglich, aus einer einzigen Geschichte zwey zu machen. Wenn wir also nicht alle unsere oben bewiesene Regeln, ja alle menschliche Wahrscheinlichkeit umstossen wollen, so können wir unmöglich anders handeln, als diese Geschichte für eine einzige zu halten. Gar merklich ist es hiebey, daß, da die übrige Evangelisten die Geschichte vom Besessenen mit der Predigt der Gleichnisse verbinden, dennoch Lucas die Geschichte vom Besessenen dort bey der Predigt der Gleichnisse ganz weglässet. Wären würklich die Geschichte zween Geschichte, so würde sie Lucas gewiß doppelt erzählet haben. (s. Kap. 2. §. 3. N. 3.) Ist aber die Geschichte Lucä 11, 14. fol. würklich mit der Matth. 12, 22. fol. einerley, so ist es zugleich offenbar, daß diese Versetzung eine sehr ausserordentliche Versetzung sey, eine Versetzung, die schwerlich zu erklären, wo wir hier nicht eine besondere Regel selbst im Text finden, aus der dieses Besondere leicht zu erklären ist.

§. 4.

Die Singularia werden mit den übrigen Evangelisten verglichen.

Aus dieser Probe lernen wir, daß diese Singularia Lucä nicht lauter neue, und in den übrigen Evangelisten nicht vorkommende Sachen, in sich halten. Diese Probe wird es jedoch nicht allein bleiben, sondern fast die mehreste Stellen werden uns so vorkommen. Man versuche es, und lese diese Singularia nach einander durch. Ich will die Vergleichung anweisen.

Kap. 9, 51 ‚ 56.
Diese Stelle wird bey andern Evangelisten nicht gelesen.
Kap. 9, 57 ‚ 62.
Diese stehet meistentheils auch Matth. 8, 19 ‚ 22.
Kap. 10, 1 ‚ 22.

Die Geschichte selbst ist wol allein von Luca erzählet. Die Worte finden wir aber fast alle bey Matthäo. So stehet v. 2. Matth. 9, 37. 38. v. 3. Matth. 10, 16. v. 4. Matth. 10, 9. 10. v. 4 ‚ 12. Matth. 10, 9 ‚ 15. Diese Stücke der Instruction für die siebenzig Jünger stehen alle in der ersten Instruction für die zwölf Apostel bey Matthäo, welche Lucas

Kap.

Kap. 9, 3 fol. kürzer gefasset hat. Nun weiter. Es stehet v. 13-15. Matth. 11, 21-24. Ferner v. 21. 22. Matth. 11, 25 fol. Dieses letztere bringet mich auf die Muthmassung, daß die Worte JEsu Matth. 11, 21 fol. bey der Rückkunft der zwölf Apostel gesprochen sind, wovon ich an einem andern Ort reden werde.

Kap. 10, 23-41.

Diese Stelle ist bey Luca allein.

Kap. 11, 1-13.

Diese Stelle ist offenbar ein Stück aus der Bergpredigt. Daß JEsus vor derselben gebetet, lesen wir Luc. 6, 1. Das wäre parallel hier mit v. 1. Das Gebet selbst v. 2-4. stehet Matth. 6, 9-13. v. 5-8. stehet hier allein. v. 9-13 stehet ganz Matth. 7, 7-11. Ich muß hiebey noch zwey Anmerkungen machen. **Wegen des Gebets** merke ich an, daß es höchst unwahrscheinlich seyn würde, die Geschichte, so wie sie Lucas erzählet, chronologisch in diese Epoque zu setzen. Zu derselben Zeit pflegten die Lehrer ihren Schülern gewisse Gebetsformeln zu geben. Diese gaben sie gleich im Anfang ihres Amts, daß sie ein jeder Jünger bekam. Wie sollte denn JEsus erst jetzt, am Ende seines Amts, eine Gebetsformel ausgegeben haben? Ja, wird man sagen, darum hat er sie schon in der Bergpredigt gelehret. Das ist es aber eben, wodurch ich die Stärke meines Einwurfes vermehre. Hatte JEsus die Gebetsformel schon ausgegeben, wie kam es denn, daß sie der vertraute Jünger nicht wuste, der JEsum in seiner Einsamkeit beten zu sehen, und beten zu hören die Erlaubniß hatte? Unter uns Christen würde heutiges Tages derjenige für ein Vieh gehalten werden, der die Frage nicht zu beantworten wüste: Wie lautet das Gebet des HERRN? Und man will uns noch bereden, unter den Jüngern JEsu wären noch damals, wie JEsus sein Amt schon endigen wollte, noch einige der vertrautesten gewesen, die eine Gebetsformel nicht gewust, die er doch schon allgemein bekannt gemacht, ja in einer Predigt vor allem Volke öffentlich ausgerufen. Solches Vorgeben ist gewiß sehr unwahrscheinlich. Noch weniger erträglich ist es, wenn jemand gemeinet hat, die Jünger hätten vielleicht alle dieses Gebet vergessen gehabt. So etwas vergisset man unter solchen Umständen nicht. Mich bringet dieses alles auf die Gedanken, daß aus der Bergpredigt alle die Stellen, welche das Gebet betreffen, schon vorher in einen Auszug gebracht, und zum Unterricht gebraucht sind. Dieses Stück hat hernach Lucas in seine Collectanea bekommen, und es an diesen Ort gesetzet. **Wegen der Bergpredigt** merke ich an, daß Lucas zwar die Bergpredigt selbst Kap. 6, 20-49 auch angeführet, daß er aber daselbst alle die Stellen auslässet,

welche

welche er hernach nachgeholet. (Kap. 2. §. 20. N. 3.) Wären also würkliche Verdoppelungen in der Geschichte, warum sind denn nirgends Verdoppelungen in den Erzählungen? Ich habe mich öfters über die Harmonisten, die so manche Geschichte doppelt annehmen, gewundert, daß ihnen dieser Umstand nie bedenklich gewesen, daß der eine Evangelist die Geschichte, die doppelt geschehen seyn soll, allemal gerade an dem einen Orte auslässet, da er sie doch mit andern zugleich hätte erzählen, und also nachholen können. Z. E. warum lässet Lucas Kap. 8. zwischen v. 3 und 4. die Geschichte vom Besessenen aus, die doch Matthäus Kap. 12, 22 ‹ 45. und Marcus Kap. 3, 20 ‹ 35. hier erzählen? Ich sage: Deswegen, weil er sie Kap. 11, 14 fol. anbringen wollte. (Man sehe Kap. 2. §. 12. und §. 20. N. 3.) Eben so ist es mit den Stücken der Bergpredigt. Eben die, welche Lucas Kap. 6. ausgelassen, kommen nachher in andern Kapiteln vor. Wären die letztere besondere Reden, warum lesen wir nicht wenigstens einige auch in der Bergpredigt bey Luca? Ich halte deswegen alle diese Stücke, die mit der Bergpredigt bey Matthäo so ähnlich sind, für Stücke aus der Bergpredigt, welche zu der Zeit, als besondere Auszüge, zum Unterricht, sind im Gedächtniß aufbehalten, und sodenn fortgepflanzet worden.

Kap. 11, 14 ‹ 36.

Diese Geschichte halte ich mit der bey Matth. 12, 22 ‹ 45. und Marc. 3, 20 ‹ 35. für völlig einerley, s. §. 3.

Kap. 11, 37 ‹ 54.

Diese Geschichte hat Lucas zwar allein. Ich halte davor, daß sie den Mittag geschehen, wie JEsus des Morgens den Teufel ausgetrieben, und des Nachmittags in Gleichnissen am Meer geprediget. Aber der gröste Theil dieser Worte stehet Matth. 23, 4 ‹ 39. Von dieser letztern Rede JEsu ist nun wol jene verschieden, jedoch, daß in der Erzählung der Rede JEsu selbst, die in der damaligen Ueberlieferung, aus einer bekannten öffentlichen Rede JEsu, aufbehaltene Worte, von Luca vielleicht gebraucht seyn. Kap. 2. §. 19. N. 5.

Kap. 12, 1 ‹ 12.

Diese Worte sind von v. 1. bis v. 9. ganz dieselbigen mit Matth. 10, 26. 33. der v. 10. stehet Matth. 12, 31. 32. und ist dagegen Luc. 11, 26. ausgelassen, wo er hingehöret hätte (Kap. 2. §. 19. N. 3.) der v. 11. 12. stehet wieder Matth. 10, 19. 20. daß also fast die ganze Rede Matth. 10. hin und wieder zerstreut bey Luca gefunden wird.

Kap 12, 13 ‹ 21.

Dieses Stück hat Lucas allein.

Kap. 12, 22 ‹ 34.

Hier

Hier ist v. 22, 31. fast mit denselben Worten in der Bergpredigt bey Matthäo Kap. 6, 25, 33. und v. 33. 34. ist mit Matthäo Kap. 6, 19, 21. einerley.

Kap. 12, 35, 48.

Dieses Stück lesen wir Matth. 24, 42, 51.

Kap. 12, 49, 53.

Dieses Stück lesen wir Matth. 10, 34, 36. vergl. v. 21.

Kap. 12, 54, 57.

Dieses Stück lesen wir Matth. 16, 2. 3.

Kap. 12, 58, 59.

Dieses Stück lesen wir Matth. 5, 25. 26 in der Bergpredigt.

Kap. 13, 1, 17.

Dieses Stück hat Lucas allein.

Kap. 13, 18, 21.

Diese Gleichnisse stehen mit in der Gleichniß Predigt Matth. 13, 31, 33. Marc. 4, 30, 32. woselbst Lucas sie hergegen Kap. 8. ausgelassen. (Kap. 2. §. 19. N. 3.)

Kap. 13, 22, 30.

Einige Aehnlichkeit haben diese Reden mit Matth. 7, 13. 14. 21, 23.

Kap. 13, 31, 33.

Dieses Stück hat Lucas allein.

Kap. 13, 34. 35.

Dieses Stück hat Matthäus auch Kap. 25, 37, 39. Aber bey Vergleichung dieser Worte thun sich grosse Schwierigkeiten hervor, worüber ich hernach einige Erklärungen versuchen will, ob ich gleich gestehen muß, daß ich mir kein Genüge habe thun können.

Kap. 14. 15 und 16.

Diese drey Kapitel sind würcklich ganz dem Evangelisten Luca eigen. Wenigstens sind die Begebenheiten würcklich eigene Begebenheiten, wenn auch gleich noch einige Worte mit den Worten anderer Evangelisten solten ähnlich seyn. Und dieser Verse sind doch auch wenige. Die Worte Kap. 14, 26. 27. stehen auch Matth. 10, 37. 38. Die Worte Kap. 14, 34. 35. stehen auch Matth. 5, 13. Marc. 9, 50. woselbst sie bey der Beylegung des Zanckes der Jünger angebracht werden. Die Worte Kap. 15, 4. stehen auch Matth. 18, 12. Die Worte Kap. 16, 13. stehen auch Matth. 6, 24. in der Bergpredigt. Die Worte Kap. 16, 16 stehen Matth. 11, 12. 13. Die Worte v. 17 stehen Matth. 5, 18. Die Worte v. 18. stehen Matth. 5, 31. und Matth. 19, 9. und zwar am letzten Orte bey Erzählung der Reden am Jordan, unter denen Lucas gerade diese zuerst erwähnte ausgelassen.

Kap. 17, 1. 2.

Diese Worte stehen Matth. 18, 6. 7. wo der Ehrgeitz und Zank der Jünger bestrafet wird.

Kap 17, 3. 4.

Der dritte Vers stehet Matth. 18, 15. und der vierte eben daselbst v. 22.

Kap 17, 5, 10.

Diese Stelle ist bey Luca allein, ausgenommen der v. 6. stehet bey Matth. 17, 20.

Kap 17, 11, 21.

Diese Stelle hat Lucas allein.

Kap. 17, 22, 37.

Diese Stelle ist wieder fast ganz bey andern Evangelisten. Denn Vers 22 25. stehet Matth. 24, 23, 27. V. 26, 30. stehet Matth. 24, 37, 39. V. 31 stehet Matth 24, 17. 18. V. 33. stehet Matth 10, 39. V. 34, 36. stehet Matth 24, 40. 41. V. 37. stehet Matth. 24, 28.

Kap 18, 1, 14.

Diese Stelle hat Lucas wieder allein.

§. 5.

Beschaffenheit der Singularium Lucä.

Wir bemerken aus dieser Vergleichung. 1. Daß Lucas in diesen Singularibus würklich Geschichte erzähle, die in diesen Zeitraum nicht gehören, sondern lange vorher geschehen sind. 2. Daß die Reden Christi, welche Lucas anführet, meistens Auszüge aus der Bergpredigt Christi, aus der Instruction für die Jünger, und einigen andern an die Jünger gehaltenen Reden sind, woraus wahrscheinlich wird. 3. Daß der meiste Theil der übrigen Reden JEsu, ob sie gleich bey Luca allein stehen, eben dieselbige Eigenschaft haben.

§. 6.

Ihr Inhalt ist der grosse Unterscheid zwischen dem leiblichen und geistlichen Reiche JEsu.

Nun muß ich noch hinzu setzen, daß die Sachenordnung offenbar sey. Es ist allenthalben **von dem grossen Unterscheid zwischen dem leiblichen und geistlichen Reiche JEsu** die Rede. Jenes ward von den Jüngern und von den Juden gehoffet. Dieses ward verheissen; und zu diesem solte sich die Denkensart der Jünger gewöhnen, welche ganz anders seyn muste, als die Denkensart der Welt. Nachdem Lucas Kap. 9, 6 50 erzählet hatte, wie JEsus die Jünger wegen ihres Rangstreites bestrafet, so füget er gleich zwey Begebenheiten hinzu, v. 51, 62, welche lehren wie friedlich gesinnet die Jünger JEsu seyn sollen, und wie sie ihren Theil auf der Welt nicht suchen dürfen Er füget die Instruction der siebenzig Jünger hinzu, welche ähnliches Inhalts ist Kap. 10, 1, 22.

Die

Landesbibliothek Oldenburg

Die Lehre von der Liebe des Nächsten v. 23-37. Die Lehre vom Einen Nothwendigen, v. 38-42. Die Lehre von der rechten Art des Gebets im Evangelio, Kap. 11, 1-13. Die Geschichte, da JEsus herausgefordert ward, Zeichen zu thun, und sie nicht that, v. 14-36. Die ernstliche Bestrafung der Pharisäer und Schriftgelehrten v. 37-54. gehen alle auf diesen einzigen Endzweck. Die Pharisäer mahleten am meisten das Reich des Meßias, als ein leibliches Reich, ab. Ihre Lehre und ihr Betragen war so. Daher warnete JEsus so oft seine Jünger, vor dem Sauerteig der Pharisäer. Das ganze 12 Kap. Lucä hat die Absicht die Jünger JEsu in der wahren Aufrichtigkeit, Treue, Liebe und Begierde zum Himmel und in der Entsagung von dem Irrdischen zu unterrichten. Das 13 Kap. enthält wieder lauter dem Fleische und Blute unerwartete Lehren. Die, welche sich über das Unglück der getödteten Galiläer aufhielten, wurden ermahnet an ihre eigene Busse zu gedencken, und an die kurze Zeit erinnert. Der werkheilige Pharisäer ward beschämet, und der Eingang ins Reich GOttes für dergleichen Leute sehr schwer vorgestellet, die Jünger aber zum Ringen darnach ermahnet. Eben dergleichen den allgemeinen Vorurtheilen der Pharisäer zuwiderlaufende Lehren kommen Kap. 14, 15. 16. vor. Mir kommt es deswegen ganz deutlich vor, daß Lucas diese Lehren hier alle in ein Corpus gleichsam versammlet habe, um bey Gelegenheit der, den Jüngern gegebenen Lehre, wider den Hochmuth, seine Leser zu unterrichten, wie deutlich JEsus seine Jünger in den rechten ihn gefälligen Gesinnungen unterwiesen, und wie er ihnen **den Unterschied des irrdischen und himmlischen Sinnes**, und zwar des letztern Beschaffenheit, und hohe Nothwendigkeit, im Meßiasreiche, sorgfältig und genau erkläret habe.

§. 7.

Ein neuer Beweis für die Meinung von den Singularibus.

Dazu kommet noch eine besondere Entdeckung. Ich habe nämlich entdecket, daß würcklich die Rede, welche JEsus an seine Jünger bey Bestrafung des Ehrgeitzes gehalten, vor diesen Singularibus von Luca nur angefangen, aber fast am Ende dieser Singularium erst geendiget werde, nämlich Lucä. 17. 1-10. welches aus Vergl. mit Matth. 18, 6 f. ganz klar ist. Daher halte ich dafür, daß hier Kap. 17, 1. Lucas gleichsam zum Faden seiner Geschichte wieder zurückkomme; und also das vorhergehende eine grosse Einschaltung aus seinen vielen gemachten Collectaneis sey. Ich bin deswegen auch der Meinung, daß v. 11. der Faden der Geschichte fortgehe, daß die Frage der Pharisäer v 20. 21. in der Gegend jenseit des Jordans geschehen sey, daß aber v. 22-37 wieder dahin nicht gehöre, sondern als eine Erläuterung der den Pharisäern

gegebenen Antwort, wieder als eine grosse Parenthese vom Luca aus seinen Collectaneis eingeschaltet sey. Um dieselbige Zeit ist auch die Frage wegen der Ehescheidung JEsu vorgeleget worden, Matth. 19, 3. f. Dahin gehöret auch die Ermahnung vom Gebet, das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner, die Geschichte von den zu JEsu gebrachten Kindern, worauf alle Evangelisten wieder zusammenstossen.

§. 8.

Die rechte Meinung wird vorgetragen.

Nun kan ich meine Meinung kurz zusammenziehen. Lucas hat später geschrieben, wie Matthäus und Marcus. Des letztern Evangelium hat er ohne Zweifel vor Augen gehabt. Er nahm sich aber vor, etwas ausführlicher und besonders lehrreicher, auch für einen Staatsmann bequemer, diese Geschichte zu beschreiben. Deswegen erkundigte er sich nach allen genau. Da er die besondere Gelegenheit in der fast beständigen Gesellschaft Pauli hatte, s. Ap. Gesch. 16, 10. so sammlete er viele Collectanea. Die Lehrer hatten damals schon gewisse Auszüge aus den Thaten und Reden JEsu, welche sie zum Grunde der Lehren und des Glaubens gebrauchten. Diese sammlete er sorgfältig, und erhielt auch vermuthlich viele von Paulo, von dem noch weiter unten wird gezeiget werden, wie er dazu gekommen. Als er nun sein Evangelium würklich aufzeichnete, folgte er mehrentheils der Ordnung Marci. Seine besondere Collectanea von den Lehren JEsu brachte Lucas zuletzt bey dem geheimen Unterricht der Jünger auf einmal an. Und diese sind die Singularia Lucä. Sie sind nämlich eine Sammlung mancherley Lehren JEsu, die blos nach der Sachenordnung, ohne Zeitordnung, von Luca niedergeschrieben sind. Daher können diese Kapitel auch eigentlich nicht in eine Harmonie gebracht werden, sondern man muß sie auseinander reissen, je nachdem es die chronologische Ordnung der übrigen Begebenheiten leiden will.

§. 9.

Chronologische Ordnung der Singularium Lucä.

Solten diese Singularia Lucä in eine chronologische Ordnung gebracht werden, so müssen sie also folgen:

1. Unmittelbar vor dem Wunder auf dem Meer (Matth. 8, 23.) muß Luc. 9, 57. 62 stehen
2. Mit der Bergpredigt sind parallel die Stellen Luc. 11, 1. 13. 12, 22. 34. 58. 59.
3. Die Geschichte vom Besessenen (Matth. 12, 22.) ist parallel mit Luc. 11, 14. 54.
4. Zur folgenden Gleichnißpredigt (Matth. 13.) gehören Luc. 13, 18. 21.

5. Zur

5. Zur apostolischen Instruction (Matth. 10.) gehören Luc. 12, 1–12. 49–53.
6. Nach dem Wunder der gespeiseten 4000 Mann, zum Parallelismo bey Matth. 16, 1 fol. gehöret Luc. 12, 54–57.
7. Hier ist die Epoque, wohin der von Luca schon vorher erzählte Rangstreit der Jünger hingehöret und auch Luc. 17, 1–10.
8. Hieher rechne ich die übrige Begebenheiten, deren Zeit man nicht gewiß wissen kan: nämlich die Sendung der 70. Jünger. Luc. 10, 1–16.

   Die Antwort auf eine gerichtliche Frage Luc. 12, 13–21.
   Die Erinnerung wegen der getödteten Galiläer. Luc. 13, 1–9.
   Die Heilung am Sabbath. Luc. 13, 10–17.
   Die viele Reden in Galiläa. Luc. 13, 22–35. Kap. 14, 15. 16.

NB. Von der ersten Begebenheit ist es höchst wahrscheinlich, daß sie sich gleich nach dem beygelegten Rangstreit der Jünger begeben habe. Von den letztern ist es auch einigermassen muthmaßlich, von den mittlern aber ist die Zeit völlig ungewiß. Ich setze sie aber nur hieher, daß sie doch einen Ort haben mögen.

9. Hierauf tritt JEsus seine Reise an, und bereitet sich durch Samariam zu ziehen. Luc. 9, 51–56.
10. JEsus ziehet durch Samariam, und heilet die zehn Aussätzigen. Luc. 17, 11–19.
11. Die Wiederkunft der 70 Jünger, welche vermuthlich im jüdischen Lande geschehen, wobey, wenn man will, angenommen werden kan, daß JEsus durch Bethanien gekommen, und die Maria und Martha besuchet. Dann gehören hieher. Luc. 10, 17–42.
12. Ankunft JEsu in der Gegend jenseit des Jordans. Fragen der Pharisäer vom Reiche GOttes. Luc. 17, 20. 21.
13. Eben hier lehret JEsus, oft zu beten, und bestrafet die Pharisäer wegen ihres geistlichen Hochmuths. Luc. 18, 1–14.
14. Jetzt kommen Stücke die weiter ans Ende gehören. Nämlich Reden, welche JEsus zuletzt am Oelberg an seine Jünger gehalten hat. Luc. 12, 35–48. 17, 22–37.

Nach dieser Ordnung werde ich sie mit in meine Harmonie bringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Das sechste Kapitel.

Von den Evangelisten selbst und ihren Evangelien.

§. 1.

Paulus giebet dieser Materie ein Licht.

Der Apostel Paulus giebet uns in der Frage ein besonderes Licht, was eigentlich von den Evangelisten und ihren Evangelien zu halten sey. Ich weiß, daß diese Quelle zu einer solchen Untersuchung wenig gebraucht sey, ja daß selbst dieser Gedanke vielen befremdlich vorkommen werde. Allein man erlaube mir erst, das was ich aus Paulo gelernet habe, vorzutragen, und urtheile alsdann.

§. 2.

Paulus hat das Evangelium von JEsu empfangen.

Paulus saget, indem er die Geschichte von der Einsetzung des heil. Abendmals erzählen will, zu seinen Corinthern: **Ich habe es von dem HERRN empfangen, das ich euch gegeben habe, nämlich:** (so übersetze ich hier ὅτι, welches eine formula allegandi ist.) **Der HERR JEsus in der Nacht** ꝛc. 1 Cor. 11, 23. Paulus hatte also diese Geschichte von der Einsetzung des heil. Abendmals mit den nämlichen eigenen Worten den Corinthern bekannt gemacht. Er sagte aber, so, wie er sie ihnen gesagt habe, sey sie mit denselben Worten ihm von JEsu selbst gegeben worden. Dadurch bekommet dieses Stück eine eigene Beschaffenheit. Es ist gleichsam ein Original, welches JEsus selbst Paulo gegeben hat. Paulus berufet sich noch einmal darauf, wiederholet es hier zum Beweis, und brauchet dieses Stück, wie wir jetzt die Sprüche aus der Bibel anführen, oder wie er selbst, der Apostel, die Zeugnisse des alten Testaments anzuführen pflegte.

§. 3.

Fernere Zeugnisse Pauli.

Dieser Vortrag des Apostels bekommt ein besonderes Licht aus Gal. 1, 12. 15, 19. und fol. Paulus schreibet an die Galater, daß er **das Evangelium von JEsu** gar von keinen Menschen gelernet, auch habe es ihm niemand gesaget noch erzählet. Sondern der HErr JEsus habe es ihm selbst durch eine besondere unmittelbare Offenbarung ganz bekannt gemacht. Er habe sich auch, wie er die Offenbarung von JEsu und den Befehl zu predigen empfangen, gar mit keinem Menschen einmal darüber besprochen, sey auch nicht gen Jerusalem gekommen, um mit den Aposteln zu reden, sondern habe gleich in Arabien und Damasco das Apostel-

amt

amt geführet, und sey erst drey Jahre hernach nach Jerusalem gekommen, um Petrum von Person kennen zu lernen. Diese Erzählung machet uns das **Evangelium** besonders wichtig. Wir müssen allerdings durch **das Evangelium von JEsu** hier die ganze Geschichte von JEsu Thaten, und Leben verstehen, in so weit sie zur Gründung des Glaubens und Lehrvortrages nöthig gewesen. (s. Kap. 1. §. 2.) Und Paulus bekam ein solches Evangelium, wovon JEsus würcklich selbst **der Verfasser** war. Das was vorher (§. 2.) angeführet ist, ist eine Probe davon. Man vergleiche die Stelle mit den übrigen Evangelisten, so wird man sehen, wie genau der HErr JEsus in seinem Evangelio, welches er dem Paulo übergeben, sich an die Worte gebunden. So wie Paulus saget, daß er die Geschichte vom heil. Abendmal überkommen, so hat er auch die Geschichte von der Geburt, Wunder, Lehren, Reisen, Leiden und Tod, auch Auferstehung JEsu, von JEsu selbst, mit den eigenen Worten, empfangen, so wie er hernach sie auch den christlichen Gemeinden wieder vorgetragen hat. Und dieses ist es, was Paulus so oft **sein Evangelium** in seinen Briefen nennet. So wie die Offenbarung ein Wunderwerk war, so war es ein besonderes Wunder, daß Pauli Gedächtniß so gestärket wurde, die eigene Original Worte JEsu zu behalten und selbige nicht mit seinen eigenen willkührlichen zu vernichten. Und dieses war in der That des Apostels Pauli Creditiv unter den Gemeinden. Petrus und seine Gehülfen, und andere Christen erstaunten, wie sie erfuhren, daß dieser Paulus alles wuste, was sie gleichsam, als einen geheiligten Schatz ihnen allein nur anvertrauet zu seyn meinten. Alle besondere Lehren JEsu, die Entscheidungen mancher Zweifel, alle Wunder, den ganzen Verlauf der grossen Versöhnung, kurz alles wuste er genau und haarklein. Die Jünger JEsu erstaunten, und musten den göttlichen Charakter des Apostelamts Pauli erkennen. Aber nun ward es ihnen eine grosse, eine rührende Stärkung und Bestätigung, daß JEsus lebte, und daß die Lehre JEsu göttlich war. Es war für alle übrige ein erstaunliches Wunderwerk, welches die grösseste Ueberzeugung für den Glauben und die stärkste Beschämung des Unglaubens war.

§. 4.

Fortsetzung des Vorigen.

Nun will ich weisen, wie Paulus dieses Evangelium gebrauchet hat. Vielleicht kan ich hier manchen eine Dunkelheit benehmen, indem dadurch einigen schweren biblischen Stellen ein Licht angezündet wird. Zuförderst gebrauchet Paulus dieses sein Evangelium, so wie die übrigen Apostel und Lehrer ihr Evangelium gebrauchten. So lautet die Generalinstruction für die Apostel: **Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen**

befohlen habe, Matth. 24, 20. D. i. Unterrichtet sie in allen den Lehren, die ich selbst ausgesprochen und euch zum Unterricht für die Welt hinterlassen habe, (die nun in den vier Evangelisten aufgezeichnet sind.) Paulus unterrichtete also seine Proselyten, die er zum Christenthum bekehrete, in diesen von JEsu empfangenen Lehren, und brachte sie ihnen nach und nach bey, wie wir unsere Kinder und Catechumenen zu unterrichten pflegen. **Ein solches Evangelium** war also das erste Pfand der Lehre, das erste Corpus Doctrinae. Das alte Testament und das Evangelium **war damals** eigentlich **ihre Bibel**, aus der sie unterrichteten, bewiesen und die Streitfragen entschieden. Es war immer die Frage: Was saget der HERR? d. i. was stehet im Evangelio? und was saget das alte Testament? oder was stehet im Gesetz? Dieses ist aus dem Evangelio Lucä deutlich, welcher darum an den Theophilum, wie er saget, sein Evangelium schrieb, **daß er gewissen Grund der Lehre erfahren möchte, darin er unterrichtet war**, Luc. 1, 3. Die Apostel erweiterten diese Lehre hernach durch Erklärungen und Ermahnungen. Wenn Paulus also die Seinen im Evangelio unterrichtet hatte, so führete er die Seelsorge, wie unsere Prediger. Er verwieß sie darauf, er ermahnete sie darnach, er erklärte sie ihnen, schärfte es ihnen ein, und redete oft von einigen Stücken weitläuftiger. Eine Probe davon will ich nun anführen.

§. 5.

Fortsetzung des Vorigen

Sie stehet 1 Cor. 7, 10. 12. 25. Diese Epistel enthält überhaupt Antworten auf viele Fragen, welche die Corinther an den Apostel Paulum haben ergehen lassen. Sie hatten ihn also auch gefraget, was der HErr JEsus vom Ehestande verordnet habe! Sie meineten die Lehren, welche JEsus gegeben, wie er noch auf Erden wandelte. Wir würden unsere Prediger fragen, was stehet von dieser oder jener Sache für ein Wort JEsu im Evangelio? Da die Evangelien noch nicht aufgeschrieben waren, sondern die von GOtt erleuchtete Männer sie in ihrem Gedächtnisse herumtrugen: so waren diese in solchem Fall das rechte Orakel. So frugen die Corinther Paulum, was er für ein Wort JEsu wisse, welches vom Ehestand handelte? Der Apostel Paulus antwortete ihnen genau. Er beantwortete alle Fragen. Auf die, worauf er ein Wort JEsu in seinem Evangelio hatte, gab er die eigene Antwort JEsu. Auf die, worauf er kein ausdrückliches Wort JEsu hatte, antwortete er nach seiner Gabe der Erleuchtung, die er vom heil. Geist hatte, und nach der Aehnlichkeit des Glaubens. So sagte er denn: v. 10. **denen ehelichen gebiete nicht ich** (daß ich nämlich ietzt zuerst durch die empfangene Erleuchtung

tung so predige) **sondern der HERR**, (nämlich der HERR JEsus selbst im Evangelio, einmal in der Bergpredigt, s. Matth. 5, 31. 32. das anderemal in der Entscheidung der Ehefragen geschehen beym Jordan, s. Matth. 19, 9.) **daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne.** Es ist offenbar, daß Paulus hier schon das Evangelium, als seine Bibel, gebrauche, woraus er unterrichtet und beweiset. Wir lesen jetzt diese Lehren würklich in unsern Evangelien, die wir in Händen haben, und dieses ist ein grosser Beweis. Darauf sagt er v. 12. **den andern aber sage ich** (durch göttliche Eingebung aus Erleuchtung des heil. Geistes als Apostel) **nicht der HERR**: (im Evangelio, d. i. der HErr JEsus hat davon kein ausdrücklich Wort im Evangelio hinterlassen, ob er gleich jetzt durch mich dieses auch redet) **So ein Bruder** ꝛc. Ferner v. 25. **Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des HERRN** ꝛc. (nämlich im Evangelio, weil JEsus in seinen Lehren, die er hinterlassen, davon nichts gedacht hat.)

§. 6.

Fortsetzung des Vorigen.

Es irren also diejenigen gröblich, welche die Theopneustie, oder die Göttlichkeit der letztern Worte, leugnen wollen, weil Paulus seine Worte von den Worten des HERRN unterscheidet. **Eigene Worte des HERRN** sind Worte, die JEsus in den Tagen seines Fleisches würklich ausgesprochen. Dennoch können andere Worte, die JEsus damals nicht ausgesprochen, auch Worte JEsu seyn, wenn er sie mittelbar durch seine vom heil. Geist erleuchtete Boten ausspricht. Wenn Paulus saget: **Ich, nicht der HERR**; das heisset so viel: JEsus hat in den Tagen seines Fleisches nichts davon gedacht, nun aber lehret er durch mich. Ich meine, daß durch diese Erklärung diese dunkele Stelle würklich deutlich, und dadurch allen Einwürfen und Skrupeln, die sich manche dabey gemacht, abgeholfen werde. Paulus saget v. 25. selbst ausdrücklich: **Ich sage aber meine Meinung, als ich Barmherzigkeit erlanget habe, vor dem HERRN treu zu seyn.** Was will das anders sagen, als daß Paulus hier einen Ausspruch (γνωμην) thue, als ein solcher, der mit der Untrüglichkeit (πιστος) oder Zuverläßigkeit, daß man ihm allen Glauben und Credit beylegen muß, von GOtt begnadiget (ἠλεημενος) ist. Und v. 40. nachdem er wieder einen Ausspruch (γνωμην) thut, setzet er zu denselben hinzu: **Ich halte aber, ich habe auch einen Geist GOttes.** So sind ja alle Aussprüche Pauli göttliche Aussprüche, denn sie sind Aussprüche des Geistes, und der Theopneustie. Noch setze ich die Stelle 1 Thessal. 4, 15. hinzu, woselbst Paulus deutlich genug wieder ein Wort JEsu aus dem Evange-

lio von der Auferweckung der Todten anführet, und diese Lehre ausdrücklich ein **Wort des HERRN** nennet. Wir müssen uns dieses merken, 1. daß in der ersten Kirche die eigene Worte JEsu immer gewöhnlich **die Worte des HERRN** heissen, und 2. daß sie neben dem alten Testament schon zur Apostelzeit die Autorität einer Bibel gehabt, und als Grundsprüche zur Lehre und Entscheidung gebraucht sind. Wie ganz unähnlich ist dagegen das angemassete Ansehen derer, welche auf dem Stuhl Petri zu sitzen vorgeben!

§. 7.

Unterscheid, wie das Evangelium geoffenbaret worden.

Nun muß ich einen Unterscheid bemerken, wie dieses Evangelium geoffenbaret sey. Paulus empfing dieses Evangelium unmittelbar von JEsu durch eine Offenbarung. Und in dieser Betrachtung unterscheidet er sich Gal. 1, 12. 17. 18. 19. ausdrücklich von solchen, die es von Petro und andern Aposteln gelernet. Es ist gewiß, daß die erste Zeugen JEsu dieses Evangelium durch ihr eigenes Zeugniß und Umgang mit JEsu gelernet. Nur verstunden sie alles nicht und merkten alles nicht. Darum verhieß ihnen JEsus: **Der h. Geist wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, was ich euch gesaget habe.** Joh. 14, 26 Durch die Erleuchtung des heil. Geistes ward den treuen Gefährten JEsu hernach alles so klar und offenbar, daß sie alles genau wusten und mit Kraft erzählen konnten. Von diesen Aposteln empfingen es die übrigen. Jedoch nicht blos auf menschliche Weise, sondern wie der heil. Geist ordentlich mit dem Worte verbunden war, so kam er noch besonders auf die Erstlinge des neuen Testaments auf eine ausserordentliche Weise. Hier siehet man die schöne Verbindung der ordentlichen Erfahrungs- und Lehrwege mit einer ausserordentlichen Eingebung des heil. Geistes. Jene ordentliche Erfahrungs- und Lehrwege fehleten zwar Paulo, aber JEsus ersetzte diesen Mangel durch seine ausserordentliche Erscheinung und geheimen Unterricht, und also waren sowol Paulus als alle übrige, die das Evangelium wusten und lehreten, ausserordentliche und vom Geist GOttes getriebene Männer.

§. 8.

Evangelium, was es eigentlich sey.

Diese Erzählung vom Leben JEsu hieß nun **das Evangelium.** Unmittelbar und eigentlich sollte dieser Name wol die Wahrheit von der Versöhnung durch Christum bezeichnen. Aber schon die erste und alte Kirche gebrauchte dieses Wort so, daß sie dadurch die ganze Nachricht von JEsu verstand. Und zwar verstand sie nicht ein dogmatisches und catechetisches System, sondern einen historischen Lehrvortrag, worin

man

man die eigene Worte JEsu den Christen vorsagte, oder seine Thaten erzählete. Die Apostel wurden durch den Geist GOttes auf eine göttliche Art an diese Begebenheiten wieder erinnert, daß sie ihnen ganz lebhaft waren, Joh. 14, 26. Sie beredeten sich darüber nach der Ausgiessung des heil. Geistes, und vermuthlich hatte einer oder der andere etwas aufgeschrieben. Andere thaten darauf noch einiges hinzu. So erwuchs diese Sammlung zuerst. Ein solches Evangelium war der theure Schatz der ersten Christen und ihrer Lehrer. Jene baueten darauf ihren Glauben, und diese unterrichteten sie darin. Ja dieses war so unentbehrlich, daß ohne eine solche Form sich die Gründung der ersten Kirche gar nicht gedenken lässet. Sowol der Name als die Sache, welche hier **Evangelium** heisset, ist älter als die Aufschreibung eines von den vier uns jetzt bekannten Evangelien. Es ist unmöglich, daß ein Lehrer ohne ein solches Evangelium sein Lehramt hätte führen können. Es ist dabey gleich viel, ob er es mündlich oder schriftlich bekommen, ob er eine öffentliche oder nur eine zum Privatgebrauch eingerichtete Schrift in Händen gehabt habe. Ehe jemand durch göttliche Eingebung eine solche Sammlung zum allgemeinen Gebrauch verfertiget hatte, machte vermuthlich jeder Lehrer selbst seine Sammlung für sich, welche jedoch in der Anwendung, und in seiner Amtsführung, bey seinen Zuhörern und Lehrlingen, eine göttliche Autorität hatte, weil der Lehrer selbst die Eingebung des heil. Geistes besas. Paulus bekam diesen ganzen Schatz, wie wir gelernet haben (§. 3.) durch eine besondere hohe Offenbarung unmittelbar von JEsu Christo selbst. Andere wusten die Geschichte, weil sie selbige gesehen hatten. Noch andere frugen die von Geist GOttes erleuchtete Männer, liessen sich diese Dinge erzählen, und behielten sie im Gedächtniß. Unter den Christen entstand dadurch eine gewisse Tradition, durch welche einer dem andern durch mündliche Erzählung die Geschichte überlieferte. Die Unbequemlichkeit, welche die Tradition hat, daß sie die Sachen leicht verstellet und die Untrüglichkeit unmöglich machet, hatte diese auch. Aber damals waren noch Mittel genug, den übelen Folgen vorzubeugen. Und da diese Mittel aufhörten, sorgte GOtt auch zu rechter Zeit dafür, daß alles mit göttlicher Autorität aufgeschrieben wurde. Man kan sich leicht vorstellen, daß man zu dieser Zeit viele Sammlungen werde gehabt haben. Anfänglich bestanden diese Erzählungen in gewissen einzelnen Stücken, die man besonders gemerket hatte. Ein solches Stück stehet bey den Evangelisten ganz bey einander. Z. E. die Geschichte vom Gichtbrüchigen und den folgenden. Solcher einzelnen Stücke wurden hernach viele verschiedentlich zusammengesetzet. Diese Zusammensetzung war ein Werk des Sammlers. Weil JEsus

unzählbare Wunder gethan, Joh. 21, 25. so hat man nur einige merkwürdige ausgesucht. Man hat vermuthlich aus dem ganzen Leben JEsu nur einige einzelne merkwürdige Tage ausgezeichnet, und eines solchen Tages Begebenheit ganz erzählet. Die vier Evangelisten, wie wir sie nennen, sammleten solche Stücke zusammen, und daraus sind ihre Evangelien erwachsen. **Die Apostel**, welche alle so einmüthig bey einander waren, haben vielleicht nach der Ausgiessung des heil Geistes, **sich mit einander darüber besprochen**, was sie hauptsächlich für Thaten und Reden JEsu zum Grunde legen wollten. Sie suchten besonders die Reden von dem rechten Grunde des Heils, als den Kern der Predigten, von der rechten Beschaffenheit der wahren Jünger, und vom Reiche GOttes, vom Glauben, von der Liebe und dergleichen zusammen. Einer erinnerte den andern. Vermuthlich ist ihnen ein ganzer Plan vorgeleget worden, aus welchem hernach jeder nahm, was ihm gefiel, auch noch hinzu that. Der Plan ward in verschiedene Stücke zergliedert, je nachdem die Materien sich theilen liessen. Man wird nicht irren, wenn man den Plan, so wie er bey den ersten drey Evangelisten gelesen wird, für diesen ersten Plan hält. JEsus hat ihn bey dem Unterricht Pauli selbst beybehalten. Nur Johannes hat besondere Nachrichten aus seiner eigenen Känntniß hinzu gethan, welche so bekannt in der Kirche nicht scheinen gewesen zu seyn, wie die übrigen Erzählungen.

§. 9.

Evangelist, wer er gewesen sey.

Aus dieser Voraussetzung werde ich erklären können, was eigentlich ein **Evangelist** sey. Aus Eph. 4, 11. weiß man, daß es vielerley Arten von Lehrern in den ersten Zeiten des neuen Testaments gegeben habe, nämlich 1. **Apostel**, 2. **Propheten**, 3. **Evangelisten**, und 4. **Hirten** und **Lehrer**. Die letztern, die **Hirten** und **Lehrer**, sind die, welche auch **Bischöfe** und **Aeltesten**, auch in der Offenbarung Johannis **Engel** heissen. Sie waren bestimmte Lehrer einzelner Gemeinen, und hatten folglich die Seelsorge, blos ihrer anvertrauten Heerde, an einem Orte, zu führen. Die **Apostel** waren die allgemeine Lehrer der Kirche, die Botschafter JEsu, welche in allen Reichen und Landen umhergehen, Gemeinden gründen, und sie hernach versorgen musten. Beede, sowol diese als jene, gründeten sich aufs alte Testament, und auf das Evangelium. Das alte Testament muste von Christo recht und deutlich ausgeleget werden. Das Evangelium oder die Erzählung von Christi Thaten und Lehren, muste treulich, zuverläßig, und auch vollständig, erzählet werden. Beedes war ohne besondere unmittelbare Erleuchtung des heil. Geistes unmöglich. Menschen vermögen nicht durch eigene Kräfte

die

die Weissagungen auszudeuten, 2 Pet. 1, 20. Die Geschichte von JEsu genau und zusammenhängend zu erzählen, war ebenfalls nicht ein Werk der eigenen Kräfte eines Menschen (§. 7.) GOtt rüstete zu dem Ende für ein jedes Geschäfte durch besondere Eingebung des heil. Geistes besondere Personen aus. Diejenige, welche die Gaben hatten, das alte Testament auszulegen, hiessen **Propheten**. Sie pflegten auch wol die Gabe zu weissagen, dabey zu besitzen Ap. Gesch 21, 10 fol. Diejenige aber, welche die Gabe hatten, das Evangelium oder die Erzählung von JEsu Leben, seinen Lehren und Thaten vorzutragen, hiessen **Evangelisten**. Beede Propheten und Evangelisten vertraten zu der Zeit, wie das neue Testament noch nicht aufgezeichnet war, die Stelle der aufgeschriebenen Offenbarung des neuen Bundes. Die Propheten waren die authentische Ausleger des alten Testaments, welche Auslegungen wir nun im neuen Testament aufgezeichnet finden. Die Evangelisten vertraten die Stelle der nunmehr für uns aufgeschriebenen vier Evangelien. Die Propheten giengen ebenfalls unter den Gemeinden herum, und dieneten mit ihrer Gabe, die sie empfangen hatten. Ob sie eben von den Aposteln allemal ausgesendet worden, und unter ihren Befehle gestanden, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Ein Doctor Theologiä kan ja zu unserer Zeit diese Würde bekleiden, ohne eben dabey ein besonderes Amt zu haben. Die Evangelisten hatten ihr Amt vom heil. Geist, ihre Eingebung vom heil. Geist und folglich ihre Glaubwürdigkeit vom heil. Geist. Da es eine eigene Wissenschaft war, die Lehren und Thaten JEsu genau zu wissen, und im Vortrage derselben eine geschwinde und leichte Fertigkeit zu besitzen, so war es sehr nöthig für die damalige Zeiten, daß der heil. Geist dazu besondere Leute erwählete. Solche waren die Quellen, woher man die Erkänntniß von Christo schöpfen muste. Die Hirten und Lehrer bedienten sich ihres Amts und Lehre. Aber die Apostel, welche die höchste Klasse der Lehrer waren, waren hoch über sie weggesetzet. Denn die Apostel waren selbst zugleich Propheten und Evangelisten, wie man deutlich an Pauli Exempel siehet.

§. 10.

Wie die vier Evangelien entstanden.

Solche Evangelisten waren, der unmittelbaren Gabe des heil. Geistes ohngeachtet, verbunden, allen Fleis und Mühe anzuwenden, ihre Wissenschaft von JEsu reicher, die Einsicht in alle diese Sachen vollständiger, und ihre Fertigkeit im Vortrage derselben grösser zu machen. Diejenige also, welche selbst Zeugen der Thaten gewesen waren, musten sie wieder ins Gedächtniß zurückrufen, auch sich deshalben mit andern wol besprechen. Diejenige, welche sie nicht gesehen und gehöret hatten, musten bey andern darnach forschen, sie sich erzählen lassen, auch wol

aufgeschriebene Urkunden davon sammlen, und selbige ihrem, vom heil. Geist, jedoch wunderbar gestärkten, Gedächtniß genau einverleiben. Aus Gal. 1, 16. 20. 2, 2. 6. ist zu schlüssen, daß dergleichen Unterredungen mit den Lehrern und ersten Zeugen JEsu damals üblich gewesen. Dieses war der Ordnung wegen nöthig, denn GOtt ist ein GOtt der Ordnung. In dem allen und durch das alles würkte der heil. Geist mit seiner göttlichen Kraft. Er würkte durch göttliche Eingebung die richtigen Vorstellungen, und erhielt sie. Er trieb sie zu rechter Zeit, und im Reden gab er ihnen selbst ein, was sie reden sollten, im Schreiben gab er ihnen selbst ein, was sie schreiben sollten. Weil indeß verschiedene sich damit bemüheten, so war ihr Vortrag verschieden, ohngeachtet sie im Grunde alle einerley zeugeten. Einer wuste vielleicht eine That oder Lehre JEsu, welche der andere nicht wuste. Einer wuste genau eine Rede JEsu, und wuste vielleicht Zeit und Umstände nicht, da sie war gesprochen worden. Ein anderer wuste sie genau im Zusammenhang mit andern, und wuste auch die Geschichte dabey. Daher vermuthe ich, daß gleich nach der Ausgiessung des heil. Geistes, die Apostel, welche, nach der Auferstehung JEsu, von JEsu so herrlich unterrichtet, und an vieles wieder erinnert waren, Luc. 29, 27. 45. Ap. Gesch. 1, 3. und darauf den heil. Geist empfingen, Ap. Gesch. 2, 1 fol. sich über alles dieses werden unterredet und den Lehrvortrag eingerichtet haben. Sie setzten gleichsam zu jedem Artikel oder Lehrpunkt, Locos communes, oder Dicta classica auf. Diese blieben immer zum Plan des Unterrichts in den Gemeinden. Sie waren der Schatz, der besonders den Evangelisten anvertrauet wurde, damit diese sich darin üben, und eine Fertigkeit darin erlangen möchten, daß andere bey ihnen zu einer Zeit, da die Evangelien noch nicht aufgeschrieben waren, Rath holen könnten. Dieser Schriften oder Sammlungen müssen, wie Lucas Kap. 1, 1. fol. erwähnet, damals sehr viele gewesen seyn. Er saget erst haben diejenige, welche es von Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind, diese Geschichte gegeben oder bekannt gemacht, darauf haben viele sich unterwunden zu stellen die Rede von den Geschichten, welche damals ergangen sind. Man kan dieses selbst der Neugierigkeit der ersten Christen zutrauen. Man darf ja zu dem Ende nur darauf sehen, was unter uns von Leuten geschiehet, die theils auf eine lautere, theils auch auf eine unlautere Art, sich der Gottseligkeit befleissigen. Wie sorgfältig heben sie alle Papiere, Denksprüche, Predigten ꝛc. ihrer beliebten Lehrer auf! Damals sind also gewiß dieser Sammlungen mancherley gewesen, echte und unechte. Das Amt eines Evangelisten war, diese von einander zu unterscheiden. Durch den Geist GOttes, der

ihn

ihn führete und leitete, wuste er immer, welche Sammlung richtig oder unrichtig war. Wir haben nun vier Lebensbeschreibungen JEsu, deren Verfasser insgemein Evangelisten genennet werden, weil sie das kräftigste Zeugniß ihres Evangelistenamts in ihren geschriebenen Evangelien hinterlassen. Zwey davon sind Apostel, Matthäus und Johannes. Zwey eigentliche Evangelisten Marcus und Lucas, und diese beede haben unter den Aposteln ihre besondere Lehrer gehabt. Marcus war vorzüglich ein Schüler Petri, ob er auch gleich bey Paulo gewesen seyn mag. Und Lucas war ein besonderer Anhänger Pauli, ob er gleich Petrum auch gehöret hatte. Es ist hiebey merkwürdig, daß die drey Säulen der Kirche die drey, Petrus, Jacobus und Johannes gewesen (vergl. Gal. 2, 9.) daß einige Alte das Evangelium Marci dem Petro, eine Uebersetzung des Evangelii Matthäi aus dem hebräischen ins Griechische dem Jacobo zuschreiben, und daß Paulus der ganz ausserordentliche Apostel des HERRN war, von dem wir auf eben die Weise gleichfalls ein Evangelium, durch die Hand Lucä haben. Ich sage aber nur, daß einige im Alterthum solche Gedanken geheget. Das folgende wird zeigen, wie weit dieselbe richtig sind.

§. 11.

Matthäus. Matthäus, ein Apostel JEsu, war der erste, welcher ein solches Evangelium zum allgemeinen Gebrauch der christlichen Kirche verfertigte. Er war ein Apostel. Er war bey den meisten Begebenheiten selbst Zuhörer und Zuschauer. Weil er vorher ein Zöllner gewesen, war er besonders dazu aufgelegt, etwas zu verzeichnen und gleichsam Buch darüber zu halten. Und wer weiß, ob er nicht schon vorher bey JEsu Lebzeiten manches mag aufgeschrieben und sich also gesammlet haben? Eben deswegen ist es zu vermuthen, daß er damals, wie die Apostel sich über den Lehrvortrag besprochen, (§. 8.) derjenige gewesen, der dem Collegio der Apostel den Hauptplan vorgeleget, aus dem hernach alle die Stücke genommen sind, welche damals in der christlichen Kirche zerstreuet erzählet wurden. Er hat vermuthlich ein ordentliches Tagebuch gehalten und selbiges dem Collegio der Apostel vorgeleget. Es hing damals vermuthlich noch nicht zusammen, sondern enthielt besondere Geschichte merkwürdiger Tage, z. E. des Tages, wie der Besessene geheilet wurde, des Tages, wie der Gichtbrüchige gesund gemacht wurde, die Geschichte der Sabbather u. s. w. Dieses Tagebuch empfing von den anwesenden Aposteln Zusätze. Aus dieser Quelle haben sie damals alle erzählet. Einer schrieb sich dieses, ein anderer schrieb sich jenes ab, oder merkte es sich: Der eine hatte eine Historie vom Wunder auf dem Meer,

ein

ein anderer vom geheilten Gichtbrüchigen und derselben Folgen u. s. w. Alle diese waren ursprünglich daraus genommen. Und auf diese Weise war es möglich, daß bey Marco so eine grosse Aehnlichkeit in den Worten sich finden kan, ja daß so gar Lucas in vielen Stellen dieselbige Worte mit Matthäo hat, von dem sich nicht vermuthen lässet, daß er Matthäi Evangelium gelesen. Diese erste Chronik Matthäi war in dem damals gewöhnlichen Dialekt oder Landessprache abgefasset. Als aber Matthäus Judäa verlies und in heidnische Länder sich begeben wollte, verfertigte er ein ordentliches eigenes zusammenhängendes Buch. Und von demselben zweifle ich gar nicht, daß es in griechischer Sprache geschrieben sey. Dieses ist das eigentliche Evangelium Matthäi. Ich fürchte, daß dieser §. zu lang werden möchte, oder daß ich gar Dinge mit einmische, die in ein eigentliches so genanntes harmonisches Werk nicht gehören. Sonst möchte ich gern noch etwas weniges von der Sprache Matthäi sagen. Was oben angeführet ist, und was Millius saget, der das Evangelium der **Ebräer** oder **Nazaräer** ganz von dem Evangelio Matthäi unterscheidet, berechtiget uns zwey Evangelien anzunehmen. Eines, welches gleichsam nur Collectanea enthalten und ein Entwurf gewesen, den hernach jeder gebraucht, zergliedert, zusammengesetzt ꝛc. wie er gewollt; Das andere, welches Matthäus mit Absicht und Fleis ausgearbeitet hat. Dieses letztere ist meiner Meinung nach griechisch geschrieben. Denn der Styl ist gewiß mittelmäßig, nicht so trocken, wie bey Marco, (dessen Evangelium einer Uebersetzung aus dem hebräischen ähnlicher ist, wie Matthäi Evangelium) Marcus und Lucas behalten sehr oft die eigene Worte Matthäi, GOtt würde das Original nicht haben vergehen lassen; auch war die griechische Sprache schicklicher zu der Absicht Matthäi. Dem ohngeachtet giebt es grosse Gelehrte und zwar solche, die besonderer Achtung würdig sind, welche dafür halten, daß das Evangelium Matthäi, welches wir in unserer Bibel haben, im Original Ebräisch geschrieben sey. Sie führen das einmüthige Zeugniß der Alten, den Auszug Marci, und einige Kennzeichen einer Uebersetzung, in unsern griechischen Texte an. Das erste, nämlich das Zeugniß der Alten ist nicht zu läugnen. Wie aber, wenn dieses von der ersten Chronik des Matthäi anzunehmen wäre so den ersten Stof hergegeben, wozu hernach ein jeder nach seinem Gefallen Zusätze machte? Das so sehr erhebliche Zeugniß des **Papias** aus dem Eusebius, welches fast alle folgende Zeugnisse der Kirchenväter von dieser Materie geboren zu haben scheinet, ist sehr sonderbar. Eusebius a) führet die Worte so an: Περι δε του Ματθαιου ταυτ' ειρηται· Ματθαιος μεν ουν Εβραιδι διαλεκτω τα λογια συνε-

a) Hist. Eccl. Lib. III. Cap. 39. p. m. 113.

συνεγραψατο. ηρμηνευσε δ' αυτα ως ηδυνατο εκαστος. b. i. Von Matthäo aber sagte er (Papias) folgendes: Matthäus hat nun zwar im ebräischen Dialekt die Reden aufgeschrieben. Aber es legte sie ein jeder aus so gut er konnte. Von der letzten Auslegung, die ein jeder so gut gemacht, als er gekont hat, kan ich mir unmöglich andere Begriffe machen, als daß die Evangelisten (deren Amt ich oben §. 9. beschrieben) einige Originalstücke davon in Händen gehabt, und den griechischen Gemeinden in griechischer Sprache mündlich einige Stellen daraus übersetzet haben. Daraus erwächset eine grosse Wahrscheinlichkeit für meine Meinung, daß dieses Evangelium nicht das jetzige Evangelium Matthäi gewesen, denn so lange hätte die christliche Gemeinde nicht ohne Evangelium bleiben können, sondern daß es die erste Chronik gewesen, welche der Grundplan von allen geworden, bey welchem manche sich viele Freyheiten genommen, bis es endlich so sehr von den Nazaräern und Ebioniten verstellet worden. Hieronymus selbst, auf dessen Zeugniß man viel hält, ist ungewiß, ob das Ebräische Evangelium welches er gesehen das rechte Evangelium Matthäi sey. b) Origenes gestehet, er habe seine Nachricht aus der Tradition. c) Solte die nicht das rechte Evangelium Matthäi mit dem ersten Entwurf haben können verwirren, zumal da die Nazaräer und Ebioniten das ihrige mit dazu beytrugen, diese Sage für ihr Evangelium anzuführen. Da man sich zweytens auf das Evangelium Marci berufet, welches man für einen Auszug aus Matthäo hält, und um deswillen schlüsset, Marcus würde keine Ursache gehabt haben, einen griechischen Auszug aus Matthäo zu verfertigen, wenn nicht Matthäus hebräisch geschrieben hätte, so deucht mir, daß dieser Schluß zwey Fehler habe. Erstlich halte ich es für unerweislich, daß das Evangelium Marci ein Auszug aus Matthäi Evangelio sey. Marcus hat die chronologische Ordnung Matthäi ganz verworfen, so daß man es ihm ansiehet, daß er nur einzelne historische Stücke in Händen gehabt, die er nach einer eigenen willkührlichen Ordnung zusammengesetzt. Mir ist es unglaublich, daß Marcus das Wunder auf dem Meer, da wo er es jetzt hat, würde hingesetzet haben, wenn er nur Matthäum hätte wollen in die Kürze ziehen. Marcus hat sehr erhebliche Stücke aus Matthäo ausgelassen, welches er nicht würde gethan haben, wenn er Matthä-

b) Heidegg. l. c. L. III. c. 2. §. 6. p. 452. c) ως εν παραδοσει μαθων etc. in Comm. in Joannem, s. seine Worte bey *Millio* in der Ausgabe des neuen Testaments, vor dem Evangelisten Matthäo. Daselbst lieset man auch mehrere Zeugnisse. Sie kommen aber alle aus einer gewissen Sage, vielleicht alle vom Papias.

Matthäum hätte vor Augen gehabt. Marcus hat in vielen Stücken noch Zusätze, und würklich beträchtliche Zusätze gemacht, die wir bey Matthäo nicht lesen. Solte man nun wol ein Buch, welches ganz eine andere Ordnung hat, auslässet und zusetzet, einen Auszug aus einem andern nennen können? Und wie viel kürzer ist denn Marcus als Matthäus? Zweytens, wenn ich auch zugebe, daß Marcus einen Auszug aus Matthäo gemacht, so ist doch daraus nicht zu erzwingen, daß Marcus gar keine andere Ursache gehabt, als weil Matthäus hebräisch geschrieben. Der folgende §. wird uns schon die wahre Ursache lehren. Man will uns aber drittens in unserm griechischen Text deutliche Spuren zeigen, welche eine Uebersetzung verrathen. Der Uebersetzer soll Matth. 10, 10. gar gefehlet haben, woselbst μηδε υποδηματα, μηδε ραβδον, keine Schuh, keinen Stecken stehet. Man glaubt, im hebräischen Grundtext habe אלא gestanden, wofür der Uebersetzer לא gelesen. Jenes heisset nur, blos allein, dieses gar nicht. Der Heiland soll also gesaget haben; ihr sollet nur Schuhe und nur einen Stock haben. Dieses liesse sich hören, wenn die Worte allein bey Matthäo stünden. Allein sie stehen eben so beym Luca, und gar in dreyen Stellen Kap. 9, 3. 10, 4. 22, 35. Und doch geben die, welche dieser Meinung zugethan sind, zu, daß Lucas den Matthäum nicht gelesen habe. Wäre es also ein Fehler in der Uebersetzung, so müste entweder Lucas aus der fehlerhaften Uebersetzung Matthäi es genommen, oder selbst fehlerhaft übersetzet haben, oder Lucas müste auch im Original hebräisch, und auch fehlerhaft übersetzet seyn. Die Worte sind aber meines Erachtens viel leichter zu erklären, daß aller Widerspruch sowol mit der Wahrscheinlichkeit selbst, als mit Marc. 6, 9. wegfalle. Man siehet es nämlich aus Luc. 10, 4. deutlich, daß nur das (vorräthige) Tragen dieser Stücke verboten worden, d. i. sie solten ausser den Schuhen, die sie an ihren Füssen hatten, nicht noch mehrere andere Schuhe, oder andere Stecken, zum Vorrath bey sich führen, um sich derselben zu bedienen, wenn die alten unbrauchbar geworden wären. Ferner wird das Wort ἐπιουσιος aus der vierten Bitte des Gebets des HERRN angeführet. Man saget, dieses dunckele Wort werde erst aus dem hebräischen Original Text deutlich, worin nach Hieronymi Zeugniß מחר das morgende Brodt gestanden. Die Bitte selbst hiesse denn: Unser Brodt auf Morgen gieb uns heute. So gut, als diese Erklärung ist, so kan sie doch weiter nichts beweisen, als das, was man gern zugiebt; nämlich, daß die heilige Schriftsteller neuen Testaments hebräisch gedacht, aber griechisch geschrieben haben. Eine Uebersetzung kan dieses nicht beweisen, sonst müste Luc. 11, 3 auch eine Uebersetzung seyn. Ich glaube vielmehr, daß die letztere Stelle deutlich

beweise, daß noch vor Aufschreibung der Evangelien, die griechisch redende Christen das Wort επιουσιος bey diesem Gebet schon im allgemeinen Gebrauch gehabt haben. Die Frage bleibt indes noch etwas problematischer, wer der eigentliche Verfasser des jetzigen griechischen Buches, welches den Namen Matthäi führet sey? Da Jacobus einer mit von den drey Grundsäulen der Kirche Gal. 2, 9. auch vermuthlich der Aufseher und das Haupt der Gemeinde zu Jerusalem gewesen, und einige der Alten ihn zum Uebersetzer des Evangelii Matthäi machen: so ist es einigen Gelehrten wahrscheinlich geworden, daß Jacobus der Urheber des jetzigen griechischen Textes sey (s. §. 9.) Allein mich hält doch vielmehr davon ab, daß ich dieser Meinung beytreten könnte, als jene Gründe zu rathen scheinen. Die Aufschrift, die Ueberlieferung, das Zeugniß der ganzen Kirche, giebet Matthäum für den rechten einzigen Urheber dieses Evangelii aus. Darum halte ich ihn auch dafür. Was indes die Zeitordnung anlanget, so hat Matthäus in seinem Evangelio die chronologische Ordnung mehrentheils genau beobachtet, wenn wir die Bergpredigt ausnehmen. Diese muste nach seiner Absicht voranstehen, damit die Lehrer den Plan des Unterrichts JEsu gleich vor Augen hätten. Eben daher kommt es auch, daß Matthäus, unter den drey ersten Evangelisten, die Reden JEsu alle so ausführlich aufgezeichnet hat, welche bey den beeden andern entweder gar nicht, oder abgekürzt oder auseinander gerissen stehen. Das besondere müssen wir hier noch anmerken, daß **Matthäus und Marcus** in den Worten fast ganz sich ähnlich sind; so wie hergegen **Lucas und Marcus** diese genaue Aehnlichkeit in der Ordnung unter sich haben. **Marcus** ist vermuthlich der, dessen Petrus 1 Petr. 5, 13. Erwähnung thut. Einige halten ihn für denselbigen dessen Ap. Gesch. 15, 37. gedacht wird, welches andere widersprechen. Die Entscheidung dieser Frage ist sehr schwer. Eben so schwer ist die Frage, ob Marcus einer der siebenzig Jünger JEsu gewesen? So viel glaube ich gewiß zu sehen, daß dieser Marcus würklich das Amt **eines Evangelisten** in den christlichen Gemeinden nach unsrer obigen Beschreibung verwaltet. Dieses sein Amt hat ihm dann vermuthlich die Veranlassung gegeben, selbst ein Evangelium aufzusetzen. Nur ist die Frage: woher Marcus seine Sachen genommen? Hier brauchen wir unsere obige Anmerkung, **daß Marcus dem Matthäo in den Worten so ähnlich sey**, daß er fast eben die Worte ja ganze Reihen von Wörtern beybehalten, wie wir sie bey Matthäo lesen. Ich kan mir unmöglich einbilden, daß Marcus den Matthäum vor Augen gehabt. Denn warum hätte er so viele erhebliche Sachen weggelassen? Warum hätte er die Ordnung verändert, von der wir doch bewiesen haben, daß sie bey Matthäo genauer und richtiger ist? Marcus.

Ihn gar einen Epitomater und Uebersetzer Matthäi zu nennen, ist noch unwahrscheinlicher. Was sollen wir denn sagen? Das, daß Marcus ein Sammler der verschiedenen Originalerzählungen gewesen, welche damals in den christlichen Gemeinden vorhanden waren. Ist es also Wunder, daß er mit Matthäo einerley Worte hat? (§. 8.) Wenn zwey verschiedene Schriftsteller, deren einer vom andern nichts weiß einerley Archiv gebrauchen, ist es denn Wunder, wenn sie ganze Geschichte mit einerley Worten erzählen! Woher hat aber Marcus diese Nachricht! Ist er würklich einer der siebenzig gewesen, so hat er vieles selbst mit gehöret und gesehen. Die übrigen Dinge hat er aus den Zeugnissen derer, die es gesehen und gehöret hatten. **Petrus** ist hier vornämlich als ein Hauptgehülfe zu betrachten. Petrus hatte diesen seinen Liebling besonders zugerichtet. Vermuthlich lies er durch ihn ein Evangelium aufzeichnen, welches er, Petrus, denen Gemeinden in welchen er lehrete, übergab, daß es bey ihnen der Grund des Glaubens bliebe. Dahero kam es, daß weil so wol Matthäus als Petrus beede Apostel des HErrn waren, in beeden Evangelien die Worte selbst so genau ähnlich blieben. Das, was schon einige Zeit, als ein Plan des Unterrichts war gebrauchet worden (§. 8.) wuste Petrus, und lehrete es den Marcum, der es auch so behielte. Darum könnte man dieses Evangelium auch wol ein **Evangelium Petri** nennen, weil er vermuthlich einen sehr grossen Antheil daran hat. Das Vorgeben einiger, daß Marcus lateinisch geschrieben bedarf keiner Widerlegung. **Eusebius** erzählet uns, daß Marcus auf Bitte der römischen Christen sein Evangelium verfertiget, welche die Lehren, die sie von Petro empfangen, gern schriftlich in Händen haben wolten: daß Petrus durch den heil. Geist getrieben, diese Begierde gebilliget, und das Evangelium Marci mit seinem Ansehen bestätiget habe. Einige Alte haben deswegen Petrum selbst für den Urheber dieses Evangelii gehalten, wobey Marcus nichts als ein Abschreiber gewesen seyn soll. Ein scharfsinniger Gelehrter hält davor, daß dieses so zu verstehen, daß Marcus die Gelegenheit von Petro zu lernen, so gut in acht genommen, daß er alles, was Petrus von Christo gesaget, aufgezeichnet, in Ordnung gebracht, und daraus dieses Evangelium verfertiget habe. Marcus erzählet in der That einige Besonderheiten, wobey Petrus mit gewesen Kap. 1, 35. fol. welche Matthäus nicht also hat. Sein Styl ist indes trocken, kurz und niedrig.

§. 13.

Lucas. **Lucas** war ein Arzt, von Geburt ein Heide, dabey in weltlicher Gelehrsamkeit sehr erfahren, wie denn seine Schriften auch fliessender, und in gutem griechischen Styl geschrieben sind. Er war ein Gefährte und

Jünger

Jünger des Apostels Pauli, so daß wir fast von Luca und Paulo das sagen müssen, was wir vorher (§. 12.) von Marco und Petro gesaget haben. Lucas empfing seinen ganzen Unterricht von Paulo, und vermuthlich auch das Evangelium. Man vergleiche einmal die Worte der Einsetzung. Man wird finden, daß Matthäus und Marcus in Worten fast ganz ähnlich sind, Matth. 26, 26. 29. Marc. 14, 22. 28. Und wiederum sind eben so ähnlich Lucas und Paulus, Luc. 22, 19. 20. 1 Cor. 11, 23. 25. Das machet es sehr wahrscheinlich, daß jene den Urkunden gefolget sind, welche die Apostel zum Plan der Lehre und Unterricht in den Gemeinden erwählet hatten, daß aber Lucas vorzüglich blos Pauli Unterricht zum Grunde geleget, ob er gleich nachher andere damals vorhandene schriftliche und mündliche Zeugnisse mit zu Rathe gezogen. Er saget, er habe mit allem Fleiß sehr genau (ακριβως) aus den ersten und echten Quellen (ανωθεν) geschöpfet, weil damals viele ein Evangelium schon geschrieben hätten, bey denen er entweder Unrichtigkeit oder Mangel gefunden. Lucas ist also kein Augenzeuge. Wir schliessen aus seinen Erzählungen. 1. Daß damals viele Evangelien müssen gewesen seyn, welche laut v. 2. aus den ersten Ueberlieferungen der Apostel zwar entstanden aber verstümmelt und verfälschet gewesen. 2. Daß es damals gewisse erste und echte Quellen noch gegeben, deren sich Lucas bedienen können. Waren diese erste Quellen schriftliche, so konnten es keine andere seyn, als die ersten Entwürfe der Apostel. Waren sie mündliche, so waren sie theils Aussagen der Augenzeugen, welche den Geist GOttes hatten, theils insbesondere Pauli. Von Paulo allein hat er es nicht, weil Paulus sein Evangelium blos von Christo durch Offenbarung empfangen, und Lucas würklich doch einige Mühe in Nachsuchen der echten und guten Nachrichten angewandt. Marcum hat er gewiß gesehen, denn er hat seine Ordnung beybehalten. Was er auch ergänzet, betrift mehrentheils die eigenen Reden JEsu, worin Marcus sparsamer ist. Und diese sind mehrentheils zerstreuete Sentenzen, und Sprüche, die wir fast alle bey Matthäo mit denselben Worten, aber in der rechten Ordnung finden. Die Gelegenheit zum Aufsatz gab Luca ein vornehmer Mann, der vermuthlich in Egypten gelebet hat, ein Christ war, und Theophilus hies. Dieser hatte Lucam um eine vollständige Erzählung von JEsu gebeten, damit er gewissen Grund erfahren möchte der Lehre, darin er unterrichtet war, Luc. 1, 4. Lucas schrieb zu dem Ende zwey Bücher. Erstlich eine Erzählung von JEsu. Diese war sein Evangelium. Zweytens eine Erzählung von den Aposteln, und diese war die Apostelgeschichte. In der Ordnung folget er ganz dem Evangelisten Marco. Da er nun später geschrieben als Matthäus und Marcus, und er selbst bekennet, daß er die Schriften anderer Evangelisten vor sich gehabt, so ist wahrscheinlich, daß er Matthäi Evangelium nicht gesehen habe, weil er sonst vermuthlich dessen Ordnung würde gefolget

seyn,

Landesbibliothek Oldenburg

seyn, und weil er viele Lehren zerstreuet vorträget, welche Matthäus an ihrem Orte recht ordentlich in den Zusammenhang setzet. Es ist aber wahrscheinlich, daß er Marci Evangelium besonders vor Augen gehabt, welches er allein unter den vielen, die ihm vorgekommen sind, für ein echtes und von GOtt eingegebenes befunden. Von den Singularibus Lucä ist schon vorher in einem eigenen Kapitel gehandelt worden.

§. 14.

Johannes. Johannes war ein Apostel; dabey der Liebling und Schoosjünger JEsu Christi. Sein Evangelium ist von allen übrigen ganz unterschieden, weil es wenig von dem hat, was andere Evangelisten haben, hergegen eine Menge neuer und bey den übrigen Evangelisten nicht vorkommenden Sachen enthält. Es ist eigentlich ein Supplement der übrigen Evangelisten. Johannes hat also vermuthlich alle jene drey Evangelisten vor Augen gehabt. Er wuste, daß nur die Aussagen, die bey ihnen befindlich waren, zum Gebrauch in den Gemeinden bestimmet wären. Ihm waren aber, als dem vertrautesten Gefährten JEsu, noch viele Dinge bekannt, deren damals unter den Gemeinden fast gar nicht Erwähnung geschahe. Dieses bewog ihn, selbst ein Buch zu schreiben, welches zwar jene drey nicht unentbehrlich machte, sondern nothwendig voraus setzte, welches aber ihre Erzählungen vollständiger, deutlicher und viel erbaulicher machte. Das allerwichtigste aber, welches es ersetzte, war die Chronologie und die weitläuftige Reden JEsu Auch die Lücke füllet er, zwischen der Taufe und seinem vollständigen Amtsantritt, nach der Ueberantwortung Johannis, die bey andern Evangelisten ganz leer ist. Die Chronologie bemerket er immer genau, und so genau, daß man merket, er sehe auf die übrigen Evangelisten. Er saget einmal ausdrücklich: **denn Johannes war noch nicht ins Gefängniß geleget** K. 3. weil die andere ihre Erzählung von dem Amte Christi, gleich nach dem Gefängniß Johannis des Täufers, anfangen. Wer sich die Mühe nehmen will, selbst in der Harmonie darauf zu merken, wird wahrnehmen, daß das Evangelium Johannis würklich allenthalben als eine vortrefliche Ergänzung der übrigen Evangelisten erscheine.

§. 15.

Schluß. Ich könnte hier noch viel mehr sagen, wenn ich Dinge, die in bekannten Büchern stehen, wiederholen wolte. Ich schreibe aber für Leser, von denen ich voraus setze, daß sie dergleichen Bücher besitzen und selbst aufschlagen werden. Ich habe so gar alle überflüßige Anführungen solcher Bücher unnöthig geachtet. Es ist mir nur darum zu thun gewesen, meine Leser zur Beurtheilung meines Systems der Harmonie zu zu bereiten. Und darum habe ich von meinen eigenen und andern Gedanken so viel hieher setzen müssen, als zur Einsicht dessen, was ich eigentlich hier geleistet habe, nöthig gewesen. Jetzt folget die Harmonie selbst, die ich am Ende noch mit einigen Erläuterungen begleiten will.

Das

Das
Leben JEsu Christi
des
Sohnes GOttes
oder
die Harmonie der vier Evangelisten.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Das
Leben JEsu Christi des Sohnes GOttes.

Der erste Theil.

Die Geschichte JEsu vom Anfang der Zeit des neuen Bundes, bis auf den feyerlichen und öffentlichen Amtsantritt JEsu.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.
I.		I.	
		3,	
1, 1-17.		23-38.	

Das erste Kapitel.

Einige Vorreden und Einleitungen.

1.

JEsus, von dem diese Geschichte handelt, ist ein wahrer Sohn Davids und Abrahams. Zu dem Ende wird eine doppelte Geschlechts Tafel von Vater und Mutter angeführet.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
I.		I.	I.	
		1, 1-4.		2. Die Geschichte selbst ist von vielen beschrieben. Ihre echte Quellen sind die Zeugnisse der Augenzeugen und durch sie erfähret man den gewissen Grund der Lehre.
			1, 1-14.	3. Die kurze Summa der Geschichte ist diese: das ewige Wort war von Ewigkeit bey dem Vater, und würklich Gott. Durch dasselbe ist die Welt geschaffen, und es war das Licht der Menschen im Stande der Unschuld. Wie die Sünde gekommen war, kam es in die Welt, um die Menschen zu erlösen, fand aber wenig Anhänger. Johannes der Täufer machte den Anfang. Er zeugete vorher. Darauf kam das Wort. Es hat die menschliche Natur angenommen, und machte, also die Gnade und Wahrheit Gottes kund.

Das andere Kapitel.

Von der Empfängniß und Geburt, sowol des Vorläufers des Messias, als des Meßias selbst.

		1, 5-25.		4. Zu der Zeit Herodis des Königes in Juda, erschien dem Priester Zacharias der Engel Gabriel; und verkündigte ihm, daß ihm seine betagte und unfruchtbare Frau Elisabeth einen Sohn gebären sollte. Er blieb stumm, und Elisabeth ward würklich schwanger.
		1, 26-38.		5. Darauf ward sechs Monat nachher eben dieser Engel an die Jungfrau Maria gesandt, um ihr die Geburt des

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
I.		I.	I.	des Meßias ohne Zuthun eines Mannes zu verkündigen, den sie auch durch den heil. Geist empfing.
		39-56.		6. In diesem Zustand besuchte sie, einige Zeit darauf, die Elisabeth, wobey besondere Offenbarungen des heil Geistes geschahen, und Maria ein herrliches prophetisches Lied sang. Drey Monden blieb Maria daselbst.
		57.58.		7. Elisabeth gebar darauf den verheissenen Sohn.
		59-79.		8. Er ward bey grosser Freude aller seiner Anverwandten beschnitten, bekam den Namen Johannes, Zacharias ward wieder redend, und sang darauf ein herrliches prophetisches Lied.
		80.		9. Die Kinder und Jünglingsjahre brachte Johannes in der Einsamkeit, jedoch im grossen Segen und Gnade zu.
18-25.				10. Als, wie vorhin erzählet worden, die Maria wieder kam, trug es sich zu, daß Joseph, ein Mann vom Hause David, dem die Jungfrau Maria als Braut schon verlobet war, ihre Schwangerschaft erfuhr, von deren Beschaffenheit er aber, wie er darüber beunruhiget wurde, durch eine Erscheinung des Engels die rechte Nachricht erhielt. Worauf er sich mit ihr vermählte.
		II.		
		1-7.		11. Unter der Regierung des Kaysers Augusti, ward darauf der verheissene Meßias in Bethlehem geboren, wohin Joseph und Maria der ausgeschriebenen allgemeinen Schatzung wegen gegangen waren.
		8-20.		12. In derselben Nacht sahen die Hirten auf dem Felde, bey Bethlehem,

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
I.		II.	I.	eine Erscheinung der Engel, welche darauf ein rührendes Loblied sangen. Die Hirten suchten das neugeborne Kind und erzählten den Eltern desselben das Gesichte.

Das dritte Kapitel.

Von der Beschneidung, Opferung, und dem Jünglingsalter Jesu.

		21.		13. Dieser Wundersohn der Maria ward am achten Tage beschnitten und JESUS genennet.
II. 1/13.				14. Aus Morgenland kamen Weisen, welche einen Stern gesehen hatten, suchten das Kind, und fanden es in Bethlehem. Sie beschenkten das Kind und zogen darauf wieder heim.
		22/24.		15. Wie darauf die Tage der Reinigung Maria nach dem Gesetz Mose vollendet waren, reiseten beede, Maria und Joseph, nach Jerusalem, das Kind ward dem HErrn im Tempel dargestellet, und die Opfer wurden gebracht.
		25/35.		16. Ein alter Mann, Namens Simeon, der lange auf den Meßias gewartet hatte, erkante, durch Erleuchtung des heil. Geistes, dieses Kind für den Meßias, lobete Gott dafür, und segnete das Kind und dessen Eltern.
		36/38.		17. Auch that dieses eine Prophetin, Namens Hanna gleichfalls.
		39.		18. Die Eltern JEsu reiseten darauf wieder von Jerusalem ab, und richteten ihren Weg gen Nazareth,

Landesbibliothek Oldenburg

Matt. II.	Marc.	Luc. II.	Joh. I.
13–15.			
16–18.			
19–20.			
21–23.			
		39.	
		40.	
		41–50.	

reth, der Wohnstadt der Eltern Jesu.

19. Aber wie sie noch auf dem Wege waren, erschien dem Joseph ein Engel im Traum, welcher ihm um der Nachstellung des Königs Herodes willen, der von den Weisen betrogen war, befahl, mit dem Kinde und dessen Mutter nach Egypten zu flüchten, welches Joseph auch darauf gethan hat.

20. Der König Herodes lies in Bethlehem alle Kinder von zwey Jahren und drunter umbringen, damit er doch gewis den neugebornen Meßias vertilgen möchte.

21. Wie er aber bald darauf starb, bekam Joseph in Egypten einen neuen Befehl durch den Engel, ins jüdische Land zu ziehen.

22. Archelaus war an Herodis Stelle König geworden. Darum bekam Joseph durch das Gesicht eine neue Erleuterung dieses Befehls, dahin, daß er nach Galiläa ziehen sollte, worauf er wieder zu Nazareth zu wohnen anfieng.

23. In Nazareth wohneten die Eltern Jesu eine lange Zeit und von der Kindheit Jesu ist uns nichts weiter aufgezeichnet, als daß Jesus sey heran gewachsen, und stark geworden im Geist, voller Weisheit, und daß Gottes Gnade bey ihm gewesen.

24. Wie Jesus aber zwölf Jahr alt war, nahmen seine Eltern ihn mit aufs Osterfest, wobey er im Tempel zurück blieb, da er sich sehr zeigete, aber seinen Eltern grosse Sorge machte.

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
II.		II. 51.52.	I.	25. Er gieng mit seinen Eltern wieder zu Hause, und nahm in allem Guten sehr zu.

Das vierte Kapitel.

Vom Vorläuferamt Johannis des Täufers, der Taufe JEsu und dem Aufenthalt JEsu im jüdischen Lande zu der Zeit.

III. 1.	I. 1. 2. 3.	III. 1. 2.		26. Im funfzehnten Jahr des Kayserthums Kaysers Tiberii, da Pilatus Landpfleger in Judäa, Herodes Vierfürst in Galiläa, Philippus Vierfürst in Ituräa und in der Gegend Trachonitis, Lysanias Vierfürst in Abilene, und Hannas und Caiphas Hohepriester waren, trat Johannes sein Amt, als der Vorläufer des Meßias in der Gegend am Jordan an.
2. 3.	4.	3.6.		27. Sein Amt bestand im Taufen und Predigen der Busse zur Vergebung der Sünden.
4.	6.			28. Er hatte dabey eine ganz besondere Kleidung und schlechte Speise.
5. 6.	5.			29. Eine grosse Menge Menschen aus Jerusalem und den Gegenden des jüdischen Landes giengen zu Johanne hinaus.
7.10.		7.9.		30. Viele kamen ohne wahre Busse und wollten sich also taufen lassen, welche Johannes nachdrücklich bestrafte.
		10.14.		31. Denn er drang in seinen Predigten vor allen Dingen auf die Heiligkeit des Lebens.
11.12.	7. 8.	15.17.		32. Er weissagte von dem Meßia, besonders alsdenn, wenn die Leute ihn anfiengen für den Meßias zu halten.

33. Und

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
III.	I.	III.	I.	33. Und viele andere Lehren mehr trug er vor.
		18.		
		19.20.		34. Darauf kam nun JEsus aus Galiläa dahin, um sich auch taufen zu lassen. Er ward auch würklich von Johanne getauft, wobey der heil. Geist über ihn kam und eine Stimme vom Himmel, von seiner Göttlichkeit zeugete.
13-17.	9-11.	21.22.		
IV.		IV.		
1-11.	12.13.	1-13.		35. Dieser JEsus ward darauf von dem Geiste GOttes in die Wüsten geführet, daß er zu seinem Amte zubereitet würde. Er ward vierzig Tage lang vom Teufel versuchet, wovon die drey letztern Versuchungen von zween Evangelisten erzählet werden.
			15-18.	36. Nach dieser Versuchung lies sich JEsus wieder im jüdischen Lande, und zwar am Jordan, unter den Jüngern Johannis sehen, woselbst dieser Johannes sein Zeugniß von ihm ablegete. Und zwar wird dieses vom Evangelisten Johanne erst überhaupt mit einiger Erläuterung erzählet.
			19-28.	37. Hierauf erzählet er diese Zeugnisse insbesondere. Das erste Zeugniß legte er ab, wie Priester und Leviten aus Jerusalem an ihn gesandt wurden.
			29-34.	38. Das andere, wie er JEsum eben kommen sahe, worauf er erzählete, daß er ihn getaufet habe.
			35-36.	39. Das dritte gegen einige seiner Jünger.
			37-40.	40. Und diese Jünger fiengen darauf an JEsu nachzufolgen. Dann durch diese wiederholte Bezeichnungen und Zeugnisse Johannis, ward JEsus am Jordan unter den Jüngern

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IV.	I.	IV.	I.	gern Johannis erst recht kund gemacht. Johannes fieng schon an, nach und nach, einen Theil seines Amts an JEsum abzutreten.
			41-51.	41. Andreas einer von jenen zween bringt auch seinen Bruder Petrum zu JEsu. JEsus findet auch Philippum, Philippus findet Nathanael, und alle diese erkennen JEsum gleich für den Meßias. Diese waren die ersten Folgen der Zeugnisse Johannis von dem Meßias.

Das fünfte Kapitel.

Von den ersten Offenbarungen der Meßiaswürde JEsu in Galiläa, Jerusalem und im jüdischen Lande, noch vor dem feyerlichen und völligen Anfang seines Amts.

			II. I.	42. JEsus gieng indes, daß das Vorläuferamt Johannis noch nicht geendiget war, und die Zeit noch nicht da war, daß er öffentlich als Messias hervortreten sollte, wieder zurück nach Galiläa.
			1-11.	43. Gleich in den ersten Tagen seiner Ankunft, ward er auf eine Hochzeit gebeten. Als daselbst eine Noth sich hervor that, weil es an Wein gebrach, und die Mutter JEsu wuste, daß dieser ihr Sohn nunmehr mit der Wunderkraft begabet wäre, bat sie ihn, daß er diesen Leuten helfen möchte. Er antwortete ihr zwar erst, daß die Zeit seiner Wunder noch nicht da sey. Doch that er darauf sein erstes Wunder. Er verwandelte Wasser in Wein, und offen-

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IV.	I.	IV.	II.	fenbarte fürerst seine Meßiaswürde, welches ihm vielen Glauben verschaffete.
			12.	44. Hiernächst beschäftigte er sich mit häuslichen Anstalten. Vermuthlich ist sein Vater Joseph damals schon gestorben gewesen. Er veränderte seine Wohnung, und zog mit seiner Mutter, Brüdern, und Jüngern, von Nazareth nach Capernaum.
			13.	45. Jedoch hielt er sich daselbst noch nicht auf, sondern nachdem er die nöthigen Einrichtungen dieserhalb gemacht hatte, so zog er hierauf aufs Osterfest nach Jerusalem.
				Das Osterfest vor dem Amtsantritt JEsu: oder das erste Osterfest nach der Taufe JEsu.
			13.	46. JEsus kam in Jerusalem an, um das Osterfest zu feyern.
			14/22.	47. Er erschien daselbst öffentlich im Tempel, und machte sich durch eine, viel Aufsehen verursachende, muthige, und eiferige That bekant. Er trieb nemlich die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, welche daselbst ihre Tische hatten, welche That er mit dem Versprechen rechtfertigte, er wollte den Tempel, wenn er abgebrochen wäre, in dreyen Tagen wieder bauen.
			23/25.	48. Darauf that JEsus selbst in Jerusalem zum ersten mal wirklich einige Wunder, ob er sich gleich nicht zu erkennen gab, wer er wäre, noch sich mit jemand vertraut einlies.
			III.	
			1/21.	49. Die Pharisäer waren darüber aufmerksam geworden, hatten auch Hofnung geschöpfet, daß er wirklich der rechte Meßias, und zwar nach ihren Begriffen seyn werde. Darum

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IV.	I.	IV.	III.	rum kam einer von ihnen, Namens Nicodemus, jedoch heimlich bey der Nacht, zu ihm, bekante, daß er und seine Brüder die Pharisäer, wol wüsten, daß er sey ein Lehrer von GOtt gekommen, wollte deswegen forschen, ob er sich wirklich für den Meßias ausgebe, und was er für Offenbarungen von GOtt habe. Diesen Mann führete JEsus auf die Nothwendigkeit der Wiedergeburt und wahren Hertzensänderung, bestrafte darin seine Unwissenheit, und beschrieb ihm darauf mit verblümten Worten die rechte wahre Beschaffenheit des Meßiasreichs, daß es ein geistliches Reich, und in demselben eine Versöhnung für die Sünden, sey.
			22-24.	50. Da das Vorläuferamt Johannis bald zu Ende gieng, Johannes der Täufer auch schon den Ort, wo er bisher gewesen, verlassen, und sich nach Enon nahe bey Salim, begeben hatte, wo er jedoch noch taufete: so begab sich JEsus nunmehr an den Ort, wo Johannes sonst getaufet hatte, fieng daselbst eben so an zu lehren, wie Johannes, und lies auch taufen durch seine Jünger.
			25-36.	51. Diese Neurung kam den Jüngern Johannis so sonderbar vor, daß sie darüber bey ihrem Lehrer Klage führeten, der ihnen aber das Geheimniß entdeckte.
12. cf. c. 14 3-5.	14. cf. c. 6, 17-20.	c. III, 19.20.		52. Hiermit endigte sich die grosse Periode des Vorläuferamts Johannis. Der gute Johannes ward vom Könige Herodes ins Gefängniß geleget, weil er seine Heyrath mit der Herodias

Landesbibliothek Oldenburg

Matt. IV.	Marc. I.	Luc. IV.	Joh. IV.	
				rodias dem Weibe seines Bruders für sündlich erkläret hatte.
			1. 2.	53. Indessen breitete sich in Judäa, besonders unter der Secte der Pharisäer, das Gerücht stark aus, daß der JEsus, der sich im Osterfeste zu Jerusalem hatte sehen lassen, am Jordan wäre, und das Geschäfte der Taufe zur Busse, eben so, wie der bey den Pharisäern so sehr verhaste Johannes, triebe, ja daß er noch mehr Anhänger sich mache, wie Johannes.
12.	14.		3.	54. Diese Dinge bewogen Jesum, das jüdische Land zu verlassen und nach Galiläa sich zu begeben, um nun seinen Vorsaz auszuführen und sein Meßiasamt feyerlich anzutreten.
			4-42.	55. Auf der Reise kam er durch Samaria, und entdeckte sich, durch Veranlassung eines Gesprächs mit einem samaritischen Weibe beym Jakobsbrunnen, den Samaritern, daß er der wahre Meßias sey, worauf viele an ihn glaubeten und ihn für den Meßias erkanten.
			43.44.	56. Wie JEsus in Galiläa anlangete, gieng er nicht gleich nach Nazareth, weil er wuste, daß er da würde verachtet werden.
			45.	57. Er fand an den Oertern des galiläischen Landes viele, die seine Zeichen im Osterfest zu Jerusalem gesehen hatten, und ihn jezt für den wahren Meßias annahmen.
12.	14.	14.		58. Bey seiner Ankunft in Galiläa kam sein Gerücht bald aus.
			46-54.	59. Er kam darauf nach Cana in Galiläa, wo selbst ein Königscher aus Capernaum hin kam, und gleich ein Wunder von ihm begehrete, daß er

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IV.	I.	IV.	IV.	seinen kranken Sohn gesund machte. JEsus that es durch ein Wort, jedoch nicht ohne Bestrafung der so grossen Neugierigkeit nach Wundern. Dieses war das andere Wunder in Galiläa vor dem feyerlichen Amtsantrit JEsu.

Der andere Theil.

Die Geschichte JEsu von der Zeit an, da er sein Amt feyerlich angetreten, bis zum zweyten Osterfeste in der Amtsführung.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IV.	I.	IV.	IV.	

Das erste Kapitel.

Von dem feyerlichen Amtsantritt JEsu in Galiläa, und seinen öffentlichen Erweisungen seiner Kraft und Lehre. Die Geschichte bis auf die Zeit, da JEsus anfieng einsame Gegenden auf dem Lande zu wählen.

12.	14.	14.		60. Nachdem nun Johannes überantwortet war, und die Amtsfolge rechtmäßig auf JEsum fiel, wählte er das Land Galiläa, um daselbst recht feyerlich und öffentlich sein Amt anzufangen.
13.				61. Er gieng nicht nach Nazareth, sondern gleich nach Capernaum, woselbst er sich die Wohnung mit den Seinigen schon eingerichtet hatte.
14,16.				62. Dieses alles geschahe zu folge der Weissagungen.
17.	14.15.			63. Darauf fieng er in Capernaum sein Amt feyerlich an, mit der Predigt von Busse und Glauben.

64. Er

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IV.	I.	IV.	IV	64. Er gieng ans galiläische Meer und berief daselbst Simon und Andreas, und gleich darauf Johannem und Jacobum zu seinen nachfolgenden Jüngern, oder wie er selbst sagte zu Menschenfischern.
18-22.	16-20.	c. 5, 1-11.		
23.	21.	15.		65. JEsus lehrete hierauf in den Schulen der Juden.
23-25.	22.			66. Nun fieng die Verherrlichung des Reichs JEsu mit Macht an. Er that in Capernaum unzählige Wunder. Auch im Lande gieng er umher. Bis in Syrien erschallete das Gerücht von ihm. Damals fieng es an, daß ein so grosses Gefolge von Menschen immer hinter JEsu hergieng.
		16-30.		67. Auf dieser Reise kam er nach Nazareth, gieng am Sabbath in die Schule, und hielt eine Predigt über eine Stelle aus dem Jesaias. Wie er aber die Ursachen entdeckte, warum er daselbst kein Wunder thun wollen, wollten sie ihn steinigen, welcher Begegnung aber JEsus entgieng.
VII.				
28.29.	22.	31.32.		68. JEsus kam in seine Wohnstadt Capernaum wieder zurück, wo seine Lehre nunmehr ein grosses Aufsehen zu machen anfieng, denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.
	23-28	33-37.		69. Eines Tages war er in der Schule, und lehrete. Da brachte man einen besessenen Menschen zu ihm. Aus dem trieb er den Teufel aus, worüber ein grosses Erstaunen, und ein weit erschallendes Gerücht entstanden. JEsus ward täglich berühmter.

Landesbibliothek Oldenburg

Matt. VIII.	Marc. I.	Luc. IV.	Joh. IV.	
14.15.	29/31.	38.39.		70. Gleich aus der Schule gieng JEsus mit Petro und seinen übrigen drey Gefährten in Peters Haus, und heilete die Schwieger Petri vom Fieber.
16.17.	32/34.	40.41.		71. Wie es aber Abend war, wurden unzählige viele Kranke und Besessene zu ihm gebracht, die er alle gesund machte.
	35.38.	42.43.		72. Des andern Tages aber stund er noch vor Tage auf und gieng aus der Stadt. Petrus und die Jünger und viel Volks holten ihn ein, und baten ihn, doch in Capernaum zu bleiben. Aber JEsus sagte, er müste auch andern Städten in Galiläa das Evangelium predigen. JEsus blieb also einige Zeit abwesend von Capernaum.
	39.	44. V. 1/11.		73. Da er nun im Lande herum gieng, war sein Geschäfte Wunder zu thun und zu lehren.
	40/45.	12/16.		74. Als er aber einen Aussätzigen heilete, dem er doch verboten hatte, die ihm erwiesene Wohlthat kund zu machen, und dieser Mensch das Gerücht, dem ohngeachtet, weit ausbrachte: so änderte JEsus von der Zeit an, die Art seiner Offenbarung, und suchte einsame stille Oerter auf dem Lande, damit das Gedränge des Volks ihn an seiner Amtsführung nicht hinderte.

Das andere Kapitel.

Von dem Aufenthalt JEsu ausser Capernaum auf dem Lande und an einsamen Oertern.

	45.	16.		75. Der gar zu grosse Anlauf des Volks in der Stadt, brachte JEsum

Matt. VIII.	Marc. IV.	Luc. VII.	Joh. IV.	
				sum auf den Entschluß, sich zu verbergen, und sich aufs Land, und an einsame Oerter zu begeben.
	1–34.			76. Vorerst begab er sich an das Meer, und wie ihm daselbst auch viel Volks nachfolgete, predigte er aus dem Schiffe durch Gleichnisse.
18.	35.	22.		77. Die Menge des Volks, die ihn doch auch da umgab, bewog ihn, daß er Anstalt machte, gar jenseit des Meers in ein anderes Land zu schiffen.
19–22.		C. 9, 57–62.		78. Da es also schien, daß JEsus das Land verlassen wollte, meldeten sich noch einige, welche gern mit wollten und JEsu Jünger zu werden versprachen, denen JEsus aber nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit verschiedene Antworten gab.
23.	36.	22.		79. JEsus trat also wirklich die Reise zu Schiffe an.
23–27.	37–41.	23–25.		80. Auf dem Meer erhob sich ein Sturm, wobey JEsus schlief. Wie ihn seine Jünger weckten stillete er den Sturm durch ein Wort, über welches Wunder die Menschen erstaunten.
	V.			
28–33.	1–14.	26–34.		81. JEsus komt darauf jenseit des Meers in die Gegend der Gergesener. Er treibet daselbst Teufel aus, welche auf sein Zulassen in die Säue fahren.
34.	14–17.	35–37.		82. Die Gergesener giengen zu JEsu heraus und baten ihn, daß er doch ihre Gränzen verlassen möge.
	18–20.	38.39.		83. JEsus machte deswegen Anstalt zur Abreise. Damals bat ihn der Besessene, daß er möge bey JEsu bleiben, welches JEsus ihm aber abschlug, und dagegen befahl, in seiner Gegend die That kund zu machen.

84. Nach

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IX.	V.	VIII.	IV.	
1.	21.	40.		84. Nach vollendeter Fahrt über das Meer kam JEsus nach Capernaum wieder zurück.
				Das dritte Kapitel.
	II.	V.		Von der neuen öffentlichen Erscheinung JEsu in Capernaum und andern Oertern in Galiläa, und den Geschichten bis auf das erste Osterfest in seinem völligen Amte.
	12.	17.		85. So bald JEsus in Capernaum anlangte, ward er von einer so erstaunlichen Menge Volks umgeben, daß er recht gedränget wurde.
2.	3‡5.	18‡20.		86. Leute, die einen Gichtbrüchigen trugen, den sie gerne geheilet wissen wollten, brachen deswegen ein Loch in das Dach und liessen den Kranken zu JEsu Füssen nieder.
3‡8.	6‡12.	21‡26.		87. Hier äusserten die Pharisäer eine grosse Befremdung, wie JEsus in der ersten Anrede an den Gichtbrüchigen demselben seine Sünden vergab. Er bewies diese seine Gewalt durch das Wunder, da er den Menschen plözlich vor ihren Augen gesund machte.
9.	13.14.	27.28.		88. JEsus gieng darauf wieder weg an das Meer, wo er mehr Raum hatte. Unterwegens sahe er den Matthäus als Zöllner am Zoll. JEsus berief ihn zu seinem nachfolgenden Jünger, und er stund gleich auf und folgte dem Meßias.
10.	15.	29.		89. Matthäus machte darauf ein Mahl, zu welchem er JEsum und viele andere einladete, auch viele Zöllner.
11‡13.	16.17.	30‡32.		90. Auch dieses war den Pharisäern nicht recht, welche sehr auf äusserliche Heiligkeit hielten, daß JEsus mit

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IX.	II.	V.	IV.	Zöllnern und Sündern einen so vertrauten Umgang hielt. JEsus rechtfertigte sich deswegen recht gründlich, und bewies, daß er die Sünder suchen müsse.
14-17.	18-22.	33-39.		91. Die Jünger Johannis fiengen auch an, daran einen Anstoß zu nehmen, daß JEsus nicht fasten lies, welchen Scrupel ihnen JEsus benahm.
	V.	VIII.		
18-26.	21-43.	40-56.		92. Indem JEsus noch in dieser Unterredung begriffen war, kam ein Oberster der Schule und bat JEsum, daß er seine kranke Tochter gesund machen möchte. Wie JEsus hingieng heilete er noch unterwegens das blutflüßige Weib, und machte darauf die indes gestorbene Tochter des Obersten, welcher Jairus hies, lebendig.
27-31.				93. Wie JEsus von dieser That wieder zu Hause gieng, folgeten ihn zween Blinden nach, die ihn nicht verliessen, bis er in Capernaum hinein kam, worauf er sie denn auch bey sich zu Hause sehend machte, die That aber auszubreiten verbot.
32-34.				94. Wie die Blinde weg waren, kamen sie mit einem besessenen Menschen, von dem er auch den Teufel austrieb. Nun fiengen die Pharisäer schon an, ihn zu lästern, weil sie JEsum nicht nach dem Sinn ihrer Heucheley fanden, und sprachen, er treibet die Teufel aus durch Beelzebub. Dieses von N. 85. an ist eine Geschichte eines oder zween Tage.
35.				95. Darauf that JEsus viel Reisen umher, zeigete sich öffentlich, lehrete,

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
IX. 36/38.	III.	VI.	IV.	te, und that allenthalben viel Wunder, die nicht aufgezeichnet sind. 96. Als es indes gegen die Ostern gieng, bezeugte er sein herzliches Mitleiden über das Volk, welches ohne Seelenhirten war. NB. Vermuthlich hatte JEsus das Geschäft zu lehren und zu taufen: welches leztere er jedoch durch seine Jünger verrichten lies Joh. 3/22. 4/2:) bisher am See Genezaret fort gesezet. Wenn er gleich nicht selbst taufte, so geschahe es doch in seiner Gegenwart unter seiner unmittelbaren Aufsicht. Da aber seine häufige Reisen und Wunder ihn daran hinderten, so ist vermuthlich daraus der Mangel entstanden, worüber damals JEsus klagete, weshalb er Apostel zu ernennen für nöthig gefunden.
	13.	12.		97. JEsus gieng darauf auf einen Berg und blieb über Nacht im Gebet zu GOtt.
X. 1/4.	14/19.	13/16.		98. Da es Tag ward, erwählte er aus seinen Jüngern die zwölf Apostel.
		17/19.		99. Hernach gieng er mit ihnen den Berg weiter herunter, zu der grossen Menge des Volks, welches aus allen Gegenden da war und seine Hülfe verlangte.
V. VI. VII.		20/49. cf. c. 11, 1/13. c. 12,		100. Er trat an einen erhabenen Ort hin, und hielt damals die köstliche erbauliche Predigt, die wir die Bergpredigt nennen.
VIII. 1/4.		22/34. 58.59.		101. Er wollte darauf wieder zu Hause in die Stadt Capernaum gehen, worauf ihn auf dem Felde ein Aussäßiger um Hülfe bat, den er auch heilete.

102. Wie

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
VIII.	III.	VII.	V.	102. Wie er in die Stadt eingieng, ward er von einem Hauptmann gebeten, seinen Knecht gesund zu machen, welches JEsus auch that.
5:13		1:10.		
X.				
5:42.				103. JEsus sandte vermuthlich damals die Apostel schon zum erstenmal mit der bekanten schönen Instruction aus, ihm durch Lehren und Taufen Jünger und Anhänger zu samlen.
XI.				
1.				104. Er selbst gieng auch noch an einigen Orten herum.
			1.	105. Er trat darauf seine Reise nach Jerusalem aufs Osterfest wirklich an.
		11:17.		106. Wie er auf dieser Reise nach Nain kam, und aus dieser Stadt die Leiche des einzigen Sohns einer Mutter zu Grabe getragen wurde; machte er denselben in Gegenwart einer grossen Menge Volks, die eben mit aufs Osterfest reiseten, lebendig. Und darauf langte er in Jerusalem zur Osterfeyer wirklich an.

Das erste Osterfest im Amte JEsu.

Das vierte Kapitel.

Von den Lehren und Thaten JEsu, zur Zeit des Osterfests in seinem Amte zu Jerusalem, und seiner Rückreise nach Galiläa.

2:19.		18:35.		107. Der erste öffentliche Auftrit JEsu im Tempel zu Jerusalem war wichtig. Johannes der Täufer gab ihm nunmehr das öffentliche Zeugniß vor den Ohren des ganzen Volks. Er sendete Boten an ihn, die ihn um sein Meßiasamt befragen musten, welches ihm denn zu herrlichen Reden Gelegenheit gab.
20:30.				108. Auch waren die Apostel dabey, welche von ihrer Sendung Bericht

Matt.	Marc	Luc.	Joh.	
XI.	III.	VII.	V.	erstatteten, welches JEsu Gelegenheit gab, theils von den Städten, die nicht glauben wollten, theils von den Geheimnissen des göttlichen Gnadenberufs zu reden.
		36-50.		109. Ein Pharisäer bat darauf JEsum zur Mahlzeit, wobey JEsus gesalbet wurde.
			2-13.	110. An einem Sabbathe machte JEsus den Menschen gesund, der am Teiche Bethesda acht und dreyßig Jahre lang krank gelegen war.
			14-47.	111. Darüber hatte er hernach mit den Juden einen grossen Streit, wie der Mensch, auf Befragen, ihnen JEsum anzeigete, der die That gethan hätte. Aber JEsus antwortete ihnen nachdrücklich, und trug viele schöne Lehren von seiner Gottheit, von seinem Amte und von seiner ganzen Sendung vor.
XII.	II.	VI.		
1-8.	23-28.	1-5.		112. Bey diesem seinen Aufenthalt im jüdischen Lande, gieng er an dem ersten Sabbathe nach Ostern mit seinen Jüngern durch die Saat. Die Pharisäer waren schon sehr feindselig gegen JEsum, und nun besonders darüber entrüstet worden, daß er den Sabbath nicht nach ihren Aufsätzen feyerte. Wie sie nun sahen, daß JEsu Jünger Aehren ausrauften, und zwischen den Händen zerrieben, um sie zu essen, machten sie daraus ein grosses Verbrechen, welche Beschuldigung JEsus gründlich widerlegte.
	III.			
9-13.	1-5.	6-10.		113. Aber gleich den folgenden Sabbath gieng der Streit von neuem an. Dieses war in der That die rechte Periode, da die bisherige heimliche Abneigung der Pharisäer zu einer wü-

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XII.	III.	VI.	V.	
				wütenden Feindseligkeit gegen JEsum ausbrach. JEsus heilete am Sabbath, gerade da diese seine Feinde auf ihn laureten, was er thun werde, einen Menschen mit einer verdorreten Hand.
14.	6.	11.		114. Nun wurden die Pharisäer ganz unsinnig. Sie hielten ihn des Todes schuldig. Sie pflogen unter sich und mit den Herodianern Rath, wie sie JEsum ums Leben bringen möchten.
15.	7.			115. JEsus aber wich ihnen, und zog, um sich zu verbergen, wieder an die einsame Oerter am Meer in Galiläa, wo er sich sonst aufgehalten hatte.

Das fünfte Kapitel.

Von den besondern Thaten JEsu und den Verfolgungen, die er litte in Galiläa, seit dem er dahin nach der Entweichung von Jerusalem geflohen war, bis zu der Reise aufs zweyte Osterfest.

	7.			116. JEsus wählete, nach seiner Flucht aus Jerusalem, die Gegend am galiläischen Meer zu seinem Aufenthalt.
15.16.	7:12.			117. Seine Jünger musten ihm ein Schiflein halten, weil sich eine grosse Menge Volks in diese einsame Gegend zu ihm versamlete, um ihre Kranken geheilet zu haben, denen allen er verbot, ihn nicht kund zu machen.
	13:19.			
17:21.				118. Eine Weissagung Jesaiä wird hierauf gedeutet.
	20:21.			119. Er gieng darauf aus diesem einsamen Aufenthalt mit seinen zwölf Aposteln wieder zu Hause nach Ca-

Matt. XII.	Marc. III.	Luc. VI.	Joh. V.	
				pernaum, allein er ward so vom Gedränge des Volks umgeben, daß man meinete, es wäre mit ihm gethan.
	22.			120. Indes fanden sich gleich einige Schriftgelehrten ein, welche seine Feinde ihm von Jerusalem nachgeschickt hatten.
22/23.		c. 11, 14.		121. Es ward ihm darauf ein Besessener gebracht, aus welchem er zum Erstaunen des Volks den Teufel austrieb.
24/45.	22/30.	c. 11, 15/36.		122. Jene seine Feinde fiengen nun an zu lästern, daß diese That durch eine Gemeinschaft mit dem Beelzebub geschehen. Andere gelindere forderten ein Zeichen von ihm. Wider beyde vertheidigte JEsus sich gründlich und nachdrücklich.
46/50.	31/35.	19/21.		123. Die grosse Gefahr (s. 119.) und die viele schwere Arbeit haben seine Mutter und Brüder so besorgt gemacht, daß sie ihn sprechen und aus der Menge des Volks erretten wollten. Vielleicht haben sie ihn auch bey seiner Wiederkunft ins Haus gar nicht gesprochen, weil das Volk zu unzeitig auf ihn zustürmete. JEsus lies sich aber nicht stören, sondern erklärte seine Jünger für seine Mutter und Brüder.
		c. 11, 37/54.		124. Ein Pharisäer, der feindselig auf ihn lauerte, bat ihn zu Gaste. Er bekam aber auch von JEsu eine derbe Lection.
		1.2.3.		125. Nach dem Essen machte sich JEsus auf, um mit seinen Aposteln und anderer Gesellschaft durch Städte und Märkte zu reisen, und das Evangelium zu predigen.

126. Vor-

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XIII.	IV.	VIII.	VI.	126. Vorerst aber gieng er ans Meer und hielt eine lange Predigt in merkwürdigen Gleichnissen.
1–52.	1–34.	4–18.		
	35–41.	cf.c.13,		127. Des Tages darauf setzte er seine Reise fort, und kam auch nach Nazareth. Er ward aber wieder sehr verachtet. Er verlies den Ort, und setzte seine Reise durch manche andere Oerter fort.
	c.5.g.	18–21.		
	VI.			
53–58.	1–6.			
		IX.		
	7–13.	1–6.		128. Auf dieser weitläuftigen Reise sandte er seine Apostel zum andernmal aus, je zweene und zweene, fast mit eben derselben Instruction, wie zuerst; und er selbst setzte darauf auch seinen Weg fort.
		cf.c.12,		
		1–12.		
		49–53.		
XIV.				
1–12.	14–29.	7–9.		129. Herodes hatte indes Johannem den Täufer enthaupten lassen. Dem kam das Gerücht von JEsu zu Ohren, weshalb er glaubte Johannes sey auferstanden. Die Jünger Johannis verkündigten es JEsu.
	30.	10.		130. Die Apostel kamen darauf alle von ihrer Reise wieder, und verkündigten JEsu sowol, wie sie ihr Amt ausgerichtet, als auch, was sich mit Johanne begeben hatte.
13.	31.32.	10.	1.	131. Deswegen nahm JEsus seine Apostel mit sich, setzte sich mit ihnen in ein Schif, und fuhr an einen einsamen Ort unweit Bethsaida, wo er in der Stille sich aufhalten wolte.
13.14.	33.	11.	2.	132. Das Volk suchte ihn aber dennoch auf, so daß in dieser einsamen Gegend eine grosse Menge Volks zusammen kam, um der Zeichen willen, die er an den Kranken that.
14.	34.	11.		133. JEsus hatte auch grosses Mitleiden mit ihnen, lehrete sie und heilete ihre Kranken.
15–21.	35–44.	12–17.	3–13.	134. Indes würde eine grosse Hungersnoth unter diesen Leuten entstanden seyn.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XIV.	VI.	IX.	VI.	seyn, Aber JEsus speisete sie durch ein erstaunliches Wunderwerk. Er speisete 5000 Mann mit fünf Brodt und zween Fischen.
			14.15.	135. Nun wollte das Volk einen Auflauf machen, JEsum zum Könige ausrufen, und also das weltliche Reich des Meßias anfangen. Aber JEsus entwich ihnen.
22.23.	45.46.		16.17.	136. JEsus trieb seine Jünger in das Schif, übers Meer gen Bethsaida wegzufahren; er aber blieb im Gebet allein.
24-27.	47-50.		18-20.	137. Auf dem Meer entstund ein Sturm, und in der grössesten Noth erblickten die Jünger JEsum auf dem Meer gehen.
28-31.				138. Petrus kam auf seinen Befehl zu ihm heraus, sank aber, weil er ungläubig ward, und JEsus richtete ihn auf.
32.33.	51.52.			139. JEsus trat darauf ins Schif und die Leute fielen vor ihm nieder;
			21.	* wie sie JEsum ins Schif nahmen, war das Schif am Lande;
34-36.	53-56.			* und sie kamen gen Genezareth, wo er viele Wunder that.
			22-25.	140. Des andern Tages suchte das Volk JEsum, und fand ihn jenseit des Meers, bey Capernaum.
			26-51.	141. JEsus verwies ihnen ihre Begierde nach ihm, welche doch nur leibliche Bedürfnisse zum Gegenstand hätte, welches ein Gespräch vom himmlischen und irrdischen Brodt veranlassete.
			52-71.	142. JEsus gieng darauf in die Stadt Capernaum, und bald darauf in die Schule daselbst. Indes hatten die Juden darüber gezanket, wie JEsus ihnen sein Fleisch könne zu essen geben.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XIV.	VI.	IX.	VI.	

ben. JEsus fieng also in der Schule zu Capernaum darüber eine Rede an, über deren Inhalt viele Jünger von ihm abfielen, wobey seine Apostel ihre Beständigkeit versicherten. Jetzt ward es nach und nach heller, daß JEsus nicht ein weltliches Reich errichten wollte, welches bey denen, die nur das allein suchten, einen solchen Abfall zuwege brachte. Ueberhaupt ist diese Historie in dem Leben JEsu deswegen sehr erheblich.

Das andere Osterfest im Amte JEsu.

Der dritte Theil.

Die Geschichte JEsu vom andern Osterfeste in seinem Amte an, bis zu seiner letzten Abreise ins jüdische Land.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XV.	VII.	IX.	VI.	

Das erste Kapitel.

Von dem Aufenthalt JEsu in Galiläa, da die Verfolgungen sehr zunehmen, bis zu seiner Hinreise nach Jerusalem aufs Lauberhüttenfest.

		4.	1. Das Osterfest ward darauf in Jerusalem gefeyert. Man kan aber aus der evangelischen Historie nicht recht mit Zuverläßigkeit ersehen, ob JEsus auf diesem Feste mit gegenwärtig gewesen.
		VII. 1.	2. Das aber meldet sie, daß, gleich nach diesem Osterfeste, JEsus in Galiläa umhergezogen sey, weil er darum, daß ihm die Juden nach dem

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XV.	VII.	IX.	VII.	
1. 2.	1/5.			leben stelleten, nicht in Judäa umher ziehen wollen.
				3. Die Pharisäer schickten ihm aber von Jerusalem Schriftgelehrte und Pharisäer nach, welche ihn zur Rede setzen musten, warum er und seine Jünger die Aufsätze nicht hielten.
3/20.	6/23.			4. JEsus beantwortete ihre Fragen herzhaft und gründlich, und belehrete darauf in ihrem Beysein das Volk öffentlich von der Nichtigkeit dieser Aufsätze.
21.	24.			5. Um aber nun noch mehr verborgen zu seyn, begab sich JEsus weit von da weg, an die Gränzen von Tyro und Sidon, wo er sich in ein Haus begab. Aber das Gerüchte kam auch da bald aus, und er konte nicht verborgen seyn.
22/28.	25/30.			6. So gar ein heidnisches Weib suchte ihn auf, und bat, er möge ihre besessene Tochter vom Teufel befreyen. Er schlug ihr anfänglich die Hülfe ab, weil sie eine Heidin wäre. Wie sie aber einen grossen Glauben bewieß, lies er ihr Hülfe wiederfahren.
29.	31.			7. JEsus gieng darauf wieder zurück, an das galiläische Meer, mitten unter die Gränzen der zehn Städte.
	32/37.			8. Gleich brachten sie einen Tauben und Stummen zu ihm, den er gesund machte. Er verbot, die That auszubreiten. Aber sie kam weit und breit aus, und JEsus ward gepreiset, daß er alle Kranken gesund, und alles verdorbene wieder zurecht mache.
29/31.				9. Darauf versamlete sich wieder eine ganze Menge Volks um ihn, dessen Kranken er alle heilete.
	VIII.			
32/38.	1/9.			10. Es entstand aber bald wieder eine Noth.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XV.	VIII.	IX.	VII.	Noth. Und da das Volk sonst hätte verschmachten müssen, that JEsus wieder ein herrliches Wunder, und speisete 4000 Mann mit sieben Brodt und wenigen Fischen.
39.	10.			11. Worauf JEsus gleich zu Schiffe von da weg fuhr und in die Gegend Magdala und Dalmanutha sich begab.
XVI.				
1-4.	11-12.	cf.c.12, 45-57.		12. An diesem Orte kamen einige Pharisäer und auch Sadducäer zu JEsu, und forderten ein grosses Wunderwerk, als ein Zeichen und Beweis seiner Sendung, denen er aber antwortete, wie sie es verdieneten.
	13.			13. Er setzte sich auch gleich wieder in das Schif, und fuhr weg.
5-12.	14-21.			14. Im Schiffe redete er mit seinen Jüngern, und warnete sie vor dem Sauerteig der Pharisäer. Die Jünger verstunden das unrecht davon, daß sie nicht Brodt mitgenommen, worüber JEsus sie bestrafte, und eines Bessern belehrete.
	22-26.			15. JEsus langete endlich mit seinen Jüngern in Bethsaida an, woselbst er auch gleich durch ein Wunder einen Blinden sehend machte.
				16. Es ist zu vermuthen, daß JEsus darauf entweder selbst einmal zu Hause gekommen, und in Capernaum gewesen, oder wenigstens der Stadt nahe gekommen sey, da er mit seiner Mutter und Brüdern gesprochen.

Das andere Kapitel.

Von der Reise JEsu aufs Laubhüttenfest, und seinem langen Aufenthalt in Jerusalem und dem jüdischen Lande.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVI.	VIII.	IX.	VII.	
			2-9.	17. Die Brüder (d. i. die nahe Blutsverwandten JEsu, welche noch sehr ungläubig wegen der Göttlichkeit der Sendung JEsu waren, machten ihm Vorwürfe, daß er sich nicht in Jerusalem offenbare, und verlangten, er solle mit ihnen aufs Laubhüttenfest ziehen. JEsus antwortete ihnen kurz, seine Zeit sey noch nicht da.
			10-13.	18. Plötzlich aber und geheim, machte sich JEsus auf, ward aber in Jerusalem, da er noch nicht kund war, von vielen sehr gesucht, wie denn auch allerley Gerüchte von ihm giengen.
			14-31.	19. Mitten im Fest offenbarete sich JEsus. Seine grosse Verfolgung, die er bisher erlitten hatte, warf er den Juden vor, wodurch manche Bewegungen entstunden, auch einige sich wunderten, warum er nicht gefangen genommen werde. Man machte einige Versuche, aber vergeblich, und viele vom Volke hielten ihn für den Meßias.
			32-36.	20. Die Pharisäer sandten daher würklich Knechte aus, ihn gefangen zu nehmen, welche JEsus auf eine besondere Art anredete, daß sie wieder weggiengen.
			37-43.	21. Am letzten Tage des Festes ladet JEsus die Menschen herrlich ein.
			44.	22. Die Knechte kamen noch einmal wieder, aber sie getraueten sich nicht, Hand an ihn zu legen.
			45-53.	23. Sie bekamen deswegen harte Verweise, wie sie wieder zu den Hohenpriestern und Pharisäern zurück kamen, wobey sie sich vertheidigten, und endlich selbst Nicodemus, der Pha-

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVI.	VIII.	IX.	VIII.	Pharisäer, sich mit in die Rede mischte, der auch Vorwürfe deswegen bekam; und so schied die Versamlung aus einander.
			1-11.	24. Des Abends gieng JEsus an den Oelberg, und kam früh wieder in den Tempel, wo er das um ihn herum stehende Volk sitzend lehrete, auch die Sache einer Ehebrecherin, darüber sein Urtheil begehret ward, auf eine sonderbare Weise entschied.
			12-20.	25. Zu einer andern Zeit, da er an dem Gotteskasten stund und im Tempel lehrete, bezeugte er öffentlich, **er sey das Licht der Welt**; worüber er mit den Pharisäern viel zu streiten hatte, doch nahm ihn niemand gefangen.
			21-59.	26. JEsus redete zu einer andern Zeit verblümt von seinem Hingange. Einige konten es nicht verstehen, andere glaubten. Diesen erklärte er **die geistliche Freyheit.** Endlich kam es nach vielem Wortstreit so weit, daß die Juden JEsum steinigen wolten. Aber er entwich ihnen.
			IX.	
			1-34.	27. JEsus machete darauf am Sabbath einen Blindgebornen sehend. Die Nachbaren und andere befrugen den Menschen deswegen, und führeten ihn hin zu den Pharisäern, welche grosse Untersuchungen der Sache wegen anstelleten. Das Ende war daß der Blindgeborne ausgestossen wurde.
			35-41.	28. Am Kirchweihfeste fand JEsus den Blindgebornen, und offenbarte sich ihm, **als Meßias.** Er erklärete sich weiter, daß er **zum Gericht** in die Welt gekommen sey, worüber ihn einige Pharisäer be-

Matt. XVI.	Marc. VIII.	Luc. IX.	Joh. X.	
			1-29.	frugen, welchen er nachdrücklich antwortet. 29. Er gieng darauf weiter in den Tempel, und redete mit den Pharisäern (die durch seine Rede mit dem Blindgebornen, welche einige von ihnen gehöret hatten, aufgebracht waren) im Gleichniß vom Hirten und seinen Schaafen. Hierüber entstand eine Zwietracht der Meinungen unter den Juden.
			22-39.	30. JEsus wandelte zu der Zeit in der Halle Salomonis, und ward daher von den Juden, die doch wissen wollten, wie sie daran waren (und die vielleicht von dem etwas erfahren hatten, was er zu dem Blindgebornen gesaget) umringet und befraget, ob er Meßias sey? worauf JEsus deutlich antwortete. Da wollten sie ihn wieder steinigen. Aber JEsus entgieng ihnen.
			40-42.	31. JEsus begab sich darauf wieder am Jordan, wo Johannes getaufet hatte, woselbst er sich einige Zeit aufhielt, und wohin sich viel Volks nach und nach zu ihm versamlete.

Das dritte Kapitel.

Von der Reise JEsu aus seinem Aufenthalt am Jordan nach Galiläa, bis zur Rückkehr an denselben Ort, worauf er auch nicht wieder nach Galiläa zurückgekommen. Hier ist der Anfang der Vorbereitungen zu seinem grossen Leiden.

13.	27.			32. Indes, daß JEsus sich am Jordan aufhielt, nahm er jenseit des Jordans eine Reise vor, und kam bis gen Cäsarea Philippi.

33. Da

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVI.	VIII.	IX.	X.	33. Da er hier einsam war, blieb er allein im Gebet zu GOtt.
		18.		34. Hernach wandelte er mit seinen Jüngern allein, zwischen den Märkten der Stadt und war eben mit ihnen auf dem Wege.
	27.			
13:20.	27:30.	18:21.		35. Hier frug er nun seine Jünger: wofür ihn die Leute hielten? und wofür sie selbst ihn hielten? Damals legte Petrus das herrliche Bekäntniß freymüthig ab, **daß JEsus der Meßias sey**, welches jedoch kund zu machen, JEsus verbot.
21:28.	31:38.	22:27.		36. Dieser Gelegenheit bediente sich JEsus, seine Jünger zu dem traurigen Auftritt zuzubereiten. Er entdeckte ihnen hier zum erstenmal, daß er **leiden, sterben und auferstehen werde.** Als Petrus dagegen Einwendungen machte, gab der Heiland die vortreflichen Lehren **von der Verleugnung sein selbst und der willigen Aufnahme des Kreuzes.**
	IX.			
	1.			
XVII.				
1:9.	2:9.	28:36.		37. Sechs Tage darauf nahm er die drey Apostel, Petrum, Jacobum und Johannem besonders, und gieng mit ihnen auf einen hohen Berg, wo sie seiner herrlichen Verklärung mit zu sahen. Auch dieses auszubreiten verbot er.
10:13.	10:13.			38. Die Jünger (vermuthlich jene 3. Apostel) frugen darauf nach dem Sinn der Weissagung von der Zukunft Elia, welche er ihnen erklärete.
14:21.	14:29.	37:43.		39. Wie sie darnach wieder zu den übrigen Jüngern kamen, fanden sie viel Volks um sie, und einen Mann, der einen besessenen Sohn hergebracht hatte, aus dem die Jünger den Teufel nicht hatten austreiben können.

JEsus

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVII.	IX.	IX.	X.	JEsus heilete ihn, und sagte darauf herrliche Dinge vom Glauben.
22.	30.			40. JEsus kehrete darauf wieder zurück nach Galiläa.
	30.			41. Er gieng aber nicht die Heerstrasse sondern nur besondere unbekante Wege, weil er verborgen bleiben wollte.
22.23.	31.32.	44.45.		42. Hier setzte er seine vertraute Entdeckungen fort, und sagte es seinen Jüngern zum andernmal, daß er leiden, sterben und auferstehen werde.
24.	33.			43. Endlich gieng er in die Stadt Capernaum zu den Seinen, und kam nun zum letztenmale zu Hause.
25–27.				44. Hier ward eben der Zinsgroschen eingefordert, welchen JEsus so bezahlte, daß er einen Stater geben lies, den ein Fisch im Munde trug, den seine Jünger fiengen.
XVIII.				
1–14.	33–37.	46–48. cf. c. 17, 1–10.		45. In dieser Wohnstadt und Heimath JEsu fiengen die Jünger einen Streit wegen ihrer Vorzüge und Oberstellen an, worüber sie JEsus sehr bestrafete, und durch das Exempel eines Kindes beschämte.
	38–50.	49.50.		46. Johannes verklagte einen, der einen Teufel austrieb, ohne JEsu nachzufolgen, worüber JEsus Johannem zu sanftmüthigen Gesinnungen anweiset.
23–35.				47. JEsus giebt darauf einen vortreflichen Unterricht von der Versöhnung.

Das vierte Kapitel.

Von den Anstalten JEsu zu seiner letzten Reise ins jüdische Land, und von der Reise selbst, bis zu seiner Ankunft am Jordan. Dieses Kapitel enthält die Singularia Lucä fast ganz. s. die Einleitung Kap. 5. §. 9.

43. In-

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVIII.	IX.	IX.	X.	48. Indem JEsus vorhatte, Galiläa zu verlassen und ins jüdische Land sich zu begeben, sandte er noch vorher siebenzig Jünger aus, denen er fast eben eine solche Instruction gab, wie er den Aposteln gegeben hatte.
		51.		
		X.		
		1-16.		
		XII.		
		13-59.		49. Wie sich jemand bey JEsu, als Meßia, meldete, und von ihm als einem weltlichen Regenten, eine Entscheidung einer Rechtssache begehrte, wies JEsus denselben von sich, und ermahnete alle seine damalige Zuhörer, sich vor Geiz zu hüten, welche Lehre er mit einem Exempel erläuterte, und vermuthlich, wie das folgende zeiget manche Lehren aus der Bergpredigt wiederholete.
		XIII.		50. Indem er dergleichen Lehren vortrug, berichteten sie ihm, daß Pilatus einige Galiläer bey dem Opfer getödtet hätte, woher JEsus Gelegenheit nahm, zu lehren, wie man über dergleichen Gerichte GOttes weislich urtheilen, und zu seinem Nutzen sie anwenden solle.
		1-5.		
		6-9.		51. Auch trug er dabey im Gleichnis eine andere Lehre vor, worin er ihnen zu verstehen gab, daß GOtt lange genug auf ihre Bekehrung gewartet habe.
		10-17.		52. An einem Sabbath machte JEsus eine Frau gesund, welche achtzehn Jahr krank gewesen, welche That seine Feinde sehr anfochten, JEsus aber nachdrücklich vertheidigte.
		*		
		22.		53. Indes nahm er durch Galiläa seinen Weg nach Jerusalem, jedoch langsam; so, daß er noch manchen Städten und Märkten predigte,

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVIII.	IX.	XIII.	X.	wobey sich denn wieder wie vorhin, viel Volks um ihn versamlete.
		23-30.		54. Da kam einer, der ihn frug, ob denn würklich wenige selig würden, wie JEsus sonst einsmals gelehret hatte? welche Frage JEsus beantwortete.
		31-35.		55. Den Pharisäern ward indes die Zeit zu lang, daß JEsus sich in Galiläa aufhielt. Theils wollten sie seiner gerne entlediget seyn, theils hoffeten sie, daß er in Jerusalem endlich in die Netze fallen würde. Darum kamen sie unter dem Schein der Freundschaft zu ihm, um ihn zu warnen. Sie sagten ihm: Herodes wolle ihn tödten, und riethen ihm deswegen, sich aus dem Lande zu begeben. JEsus beschämte sie aber nachdrücklich.
		XIV.		
		1-24.		56. Einer von den Pharisäern bat darauf JEsum zu Gaste am Sabbath. Bey der Tafel heilete er einen Wassersüchtigen und vertheidigte die That zugleich. Er hielt darauf herrliche Reden von der Demuth und von der Einladung zum Meßiasreiche.
		25-35.		57. Er gieng darauf weiter auf seiner Reise, und wie viel Volks mit ihm gieng, so blieb er auf einmal stehen, und unterrichtete sie recht deutlich und nachdrücklich, wie nothwendig die Verleugnung der Welt und sein selbst, bey einem Jünger JEsu, sey.
		XV.		
		1-32.		58. Weil Zöllner und Sünder die gröseste Menge der Gesellschaft JEsu ausmachten, so warfen ihm das die Pharisäer vor. Der Heiland beantwortete diesen Vorwurf durch drey besondere Gleichnisse.

59. Da-

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVIII.	IX.	XVI.	X.	
		1-14.		59. Darauf unterrichtete er in Gegenwart der Pharisäer seine Jünger von dem rechten Gebrauch und der eigentlichen Beschaffenheit der irrdischen Güter, über welchen Unterricht die Pharisäer recht hämisch spotteten.
		15-31.		60. JEsus beantwortete aber den Pharisäern auch ihren heimlichen Spott, und zeigete ihnen darauf in der Geschichte Lazari und des reichen Mannes das unterschiedene Schicksaal gottloser Reichen und frommer Armen.
		XVII. * IX.		
		52-56.		61. JEsus komt auf seiner Reise in die Nähe von Samarien, und da er mitten hindurch ziehen will, lässet er sich im voraus in einem samaritischen Markt die Herberge bestellen, welche ihn aber versaget wird. JEsus ermahnete seine darüber entrüstete Jünger zur Sanftmuth.
		* XVII. 11.		62. JEsus setzt indes seinen Weg fort, und ziehet würklich durch Samariam und Galiläam nach Jerusalem.
		12-19.		63. Hier begegnen ihm zehn aussätzige Männer, wovon einer ein Samariter ist. Er heilete sie alle zehn auf ihre flehentliche Bitte. Allein nur ein einziger, nemlich der Samariter, kam zurück, daß er JEsu dankete.
		* X. 17-20.		64. JEsus komt darauf im jüdischen Lande unweit Jerusalem an, woselbst ihn die siebenzig Jünger antrafen, die von ihrer Gesandtschaft wiederkamen und mit Freuden ihre Thaten rühmten. JEsus lehrete sie aber, recht hierüber urtheilen.
		21-24.		65. JEsus freuete sich über die besondere verborgene Wege GOttes in der Ausbreitung seiner Wahrheit, und

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XVIII.	IX.	X.	X.	machte seinen Jüngern ihre besondere Vorzüge bekannt.
		25/37.		66. Indes kam daselbst ein Schriftgelehrter zu JEsu, welcher wissen wolte, was er zu thun habe, um selig zu werden. Die Antwort veranlassete JEsum zu einem besondern Gleichnisse, wodurch er die rechte Beschaffenheit **der Liebe des Nächsten** erkläret.
		38/42.		67. JEsus kam darauf nach Bethanien ins Haus der Martha und Mariä, welche letztere ihn eifrig zuhörete, jene aber sich viel Geschäfte machte, worüber sie von JEsu bestraft ward.
XIX.	X.			
1. 2.	1.			68. Endlich begab sich JEsus, der zu dem Ende aus Galiläa hergekommen war, wieder an den Ort, jenseit des Jordans, an die Gränze des jüdischen Landes. Dahin folgte JEsu viel Volks, dessen Kranke er alle heilete.

Der vierte Theil.

Der grosse und merkwürdige Schluß des Lebens JEsu, in seinem letzten Aufenthalt im jüdischen Lande, und Jerusalem, bis zu seinem Tod, Auferstehung und Himmelfahrt.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XIX.	X.	XVII.	X.	

Das erste Kapitel.

Die Begebenheiten JEsu von seiner Ankunft an jenseit des Jordans, bis zu seiner Reise nach Jerusalem aufs Osterfest.

		20/37.		69. Wie JEsus sich am Jordan aufhielt frugen ihn die Pharisäer um die Zeit der Ankunft des Meßias. JEsus beantwor-

Matt. XIX.	Marc. X.	Luc. XVIII.	Joh. X.	
				antwortete ihnen die Frage kurz, belehrete aber seine Jünger weitläuftiger von der Sache.
		1-8.		70. Er ermahnte auch seine Jünger oft und anhaltend zu beten.
		9-14.		71. Die Pharisäer beschämte er, ihres geistlichen Hochmuths wegen, durch ein besonderes Gleichniß, nachdrücklich.
3-12.	3-12.			72. Es kamen andere Pharisäer zu JEsu, welche ihm eine unter ihren Schulen längst streitige Frage, **wegen der Ehescheidung** vorlegten, welche JEsus gründlich entschied.
13-15.	13-16.	15-17.		73. Viele Leute brachten auch ihre Kinder zu JEsu, um sie von diesem grossen Wunderthäter segnen zu lassen. Wie die Jünger dieses wehren wollten, bestrafte sie deswegen JEsus, rief die Kinder und segnete sie.
16-22.	17-22.	18-23.		74. Ein Schriftgelehrter, der ein Oberster der Schule war, und dem Meßias geneigt zu seyn schien, ward als er sich, seiner Gerechtigkeit wegen, rechtfertigen wollte, von JEsu gerufen, ihm arm und blos, mit Verschenkung aller seiner Güter, nachzufolgen. Allein die Probe war dem Manne zu hart. Er folgte JEsu nicht.
23-26.	23-27.	24-27.		75. Dieses veranlassete zwischen JEsu und seinen Jüngern ein Gespräch von der grossen Schwierigkeit, daß ein Reicher selig werde.
27-30.	28-31.	28-30.		76. Diese Jünger rühmten sich darauf, daß sie wirklich alles verlassen hätten, und frugen nach dem Lohn. Auf welche Frage ihnen JEsus antwortete.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XX.	X.	XVIII.	X.	77. Worauf er diese seine Antwort noch mit einem Gleichnisse erläutert.
1-16.			42.	78. Es glaubten daselbst, wie JEsus sich am Jordan aufhielt, viele an ihn.
			XI.	
			1-16.	79. An diesem Ort bekam JEsus Botschaft, daß Lazarus krank wäre, und hielt darüber ein Gespräch mit seinen Jüngern, daß er dahin ziehen wolle.
			17-32.	80. Er reisete darauf wirklich dahin, vernahm, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen, und ward daselbst von Martha und Maria noch vor dem Flecken Bethania empfangen.
			33-38.	81. JEsus gerieth in besondere Bewegung theils durch die Thränen der Betrübten, theils durch so mancherley Unglauben, und verlangte, zum Grabe zu gehen.
			38-44.	82. JEsus gieng mit allen denen, die bey dem vorigen Gespräche waren, dahin, und machte Lazarum durch ein herrliches Wunderwerk lebendig.
			45-53.	83. Die Folgen dieser herrlichen That waren, daß einige an JEsum glaubeten, seine Feinde aber erbitterter wurden. Einige brachten die Botschaft an die Pharisäer, worauf sehr sonderbare und bedenkliche Rathschläge erfolgten, wie JEsus möchte zum Tode gebracht werden.
			54.	84. JEsus lies sich darauf nicht öffentlich sehen, sondern begab sich in die Stadt Ephrem, welche nahe an der Wüsten lag.
			55.56.	85. Indes zogen viele Juden aufs Osterfest nach Jerusalem, und viele Fragen wurden JEsu wegen gethan, warum er nicht auf das Fest käme.
			57.	86. Damals lies der geistliche hohe Rath

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XX.	X.	XVIII.	XI.	Rath in Jerusalem einen öffentlichen Befehl kund machen, worin allen und jeden, die einige Wissenschaft davon hätten, geboten wurde, den Aufenthalt JEsu anzuzeigen.

Das andere Kapitel.

Die Reise JEsu aufs Osterfest, die Ankunft in Jerusalem, und die Begebenheiten bis zum Essen des Osterlammes.

17-19.	32-34.	31-34.		87. JEsus trit darauf wirklich, aus dem Ort seines Aufenthalts, die Reise nach Jerusalem an. Wie er mit seinen Jüngern auf dem Wege allein war, entdeckte er ihnen sein bevorstehendes Leiden.
20-23.	35-40.			88. Darauf that die Mutter der Kinder Zebedäi einen Fußfall vor ihm, und bat um die grösseste Ehrenstellen für ihre Kinder im neuen Meßiasreiche, worauf sie besondere Antwort bekam.
24-28.	41-45.			89. Wie aber die übrigen Jünger darüber in Bewegung geriethen, gab JEsus ihnen auch einige nöthige Lehren.
	46.	35.		90. Indes kam JEsus auf diesem Wege nahe gen Jericho.
		35-43.		91. Kurz vor der Stadt saß ein Blinder, welcher, als er vernahm, daß JEsus von Nazareth vorüber zog, um Hülfe rief, vom Volk aber bedräuet wurde, daß er schweigen sollte.
		XIX. 1-28.		JEsus zog darauf in die Stadt, und ward von Zachäo, der auf einen Maulbeerbaum gestiegen war, um ihn zu sehen, zu Gaste gebeten. Hier trug JEsus Gleichnisse und Lehren vor, und reisete darauf weiter.

92. Wie

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XX.	X.	XIX.	XII.	92. Wie JEsus mit seiner Gesellschaft aus Jericho wieder auszog, war derselbe Blinde wieder da am Wege, welcher Bartimäus Timäi Sohn war, und mit ihm noch ein anderer. Diese zween Blinden riefen um Hülfe, und JEsus heilete sie daselbst durch ein Wunder.
29-34.	46-52.			
			1-8.	93. Sechs Tage vor den Ostern kam JEsus darauf gen Bethanien, wo er im Hause Lazari einkehrete, und von der Marien gesalbet ward. Hiedurch ward Judas Ischarioth sehr entrüstet, so daß er, wie wir bald hören werden, um deswillen JEsum verrieth) da indes damals JEsus ihn deutlich von der Ursache dieser Salbung belehrete.
			9-11.	94. Dieses kam aus, daß JEsus in Bethanien wäre, weshalb eine grosse Menge Volks zu ihm hinaus gieng seine Feinde aber ihren Rathschlag, ihn zu tödten, ins Werk zu richten trachteten.
XXI.	XI.			
1-9.	1-10.	29-38.	12-15.	95. Den Tag darauf, der ein Sonntag war, gieng JEsus weiter, und wie er in Bethphage kam, sandte er zween Jünger aus, um ihm eine Eselin zu holen, auf der er in Jerusalem einzöge. Er bekam sie auch, und ritt darauf unter grossem Jubelgeschrey des Volks auf Jerusalem zu. Der Weg ward mit Palmzweigen bestreuet, und das Volk rief Hosianna.
			16-18.	96. Die Jünger wusten damals noch nicht, was das alles bedeute, und das Volk war mehrentheils durch die Auferweckung Lazari dazu bewogen.
		39-40.		97. Unter diesem Volk waren auch Phari-

Matt. XXI.	Marc. XI.	Luc. XIX.	Joh. XII.	
				Pharisäer, welche JEsum anredeten solche Ehre von sich abzuwenden. Er antwortete ihnen aber.
		41-44.		98. Wie er nahe an die Stadt kam, weinete er über sie, und weissagte ihren Untergang.
11.	10.11.			99. JEsus zog darauf unter dem Hosiannageschrey des Volks selbst in die Stadt ein, welche sehr bewegt ward.
12.	11.	45.		100. Er gieng darauf gleich in den Tempel und besahe alles.
14.				101. Es giengen viele Kranke zu ihm, welche er heilete.
15.16.				102. Als auch so gar die Kinder Hosianna riefen, setzten ihn deswegen die Grossen der jüdischen Geistlichkeit zur Rede, worauf er dieses rechtfertigte.
17.	11.			103. Er verlies sie aber bald, und gieng wieder zur Stadt hinaus nach Bethanien, (vermuthlich ins Haus Lazari) und blieb daselbst mit seinen zwölf Aposteln.
18.19.	12-14.			104. Des andern Tages, welcher Montag war, gieng er frühe aus, und suchte, da er hungrig war, Frucht am Feigenbaum. Wie er die nicht fand, verfluchte er den Feigenbaum, daß seine Jünger zuhöreten.
12.13.	15-17.	45-47.		105. Darauf gieng er in die Stadt, und gleich in den Tempel, woselbst er einen grossen Eifer bezeugte, indem er die Verkäufer und Käufer mit Gewalt aus dem Tempel trieb.
	18.	47.48.		106. Auch dieses entrüstete die Hohepriester und Schriftgelehrten, daß sie ihren Rath, ihn zu tödten erneuerten, nur wusten sie nicht, wie sie es anfangen sollten.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXI.	XI.	XIX.	XII.	107. Sie sprachen: Alle Welt läufet ihm nach, darum werden wir nichts ausrichten.
			19.	
	19.			108. Des Abends gieng er wieder hinaus vor die Stadt.
	20.			109. Am Dienstage, welcher der rechte Kampftag JEsu mit seinen Feinden seyn sollte, (denn sie laureten alle auf ihn) gieng JEsus des Morgens wieder in die Stadt.
20:22.	20:26.			110. Wie JEsus und seine Jünger vor dem Feigenbaum vorbey giengen, und die Jünger ihre Verwunderung darüber bezeigten, nahm JEsus daher Gelegenheit, von der wahren Kraft des Glaubens und von der wahren Betkunst mit ihnen zu reden.
		XX.		
23.	27.28.	1. 2.		111. Wie JEsus in die Stadt Jerusalem kam, gieng er gleich in den Tempel. Das erste, weshalb ihn die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Rede setzten, (die ihn gern in Worten fangen und hernach steinigen wollten) war die gestrige Sache, indem sie ihn frugen; aus wessen Macht und Autorität er sich so viel im Tempel herausnehme, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel zu jagen?
24:27.	29:33.	3:8.		112. JEsus frug sie dagegen nach dem Ursprung der Taufe Johannis; und wie sie dieses nicht beantworten wollten, wollte JEsus ihnen auch jene Frage nicht beantworten.
28:32.				113. JEsus fieng darauf an, in Gleichnissen mit ihnen zu reden. Er sagte ihnen erstlich ein Geichniß von zween Söhnen, deren einer des Vaters Willen gethan, da er gesagt, er wolle ihn nicht thun, der andere ihn nicht gethan, da er gesagt, er wolle ihn thun.

114. Ein

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXI.	XII.	XX.	XII.	
33/44.	1/11.	9/18.		114. Ein anderes Gleichniß handelte von einem wolbestellten Weinberge, dessen Weingärtner sich weigere, dem HErrn Früchte des Weinberges abfolgen zu lassen.
45.46.	12.	19.		115. Die Hohepriester und Pharisäer merkten darauf, daß er ihnen diese Gleichnisse sagte, und trachteten nun ernstlich, wie sie ihn gefangen bekommen möchten, wiewol sie sich noch sehr vor dem Volke fürchteten, sie giengen also von ihm weg.
XXII.				
1/14				* Er erzählete ihnen darauf noch ein Gleichniß von der Hochzeit.
15.	12.			* Sie aber giengen unterdes weg, um über ihn zu rathschlagen.
16/22.	13/17.	20/26.		116. Nachdem sie indes sich beredet hatten, schickten sie bald darauf einige Abgeordnete aus den Pharisäern und Herodianern an ihn, die mit einer sehr hinterlistigen Frage: Ob es recht sey, dem Kayser Zins zu geben? ihn fangen solten. Welche JEsus aber recht beschämete.
23/33.	18/27.	27/40.		117. Wie diese verstummen musten, traten einige Sadducäer an ihre Stelle, und wolten JEsum mit einem verfänglichen Einwurf, wider die Auferstehung der Todten, eintreiben, denen JEsus aber gleichfalls bald das Maul stopfete.
34.				118. Darauf versamleten sich die Pharisäer um ihn herum.
		39/40.		119. Sie billigten mit ihrem Beyfall die nachdrückliche und gründliche Widerlegung, womit er die Sadducäer überwunden hatte, aber weiter ihn zu fragen unterstunden sie sich nicht.
35/40.	28/34.			120. Einer aber unter ihnen, der nicht weit von der Erkentniß der Wahrheit war, frug ihn nach dem vornehm-

Matt. XXII.	Marc. XII.	Luc. XX.	Joh. XII.	
1–46.	35–37.	41–44.		sten Gebot im Gesetz, dem JEsus auch antwortete.
				121. Indes kamen die Pharisäer alle zusammen, und wie sie bey einander waren, legte ihnen JEsus eine besondere Frage vor; wie der Meßias Davids HErr und Sohn zugleich seyn könne? Sie verstummeten aber durften ihn auch nicht mehr fragen.
XXIII.				
1–39.	38–40.	45–47.		122. Wie er nun bey diesen Unterredungen mit einer grossen Menge Volks umgeben war, hielt er öffentlich in Gegenwart dieser Pharisäer eine scharfe Predigt wider die Schriftgelehrten und Pharisäer, und rief das Wehe über sie aus, drohete auch Jerusalem den Untergang.
		XXI.		
	41–44.	1–4.		123. Er setzte sich darauf am GOttes-kasten hin, und sahe zu, wie die Pharisäer einlegten, wobey er die Milde einer armen Wittwe rühmete.
			20–28.	124. Wie er nun aus dem Tempel gehen wollte, wollten JEsum gerne einige Griechen sehen, welche vor der Menge des Volks nicht zukommen konten. Wie die Jünger, an die sie sich deshalb gemeldet hatten, es JEsu sagten, redete er von seiner nahen Verklärung, da sie ihn schon sehen würden. Er schloß mit einem Seufzer Vater hilf mir aus dieser Stunde.
			28–33.	125. Da ward eine Stimme vom Himmel gehöret, deren Ursache und Sinn JEsus erklärete.
			34–36.	126. Das Volk fieng an, unruhig zu werden, als er vom Tode und Erhöhung am Kreuz redete. Man machte JEsu Einwürfe, welche er beantwortete.
			37–43.	127. JEsus gieng darauf weg, und verbarg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXIV.	XIII.	XXI.	XII.	verbarg sich vor dem Volke. Einige glaubten, viele glaubten nicht an ihn, wovon so wol die Weissagung Jesaiä als die Ursachen des Unglaubens angeführet werden.
			44-50.	128. Doch ehe JEsus völlig die Menge verlies, lies er noch die lezte Worte im Tempel, voll Kraft und voll ernstlicher Einladung hören.
1.	1.			129. JEsus verlässet darauf den Tempel und die Stadt.
2.	1. 2.	5. 6.		130. Wie er darauf mit seinen Jüngern allein ist, auf dem Oelberg, zeigen die Jünger JEsu den Tempel, welcher ihnen den Untergang des Tempels verkündiget.
3.	3. 4.	7.		131. Das machet die Jünger neugierig, daß sie sich, wie JEsus sich auf dem Oelberg hingesetzet hatte, bey JEsu sich erkundigten, wenn dieses alles geschehen, wenn er als Meßias sich offenbaren, und wenn das Ende der Welt seyn werde.
4-28.	5-23.	8-24.		132. JEsus antwortete darauf in einer langen Rede, darin er zuerst die Zerstörung Jerusalems bezeichnete, und die nöthige Warnungen dabey seinen Jüngern gab.
29-51.	24-37.	25-36.		33. Hiernächst redete er auch vom jüngsten Tage und vom Ende der Welt, wobey er zum Wachen und Beten ermahnete.
XXV.				
1-30.				134. Er erläuterte dieses mit zwey Gleichnissen von zehn Jungfrauen, die auf den Bräutigam warten, und von drey Knechten, denen ein Herr sein Vermögen ausgethan.
31-46.				135. Und schlos endlich mit einer besonderen Beschreibung der Handlungen des jüngsten Gerichts.
		37. 38.		136. So endigte sich das Lehramt JE-

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVI.	XIII.	XXI.	XII.	su, und besonders seine Lehre in dieser Woche, worin er des Tages im Tempel lehrete und des Nachts am Oelberg blieb.
1. 2.				137. JEsus sagte darauf an demselben Tage, wie er alle seine Reden vollendet hatte, seinen Jüngern noch zum Beschluß, daß nach zween Tagen Ostern sey, und daß er werde gekreuziget werden.
	XIV. 1.			138. Denn damals waren noch bis Ostern zween Tage, nämlich vom Dienstag bis Donnerstag.
		XXII.		
3-5.	1. 2.	1. 2.		139. An diesem Tage hielten die Hohepriester und Schriftgelehrten im Hause Kaiphas einen Rath, wie sie JEsum ohne Aufruhr des Volks gefangen nehmen möchten.
6-13.	3-9.			140. Judas, der wegen der Salbung JEsu, die im Hause Simonis in Bethanien geschehen war (s. N. 93), entrüstet worden.
14-16.	10. 11.	3-6.		141. Gieng zu jenen rathschlagenden Priestern und Schriftgelehrten, und ward mit ihnen eins, JEsum für dreyßig Silberlinge zu verrathen.

Das dritte Kapitel.

Die Leidensgeschichte JEsu selbst, oder die grosse Begebenheit von der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts.

				142. Am Mittwochen in dieser Woche war JEsus vermuthlich stille; und in der Zubereitung auf den grossen Tag.
71-19.	12-16.	7-13.		143. Wie der Donnerstag, der Tag, da JEsus verrathen werden sollte, anbrach frugen ihn die Jünger, wo er das Osterlamm essen wollte? worauf JEsus ihnen Befehl giebt, das Haus

Landesbibliothek Oldenburg

Matt. XXVI.	Marc. XIV.	Luc. XXII.	Joh. XII.	
				Haus und Umstände deutlich beschreibet, wie die Anstalten gemacht werden solten.
20.	17.	14.		144. Gegen Abend kam JEsus und setzte sich in dem bestimten Hause mit seinen zwölf Aposteln zu Tische, um das Osterlamm zu essen.
		15-18.		145. Er hielt darauf gleich an seine Jünger eine liebreiche Anrede, worin er sein herzliches Verlangen nach diesem Essen bezeuget, mit dem Zusatze, er werde das Osterlamm nicht mehr mit ihnen essen. Er theilete bald darauf den Kelch um, und wiederholte fast eine gleiche Erklärung.
21.22.	18.19.			146. Darauf fieng er an, von seinem Verräther zu reden.
23.24.	20.21.			147. Auf Befragen, sagte JEsus, daß er der sey, der mit ihm in die Schüssel tauche, sagte aber dabey dieses Menschen ewiges Unglück vorher.
25.				148. Judas frug ihn vermuthlich heimlich, ob er es sey? und JEsus bejahete es ihm.
26-28.	22-24.	19.20.		149. JEsus schritt nun zu einer wichtigen Handlung. Er hielt die Feyer des Gedächtnisses seines Todes mit seinen Jüngern zum erstenmal, und setzte das heil. Abendmal ein.
29.	25.			150. Er wiederholte darauf noch einmal, daß er in der Zeit des alten Bundes nicht mehr mit ihnen vom Gewächs des Weinstocks trincken werde.
		21-23.		151. Nachdem diese grosse Handlung vollendet war, setzte JEsus das angefangene Gespräch von seinem Verräther fort, worauf die Jünger sich unter einander frugen und darüber ansahen.

152. Eben

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVI.	XIV.	XXII.	XIII.	152. Eben diese Jünger hatten schon lange eine Eifersucht ihres Vorzuges wegen untereinander.
		24.		
			1–11.	153. Weshalb JEsus um ihnen ein rechtes Exempel der Demuth zu geben, ihnen die Füsse wusch, wobey er sich manches verlauten lies.
		25–30.	12–20.	154. Er setzte sich darauf wieder nieder, erklärte ihnen die Ursach des Fußwaschens, bestrafte ihren Stolz, und lehrete die Demuth.
			21–30.	155. Nun fieng er ganz deutlich an, von seinem Verräther zu reden. Petrus winkte Johanni daß er JEsum darum fragen möchte. Er bezeichnete ihn durch Eintauchen des Bissens in die Schüssel und sagte zu Juda, dem er sich indes auch schon (laut Matth. 26, 25) entdeckt hatte: was du thust, das thue bald. Juda gieng darauf gleich hinaus.
			31–35.	156. Nun, sagte JEsus, sey die Stunde seiner Verklärung da, und ermahnete seine Jünger noch zulezt zur Liebe.
		31–34.	36–38.	157. JEsus warnete noch insonderheit Petrum, der sich grosser Treue vermaß, den JEsus seinen nahen Fall verkündigte.
		35–38.		158. JEsus lies sich darauf von seinen Jüngern das Zeugnis geben, daß sie keinen Mangel bey ihm gelitten, sagte ihnen aber nun traurige Schicksale vorher.
			XIV.	
			1–4.	159. Nachdem er also von lauter Abschied mit ihnen sprach, ermunterte er sie, daß sie sich nicht fürchten sollten, sagte ihnen dabey, daß sie ja den Weg schon wüsten.
			5–21.	160. Und wie dieses ihnen dunkel zu seyn schien, beantwortete JEsus ihnen

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVI.	XIV.	XXII.	XIV.	nen einige Fragen, von dem Wege und vom Vater. Er verkündigte ihnen die Sendung des heil. Geistes, und sagte, daß die Welt ihn gar nicht mehr, sondern seine Jünger nur allein ihn sehen sollten.
			22-31.	161. Und wie er auch hierum befragt ward, lies er sich darauf weitläuftiger ein, und ermahnete seine Jünger aufzustehen und von dannen zu gehen.
30.	26.			162. Sie stunden darauf alle von der Mahlzeit auf, sprachen den Lobgesang, um sich auf den Weg nach dem Oelberg zu begeben.
			XV.	
31-35.	27-31.			163. JEsus warnete seine Jünger und insonderheit Petrum noch einmal, für der Aergerniß und für der Verleugnung.
			1-17.	164. Er fuhr in diesen Reden fort und ermahnete sie, bey ihm, als dem rechten Weinstock, und in der Liebe zu bleiben.
			18-27.	165. Er sagte ihnen darauf die Verfolgungen, die über sie kommen würden, vorher, und tröstete sie mit
			XVI.	der Ankunft des heil. Geistes.
			1-4.	166. Er berief sich darauf, daß er es ihnen gesagt habe, um damit sie daran denken könten.
			5-16.	67. Nun aber, sagte er darauf, gehe er hin zu dem, der ihn gesandt habe. Er versprach den heil. Geist zu senden, und setzte hinzu, über ein Kleines würden sie ihn nicht sehen, und wieder über ein Kleines würden sie ihn sehen.
			17-28.	168. Wie hierüber die Jünger unruhig wurden, was das bedeute, erklärete er es ihnen, und verkündigte sowol traurige als auch besonders freudige Schicksale.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVI.	XIV.	XXII.	XVI.	169. Wie die Jünger darauf ihren Glauben bekanten erinnerte er sie noch einmal an die bevorstehende Prüfungen, sprach ihnen aber zugleich göttlichen Trost zu.
			9-30.	
			XVII.	
			1-26.	170. Und betete darauf das Hoheprieſterliche Gebet.
			XVIII.	
			1.	171. Bey dem allen gehet JEsus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron nach dem Oelberg zu.
36.	32.		1.	172. Er gehet darauf in den Garten Gethsemane, und befiehlet seinen Jüngern sich so lange hinzusetzen, bis er hingehe und bete.
37.	33.			173. Doch die zween Söhne Zebedäi und Petrum nahm er mit sich.
38-46.	34-42.	40-46.		174. Darauf fieng JEsus an, zu trauren und zu zagen, warf sich dreymal nieder und bat, daß der Kelch vorüber gienge, und kam dreymal zu seinen Jüngern, die er schlafend fand und sie zum Wachen und Beten ermahnete, auch sagte, daß sein Verräther da sey.
47.	43.	47.	2. 3.	175. Judas wuste den Ort, wo JEsus war, und kam dahin mit der Schaar, an die er ihn verrathen wollte.
			4.	176. JEsus, der indes vom Gebet aufgestanden war, gehet der Schaar entgegen.
48-50.	44-46.	47. 48.		177. Die Schaar kam darauf auf JEsum zu, und Judas verrieth JEsum mit einem Kusse.
			4-9.	178. JEsus redete die Schaar beherzt an, so daß sie für Schrecken zu Boden fielen.
51-54.	47.	49-51.	10. 11.	179. Petrus schlug mit dem Schwerdt drein, und hieb einem ein Ohr ab, welches JEsus wieder heilete, und Petrum deshalb mit Worten strafete.
55. 56.	48. 49.	52. 53.		180. JEsus redete seine Feinde darauf noch

Landesbibliothek Oldenburg

Matt. XXVI.	Marc. XIV.	Luc. XXII.	Joh. XVIII.	
				noch einmal an, wobey er ihnen vorwarf, daß sie ihn ehemals nicht gefangen nehmen können, daß aber jetzt die Stunde dazu vom Vater bestimmet sey.
56.	50.			181. Hierauf flohen alle Jünger davon, und liessen JEsum in der Gewalt der Kriegsknechte.
	51.52.			182. Ein Jüngling war unter denen, welcher nur mit einer Leinwand auf der blossen Haut bekleidet war. Den griffen die Knechte. Er lies ihnen die Leinwand in der Hand und lief bloß davon.
57.	53.	54.	12.	183. Nun ward JEsus gebunden und gefangen weggeführet.
			13.14.	184. Vors erste brachten sie ihn hinein bey dem Hohenpriester Hannas.
			15-18.	185. Petrus suchte mit in das Haus zu kommen, und wie er durch Vorsprache eines andern Jüngers mit hinein kam, leugnete er, wie er gefragt wurde, daß er einer mit von JEsu Jüngern sey.
			19-23.	186. Hannas wolte JEsum vieles von seiner Lehre fragen, welchen JEsus aber auf die kundbare Offenbarkeit derselben verwies, welches ihm einen Backenstreich von dem Diener zuzog.
			24.	187. Hannas sandte darauf JEsum gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas, der damals der rechte Hohepriester war.
57.	53.	54.		188. So führeten sie JEsum denn auch hin zu dem Hohenpriester Kaiphas, woselbst der ganze hohepriesterliche Rath der Juden versamlet war.
58.	54.	54.55.	25.	189. Auch in dieses Haus folgte Petrus JEsu nach, um zu sehen, wie die Sache abliefe.
59-66.	55-64.			190. Der Hohepriester und der Rath

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVI.	XIV.	XXII.	XVIII.	hielte indes Gericht über JEsum, brauchten falsche Zeugen und nichtige Anklagen, beschuldigten ihn der Gotteslästerung, und erklärten ihn endlich des Todes schuldig.
67.68.	65.	63;65.		191. Hierauf ward JEsus von den Knechten sehr misgehandelt.
96;74.	66;71.	56;60.	25;27.	192. Indem alles dieses vorgieng, verleugnete Petrus im Hause Kaiphas dreymal, daß er JEsu Jünger sey.
74.	72.	60.	27.	193. Nach der letzten Verleugnung krähete der Hahn zum andernmal.
		61.		194. Worauf JEsus sich umwandte, und Petrum ansahe.
75.	72.	61;62.		195. Welcher hinausgieng und bitterlich weinete.
XXVII	XV.			
1.	1.	66;71.		196 Wie es Tag ward, hatten sich indes alle Glieder des hohen Raths versammlet, welche JEsum noch einmal vornahmen, der ihnen auch noch die herrlichste Erklärung that, worauf sie ihn nochmals des Todes schuldig erklärten.
		XXIII.		
2.	1.	1.	28.	197. JEsus ward also bey früher Tageszeit von dem geistlichen hohen Rath der Juden in Corpore, dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus übergeben.
3;10.				198. Wie Judas Ischarioth sahe, wie weit die Sache gekommen war, gerieth der unglückliche Mensch in Verzweifelung, warf das Blutgeld weg, und erhieng sich.
			28;32.	199. Wie der hohe Rath der jüdischen Geistlichkeit ankam, blieben sie draussen vor dem Richthause, um sich nicht zu verunreinigen, worauf Pilatus zu ihnen herauskam,
		2.		* und ihre Klage anhörete.
11.	2.	3. 4.	33;38.	200. Pilatus pflegete darauf das Recht im Richthause, wohinein er gieng,

den

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVII	XV.	XXIII.	XVIII.	den Gefangenen vor sich führen lies, und ihn um seine königliche Würde befraget. Wie JEsus ihm dieselbe erklärete, daß dieses Reich kein weltliches Reich sey, gieng er mit JEsu wieder zu den Juden heraus, und erklärete JEsum für unschuldig.
12-14.	3-5.	5.		201. Die Juden aber bestanden auf ihrer Klage, wiederholten und bestärkten sie, wobey JEsus stille schwieg, und mit seinem Stillschweigen die gröste Verwunderung Pilati erregete.
		6-12.		202. Die Juden hatten aber in ihrer Klage des galiläischen Landes Erwähnung gethan. Pilatus sandte deswegen JEsum zum galiläischen Könige Herodes, der sich eben in Jerusalem aufhielt. Allein dieser machte blos ein Gelächter aus der Sache, und Pilatus bekam JEsum wieder, um das Gericht fortzusetzen.
15-18.	6-10.	13-17.		203. Weil nun Pilatus theils gerne des Urtheilsprechens in einer so zweifelhaften Sache überhoben seyn, theils JEsum wirklich gerne befreyen wollte: so that er den Juden den Vorschlag, bey diesem Feste, nach eingeführter Gewohnheit, ihn als denjenigen Gefangenen los zu bitten, der ihnen des Festes wegen frey gegeben würde; wie denn die Juden würklich einen Gefangenen forderten und um einen solchen baten.
19.				204. Da indes Pilati Weib zu ihm schickte, und ihn wegen eines gehabten Traums erinnerte, mit JEsu nichts verfängliches vorzunehmen:
20.	11.		XIX.	* beredeten die Hohepriester das Volk, um Barrabam zu bitten.
21-30.	12-19.	18-25.	1-3.	205. Pilatus frug darauf das Volck

Matt. XXVII	Marc. XV.	Luc. XXIII.	Joh. XIX.	
				ordentlich nach der Weise des Gerichts, welchen er los geben sollte. Sie schryen alle: Barrabam. Pilatus wiederholete seine Vorstellungen. Aber alles war vergeblich. Nachdem er dreymal gefraget und vorgestellet, wusch er sich die Hände, schob die Sünde auf die Juden, und sprach das Urtheil. Barrabas ward darauf los gegeben, JEsus aber ward, dem Urtheil der Kreuzigung zufolge, zuerst gegeisselt, dabey aber durch allerhand spöttliche Kleidungen und Martern verspottet.
			4.15.	206. Jedoch versuchte Pilatus noch einmal, JEsum zu befreyen. Er stellete ihn, so übel zugerichtet, den Juden vor, mit den Worten: **Sehet, welch ein Mensch.** Wie sie aber ihn zu schrecken suchten, gieng er wieder in das Richthaus, redete mit JEsu, und ward durch diese Rede bewogen, alles anzuwenden, um JEsum zu befreyen. Aber die Juden wusten ihn von neuen in eine solche Furcht zu setzen, daß als er JEsum zu dem Ende heraus führen lies, und ihn zu befreyen versuchte, dennoch sein Sinn sich bald änderte, und JEsus dem Kreutz übergeben wurde.
31.	20.		6.17.	* Pilatus sprach also das Urtheil, und übergab JEsum nun endlich zum Tode des Kreuzes.
20.	31.			207. Die Kriegsknechte zogen JEsu darauf wieder seine Kleider an, und führten ihn hinaus an die Stätte, wo er gekreuziget werden sollte; nämlich auf den Berg Golgatha.
32.	21.	26.		208. Unterwegens begegnete ihnen Simon von Cyrene, welchen die Kriegs-

Matt. XXVII	Marc. XV.	Luc. XXIII.	Joh. XIX.	
				Kriegsknechte zwungen, daß er JEsu das Kreutz nachtragen muste.
		27-32.		209. JEsus hält darauf seine liebreiche Anrede an seine betrübte Freunde, und gieng mit zween Uebelthätern zur Kreutzigung.
33.34.	22.23.			210. Wie JEsus ankam auf Golgatha, ward ihm der Eßigtrank mit Gallen angeboten, welchen er aber zu nehmen abschug.
35.	24.	33.	18.	211. JEsus ward darauf gekreuziget,
			18.	* und zwar in der Mitte, indem jetzt zween mit ihm, einer zur Rechten der andere zur Linken gekreutziget werden solten.
		34.		212. Während der Kreutzigung betete er für die Leute, welche ihn kreutzigten.
			19.20.	213. Die Ueberschrift ward von Pilato angeordnet, welche ans Kreutz geheftet werden sollte.
			21.22.	214. Ueber diese Ueberschrift entstand noch ein Wortstreit zwischen Pilato und den Häuptern des jüdischen Volks.
35.36.	24.25.	34.	23.24.	215. Nach der Kreutzigung theileten die Knechte die Kleider.
37.	26.			* Auch ward nun die Ueberschrift angeheftet.
38.	27.28.			216. Die beyden Mörder wurden auch gekreutziget.
39-43.	29-32.	35-37.		217. JEsus muste darauf in der Zeit, da er am Kreutz hieng, grossen Spott und Schmach erdulden.
		38.		* Welches durch die Ueberschrift des Kreutzes bey vielen veranlasset wurde.
			25-27.	218. Während diesem allen sahe er seine Anverwandte, und unter andern seine Mutter, welche er mit zärtlicher Liebe dem Johanni empfahl, der auch gleich, sie zu versorgen, sie zu sich nahm.
				219. Der

Landesbibliothek Oldenburg

Matt. XXVII	Marc. XV.	Luc. XXIII.	Joh. XIX.	
44.	32.	39.		219. Der Spott des Volks nahm sehr zu, und so gar der eine gekreutzigte Mörder lästerte mit.
		40-43.		220. Aber der andere widersprach ihm, betete JEsum am Kreutz an, und bekam die Verheissung, noch heute ins Paradies zu kommen.
45.	33.	44.45.		221. JEsus, der um die dritte Stunde war gekreutziget worden, hatte drey Stunden, unter Verlauf oberzählten Begebenheiten, am Kreutz gehangen, als um die sechste Stunde plötzlich eine ausserordentliche grosse Finsterniß über das ganze Land kam, die bis um die neunte Stunde, und also drey volle Stunden, währete.
46.47.	34.35.			222. Um die neunte Stunde rief JEsus laut: Eli, Eli, Lama Asabthani; worüber er verspottet ward.
			28.	223. Auf daß alles erfüllet würde, rief er: mich dürstet.
48.49.	36.		29.	224. Worauf man ihm Essig gab, und nochmals mit dem Rufen nach dem Elias seiner spottete.
			30.	225. Er aber zeugete darauf von dem Ende der Weissagungen, wegen der Leidensumstände öffentlich, da er rief: Es ist vollbracht.
50.	37.	46.		226. Darauf schrie er zum letztenmal laut.
		46.		227. Und sprach: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.
50.	37.	46.	30.	228. Gleich nach diesen Worten neigete er das Haupt und verschied.
51.	38.	45.		229. Mit diesem grossen Tode des Herrlichsten unter den Menschen waren grosse Begebenheiten verbunden. Gleich mit dem Ende der neunten Stunde, wie er eben sterben wollte, ja fast in dem Augenblick, da er starb,

Landesbibliothek Oldenburg

Matt. XXVII	Marc. XV.	Luc. XXIII.	Joh. XIX.	
52.53.				starb, riß der Vorhang des Tempels mitten entzwey. 230. Gleich nach dem Tode, mit Ende der Finsterniß, erfolgte ein grosses Erdbeben, daß die Felsen zerrissen, ja es stunden gar einige der entschlafenen Heiligen aus den Gräbern auf, die von einigen gesehen sind.
54.	39.	47.		231. Der Hauptmann mit der Wache bekanten, daß sie von der Unschuld, Redlichkeit und Göttlichkeit JEsu durch so besondere Zeichen überzeuget wären.
		48.		232. Selbst die Menge der Zuschauer ward gerühret, daß sie an die Brust schlugen, und mit sonderbaren Bewegungen nach Hause giengen.
55.56.	40.41.	49.		233. Viele Weiber aus Galiläa, die seine Gefährtinnen gewesen waren, hatten auch mit zugesehen.
			31.	234. Unterdes, daß jene Begebenheiten vorgegangen, hatten die Abgeordneten des grossen Raths der Juden den Pilatum gebeten, daß den drey gekreuzigten die Beine gebrochen und sie also getödtet, und darauf, um des folgenden Sabbaths willen, abgenommen würden.
			32.37.	235. Dieses geschahe nun zwar den beyden Mördern; aber JEsu nicht, weil er schon todt war. Man stach ihm in die Seite, woraus Blut und Wasser floß. Das war alles den Weissagungen gemäß.
57.58.	42.43.	50.52.	38.	236. Joseph von Arimathia, ein Mitglied des grossen jüdischen Raths, kam darauf zu Pilato, und bat um den Leichnam JEsu, um ihn begraben zu lassen.
	44.45.			237. Pilatus wunderte sich sehr, daß JEsus schon todt seyn sollte, lies

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVII	XV.	XXIII.	XIX.	sich deshalb erkundigen, und erfuhr es gewis.
58.59.	45.		38.	238. Pilatus erlaubete es also, und Joseph nahm den Leichnam.
			39.	239. Nicodemus kam auch dazu, der gleichfalls mit im hohen Rathe sas, und gab sich bey diesem Werke, als einen Gehülfen Josephs mit an.
59.60.	46.	53.54.	40.42.	240. Das Begräbnis ward durch diese Fürsorge nach Art der Juden recht herrlich beschicket, und JEsus in ein neues Grab geleget, worin noch nie jemand gelegen hatte, und vor das Grab ward ein grosser Stein gewälzet.
61.	47.	55.		241. Einige Weiber von denen, die aus Galiläa gekommen waren, sahen auch dem Begräbniß zu.
		56.		242. Und giengen darauf nach Hause, um Specerey zur Salbung zu bereiten, welche sie nach dem Sabbath vornehmen wollten.
		56.		243. Denn dieses geschahe am Abend, kurz vor Anbruch des grossen Sabbaths im Ostern.
62.66.				244. Des andern Tages aber, nämlich am Sabbath selbst, baten die Hohepriester und Pharisäer, daß Pilatus das Grab möchte bewahren lassen, um neuen Unruhen vorzukommen, welches auch gleich von Pilato befohlen wurde.

Das vierte Kapitel.

Die Verherrlichung JEsu in seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

XXVIII	XVI.	XXIV.	
1.	1.	1.	245. Gleich mit dem Ende des Sabbaths, schickten sich die Weiber, wovon oben die Rede gewesen, und noch verschiedene mit ihnen an, mit Spece-

Matt. XXVIII	Marc. XVI.	Luc. XXIV.	Joh. XIX.	
				Specerey zum Grabe zu gehen, und den Leichnam des verstorbenen Lehrers zu salben.
2-4.				246. Aber in der ersten Frühstunde des Sonntages geschah ein grosses Erdbeben. Ein Engel erschien, wälzete den Stein vom Grabe, und satzte sich darauf. Die Hüter waren fast todt für Schrecken, und giengen davon.
	1.			247. Nach dieser Begebenheit kamen einige von jenen Weibern, nachdem der Engel schon wieder unsichtbar geworden war. Und zwar kamen zuerst Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome.
	2-41.			248. Diese kamen sehr frühe, wie die Sonne aufgieng, und waren auf dem Wege sehr bekümmert, wer ihnen den Stein vom Grabe wälzen werde. Wie sie aber nahe an das Grab kamen, und ihre Augen aufhuben, bemerkten sie mit grossem Erstaunen, daß der Stein schon abgewälzet war.
			XX.	
			1. 2.	249. Maria Magdalena, die dieses insbesondere erblicket, läufet gleich zurück nach der Stadt, um mit grosser Betrübniß Petro und Johanni zu verkündigen, daß der Leichnam weggenommen sey.
5-7.	5-7.			250. Die andere beede aber giengen in das Grab. Diese sahen einen Engel, der ihnen die Auferstehung JEsu verkündigete, und zugleich sagte was sie thun sollten.
8.	8.			251. Sie flohen aber vor Schrecken vom Grabe, sagten nichts und furchten sich zu erzählen, was sie gesehen hatten.
		2-9.		252. Mittlerweile kamen die übrige

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVIII	XVI.	XXIV.	XX.	alle mit noch mehrerer Gesellschaft anderer Weiber, welche aber jene nicht mehr antrafen, die schon geflohen waren. Wie sie den Stein abgewältzet fanden, giengen sie auch in das Grab, sahen nichts, funden auch den Leib JEsu nicht. Auf einmal traten zween Engel bey sie, und verkündigten ihnen die Auferstehung JEsu, eben wie jenen. Sie giengen vom Grabe, des Vorhabens, den Aposteln dieses alles zu verkündigen.
			3. 4.	253. Nun kamen auch Johannes und Petrus zum Grabe mit Maria Magdalena, welche jenen beyden die Eröfnung des Grabes verkündiget hatte.
			4-10.	254. Johannes kam eher an, als Petrus, und kuckte nur ins Grab. Wie Petrus kam, gieng er hinein. Dis that darauf auch Johannes und gläubete. Sie sahen aber kein Gesicht. Sie giengen wieder zu den übrigen Aposteln.
			11.	255. Maria Magdalena stund unterdes ausser dem Grabe und weinete. Wie nun die beede Apostel weggiengen und sie vor Betrübniß den Ort nicht verlassen konte, kuckte sie in das Grab.
			12. 13.	256. Da sahe sie jene zwey Engel, welche von vorigen Weibern waren gesehen worden, im Grabe sitzen, denen sie auf Befragen ihre Noth klagete.
	9.			257. Sie hatte darauf zu allererst das Glück, den HErrn JEsum selbst zu sehen.
			14-17.	258. Denn ehe sie Antwort von den Engeln erwartete, sahe sie sich schon um und sahe einen, den sie nicht kan-

te,

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVIII	XVI.	XXIV.	XX.	te, den sie aber für den Gärtner hielt. Wie sie diesen auch nach dem Leichnam frug, entdeckte sich ihr JEsus auf eine rührende und liebreiche Art.
		10.		259. Die Weiber, von denen Lucas erzählet, waren unter der Zeit, daß jenes bey dem Grabe sich zutrug, zu den Aposteln gekommen, und hatten ihnen das Gesicht der Engel erzählet.
	10.11.	10.	18.	260. Maria Magdalena war noch eher, wie jene da, und erzählte, daß ihr der HErr JEsus selbst erschienen wäre, und daß er mit ihr geredet habe.
8.				261. Fast mit der Maria Magdalena zugleich kamen die andere, welche ohne ihr zuerst gegangen waren, auch die, welche noch etwa mit ihnen in Gesellschaft gewesen. Denn diese hatten sich zwar bald vom Grabe entfernet, ihre Furcht aber hatte sie gehindert zu den Aposteln zu gehen, weil sie vor Schrecken etwas zu sagen sich nicht getraueten.
8/10.				262. Wie sie aber noch auf dem Wege in diesen ängstlichen Gedanken sich aufhielten, erschien ihnen JEsus selbst, entdeckte sich ihnen liebreich und befahl ihnen, es den Jüngern zu sagen.
8/11.				263. Worauf auch diese mit grossen Freuden zu den Aposteln hingiengen.
11/15.				264. Diese letztere kamen fast zugleich mit den Hütern des Grabes in die Stadt, die vor Furcht und Schrecken von ihrer Wache geflohen waren.
		11.		265. Diese giengen, wie gesagt, auch zu den Aposteln, waren fast zugleich mit Maria Magdalena da; aber die Apostel glaubeten ihnen nicht.

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVIII	XVI.	XXIV.	XX.	266. Petrus lief darauf nochmals allein zum Grabe, kuckte aber nur hinein, und gieng voller Verwunderung hinweg.
		12.		Bey dieser Gelegenheit ist ihm etwas ganz besonderes begegnet, da er JEsum selbst gesehen, s. Luc. 24,34. 1 Cor. 15, 5. Es muß aber, wegen seines Sündenfalls, so etwas geheimes zwischen ihm und JEsu vorgegangen seyn, daß der Geist GOttes es für gut befunden, diese Sache uns dunkel zu lassen.
	12.	13-32.		267. An denselben Tage giengen zweene Jünger nach Emahus, denen JEsus sich selbst offenbarte.
		33-34.		268. Sie kehrten eilends nach Jerusalem zurück, und fanden die Apostel in grosser Bewegung, denn es waren einige, welche da erzählten, daß JEsus dem Petro erschienen sey.
	13.	35.		269. Sie fiengen darauf an, zu erzählen, wie der HErr auch ihnen erschienen wäre.
	13.			270. Die Apostel glaubten nicht (vermuthlich war dasmal Petrus nicht da. Thomas war gewis nicht da.
			19.	271. Sie waren eben damals versamlet, aus Furcht vor den Juden, und hatten die Thüren verschlossen.
				272. Sie redeten voller Bewegung von allen diesen Geschichten.
		36.	19.	273. Wie sie redeten, trat JEsus auf einmal unter sie, und sprach: **Friede sey mit euch.**
		37-39.		274. Wie sie erschraken, bestrafte er ihre Furchtsamkeit und ermunterte sie, ihn anzusehen.
		40.41.	20.	275. Er zeigte ihnen Hände und Füsse, worauf ihre Freude ungemein gros ward.

276. Wie

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVIII	XVI.	XXIV.	XX.	276. Wie sie aber auch vor Freuden nicht glauben konten, aß er vor ihnen, und überzeugte sie dadurch.
		41‒43.		
	14.			277. Denn sie sassen damals eben bey Tische, bey welchem Gespräche er denn auch ihren Unglauben und Herzens Härtigkeit sehr bestrafte.
		44‒49.		278. Seine fernere Gespräche beschäftigten sich mit dem Unterricht der Jünger, denen er die Schrift und die Absicht der Erlösung erklärete, und den heil. Geist verhies.
			21‒23.	279. Er ordnete sie auch zu Lehrern, wiederholte seinen Wunsch: **Friede sey mit euch**; und gab ihnen die Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten.
	15‒18.			280. Er sagte ihnen darauf, daß sie predigen sollten, gab ihnen die Lehre, was sie predigen sollten, und that ihnen schöne Verheissungen. Diese Erscheinung war **die erste.**
			24‒31.	281. Acht Tage darauf waren die Jünger wieder beysammen und Thomas mit ihnen, worauf ihnen JEsus wieder erschien, und den Unglauben des Thomas bestrafte. Diese Erscheinung war **die andere.**
16.				282. Die Jünger und Apostel giengen darauf, theils weil das Osterfest vollendet, theils weil sie die Verheissung von einer grossen Erscheinung in Galiläa hatten, nach Galiläa zurück.
			XXI.	
			1‒3.	283. Einige von ihnen, unter denen auch Petrus war, waren bey einander, und giengen auf die Fischerey.
			4‒25.	284. Bey der Gelegenheit erschien ihnen JEsus, lies sie einen wunderbaren Fischzug thun, aß mit ihnen, und frug endlich Petrum dreymal, ob er ihn lieb habe? Hernach fielen noch besondere Unterredungen, Petri

Landesbibliothek Oldenburg

Matt.	Marc.	Luc.	Joh.	
XXVIII	XVI.	XXIV.	XXI.	
16.17.				tri und Johannis wegen vor. Diese Erscheinung war die dritte.
				285. Nach diesen dreyen vorläufigen Erscheinungen, folgte die grosse und herrliche, welche JEsus und hernach die Engel ihnen verheissen hatten. Die eilfe giengen auf den Berg, wohin sie JEsus beschieden hatte, und eine Menge der Jünger gieng mit, so daß (nach 1 Cor. 15, 6) über fünfhundert beysammen gewesen. Daselbst sahen sie die Herrlichkeit des auferstandenen Heilandes, wiewol doch noch viele schwachgläubige darunter gewesen.
18.20.				286. Auf diesem Berge gab er ihnen nochmals das Lehramt, gab ihnen das Wort seiner Sendung, sagte, was sie lehren sollten und verband mit allem seine Verheissung.
				287. Nach dieser grossen Erscheinung ist JEsus vom Jacobo einmal allein gesehen worden (1 Cor. 15, 7.)
				288. Die Apostel haben ihn darauf alle wieder gesehen 1 Cor. 15, 8. Denn sie sahen mancherley Erweisungen, da er sich vierzig Tage lang sehen lies, und vom Reiche GOttes mit ihnen redete, Ap. Gesch. 1, 3. Vermuthlich ist der vertraute Umgang in Galiläa gewesen, bis er sie nach Jerusalem wieder beschied, wohin sie sich auch alle versamleten.
		50.		289. Als er sie in Jerusalem wieder versamlet hatte Ap. Gesch. 4, 8. führete er sie zur Stadt heraus bis gen Bethania.
		50.		290. Daselbst am Oelberge (s. Ap. Gesch. 1, 12) sagte er seinen Jüngern noch verschiedene Dinge zuletzt, und hub die Hände auf und segnete sie.
	19.	51.		291. Und indem er noch redete und sie segnete, schied er von ihnen, und ward zusehends aufgehaben gen Himmel, Ap. Gesch. 1, 9–12.
		52.53.		292. Die Jünger kehreten darauf wieder gen Jerusalem, mit grosser Freude, und warteten auf den heil. Geist Ap. Gesch. 1, 13. 14.
	20.			293. Und wie sie den empfangen hatten, predigten sie dieses Evangelium mit grosser Kraft.

Anmer-

Anmerkungen und Erläuterungen
über die
vorhergehende Harmonie
der
vier Evangelisten.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Anmerkungen und Erläuterungen zu dem vorhergehenden Entwurf der Harmonie.

Die 1. Anmerkung

zum Titel des 1. Kapitels des 1. Theils.

Von den Vorreden.

1.

Was sonst Schriftsteller zu thun pflegen, daß sie ihren Schriften eine Vorrede vorsetzen, das ist auch von den vier heiligen Schriftstellern geschehen, welche uns das Leben des grossen Stifters der Religion der Christen, des wahren und würklich in der Welt erschienenen Meßias, hinterlassen haben. Nur hat ein jeder der vier Evangelisten einen besondern Eingang erwählet.

Jeder Evangelist hat einen besondern Eingang.

2. Matthäus fänget von dem Geschlechtsregister Christi an. Weil der Meßias nothwendig aus dem Stamm Juda herkommen und dazu ein Sohn Davids seyn muste: so hielte Matthäus es für bequem, die Geschlechtstafel voran zu setzen, damit er dadurch den Faden seiner

Matthäus machet das Geschlechtsregister Christi zu seiner Vorrede.

seiner Erzählungen nicht unterbrechen dürfte. **Lucas** hingegen hat diese Geschlechtshistorie, bey Gelegenheit der Taufe Christi, beyläufig mit angebracht, und sie dadurch ein Stück seiner Abhandlung selbst mit werden lassen. Kap. 3, 23 - 38.

Marci Vorrede.

3. **Marcus** hat weiter keine Vorrede, als die Worte: **Dieses ist der Anfang des Evangelii von JEsu (Christo) dem wahren Meßia, dem Sohne GOttes**, Kap. 1, 1. Da er durch diesen **Anfang** das Amt Johannis des Täufers verstehet, so folget die Erzählung dieser Amtsführung auch gleich auf jene Worte. Die Vorrede ist also sehr kurz, und gewissermassen fast gar keine Vorrede.

Lucä Vorrede.

4 Lucas und Johannes aber haben weitläuftigere Einleitungen. **Lucas** hat sein Evangelium, als ein Sendschreiben an eine einzige Person, welche **Theophilus** hies, geschrieben. Dadurch unterscheidet er sich würklich von andern Evangelisten, welche blos zum allgemeinen Gebrauch der Kirche ihre Geschichte scheinen geschrieben zu haben. Diese Art, als einen Brief die Nachricht von dem Lebenslauf JEsu abzufassen, hat folglich eine Vorrede an diesen Theophilum erfordert. Diese Anrede giebet von der Gelegenheit, von dem Vorhaben selbst, und von der Absicht dieses Vorhabens, Nachricht. Die Gelegenheit gab dem Schriftsteller, daß viele dieselbige Geschichte geschrieben, daß er dadurch ermuntert worden, sich genau nach allen zu erkundigen, und daß diese Erkundigung ihn bewogen habe, selbst etwas aufzusetzen. Sein Vorhaben war, dieses für den Theophilum insbesondere mit Fleiß ordentlich aufzuzeichnen. Die Absicht war, damit dieser Theophilus von der Lehre, darin er unterrichtet war, gewissen Grund erfahren möchte.

Johannis Vorrede.

5. **Johannes** hat aber einen besondern Anfang. Die Art der Rede, der Inhalt derselben, und das Erhabene, welches im Styl, in den einzelnen Redensarten, und in der Lehre selbst, lieget, hat den Auslegern so viel zu schaffen gemacht, daß sie durch ihre Auslegungen, und durch die daraus entstandene Streitigkeiten, den Text fast noch dunkeler gemacht, als er sonst nicht gewesen ist. Ich halte dafür, daß der Anfang der Geschichte v. 15. des 1. Kap. zu suchen sey. Der Evangelist erzählet blos die Predigten und das Zeugniß Johannis des Täufers, weil die andere Evangelisten das Uebrige schon erzählet hatten. Die ersten vierzehn Verse aber machen diese berühmte Vorrede aus. Diese halte ich für eine summarische Erzählung alles dessen, was eigentlich in diesem ganzen Buche vorkommen soll. Er erzählet die Geschichte des ewigen Wortes, von der Ewigkeit an, bis zu der in der Menschheit geschehenen Offenbarung, der von GOtt dem Mose gezeigten und entdekten Güte und Treue des grossen Jehovah. Daher hat diese Vorrede drey Theile.

Der

Der erste Theil v. 1 - 5. handelt von dem ewigen Wort in der Gottheit und dessen Werken in der Schöpfung, auch dessen Werken gegen die Menschen, so wol im Stande der Unschuld, als im Stande der Sünden. Der andere Theil v. 6 - 8. handelt von dem Zeugnisse Johannis des Täufers. Der dritte Theil v. 9 - 14. handelt von der Menschwerdung des ewigen Worts, und dessen Werken in der Menschheit. Es ist offenbar, daß diese Vorrede dogmatische Sätze enthalte, dazu das ganze Evangelium Johannis der Beweis seyn soll. Diese Sätze betreffen die Ewigkeit und Gottheit des Wortes, und eben desselben Wortes wahre Menschheit.

Einwürfe, daß die Vorreden nicht in eine Harmonie gehören.

6. So gut jeder dieser heiligen Männer für seine Geschichte und für die Absicht, die er bey derselben gehabt, gesorget hat, da er derselben eine Vorrede vorgesetzet: so unerheblich können diese Vorreden bey einer Harmonie zu seyn scheinen. Und ich wundere mich in der That, daß noch keiner von denen, die Harmonien verfertiget, die Wichtigkeit dieses Einwurfs bemerket hat. Sie bringen alle diese Vorreden mit in ihre Harmonien, sie untersuchen mühsam, welche die erste Stelle haben müsse, sie widersprechen darin auch einander, als wenn es mit diesen Vorreden eben die Beschaffenheit hätte, als wie mit den Geschichten selbst. Wer die römische und griechische Historienschreiber in eine Harmonie bringen will, hat der wol jemals darüber sich den Kopf zerbrochen, wo er ihren Vorreden eine Stelle anweisen wolle? Die besondere Absichten eines Evangelisten sind ohnedem die Absichten desjenigen nicht, der eine Harmonie aus ihnen verfertiget. Der Evangelist sahe auf seine Leser insbesondere, der Verfertiger der Harmonie siehet auf die Geschichte selbst und derselben Verbindung.

Gründe, warum die Vorreden in eine Harmonie gehören.

7. Jedoch ohngeachtet diese Schwierigkeiten wichtig scheinen, so hat es doch mit den Vorreden der Evangelisten eine ganz andere Beschaffenheit. Ihre Reden sind göttliche Reden, sie kommen vom heil. Geist und sind an Lehren fruchtbar. Kein Wort des heil. Geistes muß in unserer Betrachtung verlohren gehen. Die summarische Erzählungen haben in der Harmonie ihren Nutzen. Darum ist es gut, sie allemal voran zu schicken.

Vorsicht, welche dabey zu gebrauchen. Wie die Vorreden zu ordnen.

8. Doch wenn man sie voransetzen will, muß man sie ganz von dem übrigen absondern. In die Harmonie der Geschichte gehören sie nicht. Sie bleiben blos Erläuterungen. Wer eine Regel haben will, wie Erläuterungen zu ordnen seyn, der findet in der natürlichen Ordnung diese Regel. Das, was am natürlichsten zuerst gedacht wird, stehet am natürlichsten in der Ordnung zuerst. Dieses ist die Ursache,

warum ich erst das Geschlechtregister, darauf die Vorrede Lucä und endlich die Vorrede Johannis gesetzet.

Beweis der Ordnung.

9. Das Geschlechtregister stehet mit dem Zusammenhange der Erzählung in keiner weitern Verbindung, und stehet also billig zuerst. Johannis Vorrede ist eine summarische Erzählung, und wird folglich mit allem Recht selbst mit der Geschichte gleich zusammen gehangen. Sie nimmt den letzten Ort ein. Lucas kommt ganz nothwendig in die Mitte zwischen beyde Vorreden, weil er die Art und Weise, wie die Geschichte vorzutragen, nebst ihren Nutzen, erzählet.

Die 2. Anmerkung
zu §. 1.
Vom Geschlechtsregister Christi.

1.

Ort des Geschlechtregisters in der Harmonie.

Vermöge der vorhergehenden ersten Anmerkung gehöret das Geschlechtsregister Christi unter die Vorreden. Da aber Lucas eben dieses Geschlechtregister an einem andern Orte hat, so habe ich es bey Luca an der Stelle weggenommen, und es hier gleich mit angebracht. Es würde sonst den Zusammenhang der Erzählung unterbrechen, da Lucas es beyläufig mit angeführet hatte.

Matthäus zählet dreymal vierzehn Glied.

2. Matthäus hat blos ein Geschlechtregister fürs Gedächtniß verfertiget; oder vielmehr empfangen. Da anfänglich die ganze Geschichte von JEsu durch mündliche Ueberlieferungen unter den Christen erhalten wurde, so wurden auch die Stücke dieser Geschichte nach der Bequemlichkeit des Gedächtnisses eingerichtet. Die drey grosse Perioden der jüdischen Historie waren bey dem Geschlechtsregister sehr bequem; nämlich von Abraham bis auf David, von David bis auf die babylonische Gefangenschaft, von der babylonischen Gefangenschaft bis auf den Messias selbst. Der Erzähler nahm also in jede Periode vierzehn Glieder, und lies die übrigen dazwischen aus. Daher kommt es, daß verschiedene Personen in dieser Genealogie fehlen.

Die Schwierigkeit, beede Genealogien zu vergleichen, ist so schwer nicht.

3. Diese Schwierigkeit ist aber so groß nicht, wie der grosse Unterscheid, der sich zwischen den beyden Genealogien befindet, welche Matthäus und Lucas erzählen. Dennoch wird einem unpartheyischen Gemüthe die Vereinigung dieser widersprechend scheinender Nachrichten so schwer nicht fallen, wie es manchem aus Nebenabsichten theils um die Religion zu bestreiten, theils um eine nicht gesuchte Gelehrsamkeit anzubringen, zu seyn dünket.

4. Ma-

4. Maria war die rechte Mutter JEsu, und Joseph nur der Pflegevater. Die wahre Genealogie des Erlösers der Welt forderte also eine Beschreibung des Geschlechts der Marien und nicht Josephs. Weil aber die Weiber die Stammrechte nicht fortpflanzen konnten, so konnte JEsus entweder gar keine Stammrechte haben, oder er muste selbige durch gesetzliche Gültigkeit bekommen. Hätte JEsus gar kein Stammrecht gehabt, so hätte er gewiß ungültige Ansprüche auf das Königreich Jacobs und auf den Thron Davids gemacht. Sollten seine Stammrechte aus gesetzlicher Gültigkeit entstehen, so muste er rechtmäßig für einen Sohn eines Mannes gehalten werden können, der in männlicher Linie gerade von David abstammete, und durch die Geburt die Rechte des königlichen Thrones hätte. Diese Betrachtung erfordert also nothwendig das Geschlechtsregister Josephs. Hier entstehet die rechtmäßige Vermuthung, daß die Evangelisten uns beyde Genealogien werden aufbehalten haben, sowol die Genealogie der Marien, um die leibliche und natürliche Abstammung, des Erlösers zu lehren, als auch die Genealogie Josephs um die gesetzliche und politische Abstammung, und folglich JEsu gültige Ansprüche auf das Königreich Davids zu beweisen.

Vermuthung, daß Josephs und Marien Genealogie zugleich erzählet und aufbehalten sey.

5. Weil die Weiber ohne Stammrechte waren, durften sie in keine Genealogie anders, als nur mit den Männern (wie z. E. Thamar, Rahab, Ruth ꝛc. Matth. 1.) aufgeführet werden. Dieserwegen ist es nicht zu verwundern, wenn auch in derjenigen Genealogie Josephs Name stehet, welche der Marien Abstammung lehren soll.

Warum in beeden Genealogien Josephs Name stehen müsse.

6. Wir haben also sowol die Vermuthung, daß unter diesen Genealogien eine die Genealogie der Marien seyn werde, (N. 4.) als auch die Möglichkeit, daß eine von diesen beeden der Marien Genealogie, Josephs Namen ohngeachtet, seyn könne, (N. 5.) bewiesen. Nun werden wir beede genau ansehen müssen.

Wiederhohlung.

7. In der Genealogie, die Matthäus anführet, stehet zuletzt bey Josephs Namen ausdrücklich: **Jacob zeugete Joseph** v. 16. Da das Wort **zeugen** erstlich in allen vorhergehenden Stellen unleugbar eigentlich genommen werden muß; Zweytens die Bedeutung an sich so deutlich ist, daß man dem Text Gewalt anthun müste, wenn man es anders erklären wollte, so kan man wol nicht anders urtheilen, als daß dieser Jacob würklich Josephs natürlicher Vater gewesen. Die Genealogie selbst scheinet **zum Beweis der königlichen Würde** gemacht zu seyn. Es heisset: **Dieses sey das Geschlechtsregister JEsu, des Meßias, des Sohns und Erben Davids, des Sohns und Erben Abrahams und seiner Verheissung** ꝛc. v. 1. In dem Geschlechtsregi-

Matthäus erzählet die Genealogie Josephs.

register selbst kommen alle die Könige vor, welche die rechtmäßigen Besitzer und Erben des jüdischen Throns nach dem Rechte der Erstgeburt gewesen. Wer von denen nun in gerader Linie abstammet, ist der rechtmäßige Erbe des Königreichs Juda. Weil nun das Geschlechtsregister Josephs nöthig war, um für JEsum den jüdischen Thron zu behaupten, so schliessen wir auch aus dem Grunde, daß Matthäus die leibliche Genealogie Josephs des Pflegevaters Christi hier erzähle.

Lucas erzählet die Genealogie der Marien.

8. Was sollen wir aber von der Genealogie des Evangelisten Lucas sagen? Er bleibt uns freylich allein übrig, wenn wir ja die Genealogie der Marien noch bey den Evangelisten finden wollen. Zwar ist die Vermuthung stark (N 4.) Allein zum Beweis ist sie nicht zulänglich. Jedoch kommen uns drey Dinge zu statten. Erstlich ist eine völlige Unähnlichkeit zwischen beeden Genealogien. Selbst bey weltlichen Schriftstellern gilt die Regel, daß man allemal eine mögliche Vergleichungsart vorziehen müsse, ehe man einen würklichen Widerspruch zwischen Geschichtschreibern zulässet. Diese Beschuldigung ist allemal zu stark, zumal in ganz bekannten und den Geschichtschreibern geläufigen Dingen, daß man alles lieber anwendet, um sie davon zu retten. Eine solche Beschuldigung ist die mehreste Zeit ein Werk bequemer Schriftsteller, welche damit am leichtesten zurechte kommen, und sich dabey des mühsamen Nachdenkens überheben. Ich bitte mir nur diese Erlaubniß aus, die mir diese Regel giebt. Ist diese Vereinigung nicht da, wenn man saget, Matthäus erzähle des Josephs, und Lucas erzähle der Marien Geschlechtregister? Nichts als die Unmöglichkeit könnte diese Meinung widerlegen. Da aber die Möglichkeit schon erwiesen ist, (N. 5.) fället dieser Zweifel ganz weg. Diese Möglichkeit wird durch den Text ganz unterstützet. Es heisset: και αυτος ην ο Ιησους - - ων ως ενομιζετο, υιος Ιωσηφ του &c. ꝛc. **Und dieser war nun JEsus // // der da war, wie man ihn** (gesetzlich und rechtmäßig) **dafür hielt, ein Sohn Josephs, des Eli, des Matthat** ꝛc. Hier stehet nicht, daß Joseph von Eli gezeuget sey. Vielmehr wird **JEsus vorher nur in einer gesetzlichen Betrachtung** für einen Sohn Josephs ausgegeben. Was hindert es denn, daß wir auch den Joseph nur in einer gesetzlichen Betrachtung, laut des oben angeführten (N. 5.) für einen Sohn des Eli halten? Er war nämlich sein Schwiegersohn Und also war der Eli der leibliche Vater der Marien des Weibes Josephs. Zum zweyten ist es eine alte Sage, welche uns die Väter hinterlassen, daß der Vater der Marien Joachim oder Jojackin geheissen, welcher Name auch Eliakin ausgesprochen wird. Wir haben keine Ursach, an der Wahrheit dieses Namens zu zweifeln, weil man dieser Nachricht keine erhebliche Gründe ent-

entgegen setzen kan. Wäre diese Nachricht wahr, so sähen wir ja in diesem Eli den Eliakim, und also den Vater der Marien für Augen.

9. Ich meine, daß auf die Art alle Schwierigkeit gehoben sey, und daß man nicht nöthig habe, durch allerley künstliche Wendungen und Erdichtungen, die Vereinigung dieser beyden Evangelisten zu Stande zu bringen. Alle Schwierigkeit ist gehoben.

Die 3. Anmerkung

zu §. 14. 18. 19. des 1. Theils.

Von der Rückkehr der Eltern JEsu nach Bethlehem.

1.

Es ist eine wichtige Frage, wenn die Weisen aus Morgenland nach Bethlehem gekommen seyn? Sie wird um so viel wichtiger, da, dem äusserlichen Schein nach, eine grosse Schwierigkeit zwischen den beeden Evangelisten Matthäo und Luca sich hervor thut. Lucas saget Kap. 2, 39. 40. Daß die Eltern JEsu, gleich nachdem sie in Jerusalem im Tempel das Opfer vollendet hatten, wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth, zurück gekehret seyn. Matthäus aber saget, daß noch zu der Zeit, wie die Eltern mit dem Kinde JEsu in Bethlehem gewesen, die Weisen aus Morgenlande gekommen, und das Kind angebetet haben; daß gleich darauf, auf Befehl des Engels, noch in derselben Nacht, wie der Befehl gekommen, Joseph mit Maria und dem Kinde nach Egypten geflüchtet sey; und daß erst nach der Wiederkunft, die nach dem Tode Herodis geschehen, die Wohnung von ihnen in Nazareth genommen worden. Kap. 2. Ist dieses wahr, so scheinet es unmöglich zu seyn, daß Maria nach vollenderen Tagen der Reinigung erst nach Jerusalem gereiset sey, und ihr Opfer gebracht habe. Hat aber Lucas Recht, wenn sind die Weisen nach Bethlehem gekommen, daß sie das Kind daselbst finden können? und wenn hat Joseph mit Maria und dem Kinde die Flucht anstellen können? Anscheinender Widerspruch zwischen Matthäo und Luca.

2. Lucas und Matthäus scheinen sich auch in den Ursachen zu widersprechen, welche Joseph bewogen haben, seine Wohnung in Nazareth zu erwählen. Lucas giebt Nazareth für den Ort des beständigen Aufenthalts des Josephs aus, und lässet uns ihn in Bethlehem nur als einen Fremdling sehen, der gleich nach verrichteten Geschäften, und vollendeter Zeit des Kindbettes seines Weibes, wieder nach Hause eilet. Fernerer Widerspruch dieser beeden Evangelisten.

Matthäus aber scheinet uns ihn, als einen Mann bekannt zu machen, der in Bethlehem zu Hause gehöret, der in Bethlehem noch nach dem Opfer seines Weibes ist, der von da nach Egypten flüchtet, und der auch nach der Flucht nach Bethlehem zurück kommt. Allein, wie er höret, daß Archelaus im jüdischen Lande König ist, und er sich vor demselben fürchtet, bekommt er im Traum von GOtt den Befehl, ins galiläische Land zu ziehen. Und diese Ursach giebt Matthäus an, warum Joseph in Nazareth nachher gewohnet habe.

Die erste Schwierigkeit wird gehoben.

3. Ich habe die Schwierigkeiten nicht verschwiegen. Nun lese man den Text der beyden Evangelisten. Man nehme die Worte genau. Man nehme sie, sage ich, wie sie da stehen. Man thue nur nichts selbst eigenmächtig hinzu. So wird alle Schwierigkeit verschwinden. Die erste Schwierigkeit verschwindet gleich, wenn man in Matthäo die Geschichte theilet. Matthäus saget v. 13 fol. kein Wort mehr von Bethlehem. Wer giebt uns also die Erlaubniß, anzunehmen, daß Joseph die Erscheinung in Bethlehem bekommen habe? Lucas saget v. 39. daß die Eltern JEsu damals, wie sie alles in Jerusalem haben vollendet gehabt, wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth gekehret sind. Wer giebt uns aber die Erlaubniß anzunehmen, daß sie auch gleich da würklich angekommen, und von der Zeit an, ohne den Ort zu verlassen, ihre beständige Wohnung daselbst gehabt? Nun ist die Vergleichung leicht. Hier ist die Reihe der Begebenheiten. 1. Noch ehe die Tage der Reinigung der Marien vollendet, und also die Eltern JEsu mit dem Kinde noch in Bethlehem sind, kommen die Weisen aus Morgenland nach Bethlehem. 2. Wie sie wegziehen, machen sich Joseph und Maria auf den Weg nach Jerusalem, weil die Tage ihrer Reinigung vollendet sind, um daselbst zu opfern, in der Absicht, nach vollendetem Opfer, gleich nach Nazareth zu ziehen. 3. Sie opfern in Jerusalem, woselbst Simeon und Hanna von JEsu zeugen, wodurch in Jerusalem die Sache noch mehr ruchtbar wird. 4. Sie verlassen Jerusalem und machen sich auf den Weg nach Nazareth. 5. Unterweges erscheinet dem Joseph der Engel, der ihn befiehlet, nach Egypten zu flüchten.

Die andere Schwierigkeit wird gehoben.

4. Die andere Schwierigkeit lässet sich eben so leicht heben. Matthäus hat gar nicht ein Wort von Josephs eigenen Entschliessungen. Sondern er erzählet lauter Geschichte. Man irret sich, wenn man Josephs Reise ins jüdische Land aus seinen häuslichen Umständen erklären, und behaupten will, er habe in Bethlehem sein Haus und Nahrung gehabt. Noch ausserordentlicher lässet es, wenn diesem würklich armen Zimmermann zwey Häuser und Haushaltungen zugeschrieben werden, deren eine er in Nazareth, die andere in Bethlehem soll gehabt haben.

Landesbibliothek Oldenburg

haben. Blos das Gesicht des Engels leitete und führete ihn. Joseph muste so lange in Egypten bleiben, bis er einen neuen Befehl empfing. Da dieser Befehl kam, so wies er ihn hin ins Land Israel, d. i. ins Land Juda. Wenn also Joseph auch in dieses Land reisete, so geschahe es ja deswegen nicht, weil es seine Heimath war, sondern weil ihm der Engel dahin zu ziehen ausdrücklich befohlen hatte. Man siehet hier deutlich die göttliche Prüfungen, wodurch GOtt den genauen Gehorsam seiner Gläubigen zu prüfen gewohnt ist. So prüfete er den Abraham, als er ihn hies, in ein fremd Land gehen. Joseph gieng auch, aber er gieng mit Furcht. Da erhielt er den Befehl, ins galiläische Land zu ziehen, und kam gen Nazareth, den Ort seiner Heimath.

Die 4. Anmerkung
zu §. 26 folg. des 1. Theils.
Von der Amtsführung Johannis des Täufers.

1.

Unterschied unter Luca und den beeden andern Matthäo und Marco.

Lucas hat dieses besondere, daß er die Zeit des Antrits des Amts Johannis genau anzeiget, und berichtet, daß dieses im funfzehnten Jahr des Kayfers Tiberii u. s. w. geschehen sey. Die chronologische Schwierigkeiten, die sich deshalb hervor thun, gehören hieher eigentlich nicht. Darin ist Lucas von den übrigen beeden Matthäo und Marco unterschieden, daß er der besondern Umstände, die Matthäus und Marcus beschrieben, nicht Erwähnung thut, dagegen aber weitläuftiger seine verschiedene vorgetragene Lehren aufbehalten hat.

Die Ordnung der Lehren Johannis.

2. Ich wollte aber nicht gern, daß man die Ordnung des §. 26 fol. so annähme, als wenn die Reden gerade in der Ordnung vorgefallen sind, wie sie in der Harmonie, um der Ordnung der Evangelisten willen, geordnet sind. (s. die Einleitung Kap. 2. §. 19.) Die Evangelisten haben uns die Lehren Johannis und verschiedene Klassen derselben aufbehalten. Sie lehren erstlich den Hauptinhalt seiner Predigten, zweytens, was er für eine Beschaffenheit von den Personen gefordert, die sich haben wollen taufen lassen, drittens, wie er die Leute in der Heiligkeit ihres Wandels unterrichtet, oder was er für eine Sittenlehre gelehret habe, und viertens, wie er von JEsu, dem Meßia, gezeuget habe. Jeder Vernünftiger siehet leicht ein, daß dergleichen Lehren sehr oft müssen vorgetragen seyn. Johannes predigte oft, ja täglich. Ausserdem ward er

Landesbibliothek Oldenburg

von vielen über ihren Seelenzustand und über den Weg der Seligkeit befraget. Alles, was er alsdann vortrug, ist unter jenen vier Kapiteln begriffen. Man muß also nicht meinen, als wenn er blos diese Dinge vor der Taufe Christi geredet hätte. Er hat so wol vor der Taufe Christi, als nach derselben dergleichen Dinge geprediget, ja nachdem es die Gelegenheit mit sich brachte.

Unterscheid Matthäi und Marci von Johanne.

3. Wegen der Stelle, welche Matth. 3, 11. 12. Marc. 1, 7. 8. Luc. 3, 15 - 17 stehet, muß ich doch bemerken, daß sie würklich nicht mit Joh. 1, 15. 27. einerley ist, ohngeachtet einige Verfertiger der Harmonien sich dieses bereden lassen. Denn im letztern Zeugniß berufet sich Johannes ausdrücklich auf ein schon vorhergegangenes. Er saget ausdrücklich v. 15. **Dieser war es, von dem ich gesaget habe** ꝛc. Wo und wenn hatte er es gesaget? Das saget Johannes der Evangelist nicht. Aber Matthäus, Marcus und Lucas sagen es. Es ist hier deutlich, daß der Evangelist Johannes auf die übrigen Evangelisten und ihre Erzählungen sich oft bezogen, und dabey sich sorgfältig gehütet habe, das, was von selbigen schon erzählet war, nicht anders, als aus wichtigen Ursachen, noch einmal zu berühren.

Von Luc. 3, 19. 20.

4. Bey §. 33. wird man ein Einschiebsel im Luca wahrnehmen, welches durch die anders gedruckten Zahlen 19. 20. bezeichnet ist. Lucas erzählet daselbst die Geschichte vom Gefängniß Johannis um der Verwandtschaft mit den Materien willen. Sonst der Zeit nach gehöret sie noch nicht hieher. Auch bemerke ich noch, daß die Taufe JEsu, welche §. 34. erzählet wird, so sehr viel, der Zeit nach, nicht eben darf vom Amtsanfange Johannis unterschieden werden, wie einige thun, die wenigstens ein ganzes Jahr dazwischen setzen. Ich vermuthe vielmehr, daß JEsus mit einer der ersten gewesen, die sich taufen lassen.

Die 5. Anmerkung
zu §. 35. des 1. Theils.
Von der Versuchung JEsu.

1.

Die Erzählungen von der Versuchung JEsu.

Matthäus, Marcus und Lucas erzählen die Versuchung, welche JEsus in der Wüsten erduldet hat. Es ist, wie der verdienstvolle Herr Hofrath **Michaelis** in Göttingen wol bemerket, wahrscheinlich, daß diese die Wüste Sinai gewesen sey. Nur kommen

die

die Evangelisten darin nicht überein, worin die Versuchung bestanden, wie lange sie gewähret, und in welcher Ordnung sie geschehen sey. Marcus saget kurz, **er ward versuchet von dem Satan, und war bey den Thieren.** Matthäus saget, er habe erst vierzig Tage gefastet, und es scheinet, als ob nach seiner Erzählung damals erst die Versuchung angegangen sey, und in den bekannten drey Angriffen bestanden habe. Lucas aber saget, JEsus sey in allen den vierzig Tagen versuchet worden, und darnach habe Satan mit den bekannten dreyen Versuchungen seine Versuchung beschlossen, und sey nur eine Zeitlang von JEsu gewichen. Die Versuchungen selbst erzählet Lucas so, daß die Versuchung, aus Steine Brodt zu machen, die erste, die Versuchung, den Satan auf dem Berge anzubeten, die zweyte, und die Versuchung, von der Zinne des Tempels sich herabzulassen, die dritte ist. Matthäus hergegen machet die letzte zur zweyten, und die zweyte zur dritten.

Von der Schwierigkeit in den Sachen, die erzählet sind.

2. Ich muß mich in der That wundern, daß so viele gelehrte Männer diese Schwierigkeiten als sehr wichtige vortragen, und mit der Auflösung derselben sich so sehr bemühen können. Ich will kurz so wol von den Schwierigkeiten der Sache wegen, als auch von den Schwierigkeiten der Ordnung wegen, etwas gedenken. Schwierigkeiten der Sache wegen sind diese. Matthäus soll sagen, die Versuchung sey erst nach den Fasten der vierzig Tage angegangen. Wo saget er das? Er saget ja ausdrücklich, JEsus sey vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versuchet würde, v. 1. Er saget ja also deutlich genug, der ganze Aufenthalt in der Wüste habe die Versuchung zur Absicht gehabt. Die Versuchung ist also in der Wüsten geschehen, und hat gewähret, so lange JEsus in der Wüsten gewesen. Von den bekannten und erzählten Versuchungen ist aber nur eine einzige in der Wüsten, die andern aber theils im Tempel, theils auf einem hohen Berge geschehen. Und also kommt Matthäus ja ganz mit Luca überein, daß ich nicht begreifen kan, was die Ausleger verschiedenes müssen gesehen haben.

Die Beschaffenheit der Versuchung.

3. JEsus war allein unter den Thieren. Er ward in den einsamen Zustand versetzet, worin der erste Mensch im Paradiese war. Hier sollte er allen Versuchungen des Versuchers des menschlichen Geschlechts ausgesetzet seyn. Jene waren im glücklichen Paradiese, er in einer dürren und öden Gegend. Die Versuchungen waren denen ähnlich, die er in den Leidensstunden empfand, welche die grösseste Leiden seiner Seele ihm machten. JEsus bezeuget dieses selbst Luc. 22, 53. Joh. 12, 31. 14, 30. Und darauf beziehen sich die Worte Luc. 4, 13. Was JEsus eigentlich empfunden, ist uns unbegreiflich. Die erzählte

Versuchungen waren nur das Ende, und für uns gleichsam eine Probe von allen den geheimen und besondern Versuchungen.

Von der Schwierigkeit in der Ordnung.

4. Die Schwierigkeit in der Ordnung fället weg, wenn wir uns erinnern, daß in der vorläufigen Abhandlung schon erwiesen worden, daß die Evangelisten damit zufrieden gewesen, daß sie die Sachen vorgetragen, daß sie folglich nicht allemal eine Ordnung darin beobachtet. Beede Evangelisten erzählen die drey Versuchungen, ohne daran zu denken, welche die erste, die andere, die dritte sey. Deswegen ist es kein Widerspruch, wenn einer die eine Versuchung eher als die andere erzählet.

Die 6. Anmerkung
zu §. 37 fol. des 1. Theils.
Von dem Zeugnisse Johannis von Christo.

1.

Der Evangelist Johannes erzählet das Zeugniß des Täufers von Christo.

Das Zeugniß Johannis von Christo bestehet in den Worten: **Der nach mir kommt, ist gröſſer und stärker denn ich.** Von diesem Zeugnisse will Johannes der Evangelist eigentlich vom 15. Vers des 1. Kap. an, die Historie beschreiben.

Unterschied dieses Evangelisten von den übrigen Evangelisten.

2. Die übrigen Evangelisten erzählen, wie Johannes immer seine Zuhörer auf den künftigen Meßias gewiesen habe, besonders, wenn sie ihn selbst für den Meßias zu halten anfiengen. Der Evangelist Johannes aber erzählet, wie Johannes der Täufer dieses Zeugniß auf JEsum angewandt und mit Fingern ihn dem Volke gezeiget habe.

Wie viel Zeugnisse Johannes der Evangelist erzähle.

3. Es sind also eigentlich nur drey Zeugnisse Joh. 1, 15. fol. erzählet. Was v. 15. 18 stehet, ist der allgemeine Vortrag, oder eine Erzählung dieses Zeugnisses überhaupt. Darauf erzählet der Evangelist die drey Hauptgelegenheiten insbesondere, bey welchen der Täufer dieses Zeugniß abgeleget.

Die drey Gelegenheiten, wo diese Zeugnisse abgeleget sind.

4. Diese erste Gelegenheit war, als die Gesandtschaft der Priester und Leviten an ihn abgeschicket wurde. Die andere Gelegenheit war, als Johannes JEsum kommen sahe, wobey Johannes zugleich die Geschichte von seiner Taufe erzählete. Die dritte Gelegenheit war, als Johannes mit zween seiner Jünger stand, und JEsum wandeln sahe.

Die

Die 7. Anmerkung

zu §. 38. des 1. Theils.

Ob Johannes der Täufer JEsum nicht schon vor der Taufe gekannt habe?

1.

Johannes hat JEsum nicht gekannt.

Diese Frage muß in einer Harmonie mit abgehandelt werden, weil ihre Vernachläßigung einen Widerspruch zwischen den Evangelisten hervor bringen könnte. In der That vermuthet mancher diese genaue Bekanntschaft, da nach dem Zeugniß Lucä Maria und Elisabeth so vertraute Freundinnen und Verwandte gewesen. Und doch lieset man einen gänzlichen Mangel einer solchen vermutheten Bekanntschaft bey dem Evangelisten Johannes, woselbst der Täufer ausdrücklich saget: **Ich kannte ihn nicht.** Kap. 1, 31. 33.

Wie dieses zugegangen.

2. Die Schwierigkeit wird sich heben, wenn wir Luc. 1, 80. die Auferziehung Johannis lesen. Er ward gleich nach seiner Geburt allem menschlichen Umgang entzogen, muste sich an einsamen Oertern, ganz verborgen und unbekannt vor der Welt aufhalten. Johannes der Täufer hat also JEsum gar nicht gekannt, bis er ihn getaufet hat. Und auch bey der Taufe erfuhr er erst, durch Eingebung des heil. Geistes, daß es JEsus wäre.

Die 8. Anmerkung

zu §. 44. folg. des 1. Theils und §. 61. §. 67. des 2. Theils.

Von der Zeit, da JEsus die Stadt Capernaum zu seiner beständigen Wohnung wählete.

1.

Clerici Ordnung.

Clericus nimmt hier eine besondere Ordnung an. Wenn JEsus aus Samaria nach Galiläa kommt, lässet Clericus ihn zuerst nach Nazareth kommen, wie Lucas Kap. 4, 16, 30. erzählet. Wie er aus Nazareth verjaget wird, kommt JEsus erst, nach Clerici Meinung, nach Cana, verrichtet das Wunder am Sohn des Königschen in Capernaum, und wählet darauf Capernaum zu seiner Wohnung.

Sie wird widerleget.

2. Da die Geschichte von der ersten Ankunft JEsu in Nazareth einzig und allein von Luca aufgezeichnet ist, so wird zugleich auch dazu diese

diese Stelle einzig und allein zur Widerlegung der Ordnung Clerici dienen können. Zwey Stücke will ich aus Luca anmerken. Lucas fänget die Erzählung von der Wiederkunft JEsu aus Judäa damit an, daß er gleich zuerst setzet: **Und JEsus kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläam, und das Gerücht erscholl von ihm durch alle umliegende Oerter. Und er lehrete in ihren Schulen und ward von jedermann gepreiset** v. 14. 15. Hier merken wir zwey Dinge: ein erschollenes Gerüchte, und Lehren in den Schulen. Setzen diese Dinge nicht nothwendig einigen Aufenthalt in Galiläa voraus? JEsus muß Wunder gethan haben, er muß oft und viel gelehret haben. Hierauf saget Lucas erst v. 16. **Und er kam gen Nazareth** ꝛc. Also ist JEsus erst nach Nazareth gekommen, nachdem er schon einige Zeit in Galiläa, nach seiner Ankunft aus Samaria, herum gegangen war. Mit welchem Recht hat denn Clericus Nazareth als den ersten Ort angeben können, wo JEsus seine Erscheinung nach der Wiederkunft aus Judäa gemacht?

Fernere Widerlegung.

3. Zweytens muß Clericus nicht gemerket haben, daß ja ausdrücklich in der Geschichte vom Daseyn JEsu zu Nazareth die Leute so redend eingeführet werden: **Denn die grosse Dinge haben wir gehöret zu Capernaum geschehen** v. 23. Folglich muß JEsus viel Wunder vorher zu Capernaum verrichtet haben, ehe er nach Nazareth kam. Wenn es nun wahr wäre, daß JEsus gleich nach seiner Wiederkunft aus Judäa wäre nach Nazareth gekommen, wie hätte er denn können in Capernaum Wunder gethan haben? Bey seinem ersten Aufenthalt hat er keine andere Wunder gethan, als das Eine in Cana. Und bey dieser seiner zweyten Rückkunft heisset es bey dem Wunder am Sohn des Königschen: **Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam**, Joh. 4, 54.

Die Ordnung der ersten Wunder JEsu.

4. Wenn wir aber den ausdrücklichen Erzählungen der Evangelisten nicht Gewalt anthun wollen, so müssen wir nicht mehr Wunder erdichten, als sie uns selber erzählen. Dann sind wir auch am besten im Stande, die heil Schrift auszulegen. Man merke also folgendes. JEsus hat vorher, ehe er zu Cana auf der Hochzeit Wasser in Wein verwandelte, noch ganz und gar keine Wunder gethan. Der Evangelist nennet dieses Wunder ausdrücklich **das erste Zeichen** (την αρχην των σημειων, den Anfang der Zeichen) das JEsus thät. Dabey müssen es die Ausleger bewenden lassen. Am Osterfest gieng er nach Jerusalem. Hier that er Zeichen, ohne sich jedoch zu offenbaren, wer er wäre, wie ausdrücklich dabey erinnert wird. Um dieser Zeichen willen nahmen ihn hernach einige Galiläer auf, welche sie gesehen hatten.

Ver-

Vermuthlich sind diese Zeichen Heilungen der Kranken gewesen. Seit der Zeit hat JEsus auch kein einziges Wunder wieder gethan bis er wieder in die Stadt Cana zurück kam. Daselbst machte er durch ein Wort, den abwesenden und in Capernaum krank liegenden Sohn des Königschen gesund. Johannes zählet ordentlich dieses Wunder als das zweyte, und sagt: das ist nun **das andere Zeichen**, nämlich in Galiläa.

Sinn der Worte JEsu bey dem Wunder auf der Hochzeit zu Cana.

5. Als JEsus mit dem heil. Geiste gesalbet war, wuste dieses Maria und hoffete dieserwegen nun täglich Wunder von ihm. Er kam auf die Hochzeit zu Cana in Galiläa. Maria wolte ihm jetzt Gelegenheit geben, das erste Wunder zu thun. Nicht weil sie Wunder von ihm gesehen hatte, wie einige vorgeben, sondern weil sie wuste, daß er mit dem heil. Geist gesalbet war. Auf ihre Bitte antwortete JEsus: **Weib, was habe ich mit dir zu schaffen. Meine Stunde ist noch nicht gekommen** v. 4. Was will das sagen? Wie sehr haben sich die geirret, welche diese Stunde von einer Stunde auf der Hochzeit erkläret haben! Die Stunde war eine eigene Stunde des Meßias. Die Ordnung des meßiatischen Amts war genau bestimmet, wenn seine Stunde anfangen solte. Diese Zeit war seine Stunde. Die erste Anrede erinnert die Maria, daß sie die Geheimnisse seiner Meßiaswerke nicht verstehe, und nicht darüber urtheilen könne. Er giebt darauf die Ursache an, weil seine Stunde noch nicht gekommen sey. So sind die Worte zu paraphrasiren: **Weib du verstehest von diesen Geheimnissen nichts. Zum Wunder zu thun, ist die rechte Zeit noch nicht gekommen.** JEsus that nun zwar das Wunder. Aber er that es doch sehr geheim. Die Leute bekamen guten Wein, ohne recht zu wissen, wo er her kam, oder wie es zugegangen war. Es waren nur einige wenige, die den rechten Zusammenhang der Sache wusten. Daß er aber dieses Wunder vor seiner Stunde that, ist mit dem Exempel des cananäischen Weibes zu erläutern, welcher JEsus auch eher half, ehe die Stunde der Hülfe für die Heiden kam. So viel ist klar, daß JEsus erst ohne Wunder gelehret, und daß er eigentlich im Anfang sich eben so, wie Johannes der Täufer, aufgeführet habe, der blos taufete und lehrete, ohne Wunder zu thun. Die Ursache ist wol in der Nothwendigkeit zu suchen, daß die Menschen erst musten zubereitet werden. Denn um Zeugen der Wunder haben zu können, wurden Herzen erfordert, die sich gegen die Wunder nicht verhärteten.

Sinn der Worte JEsu bey dem Wunder am Königschen.

6. Wenn wir diese Ordnung annehmen, so können wir auch am besten die Worte erklären, welche bey dem Wunder am Sohn des Königschen gesprochen worden. Weil erstlich das Wunder in Cana auf der Hoch-

Hochzeit mehr als ein geheimes Wunder anzusehen: weil ferner die Wunder, die in Jerusalem geschehen waren, zwar durch ein dunkeles Gerücht in Galiläa bekannt, doch aber noch nicht ganz offenbar waren: so kan JEsus noch angesehen werden, als ob er gar keine Wunder gethan. Nun kam er wieder aus Judäa. Gleich fand sich der Königsche, und bat, JEsus, möge seinen Sohn gesund machen. JEsus saget: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.** Joh. 4, 48. Ist es hier nicht deutlich, daß JEsus den Juden überhaupt ihre juckende Neugierde nach Wundern vorhielt, und daß er damit zugleich ihren Unglauben bestrafet? Und daß da JEsus mit diesem Wunder den Anfang zu seinen öffentlichen Wundern gemacht, dadurch diese Worte leicht und deutlich zu erklären sind?

Wenn JEsus nach Nazareth gekommen.

7. Aus dem allen folget, daß JEsus nicht ehe nach Nazareth gekommen, als bis er seinen öffentlichen Anfang mit Wundern gemacht, und derselben, seit seiner zweyten Rückreise aus Judäa nach Galiläa, schon sehr viele verrichtet. Das ist die Ursache, warum ich die ganze Stelle Matth. 4, 13-25. und Marc. 1, 14-22. für Parallelstellen vom Luc. 4, 14. 15. in der Harmonie angegeben, und alles dieses noch vor Luc. 4, 16-30. d. i. vor der Erzählung von seinem Aufenthalt in Nazareth habe vorher gehen lassen. Ich habe erstlich die eigene Ordnung Lucä, und zweitens den Zusammenhang und die Natur der ganzen Sache zum Leitfaden angenommen.

Beantwortung eines Einwürfs.

8. Das einzige, was Clericum verführet hat, ist der Ausdruck Matthäi Kap. 4, 12. 13. **Da nun JEsus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in das Galiläische Land, und verlies die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum** ꝛc. Daß JEsus Nazareth **verlassen** heisset gewis nichts weiter, als daß er eine Veränderung seiner Heimath vorgenommen, und statt Nazareth die Stadt Capernaum dazu erwählet habe. Wenn ein Kaufmann aus Danzig nach Frankreich reisete, sich eine Zeitlang da aufhielt, dann zwar zurück nach Preussen käme, aber ohne Danzig zu berühren nach Elbing zöge und daselbst sich niederliesse: könnte man nicht von dem bey seiner Wiederkunft sagen: Er verlässet Danzig und will in Elbing wohnen? Dazu ist ja nicht nöthig, daß er erst nach seiner Rückkunft aus Frankreich sich eine Zeitlang wieder in Danzig aufhalten mus. Warum nimmt man dann bey JEsu es so umsonst an, daß er sich in Nazareth habe aufhalten müssen, um es alsdann verlassen, und mit Capernaum vertauschen zu können.

Zugabe

Zugabe: zu §. 60. des 2 Theils. Warum hier der Amtsantritt JEsu noch nach dem ersten Wunder gesetzet wird, ist in der Einleitung Kap. 4. §. 17. fol. deutlich gezeiget worden. Von der Ordnung, die bey den übrigen Begebenheiten gewählet worden.

Auch mus ich überhaupt erinnern, daß die ganze hier gewählte Ordnung gnugsam in der Einleitung Kap. 3. gerechtfertiget sey, daselbst wird sich also der geneigte Leser über die Punkte Raths erholen, davon hier in der Anmerkung nichts gesaget wird.

Die 9. Anmerkung
zu §. 64. des 2 Theils.
Vom Beruf der Apostel.

1.

Johannes erzählet Kap. 1, 40. fol. den Beruf Andreä und Petri, als Jünger Christi. Aber Matth. 4, 18 fol. und Marc. 1, 16 fol. wird ihr Beruf erzählet, wodurch sie zu Aposteln und Nachfolgern JEsu bestellet sind. Daher entstehet nun die Frage: Ob der von Luca Kap. 5, 1-11. erzählte Beruf, auch eben derselbige sey, dessen Matthäus und Marcus Erwähnung thun? Ich bejahe diese Frage, und werde meine Meinung beweisen. Wohin die Stelle Luc. 5, 1. fol. eigentlich gehöre?

2. Die Ordnung in Luca scheinet anfänglich entgegen zu seyn. Aber sie ist es hernach nicht, wenn man alles genau durchlieset. Lucas erzählet Kap. 4, 31-44. eben die Geschichte, welche Marcus Kap. 1, 21-39. erzählet. Bey Marco gehet die Geschichte vom Beruf dieser Apostel vorher, welche er mit der darauf folgenden Heilung der Schwieger Simonis verbindet. Lucas fänget die Geschichte der Begebenheiten JEsu, nachdem er seit seiner Versuchung vom Teufel wieder nach Galiläa zurück gekehret ist, mit den Begebenheiten JEsu in Nazareth an. Davon hatte aber Marcus nichts. Marcus erzählet dagegen den Beruf der Apostel. Dieser Beruf war noch ehe geschehen, ehe JEsus nach Nazareth kam. Lucas hatte folglich keinen bequemern Ort finden können, diese ausgelassene Historie vom Beruf der Apostel einzuschalten. Er erzählet deswegen lieber die erste Geschichte im Zusammenhang fort, ohne denselben zu unterbrechen. Er holete am Ende die Geschichte vom Ruf der Apostel nach. Man siehet dieses selbst den Worten Lucä an. Er fänget Kap. 5, 1. also an: **Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören** ꝛc. Und in der That erzählet Lucas diese Geschichte genauer und ausführlicher in diesem Kapitel, wie die übrigen Evangelisten. Von der Ordnung Lucä.

Seine Erzählung ist mit Matth. 4, 18 f. und Marc. 1, 16 f. einerley.

3. Daß aber die Geschichte Matth. 4, 18-22. und Marc. 1, 16-20. mit derjenigen, welche Luc. 5, 1. erzählet wird, nothwendig einerley ist, beweisen folgende Gründe. Erstlich, wird Petrus von Marco Kap. 1, 36. schon unter denen genennet, welche JEsu, als seine Gefährten nachgeeilet sind. Ο Σιμων και οἱ μετ αὐτου (i. e. Ιησου) heisset. **Simon und die übrigen Gefährten JEsu.** Lucas erzählet dieses aber am Ende des 4 Kap. v. 42. 43. 44. Wie kan nun damit der Anfang des 5 Kap. bestehen, daß JEsus erst in Begleitung Simonis umhergehet s. Marc. 1, 38. und doch hernach diesen Simon noch in der Fischerey beschäftiget findet. Zweytens, ist die Verbindung zweener besondern Berufungen in allen diesen Stellen unleugbar. Zuerst werden die beeden Brüder Simon und Andreas; und bald darauf die beeden Brüder Jacobus und Johannes Zebedäi Söhne berufen. Je zufälliger die Verbindung zweener unterschiedenen Begebenheiten ist, desto weniger ist eine Wiederholung eben dieser Begebenheiten in eben derselben Verbindung zu vermuthen. In den beeden Stellen Matth. 4, 18 fol. und Marc. 1, 16 fol. werden erst Simon und Andreas und bald darauf Johannes und Jacobus berufen, in der Stelle Luc. 5, 1 fol. gleichfalls. Bey so zufälligen Verbindungen ist das bestimmende Kennzeichen gar zu deutlich, daß man unmöglich annehmen kan, daß diese Begebenheit zweymal also geschehen sey.

Fortsetzung des Beweises.

4. Zum dritten, werden sie alle berufen mit der Verheissung, **Menschenfischer** zu werden; sie werden diesem Beruf so gehorsam, daß sie alles verlassen, und JEsu nachfolgen. Man erkläre doch einmal, wie das wol möglich seyn könne, daß ein Jünger JEsu sich von JEsu habe berufen lassen, daß derselbe alles um JEsu willen verleugnet habe, ihm nachgefolget sey, und sein beständiger Gefährte werde; und daß doch eine Zeitlang hernach eben derselbige Jünger noch wieder bey den Seinigen gefunden, und ebenfalls da wieder von JEsu berufen werde, als ob er niemals berufen worden, daß er darauf von neuem wieder alles verlasse, und JEsu nachfolge. Solte er ein Abtrünniger geworden seyn? Solte von einer so grossen Begebenheit die Schrift nichts sagen? Oder war er rechtschaffen? So hat er ja unmöglich in die Umstände gesetzet werden können, von neuem berufen werden zu müssen.

Der erste Einwurf wird beantwortet.

5. Ich weis wol, daß einige Gelehrte dieser Meinung eben das vorwerfen, was wir an jener Erklärung zu tadeln finden. So viele Aehnlichkeiten wir finden, so viele Unähnlichkeiten finden sie. Vors erste, meinen sie, zeige die Geschichte Luc. 5, 1 fol. gar zu viele Erkänntnis und Bekanntschaft mit JEsu, daß also daraus zu schliessen sey, Petrus habe schon einmal den Beruf angenommen. Sie meinen übrigens Joh. 21,

3 fol. ein Exempel zu finden, daß Petrus doch wieder ausgegangen sey, zu fischen, ohngeachtet ihn JEsus schon einmal zum Apostelamt berufen. Ich kan auf alles leicht antworten. Die Bekanntschaft hat Joh. 1, ihren Grund, da Petrus schon im jüdischen Lande ein Jünger und Anhänger JEsu geworden war und seinen Meßias schon kannte. Die Stelle Joh. 21, 3 fol. kan hier nichts beweisen, da damals nach dem Tode JEsu die Apostel noch keine apostolische Beschäftigungen hatten, und der Lauf des Evangelii, in den Tagen bis zur Himmelfart, gleichsam einen Stillestand bekommen hatte.

Der andere Einwurf wird beantwortet.

6. Vors andere werfen uns einige vor, daß in der Geschichte Matthäi und Marci JEsus den Simon und Andreas finde, ihre Netze ins Meer werfen, daß aber in der Geschichte Lucä JEsus diese Fischer gefunden habe, ihre Netze waschen. So erheblich dieser Einwurf einigen vorkömmt, so unerheblich scheinet er uns zu seyn. Matthäus und Marcus reden nur überhaupt von der Beschäftigung, worin JEsus die beeden Brüder angetroffen, ohne sich in den einzelnen und bestimmten Umstand dieser Beschäftigung einzulassen, wie weit sie eben darin gewesen. Sie sagen beede, JEsus habe die beeden Brüder angetroffen βαλλοντες αμφιβληςρον εις την θαλασσαν. Das heisset von Wort zu Wort **im Werfen der Netze ins Meer**, eigentlich und kurz aber **im Fischen**. Dieses **Fischen** bezeichnet das ganze Berufsgeschäfte, mit allem, was dazu gehöret. Die beede Brüder mochten nun fischen wollen, oder noch fischen, oder gefischet haben. Sie mochten ihre Netze würklich ins Wasser werfen, oder herausziehen, oder die Netze waschen oder flicken: so gehöret doch dieses alles zu dem Gewerbe der Fischerey.

Fernere Antwort.

7. Gesetzt aber, man wolle stark auf die eigentliche Bedeutung der Worte **werfen ins Meer** dringen. Alsdann werde ich meinen Gegner bey seinem Worte halten, und ihn selbst bitten, die Worte ganz eigentlich zu erklären. Lucas saget, die beede Brüder haben ihre Netze gewaschen. Matthäus und Marcus sagen, die beede Brüder haben ihre Netze ins Meer geworfen. Mus denn nicht der, welcher seine Netze waschen will, sie vorher ins Meer werfen? Wenn man aber sich darauf berufen will, daß was v. 19. bey Matth. stehet, gleich unmittelbar darauf geschehen sey, und daß das, was Lucas v. 3, 9. noch erzählet, nicht dazwischen habe geschehen können, so folget man seinen Einbildungen, und der Liebe zu einer angenommenen Meinung, zu viel.

Noch ein Beweis.

8. Noch mus ich diesen Umstand hinzu setzen, daß Lucas gleich nach seiner Erzählung vom Beruf der Apostel, der Heilung eines Aussätzigen Erwähnung thue Kap. 5, 12, 15. und daß Marcus eben diese Geschichte Kap. 1, 40 fol. erzähle, nachdem er alle die Geschichte erzählet hatte, die

das 4 Kap. Lucä beschliessen. Und also bleibt dieses wol gewis, daß die Erzählungen Lucä und der übrigen Evangelisten völlig von einer Begebenheit handeln.

Ob dieser Beruf in der Harmonie in der rechten Ordnung stehe.

9. Nun ist noch die Frage: ob in unserer Harmonie dieser Beruf der Apostel in der rechten Ordnung stehe? Es giebt angesehene Gelehrte, welche um der Ordnung Lucä willen, die am Ende das 4 Kap. Lucä erzählte Begebenheiten alle eher geschehen lassen, als den Beruf dieser Apostel. Sie haben nichts, womit sie sich vertheidigen, als einen einmal gefasten Vorsatz, die Ordnung Lucä nicht zu verrücken. Sonst ist die Geschichte und ihre ganze Ordnung wider sie. Marcus erzählet die Ordnung ausdrücklich. Er saget, nachdem diese Apostel berufen gewesen, sey JEsus mit ihnen in die Stadt Capernaum gegangen. Sie sind auch dabey gewesen, wie JEsus in Capernaum den Teufel ausgetrieben. Damals ist Simon, und besonders Jacobus und Johannes mit JEsu in Simons Haus gekommen, dessen Schwieger er vom Fieber befreyet. So weit Marcus. Lucas erzählet am Ende des 4 Kap. ebenfals das Wunder, daß JEsus in Capernaum den Teufel ausgetrieben, daß er darauf die Schwieger Simons vom Fieber befreyet, daß er hiernächst weiter umher gegangen. Hier folget bey Luca die Erzählung vom Beruf dieser Jünger. Welche Ordnung sollen wir nun vorziehen? Lucä oder Marci? Ich meine Marci. Denn es ist wol ganz unwahrscheinlich, daß man eine Geschichte, die diese Jünger schon als beständige Gefährten JEsu zeiget, die des Petrus Schwieger vom Fieber durch ein Wunder befreyet zu seyn erzählet, daß sage ich diese Geschichte eher geschehen seyn kan, als der Beruf dieser Jünger zum Lehramt. Lucä Ordnung lässet sich ganz gut rechtfertigen, wenn man seine Erzählung für eine Nachholung hält, dazu er völlig berechtiget war, und die er, zu bemerken, durch seine eigene Worte uns selbst erinnert.

Von der Heilung der Schwieger Petri.

Zugabe: zu §. 70. des 2. Theils. Von der Heilung der Schwieger Petri siehe die Einleitung Kap. 2. §. 13.

Die 10. Anmerkung
zu §. 72. des 2 Theils.
Wo JEsus sich an dem Abend hinbegeben, wie er so viel Wunder gethan.

1.

Ein Scheinwiderspruch

Es scheinet als wenn Matthäus hier sowol Marco als Luca widerspreche. Alle erzählen sie das Sonderbare des herrlichen Tages, an welchem

welchem JEsus die Schwieger Petri vom Fieber befreyet. Alle erzählen sie, daß er an dem Abend desselben Tages eine ungeheure Menge von Kranken gesund gemacht habe. Aber darin scheinen sie nicht mit einander übereinzustimmen, wo JEsus darauf geblieben sey, Matthäus erzählet gleich darauf von einer Schiffarth, die JEsus angestellet. Marcus und Lucas erzählen, daß er des Morgens vor Tage aufgestanden, und in dem Lande herumgegangen sey. zwischen Matthäo und den beeden andern Evangelisten.

2. Aber Matthäus saget nicht, daß diese Schiffarth von JEsu gerade an demselbigen Abend angestellet sey. Er hebet würklich eine ganz neue Erzählung an v. 18. Es heisset im griechischen: Ιδων δε ο Ιησους πολλους οχλους ꝛc. d. i. **Als aber JEsus einsmals sich mit vielem Volke** (eben so wie diesen Abend) **umgeben sahe** ꝛc. Die Aehnlichkeit der Ursachen verband hier die Begebenheiten. Wir können also mit gutem Fuge die Geschichte trennen, und was Marcus und Lucas erzählen, hier erst dazwischen setzen, so höret aller Widerspruch auf. Der Widerspruch wird gehoben.

3. Die Sache selbst redet für diese Erklärung. Spät am Abend haben sie diese Kranke zu JEsu gebracht. Zu dieser Zeit konten sie JEsum unmöglich anders wo finden, als in seinem Hause. Marcus saget auch ausdrücklich, die Leute haben JEsu die Kranken **vor die Thür** gebracht. Ist aber JEsus so spät zu Hause gewesen, wie soll damit eine Geschichte zusammen hängen, daß er noch denselben Abend übers Meer gefahren? Beweis dieser Vereinigung.

Die 11. Anmerkung.

zu §. 74. des 2 Theils.

Von der Heilung des Aussätzigen. Ob diese Geschichte zweymal geschehen.

1.

Marcus und Lucas erzählen in dieser Ordnung die Heilung eines Aussätzigen. Matthäus erzählet eine ähnliche Geschichte anderwärts, nämlich nach gehaltener Bergpredigt Kap 8, 2 fol. Das hat mich zu einer Untersuchung geführet: Ob die von Marco und Luca erzählte Geschichte nicht mit der vom Matthäo erzählten völlig einerley sey? Die Frage wird vorgetragen.

2. Ich gestehe es, daß ich anfänglich sehr dafür eingenommen gewesen, daß diese Geschichte nicht verschiedene, sondern eine Geschichte seyn. Und noch würde ich es gern sehen, wenn jemand sie zu einer einzigen Geschichte machen könnte. Ich habe gelehrte Männer vor mir, deren Ansehen Sie wird verneinet.

Landesbibliothek Oldenburg

sehen mir wichtig ist, welche alles für eine einzige Geschichte halten. Aber nach reifer Ueberlegung habe ich doch meine Meinung ändern müssen.

Der erste Grund für die Bejahung wird beantwortet.

3. In der That fehlet es dieser Geschichte an dem einkennigen und bestimmenden Kennzeichen. Mir schien anfänglich dieses Kennzeichen in der langen, und fast mit einerley Worten abgefasseten, Erzählung da zu seyn. Aber ich betrog mich, denn die ganze Erzählung, so ausführlich sie ist, sagt doch nichts mehr, als daß JEsus 1. einen Aussätzigen rein gemacht, und 2. denselben an den Priester gewiesen habe. Das letztere pflegte der HErr JEsus mehrentheils zu thun, wenn er einen Aussätzigen rein machte, wie die Geschichte Lucä 17, 14. noch deutlicher beweiset. Wie oft hat der HErr JEsus Aussätzige rein gemacht? Gewis viel öfterer, als es in dem neuen Testament erzählet ist. Also dürfen wir uns nicht wundern, daß dergleichen Geschichte mehr als einmal erzählet seyn kan.

Der andere Grund wird gleichfals beantwortet und verworfen.

4. Die dabey gesprochene Worte sind nur der Sinn dererjenigen Worte, die JEsus ausgesprochen. Die Evangelisten haben nicht allemal gerade dieselbige Worte, die JEsus ausgesprochen, aufgezeichnet. Da alle Evangelisten hier einerley Worte beybehalten, so kan es seyn, daß diese aus den öftern und mannigfaltigen Ausdrücken, die JEsus bey dergleichen Gelegenheiten gebrauchet, in der Tradition übrig geblieben, und also von Matthäo beybehalten worden sind.

Beweis für die Verneinung.

5. Daß aber die Geschichte beym Matthäo und Marco und Luca nicht einerley sey, davon bin ich durch folgende Gründe überführet worden. Erstlich kommen die Zeugnisse Marci und Lucä in der Ordnung vollkommen überein, daß man also wegen ihrer beyden zusammenstimmenden Erzählungen die Geschichte nicht füglich aus der Ordnung rücken kan. Diese beede Evangelisten erzählen, daß diese Reinigung des Aussätzigen auf derjenigen Reise geschehen sey, da JEsus des Morgens früh aus Capernaum sich aufgemacht, und das Land zu durchwandern angefangen. Matthäus aber saget gar zu ausdrücklich, daß der Aussätzige zu JEsu gekommen sey, wie JEsus von dem Berge herabgekommen, da er eben die Bergpredigt gehalten. Und wenn ja jemand wider diese Ordnung einwenden wolte, daß es möglich seyn könne, daß bey Matth. Kap. 8, 2. eine neue Erzählung ohne Zusammenhang mit dem vorhergehenden angehe; so wird denselben die folgende Geschichte von der Gesundmachung des Knechts des Hauptmanns zu Capernaum widerlegen. Diese Geschichte ist nach dem Zeugnis Luc. Kap. 7, 2. fol. gleich auf die Bergpredigt gefolget. Da nun Matthäus die Geschichte vom Aussätzigen zwischen die Bergpredigt und die Gesundmachung jenes Knechts in die Mitte setzet, so kan ich unmöglich anders denken, als daß die Begebenheit in

der

der Ordnung, wie sie Matthäus erzählet, müsse gefolget seyn. Als dann ist sie offenbar von der Geschichte, die Lucas und Marcus erzählen, unterschieden.

6. Zweytens ist der Zusatz beym Marco und Luca merkwürdig, daß eben deswegen, weil der Aussätzige das Wunder JEsu allenthalben zu ruchtbar gemacht, JEsus sich an wüsten Oertern aufzuhalten angefangen, damit er nicht von einer gar zu grossen Menge Volks umringet werden möchte. Hier gehet in der That eine besondere Epoque im Leben JEsu an. Da JEsus sich sonst mehr allenthalben öffentlich zeigete, so fieng er von der Zeit an, sich an einsamen Oertern aufzuhalten, und das Getümmel der Menschen zu fliehen. Der Evangelist Matthäus aber erzählet, daß JEsus gleich darauf nach Capernaum gegangen, und eines Hauptmanns Knecht gesund gemacht. Ob schon es mir gleich gelten könnte, wenn jemand diese letzte Historie wieder als eine besondere bey Matthäo ansehen wolte, so würde ich doch nicht begreifen können, warum diese Geschichte hier gleich nach der Geschichte vom Aussätzigen erzählet werde, da doch die Heilung des Knechts des Hauptmanns gleich auf die Bergpredigt gefolget ist. So viel lehret indes der Augenschein, daß Matthäus dieses unterschiedene Kennzeichen der Geschichte, daß der Aussätzige dieses Wunder ausgebracht, und dadurch veranlasset habe, daß JEsus sich an einsame Oerter begeben müssen, gar nicht anführe. Fortsetzung des Beweises.

Die 12. Anmerkung.

zu §. 78. des 2 Theils.

Von denen, die JEsu Jünger haben werden wollen.

Hiervon wird in der Einleitung Kap. 5. §. 3. gehandelt. Ich halte indes dafür, daß die Geschichte, so wie sie erzählet wird, würklich zu der Zeit, wie sie Matthäus setzet, geschehen sey. s. E. Kap. §. 4. und §. 9. Von denen, die JEsu Jünger haben werden wollen.

Die 13. Anmerkung.

Von der Botschaft Johannis des Täufers und von der Salbung JEsu.

S. Die Einleitung Kap. 3. §. 27. Von der Botschaft Johannis des Täufers.

Die 14. Anmerkung.

zu §. 112. des 2 Theils.

Vom Aftersabbath.

Vom Aftersabbath.

Diese Versetzung ist Kap. 3. §. 17. folg. und §. 24. bewiesen und vertheidiget worden

Die 15. Anmerkung.

zu §. 121. 122. des 2 Theils.

Von der Zeit des Wunders, da JEsus den Teufel ausgetrieben, und deshalb eines Verständnisses mit dem Teufel beschuldiget worden. Und wie vielmal dieses Wunder geschehen?

Von der Zeit, da JEsus den Teufel ausgetrieben.

1.

In der Einleitung (Kap. 5. §. 3.) habe ich schon bewiesen, daß die im 11 Kap. Luc. v. 14 fol. erzählte Geschichte würklich eben dieselbe sey, welche Matth. 12. 22 fol. und Marc. 3, 22 fol. erzählet wird. Dieser Beweis enthält die Ursache, warum ich in den Columnen §. 121. so früh aus Luca des 11 Kap. Erwähnung thue. Ich halte die Geschichte nur für eine, nicht für zwey Geschichte.

Wohin Luc. 11, 14. f. gehöret.

2. Dieses macht die Beantwortung der Frage leicht, wenn diese Geschichte geschehen? Sie geschahe an demselben Tage, wie JEsus die Predigt in Gleichnissen hielt. Da, laut Lucä Zeugnis, JEsus, gleich nach dem Wunder am Besessenen, zur Tafel geladen worden, so halte ich dafür, daß dieses Wunder Vormittags geschehen. Nämlich des Morgens früh kam JEsus zu Hause. Allein das Gedränge des Volks war schon so gros, daß er mit seiner Mutter und Brüdern daheim nicht einmal reden konnte. Alles was auf ihn gelauret hatte, Freunde und Feinde, versammleten sich. Er that hier das Wunder am Besessenen, und hielt dabey die nachdrückliche Vertheidigungspredigt. Darauf ward es Mittag, und der Pharisäer bat ihn zu Gaste. Nach der Mahlzeit gieng JEsus ans Meer, und predigte in Gleichnissen. Doch kan man nicht wissen, ob er wieder nach Capernaum zurück gekommen sey. Es ist fast zu vermuthen, daß er den Abend nicht wieder zurück gekommen sey, und also auch seine Mutter und Brüder des vielen Ueberlaufs wegen nicht gesprochen habe, ohngeachtet er bey ihnen im Hause gewesen.

Die Zeit der Geschichte.

Die

Die 16. Anmerkung.

zu §. 123. des 2 Theils.

Von der Sorgfalt der Mutter und Brüder JEsu für ihn; und wie oft sie ihn gesucht zu sprechen.

1.

Die verschiedene Erzählungen bey den Evangelisten.

Lucas erzählet diese Geschichte nach der Predigt der Gleichnisse. Matthäus und Marcus vor derselben. Weil Lucas die Gelegenheit zu diesem Suchen der Mutter JEsu, da sie ihren Sohn suchte, ausgelassen, welche bey der Geschichte vom Besessenen zu suchen, so ist es kein Wunder, daß er sie erst nach der Predigt in Gleichnissen erzählet, weil auf diese Weise die Rede besser zusammenhängt. Ich führe dieses nur zu dem Ende an, weil es einige Verfertiger der Harmonien gegeben, welche diese Geschichte, da die Mutter und Brüder JEsu ihn zu sprechen begehren, gar dreymal geschehen lassen, einmal vor der Predigt in Gleichnissen bey Marco, das andere mal gleich nach derselben bey Luca, das drittemal vor der Predigt in Gleichnissen bey Matthäo.

Die Geschichte ist nur einmal geschehen.

2. Ich finde bey dieser Hypothese, daß diese Geschichte dreymal geschehen seyn soll, so viel ausserordentliches, daß ich kaum würde glauben können, daß jemand im Ernst auf diese Gedanken gerathen, wenn ich es nicht würklich gelesen hätte. Ist denn Lucä Erzählung nicht offenbar eine Nachholung? Ist nicht die Geschichte beym Matthäo mit der Geschichte beym Marco völlig einerley? Die Entwickelung der Begebenheiten erkläret uns das Eine Suchen der Mutter deutlich. Aber das Andere können wir gar nicht reimen. Da JEsus lange verborgen gewesen war, nun wider Vermuthen auf einmal früh zu Hause kömmet, gleich aber von einer Menge Volks umgeben wird, daß er nicht einmal etwas essen kan, von den Leuten so gedränget wird, daß seine Jünger ihm zu Hülfe kommen wollen und ein Gerücht entstehet: ὅτι ἐξέστη, daß er entkräftet sey oder umfallen wolle, dennoch in den heftigsten Streit mit seinen Feinden über die Göttlichkeit seiner Sendung geräth, wobey freylich Leib und Seele ungemein arbeiten müssen: so kan man sich wol vorstellen, wie einer so zärtlichen und um ihren Sohn bekümmerten Mutter, wie Maria war, zu Muthe gewesen. Sie wollte ihn gern sprechen, und konnte in ihrem eigenen Hause vor dem Volk nicht hinzu kommen. Hier hänget die Geschichte zusammen. Was aber für ihren Zusammenhang, in einer anderen Ordnung, da sie noch zweymal geschehen seyn soll, gesaget werden kan, weis ich nicht.

Die 17. Anmerkung
zu §. 125. des 2. Theils.

Von Luc. 8. v. 1. 2. 3.

Weil Lucas die Predigt in Gleichnissen mit einer Absicht JEsu verbindet, durch die Länder umher zu gehen und zu predigen, und JEsus dazu Gesellschaft wählet, so habe ich dieserwegen in diesem §. 125. den v. 1. 2. 3. des 8. Kap. Lucä auch gleich vor der Gleichnißpredigt hergehen lassen. Die Namen der Weiber beym Luca werden ungemein dienlich seyn, wegen der vielen Weiber, die in der Auferstehungsgeschichte Christi vorkommen.

NB. Die viele Auslassungen, die hier in den Columnen in die Augen fallen, sind in der Einleitung gerechtfertiget.

Die 18. Anmerkung
zu §. 129. 130.

Wie JEsus die Nachricht von Johannis Tode erhalten.

JEsus hat also die Nachricht von Johannis Enthauptung durch zweyerley Boten bekommen. Nämlich durch Johannis Jünger laut §. 129. und durch die Apostel laut §. 130. Es kan auch seyn, daß viele mit unter den Jüngern JEsu gewesen, wie denn JEsus so gar Apostel hatte, welche Jünger Johannis waren.

Die 19. Anmerkung
zu §. 131. und §. 136. des 2. Theils.
Von der doppelten Schiffarth JEsu nach Bethsaida.

Doppelte Schiffarth nach Bethsaida.

Hier scheinet ein Widerspruch zu seyn. Es heisset erstlich §. 131. (nach Luc. 9 10.) daß JEsus in eine Wüste bey Bethsaida gegangen sey. Daselbst that er das grosse Wunder in Speisung der fünftausend Mann. Darauf heisset es §. 136. daß JEsus seinen Jünger befiehlet, übers Meer von da weg und nach Bethsaida zu fahren (nach Marc. 6, 45.) Wie reimt sich dieses? Sie sind bey Bethsaida, und sollen nach Bethsaida übers Meer fahren. Allein das ist ein so grosser Widerspruch nicht. Wer an Meeren wohnet, siehet es täglich. Seen und Meere machen oft solche Krümmungen ins Land hinein, daß man auch von nahe gelegenen Orten viel eher übers Meer nach der Stadt kommt, als auf dem Landwege. Wie sie indes auf dem Meere waren, und der Sturm sie verschlug, hielten sie sich länger auf dem Meer auf, und kamen darauf nach Capernaum. vergl. Lightfoot ad Joh. 6, 24.

Die

Die 20. Anmerkung
zu §. 16. des 3. Theils.

Ob JEsus damals mit seiner Mutter und Brüdern gesprochen.

Meine daselbst geäusserte Vermuthung gründet sich auf die Erzählung Johannis, daß seine Verwandten ihm so sehr angelegen, sich in Jerusalem sehen zu lassen (§. 17.) Vermuthlich gefiel es den Blutsfreunden JEsu nicht, daß er sich immer an unbekannten und verborgenen Oertern aufhielt, daß sie selbst selten wüsten, wo er war; und daß er, wenn er ja einmal zu Hause war, gleich unter einem so grossen Gedränge des Volks sich befand, dessen Kranke und Elende ihm gebracht wurden. Sie hatten dadurch freylich einen, der Weltsinne nach, nicht angenehmen Anblick. Sie wünschten einen König und grossen Herrn an ihm zu haben, und nicht eben einen Arzt, dem alle Kranke auf der Landstrasse nachliefen. Sie wollten lieber, daß er sich in Jerusalem öffentlich sehen lassen, und das gehofte Königreich aufrichten sollte.

Die 21. Anmerkung
zu §. 28. des 3. Theils.

Das Kirchweihfest in §. 28.

Ich muß hier die Ursache anzeigen, warum ich in diesem §. des Kirchweihfestes Erwähnung thue. Ich finde diese Ursache im Joh. 10, 22. Daselbst wird gesaget, daß die Reden, welche JEsus damals gehalten, am Kirchweihfest in Jerusalem gehalten sind. Da ich dieses voraus setzen konnte, schloß ich also. JEsus redet in diesen Reden noch in derselben Gleichnißsprache von Schaafen und Hirten, die er kurz vorher v. 1. fol. gebrauchet hatte. Er redet eben so noch v. 26. fol. am Kirchweihfest, ja er beziehet sich ausdrücklich auf die Worte der vorigen Rede v. 26. Es lässet sich also zwischen diesen Reden kein grosser Zeitraum annehmen, wie doch einige Harmonisten gethan haben. Es ist wahrscheinlich, daß diese Reden alle in einer Reihe zu einer Zeit nach einander ausgesprochen sind. Ist dieses, so gehören schon die ersten Verse des 10. Kap. zur Begebenheit des Kirchweihfestes. Aber diese hängen mit den vorigen noch zusammen. Folglich gehen wir mit dem Anfang dieses Gesprächs bis zu v. 35. des 9. Kapitels hinauf. Darum sage ich, daß JEsus am Kirchweihfeste den Blindgebornen gefunden, und also mit ihm geredet habe. Wer da einwenden wollte, daß diese

Gesundmachung dieses Menschen gleich nach dem Laubhüttenfeste geschehen, der wolle bedenken, daß ja zwischen der Zeit, da JEsus ihn gesund gemacht, und da er ihn hernach einmal wieder gefunden, leicht so viel Zeit verlaufen können. JEsus hielt sich unterdessen oft ausser Jerusalem im jüdischen Lande auf. Da hatte er erfahren, daß der Mensch ausgestossen war. Und nun fand er ihn. Das hänget gut gnug zusammen. Die Ausstossung des Blindgebornen veranlassete eben das Gleichniß von den Hirten und den Schaafen. Die Pharisäer gaben sich fälschlich für die Hirten aus, welche die Schaafe aus der Heerde stossen konnten. Aber JEsus war der rechte Hirte, durch den ein Schaaf ein rechtes Glied der wahren Gemeinde GOttes ist.

Die 22. Anmerkung
zu §. 31 und 32. des 3. Theils.

Eine Reise. Die Reise, die ich hier annehme, muß aus der Einleitung erläutert werden.

Die 23. Anmerkung
zu §. 40 und 41. des 3. Theils.

Hier ist eine besondere Anmerkung nöthig, welche die Reise, so wie wir sie beschrieben, sehr wahrscheinlich machet. Wie JEsus in Cäsarea Philippi war, war er weit von Galiläa. Man sehe nun hiebey die Charte nach. Den Entschluß JEsu drücket Matthäus also aus: αναζρεφομενων **Da sie aber wieder zurückkehreten nach Galiläa**, Marcus saget ἐξελθοντες παρεπορευοντο δια &c. **sie giengen aus, und giengen mitten durchs Land Galiläa**, d. i. sie giengen nicht auf der öffentlichen Heerstrasse, sondern sie giengen die kleinen verborgenen Wege, von Dorf zu Dorf ꝛc. και ουκ ηθελεν ινα τις γνω, **denn er wollte nicht, daß sein Aufenthalt jemand kund würde.** Also siehet man ja augenscheinlich, daß der Durchzug JEsu durch Galiläa sehr incognito geschehen. Ist nun nicht die Vermuthung natürlich, daß er vor seiner Abreise nach Cäsarea nicht in Galiläa gewesen, sondern unmittelbar aus der Gegend am Jordan dahin gezogen? Ist nicht Cäsarea ein so abgelegener Ort, der mit der Absicht JEsu, verborgen zu seyn, übereinstimmet? Ist es nicht wahrscheinlich, daß JEsus sich gleich wieder an den Jordan hinbegeben? Und also kan die Reise nach Cäsarea vielen so unbekannt geblieben seyn, daß man in Jerusalem und Galiläa geglaubet, JEsus sey noch immer am Jordan.

Die

Die 24. Anmerkung
zu §. 50. des 3. Theils.
Von den getödteten Galiläern.

Hier bin ich ungewiß, ob diese Geschichte, die der ganzen galiläischen Nation zu Spott scheinet erzählet zu werden, nicht vielmehr im jüdischen Lande JEsu vorgeworfen worden. Die folgende Reden scheinen auch besser vors jüdische Land sich zu schicken. Wo die Geschichte geschehen.

Die 25. Anmerkung
zu §. 69. fol. des 4. Theils.
Von den Begebenheiten am Jordan.

Die Ordnung des vorhergehenden Kapitels, welches die Singularia Lucä begreifet, mus aus der Einleitung ersehen werden. Daß das was Lucas erzählet und hier §. 69. fol. angeführet ist, daselbst geschehen sey, erhellet daraus, weil es gleich nach der Reise erzählet wird, nach welcher JEsus bekanntlich am Jordan angelanget, und weil es sich doch noch vor der Segnung der Kinder zugetragen, die auch daselbst geschahe. Ich habe § 69. 70. 71. noch vor §. 72. gesetzt, weil es der Entwickelung der Geschichte gemässer zu seyn scheinet, daß die Pharisäer erst nach der Hauptsache, nach dem wahren Meßias, fragen, darauf von JEsu mit ihrem geistlichen Hochmuth beschämet werden, und nachher mit solchen versuchenden Fragen von der Ehescheidung hervortreten. Ursachen der Ordnung.

Die 26. Anmerkung
zu §. 90 fol. des 4 Theils.
Von den Blinden, die JEsus bey Jericho geheilet hat.

I.

In der Lebensgeschichte JEsu scheinet wegen der Heilung der beeden Blinden bey Jericho ein grosser Widerspruch entstehen zu wollen. Lucas erzählet eine Gesundmachung eines Blinden noch vor dem Einzug in Jericho. Matthäus saget, JEsus habe, da sie von Jericho ausgezogen, dieses Wunder verrichtet, und zwar zweene auf einmal Anscheinende Widersprüche.

mal geheilet. Marcus saget ebenfalls, JEsus habe dieses Wunder gethan, da er aus Jericho gieng, er nennet aber nur einen, der gesund gemacht sey.

Unrichtige Auflösungen der Schwierigkeit.

2. Verschiedene Harmonisten sind dadurch auf die Gedanken gerathen, drey besondere Heilungen der Blinden anzunehmen. Die erste ist noch vor Jericho, welche Lucas erzählet, die andere, wie JEsus aus Jericho ausgehet, da er den Bartimäum sehend machte, welche Marcus erzählet, und die dritte, da noch zwey auf einmal kamen, welche Begebenheit Matthäus erzählet. Andere nehmen zwey Heilungen an, eine vor Jericho, eine nachdem JEsus aus Jericho ausgehet, und sagen, daß jedesmal nur einer geheilet worden. Die erste habe Lucas, die andere Marcus erzählet. Matthäus aber nehme sie beede zusammen. Und ob diese gleich sagen, JEsus habe es gethan, wie er aus Jericho ausgegangen, so sey dieses nur ein, bey Geschichtschreibern gewöhnlicher, unbestimmter Ausdruck, da das was von einem gilt, auf beede gezogen wird. So sage z. E. Matthäus auch, die Mörder die mit JEsu gekreutziget geworden, haben ihn gelästert, da doch bekant sey, daß es nur der Eine von beeden gethan.

Widerlegung derselben. Eine bessere Auflösung.

3. Die erste Auflösung ist offenbar wider die historische Wahrscheinlichkeit, und wider die Grundsätze unsrer Einleitung. Die andere ist erträglicher. Doch begreife ich nicht, wie bey dem Ausgang aus Jericho das Volck den Blinden zu schreyen, noch einmal solte haben wehren wollen, da es kurz vorher JEsu so unangenehm gewesen war. Ich glaube vielmehr, daß in Jericho vor der Stadt vor allen Thoren vermuthlich werden Bettler und Blinde gesessen haben, wie das ja heut zu Tage in grossen und oft in kleinen Städten nichts neues ist. Ehe JEsus also in Jericho eingieng, schrye ihm noch vor der Stadt einer an, aber das Volk hielt ihn ab, daß er nicht zu JEsu kommen konnte. Wie JEsus in der Stadt war, gieng er vor das Thor hin, wo JEsus hinaus gehen wolte, und indes fand sich noch ein anderer bey ihm. Ich vermuthe, daß der erste Blinde, der gleichsam die Hauptperson im Bitten und Schreyen vorstellet, der Bartimäus gewesen. Wie JEsus nun also wieder aus Jericho ziehet, schreyen diese beede Blinde ihn an, deren Heilung denn also erfolget, wie sie alle drey Evangelisten erzählen. Auf diese Weise bleiben die Erzählungen aller Evangelisten, auch zugleich ihre eigentlich gebrauchte Ausdrücke, noch wahr. Lucas saget wol, daß ehe JEsus in Jericho eingegangen, er von dem Blinden sey angeschryen worden. Er erzählet darauf auch die Heilung des Blinden noch ehe er den Einzug in Jericho erzählet. Das konte er aber um der Verwandtschaft der Materien willen wol thun. Er sagt aber mit keinem Worte, daß die Heilung

lung des Blinden auch würklich noch vor dem Eingang in die Stadt geschehen sey. Vielmehr saget Lucas Kap. 18, 39. daß er sehr bedräuet worden sey, daß er sein Geschrey desto mehr verdoppelt und also eifriger angehalten habe. Ist es nicht also nach Lucä Erzählung möglich daß der Blinde dessen Lucas Erwähnung thut, erst nach dem Auszug JEsu aus Jericho geheilet sey?

4. Also lässet sich auch besser die Ursach der Verschiedenheit der Evangelisten angeben. Lucas redet von einem, weil nur Einer vor Jericho war. Marcus redet von Einem, weil derselbe Eine nach dem Ausgang aus Jericho sehend gemacht worden. Matthäus redet von zweenen, weil zwey zugleich gesund wurden. Indes ist es doch merkwürdig, daß selbst in dem Leben Christi, sich Exempel solcher Personen finden, welche von ihrem HErrn und Meister heftig andere abhalten, um ihn keine Wohlthat thun zu lassen. Die Mutter und Brüder JEsu wollen ihn unter den Leuten weg haben, da er lehret und Wunder thut; die Jünger wollen nicht leiden, daß Kinder zu JEsu gebracht werden; das Volk wehret die Blinden, daß sie JEsum nicht um Hülfe bitten sollen ꝛc. Wie ist sich doch das menschliche Herz zu allen Zeiten ähnlich!

Nutzen dieser Auflösung.

Die 27. Anmerkung
zu §. 93. des 4. Theils.
Von der Rechnung der Tage kurz vor dem Leiden Christi.

Johannes der Evangelist machet uns, durch seine genaue Beschreibungen, ein eigenes Geschäfte, um die Zeiten und Tage zu bestimmen, da er sie so deutlich zählet. Zuerst redet er in diesem §. von einem Tage, den er den sechsten Tag vor Ostern nennet. Weil nun Ostern damals am Freytag war, so ist der sechste Tag vor Ostern der Sonnabend. JEsus hat also vermuthlich den Sabbath an einem nahe dabey gelegenen Flecken gefeyert, und ist Abends spät nach Bethanien gekommen. Dieses ist ohnedem wahrscheinlicher, als daß JEsus sich den ganzen Tag aufgehalten habe. Denn hernach, zur Zeit des Aufenthalts in Jerusalem, gieng er immer des Abends nach Bethanien hinaus, blieb da des Nachts, und gieng des Morgens wieder zurück nach Jerusalem. Den Tag darauf war Sonntag, an welchem JEsus den Einzug in Jerusalem hielt. Des Montags trieb er Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. Des Dienstages hielt er die grosse Disputation im Tempel. Mittewochs war er stille. Donnerstags as er das Osterlamm.

Die Wochentage vor dem Leiden Christi.

Landesbibliothek Oldenburg

Die 28. Anmerkung

zu §. 105. des 4 Theils.

Von Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

1.

Eine Schwierigkeit wird angezeiget.

Hier thut sich ein Schein eines Widerspruchs hervor. **Matthäus** erzählet, oder scheinet vielmehr zu erzählen, daß JEsus **an demselben Tage**, da er in Jerusalem eingezogen, also **am Sonntage**, auch die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben habe. Hernach erzählet er die Geschichte des folgenden Tages, daß JEsus den Feigenbaum verfluchet, der auch gleich verdorret sey, so daß es die Jünger noch denselben Tag, wie es scheinet, gesehen. **Marcus** aber saget, daß JEsus am ersten Tage den Tempel nur besehen, den andern Tag darauf, am Montage nämlich wieder gekommen, auf dem Wege den Feigenbaum verfluchet, nach dem Eintritt in Jerusalem gleich in den Tempel gegangen und die Käufer und Verkäufer daraus vertrieben habe, welches also am **Montage** geschehen ist. Den andern Tag am Dienstag sey er eben so wieder gekommen, und da erst haben die Jünger gesehen, daß der Feigenbaum verdorret gewesen, und davon mit JEsu geredet.

Sie wird gehoben.

2. So unähnlich diese beede Erzählungen manchen vorkommen, und so viele Mühe sich viele gegeben haben, durch Hypothesen sich zu helfen, so sehe ich doch noch dazu nicht gnug erhebliche Ursachen. Einige sagen, JEsus habe an beeden Tagen, so wol am Sonntage, als am Montage die Käufer und Verkäufer ausgetrieben. Andere sagen, er habe es am Sonntage erst angefangen, aber am Montage vollendet. Andere sagen, Marcus habe die Geschichte nur nachgeholet, die doch eher geschehen sey; Andere, Matthäus habe die Geschichte eher erzälet. Alle diese Meinungen sind unnöthig. Die letztere ist wol die richtigste, wenn nur das Wort **eher** da weggelassen wird, wo von keiner Zeitordnung die Rede ist. Es ist augenscheinlich, daß nur einzig und allein Marcus die Ordnung der Tage chronologisch beobachtet, da er sie so gar genau zählet. Aber Matthäus erzählet die Begebenheiten, die bey dem Einzuge JEsu in Jerusalem und seinem Aufenthalt daselbst begegnet sind, summarisch und zusammen. In einer solchen Verbindung ist die Sachenordnung die natürlichste. Bey Marco fället es in die Augen; daß die Geschichte chronologisch ist. Nämlich was sich im Tempel zugetragen, wird stückweise unter den andern Begebenheiten mit erzählet, und die Geschichte des Feigen-

gen-

genbaums kommt auch nicht auf einmal vor. Diese Ordnung kommt blos von der Chronologie her, da Marcus alles ordentlich und tageweise beschreiben wolte. Matthäus aber nimmt alles zusammen. Er erzählet erst JEsu Beschäftigungen im Tempel auf einmal, und erzählet deswegen gleich sein erstes Werk, da er Verkäufer und Käufer verjaget. Die Geschichte ist also auf einmal zusammen erzählet. Darauf erzählet er die Geschichte des Feigenbaums, auch zusammen, so wol wie er verfluchet worden, als wie er verdorret ist. Er nimmt Begebenheiten des Montags und Dienstags zusammen.

Einwurf wird beantwortet.

3. Vielleicht denket mancher, daß v. 17. eine chronologische Ordnung bey Matthäo verrathe, und also der Widerspruch nicht aufgehoben werde. Allein bey genauer Einsicht des Textes wird er finden, daß dieser Vers nicht eine chronologische Ordnung, sondern nur die Connexion anzeige. Matthäus erzählet im vorhergehenden, was JEsus im Tempel gethan, ohne auf die Tage zu sehen. Und so will er auch die Begebenheit mit dem Feigenbaum erzählen. Er erwähnet deswegen, daß JEsus am vorigen Tage von den Pharisäern sey feindselig angefallen worden, daß er sie aber verlassen habe, und noch den Abend nach Bethanien hinaus gegangen sey. Dieses habe den andern Tag den Rückgang veranlasset, bey welchem JEsus den Feigenbaum verfluchet. So hänget Matthäus und Marcus ganz ordentlich zusammen.

Die 29. Anmerkung
zu §. 107. des 4 Theils.
Von der rechten Stelle des Stücks Joh. 12, 19-50.

Die Stelle Joh. 12, 19. f.

1.

Zweifel die oft wegen Johanne entstehen.

Da Johannes mehrentheils neue Sachen vorträget, und dagegen die von den übrigen Evangelisten erzählte Geschichte weglässet: so mus oft ein Zweifel darüber entstehen, wo wir die von Johanne erzählte Dinge einschieben sollen. Dergleichen Zweifel kommt besonders im Kap. 12. in dessen letzten grösten Hälfte nämlich v. 19, 50. vor. Denn bis v. 18. gehöret die Erzählung noch zum Einzuge JEsu, der des Sonntages geschehen.

Wo k. 12, 19. hingehöre?

2. Der v. 19. erwähnet der Reden verschiedener Pharisäer, die daran verzaget, daß wegen des grossen Anhangs des Volks nichts wider JEsum werde auszurichten seyn. Weil dieses noch bey Johanne mit dem Einzuge Christi verbunden wird, aber auch voraus setzet, daß einige

nige gewesen, welche zum Untergang JEsu Vorschläge gethan, und ich solche Vorschläge §. 106. finde: so habe ich daselbst die bequemste Stelle zu finden geglaubet.

Wo v. 20. f. hingehöre?

3. Aber mit v. 20. gehet eine besondere Historie an, die einige auf den Sonntag; einige auf den Montag; einige auf den Dienstag; und gar einige auf den Mittewoch verleget. Letztere Meinung fället bey unserer Ordnung ganz weg, weil ich glaube, JEsus habe sich am Mittwoch gar nicht mehr sehen lassen. Unter den übrigen Tagen werden folgende Betrachtungen den entscheidenden Ausspruch thun. Die Geschichte betrift das Verlangen einiger Griechen, die JEsum gern sehen wolten. JEsus antwortete: **Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde** ꝛc. v. 23. d. i. nun mus ich bald gekreuziget werden, da werden sie mich schon öffentlich am Kreutz sehen, wenn sie mich sehen wollen. Jetzt ists nicht nöthig, daß ich mich besonders von ihnen sehen lasse ꝛc. Diese Worte machen es mir sehr wahrscheinlich, daß JEsus diese Worte gesprochen, wie er alle Arbeit im Tempel verrichtet hatte, weggehen wolte, aber noch unter dem grossen Gedränge des Volks sich befand. Ja alle Reden, die hernach folgen, sind Reden eines Abschied nehmenden; und mir kommt es hart vor, annehmen zu wollen, daß JEsus nach solchen Erklärungen noch einmal im Tempel erschienen sey, und gelehret habe. Gielt diese Meinung, daß alle diese Begebenheiten geschehen, wie JEsus den Tempel zum allerletztenmal verlies, so sind diese Begebenheiten am Dienstage geschehen. Sie folgen also nach allen Predigten und Unterredungen zuletzt. Doch müssen sie noch vor dem besondern Gespräch Christi mit seinen Jüngern auf dem Oelberge vorhergehen, weil JEsus damals das Volk schon von sich gelassen hatte, welches doch in der Geschichte beym Johanne noch in seiner Gesellschaft war.

Die 30. Anmerkung
zu §. 120. des 4 Theils.
Von dem Schriftgelehrten, welcher JEsu die gesetzliche Frage vorgeleget.

1.

Irrthümer bey Erklärung dieser Stelle.

Einige Ausleger pflegen sich zu versehen, wenn sie die Geschichte von dem Schriftgelehrten, blos aus dem Evangelio Matthäi, lesen. Besonders wiederfähret es Predigern leicht, wenn sie über das Evangelium am 18. Sonnt. nach Trinit. predigen. Wenn wir einige von ihnen

nen hören, so erzählen sie uns die Sache so, als wenn dieser Schriftgelehrte eigentlich ein abgeschickter der Pharisäer gewesen. Sie sagen, wie den Sadducäern das Maul gestopfet worden, haben die Pharisäer Rath gehalten. Laut ihres Schlusses habe sich dieser Schriftgelehrter als ein Abgeordneter und angestelleter Disputator, an den HErrn JEsum machen müssen. Die Sache sey aber so schlecht abgelaufen, daß so wol er selbst übel angekommen, als auch die Pharisäer selbst sehr beschämet worden wären.

Zergliederung der Texte.

2. Viele offenbare Wahrheiten des Textes widersprechen dieser Erklärung. Es heisset 1. daß der Schriftgelehrte aus wahrer Begierde sich unterrichten zu lassen, JEsum gefraget habe, daß ihn die Widerlegung der Sadducäer sehr gerühret habe, ja daß er vernünftiglich geantwortet, und nicht fern vom Reiche GOttes gewesen, Marc. 12, 28. 34. weil er schon die Nichtigkeit der pharisäischen Irrthümer von dem gesetzlichen Werken und dem Opere operato einzusehen angefangen, v. 33. Es heisset 2. daß seit der Zeit, da JEsus den Sadducäern das Maul gestopfet, niemand ihn mehr zu fragen sich unterstanden, Luc. 20, 40. Es heisset 3. daß die Pharisäer selbst durch die gründliche Widerlegung der Sadducäer so gerühret gewesen, daß sie ordentlich auf seine Seite, wider die Sadducäer, getreten, und seine Rede mit ihrem Beyfall öffentlich beehret haben. Luc. 20, 39. 40. Daher ist es unglaublich, daß der, der es redlich meinte, ein Abgeschickter der Laurer und Feinde JEsu gewesen, daß der, den niemand mehr fragen durfte, noch solte gefraget seyn, daß die, denen in der Führung ihrer Sache gegen ihre Widersacher, so vollkommen, ein Gnüge geschiehet, noch solten gleich einen feindseligen Rath gehalten haben. Matthäus selbst setzet ihre Versammlung, Kap. 22, 41. erst nach der Unterredung mit dem Schriftgelehrten.

Die rechte Erklärung.

3. Ich stelle mir die Sache also vor. Wie JEsus im Disputiren mit den Sadducäern begriffen war, erregte dieses die Neugierde der Pharisäer, daß sie gleich im Tempel auf der Stelle, wo der Streit war, zusammen liefen. Einer sagte es dem andern, so daß nach und nach ihr ganzes Korpus bey einander war. Indem diese nun hören, wie JEsus die Sadducäer treflich eintreibet, freuen sie sich sehr darüber, und bezeugen, mit lauter Freude, ihren Beyfall. Einer unter ihnen wird gerühret, und fänget an über diese besondere Begebenheit so stark die Kraft der Wahrheit zu empfinden, daß er ein Vertrauen zu JEsu fasset, und ihn ums vornehmste Gebot im Gesetze fräget. Man weis, wie JEsus ihm geantwortet habe. Indes kommen mehr Pharisäer zusammen. Diese erzählen sich untereinander, wie die Sadducäer beschämet worden wären, und frolocken unter einander darüber. Darauf thut

JEsus ihnen auch eine Frage: Wes Sohn Christus wäre? und warum David ihn einen HErrn nenne? Sie getraueten sich aber diese Frage nicht zu beantworten, und giengen beschämt davon. Dieses war freylich ein grosser Triumph für JEsum, der erstlich seiner Feinde Einwürfe alle zunichte machte, hernach sie öffentlich zum Hochachten seiner Person und Bewunderung zwang, und endlich wie sie so ganz verwundert da stunden, sie selbst verwirrete, beschämete und öffentlich vor allem Volk zu Schanden machte. Aus diesem wird man die Gründe meiner erwählten Ordnung einsehen.

Die 31. Anmerkung

zu §. 153. des 4 Theils.

Von dem Füsse Waschen und der Zeit dieser sonderbaren Handlung.

1.

Diese Tischreden sind nicht chronologisch zu erzählen.

Um Johannem mit den übrigen Evangelisten zu vergleichen, mus man darauf denken, wo man den Anfang des 13 Kapitels Johannis zwischen die Erzählungen der übrigen Evangelisten einschieben könne. Ich glaube, daß man in der Erzählung der Begebenheit beym Tische und in den Gesprächen beym Essen des Osterlamms, eine so genaue Chronologie nicht suchen könne. Fordern wir es wol jetzt, daß man uns Tischreden recht chronologisch erzähle? Viele Gespräche können zugleich vorfallen, einige Begebenheiten können zwischen durch kommen. Es wird oft schwer zu sagen, welche die erste, welche die zweyte gewesen.

Von der Vereinigung Matthäi u. Marci bey denselben.

2. Matthäus und Marcus erzählen das Gespräch, welches JEsus von seinem Verräther angefangen, noch vor der Einsetzung des heiligen Abendmals. Lucas erzählet eben dieses Gespräch nach der Einsetzung des Abendmals, daß nach seiner Erzählung das Gespräch auf die Einsetzung des Abendmals unmittelbar zu folgen scheinet Ich kan hieraus nichts anders schlüssen als daß JEsus bey der Mahlzeit manches verblümtes Wort von dieser Sache möge haben hören lassen, und dadurch das Gespräch angefangen. Hiernächst hat er das heil. Abendmal eingesetzet und ist im Gespräch von dem Verräther, noch nach der Einsetzung des heil. Abendmals, fortgefahren. Nach dieser Vergleichung wird Matthäi und

und Lucä Erzählung eine und eben dieselbe, ob wir gleich die eine vor der Einsetzung, und die andere nach der Einsetzung des Abendmals hingesetzet haben. Wie ich denn auch nicht läugnen kan, daß es mir vorkomme, daß die eigene Frage des Judas Matth. 26, 25. welche vermuthlich heimlich, ohne daß die andere Jünger sie gehöret, an JEsum gethan worden, noch nach der Einsetzung des Abendmals geschehen sey, ob ich sie gleich in der Tabelle, um nicht zu viel zu zerreissen, vorher hingesetzet habe.

Lucas wird mit ienen beeden vergliechen.

3. Lucas erzählet darauf Kap. 22, 24 fol. es habe sich ein Zanck unter den Jüngern über die Oberstelle erhoben, welches JEsum veranlasset, deshalb ihnen nachdrückliche Lehren zu geben. Er saget aber nicht, daß diese Zänkerey sich, dem Zeitpunkt nach, gleich in dem Augenblick erhoben, nachdem das Abendmal eingesetzet gewesen. Selbst die Natur der Sache widerspricht diesem Gedanken. Streitigkeiten um Ehrenvorzüge haben einen viel zu langsamen aber desto gefährlichern Ursprung. Einbildungen, Eifersucht, allerley Hochmuth und kleine Zwistigkeiten gehen vorher, ehe der Streit zur Reife kommt. Die Historie zeiget es bey den Jüngern JEsu, daß sie in diesem Streite schon lange mit einander gelebet. In Capernaum muste JEsus diesen Streit schon beylegen. Wie die Söhne Zebedäi Vorzüge verlangten, musten alle Jünger wieder besänftiget werden. Wer kan sich also einbilden, daß nur jetzt, in diesem Augenblick der Zeit, der Streit allein solte vorgefallen, und ietzt, zu einer Zeit, da sie sehr lange bey der Mahlzeit gewesen, in JEsu Gegenwart solte so laut ausgebrochen seyn. Ich glaube vielmehr, daß der Evangelist sagen wolte, **es habe auch noch in demselben Tage ein Streit unter ihnen obgewaltet, da sie eifersüchtig über einander gewesen, wer die grösseste Ehrenstelle im Meßiasreiche bekommen werde.** An diesem Streit hat vermuthlich Judas den grössesten Antheil genommen, der überall ein begieriger, unvergnügter, eigenliebiger und heftiger Mensch gewesen zu seyn scheinet. Daher glaube ich, daß JEsus, der bey dieser letzten Mahlzeit mit seinen Jüngern scharf moralisierte, mit der Einsetzung des heil. Abendmals, gleich die Warnung wegen des Verräthers wieder angefangen, und damit die Bestrafung ihrer Streitigkeit, welche Judas besonders betrieben, verbunden habe. Lucas, der diese Lehren erzählen wolte, erzählte vorher den Streit, nicht daß er eine Begebenheit der Mahlzeit erzählen, sondern nur daß er die Ursache dieser wichtigen, bey der Mahlzeit gegebenen Lehren, anzeigen wolte. Diese Lehren sind also würklich bey der Mahlzeit gegeben; und ist es glaublich, daß sie nach der Einsetzung des heil. Abendmals von JEsu vorgetragen worden.

4. Nun

Johannes wird mit allen vorigen verglichen.

4. Nun ist es Zeit, auf unsern Johannem zu kommen. Vor das erste erzählet Johannes, daß das Fuswaschen, womit doch dieses 13. Kapitel anfänget **nach dem Abendessen** geschehen sey. v. 2. Da hergegen erzählen die drey Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas, die Einsetzung des heil. Abendmals, als eine Begebenheit, die noch währender Mahlzeit sich zugetragen. Ja Matthäus und Marcus sagen ausdrücklich, die Einsetzung sey geschehen, **indem sie assen.** Hieraus schlüsse ich, daß das Fuswaschen noch auf die Einsetzung des heil. Abendmals gefolget sey.

Fortsetzung des Vorigen.

5. Vors andere sind die Lehren, welche JEsus bey dem Fuswaschen vortrug, mit den Lehren gerade einerley, welche Lucas erzählet, daß sie von JEsu, bey der Beylegung ihres Streits um die Oberstelle, gegeben worden. Beyder Reden Inhalt ist die Ermahnung zur Demuth; die Lehre, daß man jedermann dienen müsse, u. s. w. Johannes giebt anfänglich keine Ursachen des Fuswaschens und der Lehren an; Lucas aber giebt ausdrücklich die Ursachen an, welche in dem Zank der Jünger gewesen. Es ist ferner nicht wahrscheinlich, daß JEsus bey dieser Mahlzeit, über eine und eben dieselbige Materie, recht mit Absicht, zweymal eine besondere Predigt solle gehalten haben. Ich halte also in der That die Rede bey Johanne und bey Luca für einerley Reden. Und daraus schlüsse ich, daß das Fuswaschen eigentlich die Handlung sey, womit der HErr JEsus sich den Weg zur Bestrafung des Stolzes gebahnet habe. Ich stelle es mir also vor. JEsus hatte etwa angefangen von seinem Verräther zu reden. Darauf setzet er das heil. Abendmal ein. Er lässet noch ein Wort von seinem Verräther hören, laut Luc. 22, 22. 23. und (weil er wuste was für eifersüchtige Gedanken seine Jünger unruhig machten) stund darauf auf, seinen Jüngern die Füsse zu waschen, wobey er noch wieder etwas vom Verräther sagte, laut Joh. 13, 11. Darauf setzte er sich nieder erklärete ihnen die Ursachen des Fuswaschens, laut Joh. 13, 12. 20. und Luc. 22, 25. 30. Er gab ihnen darauf schöne Lehren. Endlich kam er wieder voller Bewegung auf seinen Verräther, laut v. 21. des Kap. 13 Joh. bey welcher Gelegenheit ich glaube, daß erst die Worte der eigenen Frage des Judas Matth. 26, 25. vorgefallen, wovon schon §. 2. geredet worden. Da dieses meiner Meinung nach gut zusammen hänget, so glaube ich auch dadurch den Ort und die Zeit, wohin ich dieses Fuswaschen setze, genugsam gerechtfertiget zu haben.

Die

Die 32. Anmerkung
zu §. 159. des 4. Theils.
Von den Reden JEsu bey Johanne und derselben Ordnung.

1.

Sie theilen sich in zwey Theile.

Johannes hat im 14. 15. 16. und 17. Kapitel eine grosse Reihe besonderer Reden JEsu, welche sehr gedankenreich und erbaulich sind. In einer Harmonie muß die Frage entschieden werden, wohin sie eigentlich zu stellen sind? Wir müssen zuförderst merken, daß sie sich in zwey Theile theilen, zu welcher Abtheilung der Grund Kap. 14, 31 lieget. Daselbst saget JEsus: **Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.** Da sie nun zu der Zeit bey der Mahlzeit waren, so sind die Reden, welche vorher gehen, noch vor dem Aufstehen von der Mahlzeit, und die, welche folgen, nach dem Aufstehen von der Mahlzeit, gesprochen worden.

Wo das 14. Kapitel hin gehöre?

2. Jene sind also Kap. 14. enthalten. Da beym Aufstehen von der Mahlzeit der Lobgesang gesprochen wurde, so sind diese Reden noch alle vor dem Lobgesang geredet worden, gehören folglich noch vor Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. Luc. 22, 39. Da diese Worte aber schon auf die Verkündigung der Verrätherey des Judas, und auf die erste Warnung Petri folgen, so müssen sie nothwendig nach Matth. 26, 27. Marc. 14, 25. Luc. 22, 38. stehen, an welchem Orte sie auch in der Harmonie angebracht sind.

Irrige Meinungen wegen des 15. 16. und 17. Kapitels.

3. Ueber Kap. 15. 16. 17. ist mehr Frage. Erst fräget sich wegen Kap. 15 und 16. ob sie auf dem Wege oder noch in dem Saale gesprochen worden? Zweytens, wo das hohepriesterliche Gebet gebetet worden? Wegen Kap. 15 und 16 sind viele der Meinung, daß es Worte JEsu auf dem Wege wären. Ich habe es anfänglich selbst geglaubet. Aber sollten sich auf dem Wege so ausführliche Reden halten lassen? Eben so denken manche, daß das hohepriesterliche Gebet würklich im Garten Gethsemane gehalten worden sey, weil es, ihren Gedanken nach, sich am besten dahin schickt.

Die rechte Stelle jener Kapitel.

4. Allein ich rechne alle diese Kapitel nach Matth. 26, 35. Marc. 14, 31. und Luc. 22, 38. und noch vor Matth. 26, 36. Marc. 14, 32. und Luc. 22, 39. weil in den letzten Stellen die Ankunft am Oelberg und im Garten Gethsemane beschrieben ist, in jenen aber theils des Lob-

gesanges, bey dem sie von der Mahlzeit aufstunden, theils der Unterredung mit Petro Erwähnung geschehen ist, welche letztere Begebenheiten unleugbar vor diesen hergehen. Selbst das hohepriesterliche Gebet wird noch von Johanne vorhergesetzet, ehe er des Uebergangs über den Bach Kidron gedenket. Ich bin daher der Meinung, daß alle diese Worte noch im Saal im Stehen gesprochen, auch daselbst das hohepriesterliche Gebet gebetet worden (als wozu sonst kein Ort wird angegeben werden können) und JEsus und die Jünger darauf gleich aus der Stadt hinaus gezogen seyn.

Die 33. Anmerkung
zu §. 191. des 4. Theils.

Von einer Versetzung der Verse.

Hier stehet v. 63-65. aus dem Luca noch vor v. 56. Dieses ist keine Verrückung der Ordnung. Die Verspottung, welche JEsus von den Kriegsknechten erdulden muste, und die Verleugnung Petri geschahe zu gleicher Zeit. Folglich kan man nicht sagen, welche die erste oder andere Begebenheit sey. Beede Begebenheiten haben indes nach einander erzählet werden müssen. Matthäus und Marcus erzählen die Verspottung vor der Verleugnung Petri, und Lucas erzählet diese erst, und jene nachher. Da Matthäi Ordnung angenommen ist, so ist Lucä Ordnung darnach eingerichtet. Ich kan die beyläufige Anmerkung hier nicht vorbey lassen, daß es auf diesen Columnen deutlich in die Augen falle, wie eigentlich die Absicht des Evangelisten Johannis gewesen, nur die andere Evangelisten zu ergänzen, da er selbst in der Leidensgeschichte viele Sachen ganz weglässet, oder ihrer nur kurz erwähnet, wenn sie schon von andern Evangelisten erzählet sind, dagegen in eigenen Erzählungen desto ausführlicher ist.

Die 34. Anmerkung
zu §. 197. des 4. Theils.
Von der Ordnung des Verfahrens Pilati.

1.

Die Ordnung selbst.

Es scheinet, als ob die Erzählungen, von dem Verfahren Pilati im Gericht, uns in einige Verwirrung setzen wollen. Ich hoffe aber, daß man sich von dem ganzen Verfahren werde können einen ordentlichen

deutlichen Begrif machen, wenn man sich nur die Reihe der Handlungen in folgender Ordnung vorstellen will. A. Wie der geistliche Rath mit JEsu ankommet, bleiben sie alle, um sich nicht zu verunreinigen, vor dem Richthause stehen, worauf Pilatus auch zu ihnen heraus kömmt. Joh. 8, 28. 29. und ihre Klage anhöret, v. 30, 32. Luc. 23, 1. 2. B. Pilatus nimmt hierauf im Richthause JEsum gerichtlich vor, untersuchet JEsu Aussage, daß er der König der Juden sey, und wie JEsus ihm dieses deutlich erkläret, findet er nichts unrechtes darin, weil er kein weltlich Reich aufrichten wollte, gehet also wieder zu den Juden heraus, und erkläret ihnen, daß JEsus unschuldig sey. Matth. 27, 11. Marc. 15, 2. Luc. 23, 3. 4. Joh. 18, 33, 38. C. Diese aber wiederholen und bestärken ihre Klage, und JEsus, den Pilatus mit heraus führen lassen, schweiget zu diesem Geschrey stille, worüber Pilatus eine grosse Verwunderung bezeiget. Matth. 27, 12, 14. Marc. 15, 3, 5. D. Weil die Juden in dieser neuen Klage des galiläischen Landes Erwähnung thun, sendet Pilatus JEsum zu Herode, der ihn aber bald wieder zurück sendet. Luc. 23, 5, 12. E. Indes fordern die Juden ihrer Gewohnheit nach einen Gefangenen, der des Festes wegen los gegeben werden müsse. Wie JEsus wieder von Herode zurück kommt, thut Pilatus dem Volk dringende Vorstellungen, JEsum zu wählen, F. da indes sein Weib zu ihm schickt, und wegen eines Traumes bittet, JEsum ja los zu lassen. Matth. 27, 19. G. Die Hohepriester bereden währender Zeit das Volk, um Barrabam zu bitten, Matth. 27, 20. H. Pilatus fräget: welchen er los geben solle? Das Volk schreyet um Barrabam. Er wiederholet seine Vorstellungen einige mal. Alles ist vergeblich, bis daß er sich die Hände wäschet, die Sünde auf die Juden schiebet, und das Urtheil spricht, Matth. 27, 21, 26. Marc. 15, 9, 15. Luc. 23, 18, 24. Joh. 18, 39. 40. Barrabas wird also los gelassen. Matth. 27, 26. Marc. 15, 15. Luc. 23, 25. Joh. 18, 40. I. JEsus wird dem Urtheil zufolge zuerst gegeisselt, auch dabey sehr verspottet. Matth. 27, 27, 30. Marc. 15, 16, 19. Joh. 19, 1, 3. K. Nun versuchet Pilatus noch einmal, die Juden zu bereden, JEsu das Leben zu lassen, da er ihn in so elender Gestalt heraus führet, und saget: Sehet welch ein Mensch! Joh. 19, 4, 8. L. Wie sie aber widerstreben, gehet er noch einmal in das Richthaus, redet mit JEsu, versuchet seine Loslassung noch einmal, wird aber durch die Juden in grosse Furcht gesetzet, Joh. 19, 9, 15. M. Darauf übergiebet er JEsum endlich völlig zum Kreutz.

Erinnerung wegen dieser Ordnung.

2. Weil indes viele dieser Begebenheiten zugleich geschehen, so wird bey dem einen Evangelisten, einer Sache eher erwähnet, als bey dem anderen, ohne daß dieses die Ordnung hindert.

Die 35. Anmerkung
zu §. 207. fol. des 4. Theils.
Von der Ordnung einiger Begebenheiten bey der Kreutzigung.

1.

Wovon hier gehandelt wird.

Die Erwähnung sowol der beeden Mörder, die mit JEsu gekreutziget sind, als auch der Ueberschrift, welche Pilatus ans Kreutz gesetzet, fordert einige Aufmerksamkeit. Zwar können solche Begebenheiten, die zu gleicher Zeit geschehen, ohne Verletzung der chronologischen Ordnung, von verschiedenen Erzählern verschiedentlich erzählet werden. Der eine kan eine Begebenheit zuerst, der andere die andere zuerst erzählen.

Von der Ueberschrift des Kreutzes Christi, und derselben Erzählung.

2. Allein hier lässet sich ein Mittel finden. Der Ueberschrift geschiehet dreymal Erwähnung. §. 213. ist aus Johanne, woselbst nicht sowol die Anhängung als vielmehr die Bestimmung und Verfertigung der Ueberschrift erzählet wird. Dieser §. muß also vor der Theilung der Kleider hergehen. §. 215. ist aus Matthäo und Marco, enthält theils die Theilung der Kleider, theils die darauf folgende Anheftung der Ueberschrift. §. 217. enthält das, was Lucas von dieser Ueberschrift erzählet, der bey Gelegenheit der daraus entstandenen Verspottung, von derselben Nachricht giebet.

Von den beeden Mördern und ihrer Erwähnung bey den Evangelisten.

3. Eben so ist es mit der Erwähnung von Kreutzigung der Mörder gemacht worden. Die Nachricht der Evangelisten ist in dreyen §§. nämlich §. 209. 211. und §. 216. mitgetheilet. Ich hätte den Text zerreissen müssen, wenn ich in einem einzigen §. alles hätte zusammen schliessen wollen. §. 209. ist aus Luca allein, woselbst bey der Hinführung dieser beeden Mörder mit Erwähnung geschiehet. §. 211. ist in dem Stück, was die Mörder betrift, aus Luca und Johanne. Weil diese Evangelisten aber daselbst die Kreutzigung JEsu erzählen, und bey dieser Gelegenheit der Mörder nur Erwähnung thun, um den Ort zu bezeichnen, daß JEsus in der Mitte gesetzet worden, so habe ich in diesem §. die Kreutzigung der Mörder selbst noch nicht bringen können, sondern nur bemerket, daß die Mitte für JEsum bestimmet gewesen. §. 216. ist aus Matthäo und Marco, woselbst die Kreutzigung der Mörder selbst nach der Kreutzigung JEsu erzählet wird.

Die

Die 36. Anmerkung
zu §. 229. des 4. Theils.
Von der Zerreissung des Vorhangs im Tempel.

Sie ist mit dem Tode JEsu zugleich geschehen.

Lucas erzählet das Zerreissen des Vorhanges im Tempel, vor dem Tode JEsu; Matthäus und Marcus aber, nach dem Tode JEsu. Alle verbinden es aber mit dem Tode JEsu. Hieraus ist klar, daß der Vorhang im Tempel, weder vor, noch nach dem Tode JEsu, sondern gleich selbst in dem Augenblick des Todes JEsu zerrissen sey. Wenn wir das annehmen, so ist es einerley, ob man saget: **Der Vorhang im Tempel riß und JEsus starb**; oder ob man saget: **JEsus starb, und der Vorhang im Tempel riß.** Dieser Gedanke, daß der Tod JEsu und das Zerreissen des Vorhangs im Tempel, in einem und eben demselben Augenblick, geschehen sey, hat in der Betrachtung der Absicht, und des Nutzens des Leidens und Todes JEsu, seine grosse und reiche Anwendung. Man wird indes die Ursachen einsehen, warum ich bey Luca den v. 45 nach v. 46. noch einmal angeführet habe.

Die 37. Anmerkung
zu §. 245. des 4. Theils.
Von den Weibern die zum Grabe JEsu gegangen.

1.

Von der Harmonie der Auferstehungsgeschichte.

Die Geschichte von der Auferstehung JEsu, ist die rechte Schule eines Harmonienschreibers. Alle Schwierigkeiten, alle Arten der Auflösungen, alle Lehren, die aus einer Harmonie folgen, kurz alles, was nur eine Harmonie fordert, ist in der Auferstehungsgeschichte. **Gilbert West**, der ehemals den Irrthümern der Religionsfeinde ergeben war, ward blos durch die vortrefliche Uebereinstimmung dieser, anfänglich so widersprechend scheinenden, Geschichte, von der Göttlichkeit der Evangelien überzeuget. Seine Anmerkungen über die Auferstehung JEsu sind vortreflich, und einem jeden Liebhaber der Wahrheit anzupreisen.

Von den Weibern, die zum Grabe gegangen.

2. Damit wir uns den Weg zu der Harmonie der Auferstehungsgeschichte bahnen, müssen wir zuförderst bey §. 245. von den Weibern han-

handeln, die zum Grabe JEsu gegangen sind. Matthäus nennet Mariam Magdalenam, und die andere Mariam. Marcus nennet Mariam Magdalenam, Mariam, Jacobi und Salome. Lucas aber nennet die Weiber, welche die Specerey bereitet hatten, und NB. etliche mit ihnen. Jene aber sind laut Luc. 23, 55. die Weiber, welche mit JEsu aus Galiläa kommen waren. Es ist zu vermuthen, daß die letztere, etliche, aus Jerusalem oder den benachbarten Gegenden gewesen. Vielleicht war Martha und Maria unter ihnen. Um jene genauer kennen zu lernen, müssen wir Lucam aus Luca erklären. Dieser nennet Kap. 8, 2. 3. Weiber, die JEsus gesund gemacht hatte von den bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Mariam, die da Magdalena heisset, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, und Johannam, das Weib Chusa, des Pflegers Herodis, und Susannam, und NB. viele andere, die ihm Handreichung thäten von ihrer Haabe. Hieraus ist offenbar, daß würklich viele Weiber mit der Salbung JEsu beschäftiget gewesen, daß Lucas insbesondere auf die übrigen gesehen, deren Matthäus und Marcus nicht Erwähnung thun, und daß es schon daraus wahrscheinlich wird, daß die Weiber nicht zugleich, sondern in zertheilten Haufen zum Grabe gegangen. Ja v. 10. unterscheidet Lucas von den übrigen Weibern so ganz ausdrücklich die Mariam Magdalenam und Johannam und Mariam Jacobi und einige andere. Er saget, diese seyn es gewesen, welche den Aposteln die Erscheinungen der Engel verkündiget haben.

3. Diese genaue Nachricht berechtiget mich, hier gleich bey §. 245. anzunehmen, daß verschiedene Haufen von Weibern, vermuthlich auch durch verschiedene Wege, und zu verschiedner Zeit, sich nach dem Grabe auf den Weg gemacht haben, und nicht alle zu einer Zeit daselbst angekommen seyn.

Die 38. Anmerkung
zu §. 246. 247. des 4. Theils.
Von der ersten Erscheinung des Engels.

1.

Schwierigkeit.

Matthäus erzählet, daß der Engel, so wie er erschienen, und den Stein vom Grabe gewälzet, auf das Grab sich gesetzet habe. Marcus erzählet, daß die Weiber, welche zum Grabe gegangen, von ferne den abgewälzten Stein gesehen, weiter aber nichts gewahr gewor-

geworden, sondern selbst in das Grab gegangen. Wie reimet sich das? wird mancher sagen. Hat der Engel sich auf den Stein gesetzet, so müssen ihn die Weiber gesehen haben. Haben ihn aber die Weiber nicht gesehen, sondern erst im Grabe hernach gefunden, so muß er nicht auf dem Steine gesessen haben.

2. Wer aber bedenket, daß die Engel Geister sind, deren Erscheinung immer wunderbar ist, daß die Engel bey ihren Erscheinungen plötzlich verschwinden und plötzlich wieder erscheinen, dem wird dieses keine Schwierigkeit zu seyn scheinen. Der Engel setzte sich aufs Grab, um die Hüter zu schrecken, ihnen die Verherrlichung zu zeigen, und die Hüter wegzujagen. Wie die Hüter vom Grabe gejaget waren, hörte der Grund der Erscheinung des Engels auf, und folglich war er wieder unsichtbar. Die Weiber sahen ihn also nicht, und giengen ohne alles Verweilen in das Grab. Daselbst erschien ihnen nun eben der Engel. Und so hänget dieses gut zusammen. Zudem saget Matthäus ausdrücklich: **Sie giengen eilend zum Grabe hinaus**, v. 8. Folglich hat der Engel im Grabe mit den Weibern geredet, und ist von ihnen nicht ausser demselben gesehen worden. Sie würden sonst gleich geflohen seyn. Wird gehoben.

Die 39. Anmerkung
zu §. 249. des 4. Theils.
Von der Maria Magdalena.

1.

Matthäus und Marcus thun unter den Weibern, welche zum Grabe gegangen, auch der Maria Magdalena Erwähnung. Aber Johannes saget, daß die Maria Magdalena früh zum Grabe gekommen, und wie sie nur von fern gesehen, daß der Stein abgewälzet gewesen, gleich vom Grabe gelaufen sey, und es den Aposteln verkündiget habe. Dieses scheinet ein Widerspruch zu seyn. Diejenige, welche mit einigen Weibern zum Grabe gehet, und in dasselbe würklich eintritt, ist doch nicht diejenige, welche gleich bey Erblickung des abgewälzten Steines zurück lauft. Wie wollen wir dieses reimen? Schwierigkeit.

2. Allein wenn wir Matthäum und Marcum besehen, so lesen wir nicht, daß sie ausdrücklich sagen, daß Magdalena ins Grab gegangen sey. Sie erwähnen nur von der Gesellschaft überhaupt, daß dieselbe Wird gehoben.

be hingegangen, und ins Grab gekommen sey. Zu dieser Gesellschaft rechnen sie die Magdalena, weil sie anfänglich mit ihnen gegangen. Sie thun der besondern Begebenheit der Marien Magdalenen keine Erwähnung. Johannes aber erzählet blos von der Maria Magdalena allein, um ihre Botschaft, die sie Petro gebracht, erzählen zu können. Darum erzählet er kein Wort von ihrer Gesellschaft. Nun höret aller Widerspruch auf. Maria Magdalena war freylich in der Gesellschaft. Sie gieng mit den Weibern bis zum Grabe. Wie sie aber das Grab offen sahe, verlies sie die Gesellschaft, und lief zu Petro. Was jenen Weibern darauf begegnet, erzählet Matthäus und Marcus. Was aber der Maria Magdalena begegnet, erzählet Johannes.

Die 40. Anmerkung

zu §. 251. des 4. Theils.

Von den Weibern, die mit Maria Magdalena zum Grabe gegangen.

1.

Schwierigkeit, daß die Weiber nichts gesaget, und es doch hernach erzählet.

Auch von den Weibern selbst, die mit Maria Magdalena zum Grabe gegangen, scheinen die Erzählungen der Evangelisten unähnlich zu seyn. Marcus saget von ihnen, nachdem sie die Erscheinung des Engels gesehen, **sie flohen von dem Grabe, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.** Matthäus hergegen saget von ihnen: **Und sie giengen eilend zum Grabe hinaus, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten.** Wie reimet sich das? Aus Furcht nichts sagen, und doch hingehen und sagen wollen, scheinet ja ein Widerspruch.

Wie sie nichts gesaget.

2. Es wird ein jeder nachdenkender Leser aber bald merken, daß die Würkung der Furcht, daß sie nichts gesagt noch sagen wollen, blos von den ersten Augenblicken ihres Schreckens zu verstehen. Schüchtern und ganz ausser sich gesetzet, flohen sie von dem Grabe, und wer weiß, ob sie nicht gar auf allerley Wege sich verliefen, ohne die rechte Strasse in diesem Schrecken einmal zu finden. Da indes der Evangelist ausdrücklich erwähnet, sie haben **niemand nichts gesaget**, so muß doch eine Gelegenheit gewesen seyn, daß sie etwas hätten sagen können. Sollte uns dieses nicht die Vermuthung erwecken können, daß sie etwa

andern

andern Weibern von ihrer Gesellschaft begegnet, welche auch den HErrn JEsum salben wollten? Diese giengen sie vorbey, wichen ihnen aus, getraueten sich auch in dem ersten Schrecken gar nicht, mit ihnen zu reden.

3. In dieser Unschlüßigkeit blieben sie noch eine Weile, und hätte es also wol seyn können, daß sie auch den Aposteln etwas davon zu sagen sich nicht getrauet hätten. Da sie aber der Stadt zu giengen, erschien ihnen JEsus, und befahl ihnen, erst es den Aposteln zu verkündigen. Es ist eine Prolepsis bey Matthäo, da er ihren Hingang einen Gang nennet, die Geschichte den Jüngern zu verkündigen. Es war der Erfolg dieses Ganges freylich, daß er sie zu den Aposteln hinführete. Dergleichen Benennungen eines Ganges nach dem Orte, wohin man gehet, wenn es gleich beym Anfange des Ganges die Absicht nicht gewesen, sind gewöhnlich. Auch der §. 261. 262. ist in der Harmonie darnach eingerichtet. Wie sie doch hernach zum Erzählen gekommen.

Die 41. Anmerkung
zu §. 251. des 4. Theils.
Von den Weibern, welche zwey Engel gesehen.

1.

Anfänglich scheinet es ziemlich widersprechend, wenn Matthäus zu sagen scheinet, daß die Weiber einen Engel gleich haussen auf dem Steine des Grabes sitzend erblicket, und von ihm die Nachricht von der Auferstehung JEsu empfangen; Marcus aber, daß die Weiber würklich ins Grab gegangen, und daselbst erst einen Engel gesehen, und endlich Lucas, daß sie ins Grab gegangen, anfänglich nichts gesehen, darauf aber durch eine plötzliche Erscheinung zweer Engel erschrecket wären. Ich sage aber mit Fleis, es scheinet nur widersprechend, denn es ist würklich nicht widersprechend.

2. Denn Matthäus ist schon oben erkläret. s. die 37. Anm. Er saget, daß der Engel, wie er die Hüter verjaget, sich auf den Stein gesetzet, hernach aber von den Weibern nicht auf dem Steine, sondern erst im Grabe gesehen worden. Die Weiber, davon Matthäus erzählet, sind eben die, wovon Marcus handelt. Erst erschien der Engel, verjagte die Hüter und setzte sich auf den Stein, ward aber wieder unsichtbar, Vereinigung Matthäi und Marci.

sichtbar, wie keine Menschen mehr da waren. Darauf kamen die Weiber, sahen nichts, fanden das Grab offen, giengen hinein, und erblickten den Engel im Grabe. So lässet sich Matthäus und Marcus vereinigen.

Lucä Erzählung.

3. Lucas aber redet offenbar von andern Weibern. Da er Kap. 24, 1. ihrer Erwähnung thut, nennet er keinen Namen, sondern saget nur blos **sie** und hänget seine Erzählung mit der vorigen Rede zusammen. Vorher Kap. 23, 55. hatte er indes gesagt: **Es folgeten aber die Weiber nach, die mit ihm kommen waren aus Galiläa, und beschaueten das Grab, und wie sein Leib geleget ward.** Von diesen saget Lucas Kap. 24, 1. sie seyn zum Grabe gekommen, haben die Specereyen getragen und noch seyn **etliche mit ihnen gekommen.**

Dessen Unterscheid von Matthäo und Marco.

4. Wie unterschieden ist hingegen die Bezeichnung, mit der Matthäus und Marcus diejenigen Weiber bezeichnen, von denen sie reden! Matthäus redet blos von der Maria Magdalena und der andern Maria; Marcus von der Maria Magdalena, der Maria Jacobi und Salome. Wird es daraus nicht wahrscheinlich, daß wenigstens zwey Haufen der Weiber gewesen, daß Maria Magdalena und die übrigen genanten voran gegangen, und darauf der übrige grössere Haufen, dessen Lucas Erwähnung thut, gefolget sey? Nehmen wir dieses an, so höret aller Widerspruch auf. Jene erste Weiber, die jedoch ohne der Maria Magdalena ins Grab gegangen waren, sahen einen Engel. Diesem letzten Haufen erschienen zwey Engel.

Einwurf beantwortet.

5. Ein Einwurf könte noch gemacht werden. Man könte denken, weil Lucas doch v. 10. der Maria Magdalena, Johanna und Maria Jacobi Erwähnung thue, so müsse er doch wol diese gleich zuerst v. 1. gemeinet haben. Bey einer genauen Aufmerksamkeit auf die Worte Lucä wird man aber finden, daß es ein ganz anderes Praedicatum sey, welches Lucas der Maria Magdalena beyleget, und daß darnach auch das Subjectum zu nehmen sey. Lucas hatte gesaget, daß die Weiber, von denen er spricht, gegangen wären, um solches den Aposteln zu verkündigen. Von diesen unterscheidet er ausdrücklich diejenige, welche schon da waren, und wie letztere erst ankamen, diese grosse Begebenheit den Aposteln bereits erzählet hatten. Wenn dieses nicht die Ursache wäre, so wäre gar kein Grund vorhanden, warum Lucas eine solche Wiederholung hier hätte machen sollen.

Die

Die 42. Anmerkung
zu §. 266. fol. des 4. Theils.
Wie oft Petrus zum Grabe gegangen.

Zwey Evangelisten, Johannes und Lucas, erwähnen, daß Petrus zum Grabe gegangen sey. Dieses veranlasset eine Frage: Ob er ein oder zweymal zum Grabe gegangen? Ich halte die von beeden Evangelisten erzählte Gänge für zweene Gänge. Johannes erzählet den, dabey er selbst als Gefährte und Begleiter gewesen war. Er erzählet ihn, um ein Supplement zu den übrigen Evangelisten zu machen, und setzet jene Erzählungen der Evangelisten voraus. Lucas erzählet den berühmtesten Gang, und lies den nicht so sehr bekannten aus. Daß ich aber zweene Gänge daraus mache, daran ist die Verschiedenheit der Umstände Schuld. Bey Johanne wird Petrus nur durch die Nachricht der einzigen Magdalena, daß der Stein abgewälzet sey, hinzugehen veranlasset. Bey Luca kommt aber Maria Magdalena schon mit der vollen Nachricht, daß JEsus lebe, und viele Weiber mit ihr. Jene Botschaft ward nur allein Johanni und Petro gebracht, und diese dem ganzen Collegio der Apostel. Das allerwunderbarste, was vorgegangen, ist die persönliche Erscheinung JEsu, welche dem Petro wiederfahren, ohngeachtet sie in dem Zusammenhang der Erzählung nirgends erzählet wird. Beyläufig aber geschiehet ihrer Luc. 24, 34. 1 Cor. 15, 5. Meldung, und zwar so, daß sie den ersten Ostertag geschehen sey. Wenn kan diese Erscheinung anders geschehen seyn, als auf diesem Wege nach dem Grabe? Aber welch eine Unterredung! mit Petro, dem Sünder! der JEsum verleugnet hatte! der bitterlich weinete! O eine geheimnisvolle Unterredung! Die heilige Schrift hat einen Vorhang davor gezogen. Man bedenke das Tröstliche der Stelle Marci. 16, 7. NB. und PETRO.

Petrus ist zweymal zum Grabe gegangen.

Die 43. Anmerkung
zu §. 271. des 4 Theils.
Von Petro.

Daß Petrus nicht da gewesen vermuthe ich der Worte Lucä 24, 34. wegen, und des folgenden Unglaubens halber bey den übrigen.

Petrus ist nicht bey der ersten Erschei-

nung CHristi vor seinen Jüngern gewesen.

gen. Vielleicht hatte seine Abwesenheit, wegen des Gesprächs, welches sein von ihm beleidigter und nun versöhnter HErr mit ihm gehabt hatte, eine grosse Ursache. Daß Thomas abwesend gewesen, wird aus Johanne 20, 24. bewiesen.

Das übrige rechtfertiget sich selbst aus dem Zusammenhange. GOtt lege seinen gnädigen Seegen auf diese Arbeit, daß die Absicht, die man bey dessen Verfertigung gehabt, reichlich erhalten, oder wenigstens, zu mehrerer Erreichung derselben, hiedurch Gelegenheit gegeben werde.

JEsus unser hochgelobter Erlöser sey gepreiset von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Register
der vornehmsten Sachen.

A.

Aftersabbath. Schwierigkeit wegen der Ordnung von 5. theils vor theils nach demselben geschehenen Begebenheiten 49 f. welches die bey dieser Schwierigkeit zuordnende Begebenheiten sind 49. der Aftersabbath bey Luca, c. 6. ist derselbe davon Matthäus c. 12. erzählet 50. was derselbe sey 50. eine Folge aus dieser seiner Erklärung 51. wahre Ordnung der mit dem Aftersabbath nebst dem folgenden Sabbath vor und nachher zunächst verbundenen Begebenheiten 54. 55. ein Einwurf wegen der von Marco und Luca so früh geschehenen Erwähnung desselben wird gemacht und beantwortet 55. 57.

Aussätziger. Anmerkung über die Marc. 1. 40-45. und Luc. 5, 12-16. erwehnte Heilung des Aussätzigen, und ob diese Geschichte zweymal geschehen 199

Auferstehungsgeschichte. Harmonie derselben 221

B.

Begebenheiten, was ihre historische Entwickelung sey? 6. welche durchaus für einerley zu halten sind. 29

Bergpredigt, die rechte Zeit derselben 40. 52.

Beruf, Zeit des Berufs der 12 Apostel 51. ob der von Luca Kap. 5, 1-11 erzählte Beruf eben derselbige sey, dessen Matthäus 4, 18. folg. und Marcus 1, 16. folg. Erwähnung thun? 195. es wird bejahet und bewiesen 196. zwey Einwürfe werden beantwortet 196. 197. ob dieser Beruf in der Harmonie in der rechten Ordnung stehe 198

Bethlehem, anscheinender Widerspruch der zwischen Matthäo und Luca in Betracht der Rückkehr der Eltern JEsu nach Bethlehem entstehet 185. fernerer Widerspruch dieser beeden Evangelisten 185. beyde Schwierigkeiten werden gehoben 86

Blinde, Anmerkung über die Blinden, die JEsus bey Jericho geheilet hat 207. anscheinende Widersprüche bey dieser Begebenheit 107. unrichtige Auflösung der Schwierigkeit 108. Widerlegung derselben, eine bessere Auflösung 108. Nutze dieser Auflösung 209

Bruder und Mutter JEsu, Anmerkung über ihre Sorgfalt für JEsu, und wie oft sie ihn gesucht zu sprechen 203

C.

Cana, Sinn der Worte JEsu Joh. 2, v. 4. bey dem Wunder auf der Hochzeit zu Cana 193

Landesbibliothek Oldenburg

Capernaum, Anmerkung von der Zeit da JEsus die Stadt Capernaum zu seiner beständigen Wohnung wählete 191. Clerici dabey angenommene Ordnung wird widerleget 191. 192.

E.

Engel. Anmerkung über die Erscheinung des Engels bey dem Grabe JEsu 222. Schwierigkeit so diesfalls konte gemacht werden, wird gehoben 223

Entweichung JEsu, Zeit derselben 51

Evangelist, was es bedeute 2. wie sie heissen? 2. bey Verfertigung einer Harmonie müssen sie alle mit einander verglichen werden 6. woher der verschiedene Styl derselben komme? 9. wie sie GOtt untrüglich gemacht? 10. die davon angegebene Art wird mit einem Gleichnisse erläutert 11. von ihrer Verschiedenheit in der Erzählung und in der Ordnung 12. verschiedene Meinungen über die Frage, ob ein jeder Evangelist die chronologische Ordnung beobachtet habe 18. die Erzählung der drey ersten Evangelisten wird von Johannis Erzählung abgesondert und in 5. Perioden eingetheilt 19. haben die chronologische Ordnung nicht immer beobachtet 27. Beweis hiervon aus der sonst anzunehmenden höchst unwahrscheinlichen Hypothese, daß eine und eben dieselbe Geschichte mehr als einmal geschehen sey 27-34. wie man eine Vereinigung unter ihnen in der Lebensgeschichte JEsu bis auf die Speisung der 5000 Mann herauszubringen habe 40 f. drey Schwierigkeiten bey dieser Vereinigung wegen der rechten Zeit der Bergpredigt, wegen des Wunders auf dem Meere mit seinen Folgen, und wegen anderer fünf Begebenheiten, die theils vor theils nach dem bey Luca 6. gemeldeten Aftersabbath geschehen sind 40. in der Frage, was von ihnen eigentlich zu halten sey giebt Paulus Licht 94. was eigentlich ein Evangelist sey 100

Evangelium, was es bedeute 2. wie GOtt der Urheber desselben sey? 7. bey demselben hat GOtt auch die Worte eingegeben 8. in der Frage was von den Evangelien eigentlich zu halten sey, giebt Paulus besonderes Licht 94. Paulus hat es von JEsu empfangen 94. fernere Zeugnisse Pauli hiervon 94. 95. Fortsetzung dieser Materie 95. 96. 97. Unterscheid, wie das Evangelium geoffenbaret worden 98. was es eigentlich sey 98. 99. wie die vier Evangelia entstanden 101

F.

Feste, bey Johanne von der Taufe JEsu an bis zu seiner Auferstehung 62

Füsse Waschen. Anmerkung darüber und die Zeit dieser besondern Handlung 214

G.

Galiläer, wo die Geschichte von den getödteten Galiläern JEsu vorgeworfen worden 207

Genealogie, s. Geschlechtsregister.

Geschichte, Behutsamkeit das Einerleyseyn der Geschichte nicht aus einigen wesentlichen Eigenschaften der

Hand-

Handlungen zu schliessen 35. von Geschichten die mehr als einmal geschehen sind 37

Geschichtschreiber, was ein pragmatischer sey? 6

Geschlechtsregister Christi, Ort desselben in der Harmonie 182. Matthäus zählet darinnen dreymal 14 Glied 182. die Schwierigkeit diese Genealogie im Matthäo mit dem Geschlechtsregister Christi in Luca zu vergleichen ist so schwer nicht 182. die Vermuthung, daß Josephs und Marien Genealogie zugleich erzählet und aufbehalten sey, wird hierbey geäusert 183. warum in beeden Geschlechtsregistern Josephs Name stehen müsse 183. Matthäus erzählet in seinem Geschlechtsregister von Christo Josephs Genealogie 183. Lucas hingegen der Marien 184

H.

Harmonie, was sie sey? 1. Pflicht eines Verfertigers derselben 1. muß eine einzige Erzählung aus den vier Evangelisten enthalten 4. muß vollständig seyn 5. in ihr muß der Zusammenhang aller in allen vier Evangelisten vorkommenden Sachen unter sich und in der Zeitfolge gezeiget werden 5. bey ihr muß die historische Entwickelung gut gemacht werden 5. 6. bey ihr muß alles gewaltsame vermieden werden 13. Vermuthungen und fremde Hülfsmittel sind bey ihr nicht als Haupthülfsmittel zu gebrauchen 15. Regeln, welche bey der Harmonie zu beobachten 16. 17. 39. Von der Harmonie der Auferstehungsgeschichte 221

Hülfsmittel, fremde sind bey einer Harmonie nicht als Haupthülfsmittel zugebrauchen 15. verschiedene Arten derselben 15

J.

JEsus Christus, harmonische Geschichte desselben vom Anfang der Zeit des neuen Bundes bis auf den feyerlichen und öffentlichen Antritt seines Amtes 113-124. harmonische Geschichte desselben von der Zeit an da er sein Amt feyerlich angetreten bis zum zweyten Osterfest in der Amtsführung 124-137. harmonische Geschichte JEsu vom andern Osterfeste in seinem Amte an, bis zu seiner letzten Abreise ins jüdische Land 137-148. harmonische Geschichte JEsu von seinem letzten Aufenthalt im jüdischen Lande bis zu seiner Himmelfarth 148-177.

Johannes (der Evangelist) hat uns im Leben JEsu die Chronologie erhalten 62. die Feste bey ihm von der Taufe JEsu an, bis zur Auferstehung desselben 62. das erste Osterfest bey ihm, wird von den übrigen drey Evangelisten nicht erzählet 63. dieses erste Osterfest bey Johanne wird mit dem ersten Osterfeste bey den drey übrigen Evangelisten verglichen 63 f. Nachricht von ihm und seinem Evangelio 110. Anmerkung aber die rechte Stelle des Stücks Joh. 12, 19-50. 211. warum wegen Johanne oft Zweifel entstehen? 211. wohin der 19. Vers des 12. Cap. gehöre? 211. wohin der 20. Vers und die folgenden dieses Kapitels hingehören 212. Johannes wird wegen der

beym Essen des Osterlammes geführten Reden mit allen übrigen Evangelisten verglichen 216. wohin das 14. Kapitel dieses Evangelisten gehöre? 217. irrige Meinungen wegen des 15. 16. und 17. Kapitels 217. die rechte Stelle dieser Kapitel. 217

Johannes (der Täufer) Zeit der Botschaft desselben 52 f. Unterscheid unter Luca und den beeden andern Evangelisten Matthäo und Marco in den Nachrichten von seiner Amtsführung 187. die Ordnung seiner Lehren 187. Unterschied Matthäi in 3, 11. 12. Marci 1, 7. 8. Lucä in 3, 15-17. von dem Evangelisten Johannes im 1, 15. 27. wegen Johannis des Täufers 188. der Evangelist Johannes erzählet das Zeugniß desselben von Christo 190. Unterschied dieses Evangelisten von den übrigen Evangelisten 190. wie viel Zeugnisse Johannes der Evangelist erzähle 190. die drey Gelegenheiten wo diese Zeugnisse abgeleget sind 190. Johannes hat JEsum nicht gekant 190. wie dieses zugegangen 191. wie JEsus die Nachricht von seinem Tod erhalten 204

Jordan. Anmerkung von den Begebenheiten am Jordan 207. Ursachen der Ordnung 207

Jünger JEsu, Anmerkung von denen die dergleichen haben werden wollen 201

K.

Käufer. Anmerkung über die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel 210. die Schwierigkeit die sich bey dieser Geschichte äussert 210. wird gehoben 210. und ein Einwurf beantwortet 211

Kreutzigung. Anmerkung über die Ordnung einiger Begebenheiten bey der Kreutzigung 220

L.

Lehramt Christi, Anmerkung über den Anfang desselben 70, 71. Nutzen dieser Anmerkung 71. Nutzen derselben in der Chronologie 71

Lehren, Anmerkung wegen der von den Evangelisten erzählten Lehren. 38

Lucas, Ursache, warum derselbe so spät erst des Wunders am Meer erwähnen können, da dasselbe doch früher geschehen 56. Ursach, warum derselbe so früh des Aftersabbaths gedenken können, da dieser doch erst in spätere Zeiten hinzusetzen 57. wie es zugehe, daß derselbe mit Marco einerley Ordnung beobachte 58. Gedanken über seine Singularia 84 f. was seine Singularia sind 84. Bedencklichkeiten bey der gemeinen Meinung davon 85. Es werden in seinen Singularibus ähnliche Geschichte erzählet die schon von den andern Evangelisten erzählet sind 85. Seine Singularia werden mit den übrigen Evangelisten verglichen 86-88. Beschaffenheit seiner Singularium 90. Ihr Inhalt ist der grosse Unterschied zwischen dem leiblichen und geistlichen Reiche JEsu 90. ein neuer Beweis für des Autoris Meinung von den Singularibus 91. die rechte Meinung davon wird vorgetragen 92. chronologische Ordnung seiner Singularium 92. Nachricht von seiner Person und seinem Evangelio 109. Lucas wegen der beym

beym Essen des Osterlammes geführten Reden mit Matthäo und Marco verglichen 215. desselben Erzählung von den Weibern die zum Grabe JEsu gegangen 226. Unterschied dieser Erzählung von Matthäo und Marco 226. ein dißfalls gemachter Einwurf wird beantwortet 226

M.

Marcus, wie es zugehe, daß dieser mit Luca einerley Ordnung beobachte? 58. Ursach warum derselbe so spät erst des Wunders am Meer erwähnen können, wenn dasselbe doch früher geschehen 56. Ursach, warum derselbe so früh des Aftersabbaths gedenken können, da derselbe doch erst in spätere Zeiten hinzusetzen 57. Nachricht von seinem Evangelio 107. 108

Maria Magdalena. Die Schwierigkeit die bey ihrem Hingange zum Grabe JEsu gemacht werden könne wird gehoben 223

Matthäus 103. wie Matthäus und Marcus, in Absicht der chronologischen Erzählung, der beym Essen des Osterlammes geführten Reden, zu vergleichen sind 214. Vereinigung desselben mit Marco in Ansehung der Weiber die beym Grabe JEsu zwey Engel gesehen 225

Möglich, was es bey dem Metaphysiker heise? 27. was es bey dem Geschichtschreiber heise? 27

Mörder, von den beeden mit JEsu gekreutzigten Mördern, und ihrer Erwähnung bey den Evangelisten 220

Mutter und Bruder JEsu, Anmerkung über ihre Sorgfalt für JEsu und wie oft sie ihn gesucht zu sprechen 203

N.

Nain, Zeit des daselbst geschehenen Wunders 52. 54

Nazareth, wenn JEsus dahin gekommen 194

O.

Osiander, hat die Meinung, daß alle vier Evangelisten die chronologische Ordnung beobachtet, in Ansehen gebracht 18

Osterfest, von der Zahl der Osterfeste in den Amtsjahren JEsu 58 f. Meinungen von der Anzahl derselben 58. die Anzahl derselben muß erst bey Matthäo, Marco, Luca untersucht werden, und dann bey Johanne besonders 59. welche Osterfeste in den Amtsjahren JEsu gerechnet werden 59. man muß die Zeiten der Osterfeste bey den Evangelisten aufsuchen 59. ein Osterfest wird angezeiget. 60. das andere Osterfest wird angezeiget 61. bey den drey ersten Evangelisten sind drey Osterfeste in den Amtsjahren JEsu 62. das erste Osterfest bey Johanne wird von den übrigen drey Evangelisten nicht erzählet 63. das erste Osterfest bey Johanne wird mit dem ersten Osterfeste bey den drey übrigen Evangelisten verglichen 63 f. ihre vierfache Anzahl zwischen der Taufe und Himmelfahrt Christi 65. und 69. das erste bey Johanne ist nicht dasselbige, welches bey den

Landesbibliothek Oldenburg

andern Evangelisten das erste ist 66. das Fest beym Johanne c. 5,1. ist ein Osterfest 67. 68. 69. Vergleichung der vier Evangelisten über die drey Osterfeste 70. Vergleichung Johannis mit den übrigen drey Evangelisten in den Geschichten nach dem dritten Osterfest 72-75. welche Schwierigkeiten bey dieser Vergleichung noch aufgelöset werden müssen 75. 76. viele mögliche Fälle, diese dabey fürkommende Schwierigkeiten zu heben 76. 77. 78. 79. Anmerkung, um aus diesen vielen Fällen wählen zu können 79. 80. 81. die Schwierigkeiten werden gehoben 82. 83. 84

P.

Petrus, Anmerkung, wie oft Petrus zum Grabe gegangen 227. ist zweymal zum Grabe gegangen 227. ist nicht bey der ersten Erscheinung Christi vor seinen Jüngern gewesen 227

Pilatus, Anmerkung über die Ordnung des Verfahrens Pilati 218. Erinnerung wegen dieser Ordnung 219

Predigten, Anmerkung über die von den Evangelisten aufgezeichneten Predigten JEsu 38

R.

Rechnung, Anmerkung über die Rechnung der Tage kurz vor dem Leiden Christi 209

Reden, Anmerkung über die Reden JEsu bey Johanne und derselben Ordnung 217. diese theilen sich in zwey Theile 217

S.

Scheinwiderspruch, wie er bey verschiedenen einerley Person betreffenden Lebensbeschreibungen möglich sey 5. wie vielerley Dinge er bey verschiedenen Lebensbeschreibungen von einerley Person betreffen könne 5. was die Pflicht eines Harmonisten bey den verschiedenen Arten der Scheinwidersprüche in den Evangelien sey 5. verschiedene Fehler der Harmonisten in Hebung der in den Evangelien vorkommenden Scheinwidersprüche 13

Schiffarth JEsu, Anmerkung über die doppelte nach Bethsaida 204

Schriftgelehrte, Anmerkung über den Schriftgelehrten, der JEsu die gesetzliche Frage vorgeleget 212. Irrthümer bey Erklärung dieser Stelle 212. Zergliederung der Texte 213. die rechte Erklärung dieser Stelle 213

Styl, was er sey 9. was ein göttlicher Styl im eigentlichen und rechten Verstande sey? 9. 10

T.

Tabelle, der Begebenheiten JEsu von dem Beruf Petri, Andreä, Jacobi und Johannis, bis auf das Wunder der gespeiseten 5000 Mann, nach der Erzählung der drey ersten Evangelisten 20. 21. Schwierigkeiten bey derselben 21. 22. Tabelle von der Ordnung dieser nur gedachten Periode, wenn alle drey Evan-

Evangelisten die Chronologie darinnen beobachtet hätten 22. 23. Anmerkungen über vorgehende Tabellen 24. 25. 26.

Teufel, Anmerkung von der Zeit, da JEsus den Teufel ausgetrieben 202

Tischreden, die bey dem Essen des Osterlammes geführten Tischreden sind nicht chronologisch zu erzählen 214. wie in diesem Falle Matthäus und Marcus zu vereinigen 214

U. V.

Ueberschrift, von der Ueberschrift des Kreutzes Christi und derselben Erzählung 220

Vermuthungen, sind bey einer Harmonie nicht als Haupthülfsmittel zu gebrauchen 15

Versetzungen, ob sie in der Harmonie geschehen müssen? 18. Anmerkung über eine Versetzung der Verse 218

Versuchung JEsu, die Erzählungen Matthäi, Marci und Lucä von derselben 188. von der Schwierigkeit in den Sachen, die erzählet sind 189. die Beschaffenheit der Versuchung 189. von der Schwierigkeit in der Ordnung der Versuchungen 190

Vorhang, die Zerreissung des Vorhangs im Tempel ist mit dem Tode JEsu zugleich geschehen 221

Vorrede, jeder Evangelist hat eine besondere Vorrede 179. Matthäus macht das Geschlechtsregister JEsu zu seiner Vorrede 179. Marci Vorrede 180. Lucä Vorrede 180. Johannis Vorrede 180. Einwürfe, daß die Vorreden nicht in eine Harmonie gehören 181. Gründe, warum sie in eine Harmonie gehören 181. Vorsicht, welche dabey zu gebrauchen, und wie sie zu ordnen 181. Beweis der Ordnung 182

W.

Wahrscheinlich, was es heisse? 28. Grade darinnen und Erläuterung derselben durch Exempel 28

Weib, von den Weibern, die zum Grabe JEsu gegangen 221. Anmerkung über die Weiber, die mit Maria Magdalena zum Grabe gegangen 224. Schwierigkeit, daß die Weiber nichts gesagt und doch hernach erzählet haben 224. wie sie nichts gesagt? 224. wie sie noch zum Erzählen gekommen 225

Wochentage, vor dem Leiden Christi 209

Worte, Anmerkungen über die Worte JEsu, und anderer, welche von den Evangelisten erzählet worden sind 36

Wunder, die Ordnung der ersten Wunder JEsu 192. Anmerkung über die Zeit des Wunders, da JEsus den Teufel ausgetrieben, und deshalb eines Verständnisses mit dem Teufel beschuldiget worden (Luc. c. 11, 14 f.) und wie vielmal dieses Wunder geschehen? 202

Wunder am Königschen, Sinn der Worte JEsu bey diesem Wunder 193

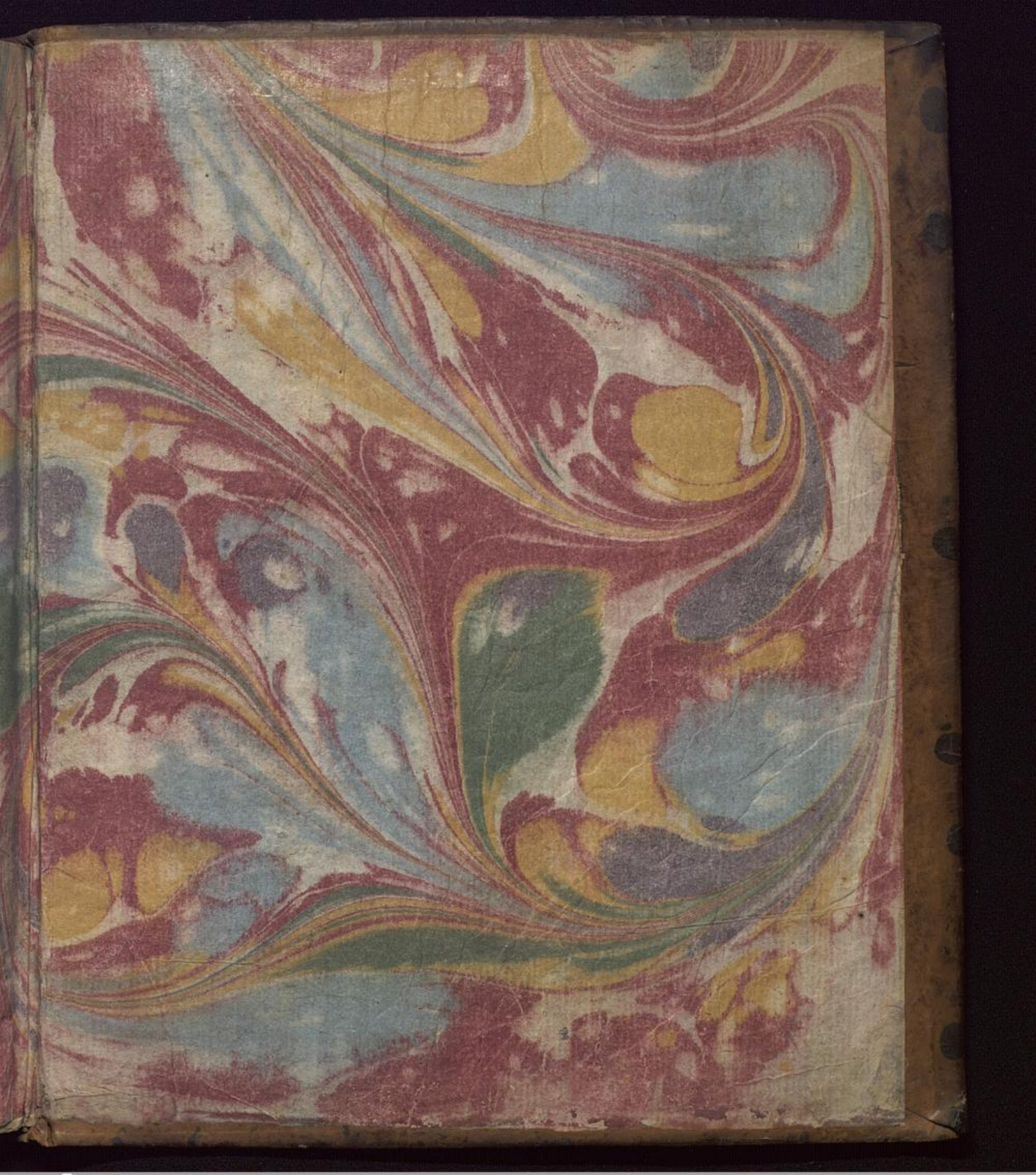
Landesbibliothek Oldenburg

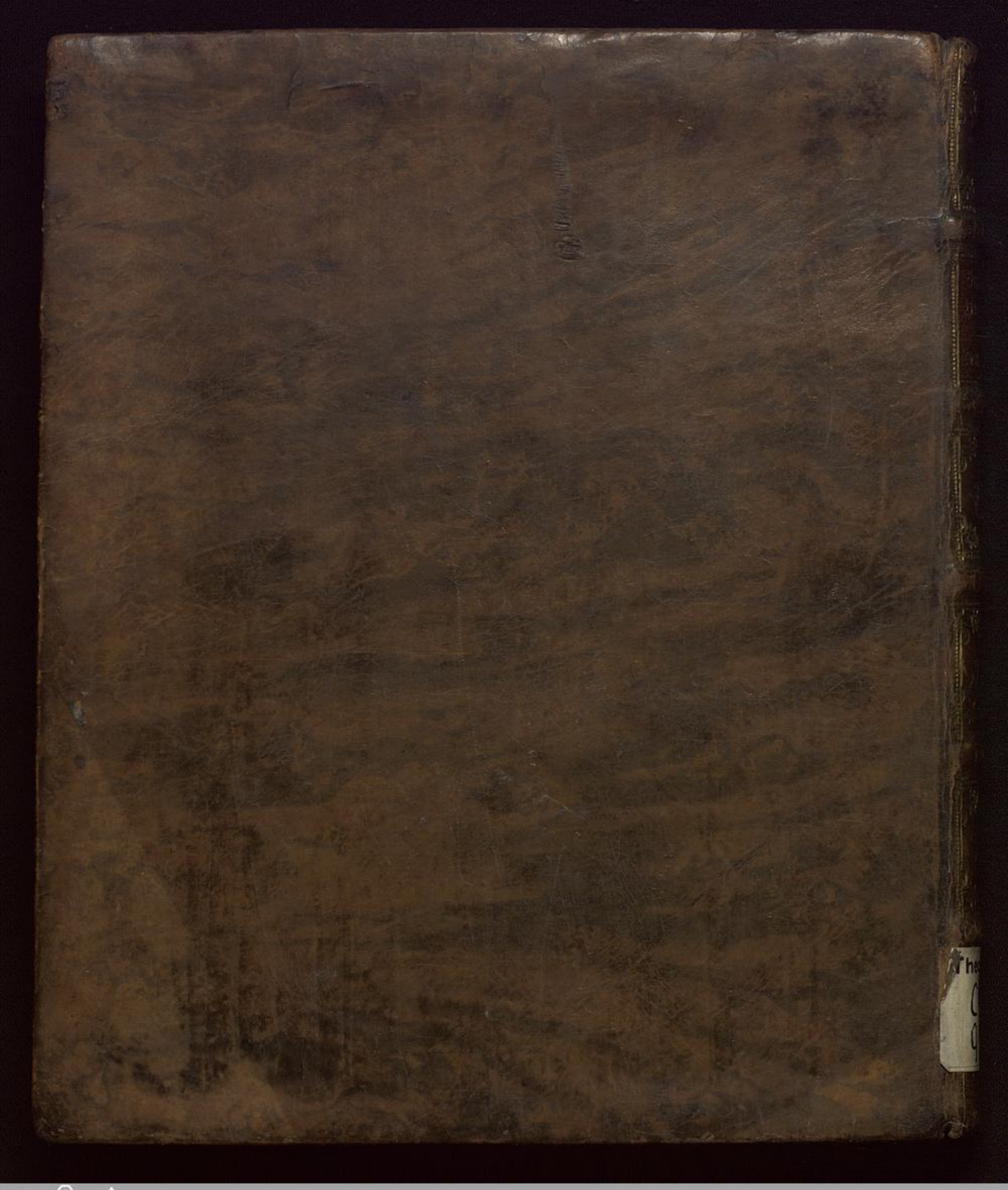
Wunder auf dem Meer, die Schwierigkeit, wohin dasselbe zu setzen sey, wird durch JEsu Predigt in Gleichnissen gehoben 41. Gründe für die Ordnung Matthäi in Absicht dieses Wunders 41. Gründe für die Ordnung Marci und Lucä in Ansehung eben dieses Wunders 43. Mittel, den Widerspruch zwischen beyden Ordnungen zu heben 44. die Schwierigkeit wegen der Ordnung des Wunders auf dem Meer wird deutlich vor Augen geleget 44 f. Verfehen derer, die diese Schwierigkeit heben wollen 46. das Mittel, diese Schwierigkeit zu heben, wird in der Hypotheſe, daß das Wunder auf dem Meer von Marco und Luca beyläufig bey Gelegenheit der Predigten in Gleichnissen erzählet sey, gesucht 47. Beweis, daß diese Hypotheſe wahrscheinlich sey 48. Ordnung zwischen dem Wunder auf dem Meer, und den damit vor und nachher verbundenen Begebenheiten 49

E N D E.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg


Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Bertlings
Harmoni
der
Evangelisten
Theol II
C 9
92